

AGRAR- und FORSTBERICHT

2006



VORWORT



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Das Jahr 2006 war von einem internationalen wirtschaftlichen Aufschwung geprägt, der auch die Eurozone und die für Südtirol wichtigen Agrarmärkte Deutschland und Italien erfasst und eine positive Entwicklung der Exportmengen induziert hat. Allerdings stand dieser positiven wirtschaftlichen Entwicklung auch eine Erhöhung der Herstellungskosten aufgrund steigender Rohöl- und Rohstoffpreise gegenüber.

Die Ergebnisse in der Südtiroler Landwirtschaft waren im Jahr 2006 aber durchaus zufriedenstellend, und es konnten grundlegende Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft geschaffen werden. So wurden die finanziellen Grundlagen für das Ländliche Entwicklungsprogramm 2007 – 2013 bestimmt. Nachdem die ersten Entwürfe zur Aufteilung der finanziellen Ressourcen noch empfindliche Kürzungen für die Südtiroler Landwirtschaft beinhalten, konnte durch hartnäckige Verhandlungen in Rom und Brüssel die finanzielle Ausstattung mit Mitteln der EU in etwa auf dem bisherigen Niveau gehalten werden. Dies war ein wichtiger Erfolg für Südtirols Landwirtschaft und schafft die Voraussetzungen, um den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang stellt unzweifelhaft der Umwelt- und Verbraucherschutz eine der wichtigsten Forderungen bzw. Herausforderungen dar und genießt dementsprechende Priorität in den einschlägigen Planungsdokumenten der EU. Dieser Tatsache wurde auch bei der Erarbeitung des Ländlichen Entwicklungsplanes 2007-2013 Rechnung getragen, wobei der Bauer als Produzent für Südtirols Landwirtschaft weiterhin die zentrale Rolle spielt.

Damit in Zukunft EU-Beihilfen nicht mehr den Umweg über Rom nehmen müssen, wurde im Jahr 2006 der Beschluss gefasst, eine regionale Zahlstelle einzurichten. Auf diesem Wege sollten unbürokratischere, flexiblere und nicht zuletzt auch schnellere Entscheidungen getroffen werden können, wenn es um die Auszahlung der Beiträge geht. Im engen Zusammenhang mit der regionalen Zahlstelle steht das land- und forstwirtschaftliche Informationssystem (LAFIS), für welches im Laufe des Jahres 2006 alle landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen neu erhoben wurden. Diese Daten werden zu mehr Transparenz und Gerechtigkeit bei der Vergabe von Beihilfen beitragen.

Die grüne Gentechnik wird in Zukunft sicherlich ein weiteres großes Thema der Landwirtschaft darstellen. Mit der Verabschiedung des Gesetzesentwurfes zum vorübergehenden Aussaatverbot für gentechnisch veränderte Organismen wurde 2006 nicht nur ein wichtiger Schritt zum Schutz der traditionellen Südtiroler Qualitätsprodukte getan, sondern auch deutlich Position in der von der EU verordneten Diskussion um die Koexistenz bezogen. Auch um unserer Position in dieser Diskussion mehr Nachdruck zu verleihen, hat Südtirol die Koordination der Arbeitsgruppe der italienischen Regionen zur Koexistenzregelung übernommen. Ziel muss es sein, Südtirol langfristig gentechnikfrei zu halten.

Die Südtiroler Milchwirtschaft setzt seit Jahren auf gentechnikfreie Fütterung und auch 2006 lag der Milchpreis deutlich über dem europäischen Durchschnitt. In Anbetracht der erschwerten Produktionsbedingungen und der Zunahme der Produktionskosten wurde dieser Mehrpreis allerdings relativiert. Wichtige Neuerungen gab es im Jahr 2006 im Bereich der Milchprämie, die entkoppelt und erstmals mit der Betriebsprämie ausbezahlt wurde. Die Milchmenge ist auch 2006 leicht angestiegen und so wurde erstmals die in Südtirol verfügbare Quote leicht überschritten, allerdings wurden durch die vorrangige Kompensation für Berggebiete keine Superabgaben fällig. Als wichtiger Gradmesser für die Verfassung der Viehwirtschaft hat sich der Schlachtviehpreis mit einem Zuwachs von ca. 3 Prozent auch 2006 insgesamt leicht positiv entwickelt, allerdings steckt

im Fleischsektor noch einiges an Potential, das in Zukunft ausgeschöpft werden sollte.

Doch nicht nur positive Nachrichten prägten das Jahr 2006. Während Feuerbrand nur mehr vereinzelt aufgetreten ist, und die Geflügelgrippe mit Hilfe des erlassenen Maßnahmenpaketes und der Stallhaltepflicht einwandfrei unter Kontrolle war, entzog sich die Apfeltriebsucht dieser, um mehr und mehr zu einem handfesten Problem auszuwachsen. Um der Apfeltriebsucht beizukommen, wurde 2006 zum einen die Meldungs- und Rodungspflicht für erkrankte Bäume erlassen und zum anderen ein Forschungsetat von insgesamt 1,6 Millionen Euro verabschiedet. Langfristig scheint dieser Weg die einzige Möglichkeit darzustellen, um die Südtiroler Obstwirtschaft nachhaltig vor größerem Schaden zu bewahren.

Das Obstwirtschaftsjahr 2006 war aber nicht nur aufgrund der Apfeltriebsucht eher schwierig. Der Anfang des Vermarktungsjahres stimmte aufgrund von Überangebot und dementsprechend niedrigen Preisen alles andere als zuversichtlich, aber nachdem 2006 der russische Markt aufnahmefähig war und die Importe aus der südlichen Hemisphäre eher gering ausfielen, entwickelte sich der Herbstmarkt unerwartet positiv. Da auch die Erntemenge mit knapp 900.000t nur unerheblich geringer ausfiel als im Vorjahr, kann man das Jahr 2006 auch aus der Sicht der Obstwirtschaft als durchaus zufrieden stellend beurteilen.

Die Vermarktungssaison der Weinwirtschaft war aufgrund der hohen Qualitäten relativ stabil, allerdings konnten seit einigen Jahren keine höheren Preise auf den Märkten durchgesetzt werden. Diese Stagnation sowie die steigende Konkurrenz auf den Märkten, machen eine gemeinsame Strategie der Weinwirtschaft unerlässlich. Bereits im Herbst 2005 wurde deshalb eine Arbeitsgruppe aus der Taufe gehoben, die Strategien für die Zukunft der Weinwirtschaft ausgearbeitet und 2006 präsentiert hat. Ziel ist die Stärkung von Image und Qualität unseres Weins sowie die Steigerung der Erlöse entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Seit Jahren lässt sich in der biologischen Landwirtschaft ein gesundes Wachstum beobachten und auch das Jahr 2006 machte da keine Ausnah-

me. In Anbetracht der verstärkten Forderungen an Umwelt- und Verbraucherschutz scheint die biologische Landwirtschaft ein Erfolg versprechendes Modell zu sein. Voraussetzung für das Anhalten dieses Erfolges ist die strikte Einhaltung der biologischen Produktionsrichtlinien, ein gewisses Maß an Überzeugung und ein an die Nachfrage angepasstes Wachstum.

An den Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft stand das Jahr 2006 ganz im Zeichen der Weiterentwicklung verschiedener schulischer Vorhaben. Mit einer knapp 15%-igen Steigerung der Einschreibungen in die erste Klasse an den Fachschulen im laufenden Schuljahr setzte sich die steigende Tendenz der letzten Jahre fort. Wissend um den Bedarf an spezialisierten Arbeitskräften wurde die Konzeptausarbeitung des vierten Schuljahres an den Fachschulen für Landwirtschaft sowie die Angebotserweiterung der Fachschulen für Hauswirtschaft durch die Einführung des vierten Schuljahres zeitgerecht abgeschlossen. Im Bereich Hauswirtschaft wurde dabei ausdrücklich den zukünftigen Erfordernissen des Arbeitsmarktes Rechnung getragen und beim Konzept Schwerpunkte in den Bereichen Hauswirtschaftliche Dienstleistungen und Ernährungswirtschaft gesetzt. Ganzheitliche Berufsbildung, verstanden als Symbiose aus beruflicher Handlungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung, steht hierbei an den einzelnen Fachschulen im Rahmen der Qualitätsentwicklung an vorderster Stelle. Betont werden soll an dieser Stelle auch die sehr gute Inanspruchnahme des 3-jährigen Bildungskonzeptes, das von der Dienststelle für Bergbauernberatung angeboten wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Vielfältigkeit und die Wandlungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft auch 2006 zu einem insgesamt zufrieden stellenden Jahr beigetragen haben und für die Zukunft, mit allen zu erwartenden Änderungen der Rahmenbedingungen, recht zuversichtlich stimmen.

Land – und Forstwirtschaftliches Versuchswesen

Mit 417 Projekten und Tätigkeiten hat das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg im Jahr 2006 einen wesentlichen Impuls

in der landwirtschaftlichen Forschung unseres Landes gesetzt, davon sind 198 Projekte mehrjährig und 142 Tätigkeiten als Dauertätigkeiten des Versuchszentrums anzusehen (www.laimburg.it). Auch die Dienstleistung der agrikulturnchemischen Labors an unserer Landwirtschaft hat mit rund 17.400 Analysen einen neuen Höhepunkt erreicht und insgesamt wurden ca. 170.000 Parameter gemessen, von den Boden-, Blatt-, Frucht-, Futtermittel- und Rückstandsanalysen. Erstmals wurden hierbei auch die Bodenuntersuchungen, Bodenprofile und Bodenanalysen aus den Zustandserhebungen der Südtiroler Böden im Obstbau, Weinbau und im Grünland veröffentlicht (Laimburg Journal 1/2006) und stehen nun den Gemeinden und Verbänden der Landwirtschaft als Entscheidungsgrundlage zur Verfügung.

Eine Revolution in der Lagerung stellt die am Versuchszentrum Laimburg entwickelte ‚Dynamische Kontrollierte Atmosphäre‘ (DCA-Lagerung) dar – diese wurde nun erstmals im großen Umfang (15 Genossenschaften und 88 Großzellen) in die Praxis umgesetzt. Bereits 2001 wurden die in Kanada entwickelten Fluoreszenzsensoren erstmals in Europa am Versuchszentrum Laimburg in Lagerungs-Versuchen bei ‚Granny Smith‘ eingesetzt. Inzwischen sind die wichtigsten kommerziellen Sorten getestet worden, bis hin zu ‚Pink Lady‘ und ‚Fuji‘. Es hat sich gezeigt, dass mit diesem neuen Verfahren die Schalenbräune und innere Verbräunungen kontrolliert werden können, die Qualität verbessert wird und die Grundfarbe besser erhalten bleibt. Das ‚Tauchen‘ mit DPA ist deshalb nicht mehr notwendig, und die Methode beinhaltet keine chemische Nacherntebehandlung. Dies stellt einen wichtigen Marktvorteil für die Südtiroler Obstwirtschaft dar, da der Konsument sich immer umweltbewusster und naturnaher ernähren will.

Ebenfalls seit 2001 wurden eine Reihe von Untersuchungen zum Besenwuchs am Versuchszentrum Laimburg durchgeführt, von Übertragungsversuchen mit möglichen Vektoren, Mittelprüfungen zur Wirksamkeit verschiedener Insektizide gegen Vektoren, Propfversuchen, Testung von Wurzelverwachsungen, wie auch der Bestimmung der Infektionsrate der Vektoren. Neben einer Reihe von Routineuntersuchungen im Vermehrungsprozess des Baumschulwesens, Einzelfällen und indivi-

duellen Fallbeispielen wurde eine neue Methodik des Nachweises der Phytoplasmen am Versuchszentrum entwickelt. Neben der Weiterführung dieser Tätigkeiten und gezielten Projekte, wurde ein neues Schwerpunktprojekt zum Besenwuchs von Versuchszentrum Laimburg, Abteilung Landwirtschaft und Obstwirtschaft initiiert und finanziert, in dem die Interaktion zwischen Erreger und Apfelbaum sowie die Mechanismen der Infektion geklärt werden sollen, um geeignete Bekämpfungsstrategien entwickeln zu können.

Forst

Wie in der EU-Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums (Nr. 1698/2005) ausdrücklich vorgesehen, ist die Forstwirtschaft ein integraler Bestandteil der ländlichen Entwicklung. Die Unterstützung einer nachhaltigen Flächennutzung sollte dabei die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder und deren multifunktionale Rolle einschließen.

Diese forstpolitische Ausrichtung wird in Südtirol schon seit vielen Jahren verfolgt. Nur eine den jeweiligen Standorten angepasste nachhaltige Behandlung garantiert die Aufrechterhaltung der vielfältigen Leistungen unserer Wälder.

Auch im Entwicklungsplan für den ländlichen Raum für die Jahre 2007 bis 2013 für die Provinz Bozen zielen die forstlichen Maßnahmen darauf ab, dass der Wald seine Schutzwirkungen ausüben kann, dass die Biodiversität in unseren Wäldern aufrecht bzw. verbessert wird, und dass die Nutzung des erneuerbaren, umweltfreundlicher Rohstoffes Holz nachhaltig erfolgen kann.

Auf Verwaltungsebene stand das abgelaufene Jahr ganz eindeutig in dieser engen Verzahnung zwischen Forst- und Berglandwirtschaft. Von den Mitarbeitern in den einzelnen Forststationen wurden über 12.000 landwirtschaftliche Betriebe mit Grünland parzellenscharf erhoben.

Auf dem Holzmarktsektor konnte endlich wieder einmal eine günstigere Holzpreisentwicklung registriert werden, was sich prompt in einer Erhöhung des Angebots an Holz durch die Waldeigentümer niedergeschlagen hat. Auch die vermehrte Nachfrage an Holz als Energieträger hat zu einer Erhöhung von Holzsortimenten minderer Qualität gesorgt.

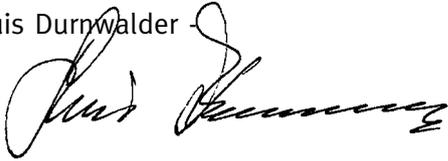
Aus wildbiologischer Sicht bereitet vor allem die

seit mehr als zehn Jahren auftretende Sarcop-
tose bei den Gams- und Steinwildbeständen in
den Dolomiten große Sorgen. Mittlerweile wur-

den bereits 2.300 Verlustfälle bei Gämsen und
250 beim Steinwild registriert.

DER LANDESHAUPTMANN

- Dr. Luis Durnwalder -



DER LANDESRAT FÜR LANDWIRTSCHAFT,
INFORMATIONSTECHNIK,
GRUNDBUCH UND KATASTER

- Hans Berger -



INHALTSVERZEICHNIS

1. DIE LAND-, FORST- UND HAUSWIRTSCHAFTLICHE BERUFSBILDUNG _____	11	3. LANDWIRTSCHAFT ALLGEMEINER TEIL _____	49
1.1 ALLGEMEINER TEIL _____	11	3.1 VIEHWIRTSCHAFT _____	49
1.1.1 Bildung mit Qualität an den Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft _____	11	3.1.1 Viehbestand in Südtirol _____	49
1.1.2 Erwachsenenbildung – Lebensbegleitendes Lernen _____	14	3.1.2 Rinderwirtschaft _____	49
1.2 PROJEKTE, MESSEN, VERANSTALTUNGEN UND TÄTIGKEITEN DER EINZELNEN SCHULEN _____	16	3.1.3 Milchwirtschaft _____	51
1.2.1 Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg _____	16	3.1.4 Pferdezücht _____	53
1.2.2 Fachschule für Landwirtschaft „Mair am Hof“ Dietenheim _____	17	3.1.5 Schaf- und Ziegenhaltung _____	53
1.2.3 Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg _____	18	3.1.6 Legehennen-Freilandhaltung _____	54
1.2.4 Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern _____	19	3.1.7 Bienezücht _____	55
1.2.5 Fachschule für Hauswirtschaft Kortsch _____	20	3.2 OBSTBAU _____	55
1.2.6 Fachschule für Hauswirtschaft „Mair am Hof“ Dietenheim _____	21	3.2.1 Apfel und Birnenanbau _____	55
1.2.7 Fachschule für Hauswirtschaft Frankenberg _____	22	3.2.2 Beerenobst _____	59
1.2.8 Fachschule für Hauswirtschaft Griesfeld/Neumarkt _____	22	3.2.3 Steinobst _____	60
1.2.9 Fachschule für Hauswirtschaft Haslach/Bozen _____	23	3.2.4 Kontrolle von Erkrankungen des Steinobstes _____	60
1.3 DAS BERATUNGSWESEN FÜR DIE BERGLANDWIRTSCHAFT _____	24	3.2.5 Kontrolltätigkeit _____	60
2. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSZENTRUM LAIMBURG _____	27	3.3 WEINBAU _____	63
DAS WETTER IM JAHR 2006 _____	27	3.3.1 Flächenverteilung _____	63
2.1 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSWESEN _____	31	3.3.2 Sortenentwicklung _____	63
2.1.1 Sektion Molekularbiologie _____	31	3.3.3 Produktion _____	64
2.1.2 Sektion Obstbau _____	32	3.3.4 Vermarktung und Preise _____	64
2.1.3 Sektion Weinbau _____	33	3.3.5 Weinbaukartei - Weinbergrolle _____	64
2.1.4 Sektion Kellerwirtschaft _____	38	3.3.6 Rebschulen _____	65
2.1.5 Sektion Pflanzenschutz _____	39	3.4 GEMÜSEBAU _____	66
2.1.6 Sektion Berglandwirtschaft _____	42	3.5 ÖKOLOGISCHER LANDBAU _____	66
2.1.7 Sektion Sonderkulturen _____	44	3.6 LANDESPFLANZENSCHUTZDIENST _____	68
2.2 AGRIKULTURCHEMIE _____	47	3.6.1 Befähigungsausweis für den Ankauf und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln _____	68
		3.6.2 Saatkartoffelzertifizierung _____	68
		3.6.3 Export-Kontrollen _____	68
		3.6.4 Bekämpfung des Feuerbrandes (Erwinia amylovora) _____	69
		3.6.5 Vergilbungskrankheiten der Rebe _____	70
		3.6.6 Bekämpfung der Apfeltriebsucht _____	71
		3.7 BÄUERLICHES EIGENTUM _____	71
		3.7.1 Nutzungsrechte und Agrargemeinschaften _____	71
		3.7.2 Die örtlichen Höfekommissionen und die Landeshöfekommission _____	72
		3.7.3 Erbhöfe _____	74
		3.8 LÄNDLICHES BAUWESEN _____	74
		3.8.1 Bautätigkeit in der Landwirtschaft _____	74
		3.8.2 Urlaub am Bauernhof _____	75

3.9	LANDMASCHINEN	76	4.4	FÖRDERUNG DER BAUTÄTIGKEIT IN DER LANDWIRTSCHAFT	85
3.10	ALLGEMEINE DIENSTE	77	4.4.1	Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft	85
3.10.1	Schlichtungen im Rahmen des staatlichen Pachtgesetzes	77	4.4.2	Ländlicher Entwicklungsplan	86
3.10.2	Kontrollen bei Vergabe von EU-Beihilfen	78	4.4.3	Urlaub am Bauernhof	86
4.	LANDWIRTSCHAFT - FÖRDERUNGSTÄTIGKEIT	79	4.4.4	Konsortien	86
4.1	FÖRDERUNGSMASSNAHMEN IN DER VIEHWIRTSCHAFT	79	4.4.5	Beiträge an Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien	87
4.1.1	Beiträge an Verbände, Zuchtorganisationen und Einzelzüchter (Landesgesetz vom 14.12.1999, Nr. 10, Art. 5)		4.4.6	Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien	87
4.1.2	Viehwirtschaftskredite	80	4.5	BEGÜNSTIGUNGEN BEIM ANKAUF VON LANDWIRTSCHAFTLICHEN MASCHINEN	88
4.1.3	Beiträge für die Viehwirtschaft	80	4.5.1	Zinsbegünstigte Darlehen	88
4.1.4	Beiträge für Viehversicherungsvereine (Landesgesetz vom 14. Dezember 1999, Nr. 10)	80	4.5.2	Verlustbeiträge	88
4.1.5	Beiträge für die Milchwirtschaft	81	4.5.3	Vergütungen	88
4.1.6	Alpungsprämie (Tierprämie)	81	4.5.4	Verbilligter Treib- und Brennstoff	88
4.1.7	Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht EU-Ver. 797/04	81	4.5.5	Förderung der Maschinenringe (Maß. 7 des ländlichen Entwicklungsplans 2000 – 2006)	89
4.2	FÖRDERUNGEN IM OBST- UND WEINBAU SOWIE BEI SONDERKULTUREN	82	4.6	FÖRDERUNG ÜBER DIE EU - STRUKTURFONDS IN DER LANDWIRTSCHAFT	89
4.2.1	Beiträge für die Erneuerung von Rebanlagen	82	4.6.1	Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes in der Autonomen Provinz Bozen – Ländlicher Entwicklungsplan (LEP) 2000-2006 für die Autonome Provinz Bozen	89
4.2.2	Beiträge für Hagelversicherung	82	4.6.2	Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsbedingungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Maßnahme Nr. 6)	90
4.2.3	Förderung der Qualitäts- und Strukturenverbesserung in der pflanzlichen Produktion Landesgesetz vom 14.12.1998 Nr. 11, Art. 4 Buchstabe m)	82	4.6.3	Entwicklung und Verbesserung der mit landwirtschaftlicher Entwicklung verbundenen Infrastrukturen (Maßnahme Nr. 11)	90
4.2.4	Kontrolltätigkeiten zur EG- Verordnung vom 28 Oktober 1996 über die gemeinsame Marktorganisation	83	4.6.4	Agrar-Umweltmaßnahmen (Maßnahme Nr. 13)	91
4.2.5	Zuschüsse für die Kontrolltätigkeit im ökologischen Landbau	83	4.6.5	Ausgleichszulage (Maßnahme Nr. 14)	91
4.2.6	Rotationsfonds zur Wirtschaftsförderung	83	4.7	FÖRDERUNG BEI NOTFÄLLEN UND UNWETTERSCHÄDEN SOWIE UNTERSTÜTZUNG DES BERATUNGSWESENS	92
4.3	FÖRDERUNG DES BÄUERLICHEN EIGENTUMS	83	4.7.1	Förderung der Aus- und Weiterbildung und Beratung	92
4.3.1	Beiträge für Hofübernehmer	83	4.7.2	Forderung bei Notfällen und Unwetterschäden sowie Unterstützung des Beratungswesens	92
4.3.2	Ankauf von landwirtschaftlichen Grundstücken	83	4.7.3	Außergewöhnliche Naturkatastrophen (Gesetzesvertretendes Dekret Nr. 102/04 bzw. Landesgesetzes Nr.8/85)	93
4.3.3	Erstniederlassungsprämie an Junglandwirte	84			
4.3.4	Gebührenermäßigung in der Landwirtschaft	84			

5. LANDESTIERÄRZTLICHER DIENST _____	95	6.7 LANDESBETRIEB FÜR FORST- UND DOMÄNENVERWALTUNG _____	131
5.1 VORBEUGENDE MASSNAHMEN GEGEN DIE ANSTECKENDEN INFektionsKRANKHEITEN DER TIERE _____	95	6.7.1 Allgemeines _____	131
5.2 AKTIVITÄTEN ZUR ÜBERWACHUNG UND KONTROLLE DER LEBENSMITTEL TIERISCHER HERKUNFT _____	99	6.7.2 Grundkonzessionen und Liegenschaftsverwaltung _____	132
5.3 ÜBERWACHUNG DER PRODUKTION UND DES HANDELS VON FUTTERMITTELN UND DEREN EINSATZ IN DER TIERERNÄHRUNG _____	102	6.7.3 Waldbauliche Behandlung _____	132
5.4 AUSGABEN DES LANDESTIERÄRZTLICHEN DIENSTES IM JAHR 2006 _____	102	6.7.4 Holznutzung _____	132
		6.7.5 Holzmarkt _____	133
6. FORST- UND ALMWIRTSCHAFT _____	103	6.7.6 Infrastrukturen im Landesbetrieb _____	135
6.1 DAS JAHR 2006 _____	103	6.7.7 Wildschutzgebiete _____	136
6.2 ZAHLEN UND FAKTEN _____	104	6.7.8 Jägerschule Hahnebaum _____	137
6.2.1 Wald _____	104	6.7.9 Forstschule Latemar _____	137
6.2.2 Almen _____	105	6.7.10 Landesforstgarten _____	138
6.3 LÄNDLICHES WEGENETZ _____	106	6.7.11 Projekte und Publikationen _____	138
6.3.1 Hoferschließung _____	106	6.7.12 Weiterbildungsveranstaltungen _____	139
6.3.2 Wald- und Almerschließung _____	106	6.8 JAGD UND FISCHEREI _____	140
6.4 FORSTSCHUTZ _____	107	6.8.1 Jagdwesen _____	140
6.4.1 Waldschadensforschung _____	107	6.8.2 Fischbestand und Fischerei _____	146
6.4.2 Forstschutz-Überwachungsdienst _____	107	6.9 FÖRDERUNGSMASSNAHMEN _____	149
6.4.3 Waldschadenserhebung _____	109	6.9.1 Forstwirtschaftliche Maßnahmen im ländlichen Entwicklungsprogramm _____	149
6.4.4 Kohlenstoffbilanz der Südtiroler Waldökosysteme _____	110	6.9.2 Behandlungspläne für Wald- und Weidegüter _____	150
6.4.5 Waldbrandbekämpfung _____	110	6.9.3 Almverbesserungen _____	150
6.5 WALDBEWIRTSCHAFTUNG _____	111	6.9.4 Agrarumweltmaßnahmen _____	150
6.5.1 Forstplanung _____	111	6.9.5 Boden- und Strukturverbesserungen, Bergbonifizierung _____	150
6.5.2 Forstgärten _____	112	6.9.6 Notstandsbeihilfen _____	151
6.5.3 Holznutzung _____	114	6.9.7 Instandhaltung des ländlichen Straßen- und Wegenetzes _____	151
6.5.4 Holzmarkt _____	116	6.9.8 Kennzeichnung von privaten Seilbahnen als Flughindernis _____	151
6.5.5 Biomasse aus dem Wald _____	117	6.9.9 Wildschadensvergütung und Beiträge für Vorbeugemaßnahmen _____	151
6.6 SÜDTIROLER FORSTDienst _____	118	6.9.10 Beiträge zur Sicherung des Wild- und Fischbestandes _____	151
6.6.1 Projekte _____	118	7. DER HAUSHALT _____	153
6.6.2 Arbeiten in Regie _____	124	7.1 ENTWICKLUNG DES HAUSHALTES _____	153
6.6.3 Ermächtigungen _____	128	7.2 AUFTEILUNG DER HAUSHALTSMITTEL 2006 NACH FACHBEREICHEN _____	153
6.6.4 Aufsicht und Kontrolle _____	128		
6.6.5 Organisation des Südtiroler Forstdienstes _____	131		

1. DIE LAND-, FORST- UND HAUSWIRTSCHAFTLICHE BERUFSBILDUNG

1.1 ALLGEMEINER TEIL

1.1.1 Bildung mit Qualität an den Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft

Die Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft sowie Obst-, Wein- und Gartenbau bieten eine dreijährige bzw. vierjährige berufsorientierte Ausbildung, welche nach dem dritten Jahr mit einer Berufsqualifikation ersten Grades und nach dem vierten Jahr mit einer Berufsqualifikation zweiten Grades abschließt. Dadurch kann die gesamtstaatliche Bildungspflicht bis 18 Jahre bzw. bis zum Erreichen einer beruflichen Qualifikation innerhalb des 18. Lebensjahres erfüllt werden.

Die Fachschulen versuchen in ihren Aus- und Weiterbildungsangeboten

- die Aktualität zu gewährleisten und den sich wandelnden Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden;
- den verschiedenen Begabungen und Fähigkeiten der Jugendlichen Rechnung zu tragen und deren Entfaltung und Entwicklung durch eine qualifizierte Berufsausbildung zu fördern und
- besonders förderungswürdige Mitglieder der Gesellschaft im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten für eine qualifizierte Teilnahme am Erwerbsleben auszubilden.

Unter dem didaktisch-pädagogischen Gesichtspunkt

- werden Allgemeinbildung und praxisbezogene Bildung verbunden,
- werden Schlüsselqualifikationen vermittelt,
- wird Lernen durch Tun, Erleben, Ausprobieren und fächerübergreifendes Arbeiten neben zielorientierten Lerntechniken gefördert und
- wird den Schülern und Schülerinnen durch verschiedene Praktika während der Schulzeit und in der schulfreien Zeit - insbesondere durch die Praxiswochen in verschiedenen Betrieben - die Gelegenheit geboten, die theoretisch erworbenen Kenntnisse praktisch umzusetzen.

Zudem ist es nach dem Abschluss der Fachschule möglich, mit entsprechenden Ergänzungsprüfungen bzw. aufgrund von Vereinbarungen in

eine allgemein bildende, Matura führende oder berufsbildende Schule umzusteigen.

Die Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft verfügen über ein Schülerheim, dessen Angebote Jugendliche in ihrem persönlichen Reifeprozess und in ihrer Weiterentwicklung fördern und Unterstützung bei der Erreichung der Ausbildungs- und Erziehungsziele bieten. Charakter und Persönlichkeit, soziales Verhalten und Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber haben heute im Berufsleben den gleichen Stellenwert erlangt wie eine gut fundierte Fachausbildung.

Die Fachschulen für Hauswirtschaft

Die Fachschulen für Hauswirtschaft in Kortsch, Tisens, Dietsheim und Neumarkt bieten eine dreijährige bzw. vierjährige berufsorientierte Ausbildung, welche den Zugang zu folgenden Berufsbildern ermöglicht:

Nach drei Ausbildungsjahren je nach Ausrichtung:

- Fachkraft für hauswirtschaftliche Dienstleistungen

- Fachkraft für Ernährungswirtschaft

Nach dem vierten Spezialisierungsjahr je nach Ausrichtung:

- Experte/in für Ernährungswirtschaft

- Hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in

Inhalte der Ausbildung sind allgemein bildende Fächer, Fachtheorie und -praxis; Berufspraktika ergänzen die Ausbildung.

Das Diplom der dreijährigen Ausbildung berechtigt zur Inanspruchnahme von Förderungen bei einer Hofübernahme und im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof. Absolventen/innen der dreijährigen Fachschule haben Zugang zum Spezialisierungsjahr zum/r Kinderbetreuer/in.

Übertritte in weiterführende Oberschulen sind durch Vereinbarungen geregelt.

Die Fachschule für Hauswirtschaft Haslach bietet mit der Schule in Teilzeitform auf dem zweiten Bildungsweg eine umfassende Ausbildung in den Bereichen Hauswirtschaft und Ernährung an. Die Ausbildung umfasst insgesamt 21 Lernmodule von unterschiedlichem zeitlichem Umfang.

Nach jedem positiv abgeschlossenen Modul erhalten die Teilnehmer/innen eine Teilqualifikation

als Bildungsguthaben, welche am Ende des Ausbildungsweges den direkten Zugang zur Diplomprüfung ermöglicht.

Die Fachschulen für Land- und Forstwirtschaft

In der drei- oder vierjährigen Fachschule für Land- und Forstwirtschaft „Fürstenburg“ in Burgeis, Salern/Vahrn und Dietenheim und für Obst- und Weinbau „Laimburg“ in Pfatten werden die Schüler/innen für land- und forstwirtschaftliche Berufe ausgebildet.

Theorie- und der Praxisunterricht werden durch gezielte ein- und mehrwöchige Praktika sowie Projekte (z.B. Forstwirtschaft - Waldarbeiter, Produktverarbeitung, Hauswirtschaft, Gartenbau usw.) an den Fachschulen und auf Praxisbetrieben ergänzt.

Die verschiedenen Standorte sehen je nach Bedarf und Nachfrage u.a. Ausbildungsschwerpunkte wie Milch-, Produkt-, Holz- oder Metallverarbeitung oder Obst- und Weinbau vor.

Die dreijährige Fachschule für Landwirtschaft bildet für das Berufsbild der „Fachfrau/ des Fachmannes für Landwirtschaft“, mit dem 4. Spezialisierungsjahr zum Berufsbild des/der „Landwirtschaftlichen Betriebsleiters/in“ aus.

Neu ist das Konzept der Mehrberuflichkeit, welches in einem Zeitraum von 3+2 Jahren den Abschluss in der Landwirtschaft und in einem Handwerksberuf ermöglicht. Nach Abschluss der 3jährigen Fachschule für Landwirtschaft wird ein Lehrjahr in den Berufen Metzger, Schlosser und Tischler anerkannt.

Die Fachschule für Gartenbau „Laimburg“ in Pfatten bildet zusätzlich für den Beruf der/des „qualifizierten Gärtner/in“ aus.

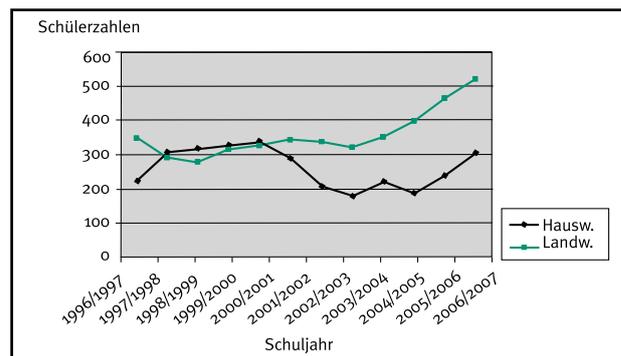
Es handelt sich um ein 2-jähriges berufsorientiertes Fachbiennium für Gartenbau mit anschließender 2-jähriger Lehre in einem Gartenbaubetrieb mit Blockkursen in beiden Lehrjahren oder die Möglichkeit der dreijährigen dualen Ausbildung in einem Gartenbaubetrieb mit Blockkursen in den drei Lehrlingsklassen. Beide Ausbildungsschienen enden mit einer Abschlussprüfung, welche nach positivem Abschluss und bei abgeschlossener Lehre zur Gesellenprüfung für Gärtner/innen berechtigt.

Einschreibungen

Im Schuljahr 2005/06 haben 85 Schüler/innen die Fachschule für Landwirtschaft und 36 Schüler/innen die Fachschule für Hauswirtschaft beendet.

Insgesamt besuchen im Schuljahr 2006/2007 706 Schülerinnen und Schüler die Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft. Die Einschreibungen in die 1. Klasse sind in diesem Schuljahr um knapp 15% gestiegen. Betrachtet man die Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft getrennt voneinander, so verzeichnet die Landwirtschaft einen Anstieg von ca. 5,4 %, während die Einschreibungen in die erste Klasse in der Hauswirtschaft um ca. 45 % zugenommen haben.

Entwicklung der Gesamtschülerzahlen von 1995 bis 2007



Integration und Inklusion

In diesem Bereich hat sich die Abteilung 22 das Ziel gesetzt, sowohl kurzfristig über ein Coaching-System (Beratung und Unterstützung durch versch. Fachkräfte, Fortbildungen, Zusammenarbeit im Rahmen von Arbeitsgruppen, usw.) als auch langfristig durch die Erarbeitung eines Konzeptes, der Herausforderung durch Schüler/innen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen zu begegnen. Das Konzept umfasst Maßnahmen im personellen Bereich, im pädagogisch-didaktischen Bereich und auf der Systemebene.

Das Konzept „Ganzheitliche Integration & Selbstbezug“ wurde in Zusammenarbeit mit externen Beratern erarbeitet und wird im Schuljahr 2006/07 im Rahmen der Planung der Umsetzung der Neuausrichtung der Fachschulen für Hauswirtschaft auf seine Realisierbarkeit hin überprüft.

Tagungen und Ausstellungen, Messebeteiligungen

Die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen (Herbstmesse, Interpoma, Bauernherbst, Kürbisfest usw.) sind für die Fachschulen eine gute Möglichkeit, ihr Bildungsangebot vorzustellen und mit der nicht bäuerlichen Bevölkerung in Kontakt zu treten.

Bergbauernberatung

Die Bergbauernberatung bietet ein umfassendes Angebot in folgenden Bereichen:

- Bauwesen, Landtechnik, Energie
- Unternehmensführung
- Futterbau
- Sonderkulturen (Beerenobst und Feldgemüse)
- Viehwirtschaft
- Urlaub am Bauernhof

Die Betreuung ökologischer Anbauer/innen übernehmen eigens geschulte Berater/innen aus den Bereichen Futterbau und Viehwirtschaft.

Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden und durch fachliche Weiterbildung werden Aktualität, Innovation und Fortschritt garantiert.

Für den neuen Ländlichen Entwicklungsplan (LEP) 2007–2013 wurden 8 Maßnahmen zum Thema „Berufsbildung“ formuliert. Die Ausarbeitung des Dokumentes ist noch nicht abgeschlossen.

Im Rahmen des Beratungskonzeptes für Junglandwirte haben sich für das Jahr 2006/2007 97 Teilnehmer/Innen gemeldet: 47 Betriebe mit Viehwirtschaft und 50 Betriebe mit Obst- und Weinbau. Die Teilnehmer/innen aus dem Vorjahr führen das Beratungskonzept mit Einzelberatungen weiter.

Internationale und grenzüberschreitende Projekte INTERREG III A Italien–Schweiz: ENVAG

Das Kooperationsprojekt „Erhaltung und Nutzung alter Getreidesorten“ – kurz „ENVAG“ – zwischen dem Versuchszentrum Laimburg und der Land-, forst- und hauswirtschaftlichen Berufsbildung erstreckt sich über den Zeitraum vom 01.01.2003 bis 31.12.2006.

Die im Rahmen des Projektes erstellte Wanderausstellung zu den Themen „Getreide- und Gemüseanbau“ ist weiterhin an Museen, Naturparks und anderen interessanten Standorten zu sehen. Ein ausführlicher Katalog zur Wanderausstellung ist bei der Abteilung 22 erhältlich.

INTERREG III C Nord-Süd-West-Ost

Das Projekt R.E.N.E. (Rural Extension Network in Europe – www.rene.org) ist ein Netzwerk zur Information, Weiterbildung und Beratung im ländlichen Raum in Zusammenarbeit mit der IALB (Internationale Akademie land- und hauswirtschaftlicher Beraterinnen und Berater).

Zentrales Ziel ist die Effektivität von Regionalpo-

litik und regionalpolitischen Instrumenten durch einen breit angelegten und strukturierten europaweiten Erfahrungs- und Wissensaustausch, Bildung und Beratung zu entwickeln und zu festigen.

Die von den verschiedenen Projektpartnern angebotenen Workshops, Tagungen und Seminare sind unter www.rene.org abrufbar. Für die neue EU- Programmperiode 2007 – 2013 wird eine Weiterentwicklung und Stärkung des bisher aufgebauten internationalen Netzwerkes durch ein neues Projekt gefördert.

Neue Strukturprogrammperiode 2007 – 2013

Geplant wird im Rahmen des neuen EU-Finanzierungsrahmen 2007 – 2013 die Nachhaltigkeit durch Weiterentwicklung der Maßnahmen und Projekte, die auch in der EU-Programmperiode 2000–2006 realisiert wurden, wie transnationale Kooperationen, Projekt „Schule am Bauernhof“, „Leben auf der Alm“, „Altreier Kaffee“, u.a. zu gewährleisten. Die Planung der Konzeption neuer Projektanträge zur Entwicklung und Förderung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, der Gestaltung der Nachhaltigkeit der natürlichen Lebensräume, der Bildungs- und Innovativwirtschaften sowie der systemischen Kontakte im ländlichen Raum sind Ziel für das Schuljahr 2006/2007.

Umsetzung der Neuausrichtung an den Fachschulen für Hauswirtschaft

Durch die im Jahr 2005 durchgeführte Arbeitsmarktstudie für den Bereich Hauswirtschaft wurden die realen Berufschancen der Absolventen/innen der Fachschulen für Hauswirtschaft auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt erhoben sowie das Grobkonzept für die Neuausrichtung der Fachschulen für Hauswirtschaft erarbeitet, welches die Fachrichtungen „Ernährung“ und „Hauswirtschaftliche Dienstleistungen“ vorsieht.

Für jede Fachrichtung besteht auch die Möglichkeit, ein viertes fakultatives Schuljahr zu besuchen.

Ein erster Schritt zur Umsetzung der Ergebnisse wurde mit dem durch ESF-Mittel finanzierten Projekt OIKOS (griech. HAUS) gesetzt. Neben der Organisationsanalyse und der Erhebung des Fortbildungsbedarfes der Lehrkräfte, ist die wichtigste Phase des **Projektes OIKOS** die Aktualisierung der Lehrpläne für alle Unterrichtsfächer, welche im Februar 2007 durchgeführt wird.

Das 4. Schuljahr an den Fachschulen für Land- und Forstwirtschaft, Obst-, Wein- und Gartenbau

Das 4. Schuljahr wird im Schuljahr 2007/08 erstmals angeboten. Es dient der fachlichen Spezialisierung und hat die Vermittlung der Kompetenzen zur erfolgreichen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes zum Ziel.

Es ist modular aufgebaut und in Pflichtbereiche, Wahlpflichtbereiche und Wahlbereiche unterteilt und kann in einem Jahr oder auch über einen längeren Zeitraum hinweg absolviert werden.

Der Pflichtbereich beinhaltet Schwerpunkte wie Betriebswirtschaft/Betriebsführung, Marketing, Qualitätsmanagement, Kommunikation, Sprachen, EDV und Agrarpolitik/ Agrarrecht.

An allen Standorten werden je nach Schulkompetenzen und Nachfrage standorttypische Spezialisierungen in unterschiedlichen Bereichen angeboten.

Die Wahlmodule lassen einen Austausch der Schüler/innen zwischen den verschiedenen Standorten zu.

Großer Wert wird auf die Praxis gelegt deren Anteil mindestens 20% der Gesamtstundenanzahl beträgt.

Das 4. Schuljahr im Gartenbau gilt als Vorbereitung zum Meister. Zugangsvoraussetzung zum Besuch des vierten Jahres ist die bestandene Lehrabschlussprüfung.

QM22 - Qualitätsentwicklung an der land-, forst- und hauswirtschaftlichen Berufsbildung

Im Schuljahr 2004/2005 haben die Abteilungsdirektion, die Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft sowie die Bergbauernberatung das erste Qualitätsentwicklungsprojekt abgeschlossen und die erste Stufe des EFQM-Modells¹ „Committed to Excellence“ erreicht. Alle Organisationseinheiten wurden validiert und haben das entsprechende EFQM-Zertifikat erhalten.

Um die erzielten Ergebnisse weiterzuentwickeln und die erreichte Qualität zu sichern, wurde bereits das Folgeprojekt in Angriff genommen. Derzeit wird auf die zweite Stufe des EFQM-Modells¹ „Recognized for Excellence“ hingearbeitet, welche eine vertiefte Selbstbewertung vorsieht. Die Validierung wird voraussichtlich Anfang 2007 stattfinden.

Copernicus - System: Eine eLearning Cluster Plattform der Südtiroler Berufsbildung

(www.copernicus.bz.it, info@copernicus.bz.it)

Das „Copernicus-System“ ist eine territoriale Infrastruktur, mit welcher der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Berufsbildung unter einem stark didaktisch-pädagogischen Gesichtspunkt angegangen wird.

Bei Copernicus handelt es sich um einen eLearning Cluster, der in Kooperation von fünf Landesabteilungen auf Basis der ILIAS Lernplattform der Universität Köln entwickelt worden ist. Im Jahr 2005 wurden mehrere eLearning-Konzepte von der land-, forst- und hauswirtschaftlichen Berufsbildung erarbeitet: Pilotprojekt „Virtuelle Beratung“ für die Bergbauern, „Digitaler Schulgarten“ der Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg und „Mein digitaler Bauernhof“ der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg, „Kick-off-Gender“ – Einführung des Themas Gendermainstreaming durch die Abteilungsdirektion.

Außerdem wird die Plattform für virtuelle Konferenzen von Arbeitsgruppen und als Intranet in verschiedenen Projekten genutzt.

Im Rahmen des Copernicus-Systems bietet die Abteilung 22 im Schuljahr 2006/07 erneut den Lehrgang zur Ausbildung von „eTutor und eTeacher“ als Herbstseminar an. Außerdem werden die notwendigen Planungsarbeiten für die Programmperiode 2007–2013 eingeleitet.

1.1.2 Erwachsenenbildung – Lebensbegleitendes Lernen

In der Mitteilung der Kommission der europäischen Gemeinschaften wird hervorgehoben, dass die Erwachsenenbildung als eine wichtige Komponente des lebenslangen Lernens allen Bürgern/innen den Erwerb von Schlüsselkompetenzen ermöglicht und zur Verbesserung der Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit sowie zur sozialen Integration, der Stärkung des Bürgersinns und der persönlichen Entwicklung beiträgt. Daher ist der Zugang zu Angeboten aus dem Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung im Erwachsenenbereich zu erleichtern und deren Weiterentwicklung und Qualität kontinuierlich zu sichern².

¹ *European Foundation for Quality Management (Europäische Stiftung für Qualitätsmanagement)*

Auch die Fachschulen leisten aufgrund der kontinuierlich ansteigenden Nachfrage im Bereich der Land- und Hauswirtschaft einen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen. Das Angebot umfasst Lehrgänge, Spezialisierungs- und Weiterbildungskurse und Beratungsangebote für ehemalige Schüler/innen und interessierte Bürger/innen.

Die Referententätigkeit wird zum Großteil vom Lehrpersonal der Fachschulen durchgeführt. Fallweise werden auch externe Referenten eingeladen. Einige Weiterbildungsveranstaltungen werden im Rahmen von Kooperationsprojekten mit den bäuerlichen Organisationen und den Absolventenverbänden und anderen öffentlichen Körperschaften (z.B. Bezirksgemeinschaften) durchgeführt.

Auch im Schuljahr 2006/07 finden neben den zahlreichen Weiterbildungskursen Lehrgänge wie „Kurse für Junglandwirte“, „Bäuerin als Referentin“, „Schule am Bauernhof“ für Bäuerinnen und Bauern, „Bäuerlicher Hausgarten“, „Urlaub auf dem Bauernhof“ statt.

Junglandwirteurse

Die Kurse für Junglandwirte sollen jenen Personen, die keine Fachausbildung im Rahmen der Fachschulen erwerben konnten, in einer anderen Berufssparte tätig sind und doch einen Hof bewirtschaften möchten, eine gediegene fachkundige Ausbildung bieten, um die beruflichen Qualifikationen für die Führung eines Betriebes zu erlangen.

Diese Ausbildung erfolgt durch eine Teilnahme an landwirtschaftlichen Fortbildungskursen mit einer Mindestdauer von 270 Stunden. Sie richtet sich an Interessierte, die ein Mindestalter von 21 Jahren erreicht haben. 215 Teilnehmer/innen haben im Schuljahr 2005/06 die Junglandwirteurse besucht.

Die Teilnehmer/innen erhalten nach erfolgreichem Abschluss ein Zertifikat, das unter anderem den Zugang zu landwirtschaftlichen Fördermaßnahmen ermöglicht.

Grundlehrgang für Urlaub am Bauernhof

Dieser Lehrgang umfasst ein Lehrangebot von 70 Stunden zu den Themenbereichen: Marketinggrundschulung und Werbung, Angebots- und Hofgestaltung, Rechtliche und betriebswirtschaftliche

Aspekte, Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit, Hygienerichtlinien und HACCP³, EDV-Grundkenntnisse, Kommunikation, Persönlichkeitsbildung und Verabreichung von Speisen und Getränken. Dieses Angebot richtet sich vor allem an interessierte Neueinsteiger/innen sowie Betreiber/innen mit Erfahrung im Bereich „Urlaub am Bauernhof“. Die Teilnehmer/innen erhalten nach erfolgreichem Abschluss des Lehrganges ein Zertifikat, das unter anderem für die Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln Voraussetzung ist. Im Schuljahr 2005/06 haben 429 Teilnehmer/innen dieses Weiterbildungsangebot genutzt.

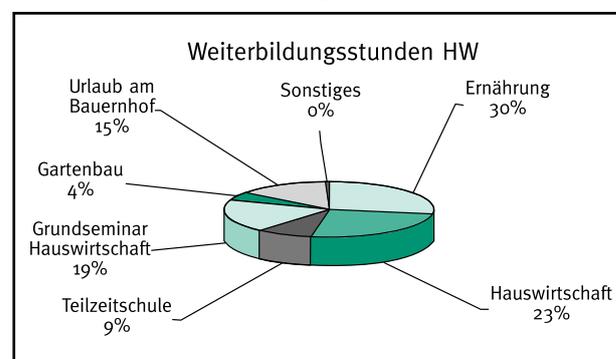
Grundseminar für Hauswirtschaft

Die Rolle der Hauswirtschaft hat sich in unserer Gesellschaft verändert, Frauen und Männer konzentrieren sich zunehmend auf ihre berufliche Ausbildung. Mit dem Bedürfnis nach mehr Lebensqualität, Gesundheit und Wohlbefinden, wird der Wunsch nach einer hauswirtschaftlichen Bildung laut, welche viel Nutzen und Wert für den Alltag bringt.

Die Seminarinhalte umfassen die Schwerpunkte Ernährung, Haushaltsführung und -organisation, Textilverarbeitung und Textilpflege und vermitteln den Teilnehmer/innen wie sie schmackhaftes Essen zubereiten, Wohlbehagen in ihr Zuhause bringen, ihren Haushalt planen und organisieren und ihre Wäsche in Form halten können.

Dieses Angebot wurde im Schuljahr 2005/06 von 89 Teilnehmer/innen genutzt. Es umfasst 180 Unterrichtsstunden und richtet sich an interessierte Männer und Frauen ab 21 Jahren. Der Unterricht findet vor allem am Abend statt und erstreckt sich über das ganze Schuljahr. Der erfolgreiche Abschluss wird mit einem Zertifikat bestätigt.

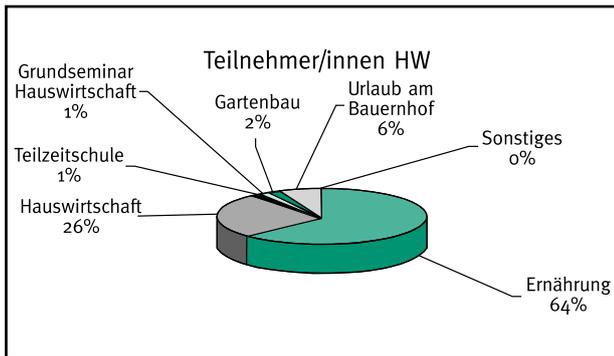
Anzahl der Weiterbildungsstunden HW



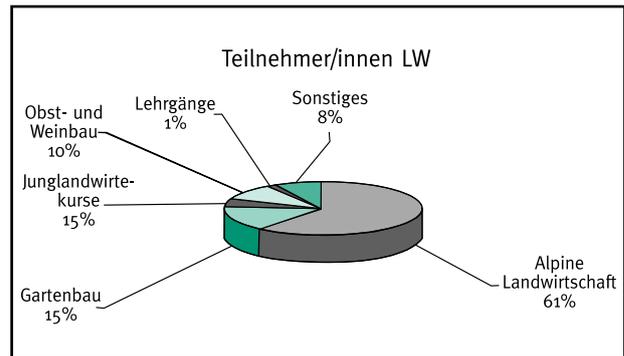
² Vgl. Mitteilung der Kommission Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus vom 23.10.2006

³ HACCP = Pflicht zur Eigenkontrolle und zur Risikoanalyse

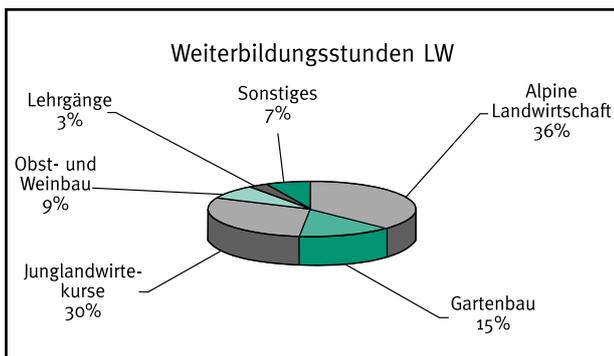
Anzahl der Teilnehmer/innen HW



Anzahl der Teilnehmerinnen LW



Anzahl der Weiterbildungsstunden LW



1.2 PROJEKTE, MESSEN, VERANSTALTUNGEN UND TÄTIGKEITEN DER EINZELNEN SCHULEN

1.2.1 Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg

Zu den wichtigsten Zielen der Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg zählt die praxisnahe Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Bereichen Obstbau/Obstverarbeitung, Weinbau/Kellerwirtschaft und Gartenbau. Die Schüler sollen auf die erfolgreiche Ausübung ihres Berufes vorbereitet werden. Um den Jugendlichen aktuelles Wissen in abwechslungsreicher Form zu vermitteln und ihnen gleichzeitig Kontakte mit verschiedenen Institutionen und Organisationen aus ihrer zukünftigen Berufswelt zu ermöglichen, wurden im Schuljahr 2005/2006 mehrere Referenten eingeladen. Diese unterrichteten die Schüler zu verschiedenen Themen und unterstrichen damit ihre intensive Beziehung zur Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg.

Expertenunterricht im Obstbau

Einen besonderen Unterricht erlebten die Schüler/innen an der Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg bei den Aktionstagen vom 15. bis 18. November 2005.

Die Schüler der ersten Klassen der Fachrichtung Obst- und Weinbau hatten ihre erste Praxiswoche, die Schüler/innen der Fachrichtung Gartenbau waren vorwiegend im Modellbau beschäftigt, die zweiten Klassen unterrichteten interessierte Mittelschulklassen. Für die Schüler/innen der dritten Klassen gab es einen besonderen Unterricht in modularer Form. Mehrere Experten aus dem Bereich Obstbau unterrichteten die Schüler/innen in Fachbereichen des Obstbaus. Josef Dalla Via, Roland Zelger, Hermann Mantinger und Angelo Zanella vom Versuchszentrum Laimburg gaben Einblicke in Aufgaben des Versuchszentrums, in Geschichtliches, in Vorgänge des Apfels bei der Lagerung und in den Aufbau von Versuchen.

Josef Wielander (VIP), Georg Warasin (VOG) und Wolfgang Drahorad (Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau) referierten über die genossenschaftliche Vermarktungssituation, über Zertifizierungen im Obstbau und über Besonderheiten in Bodenkunde.

Jeder Schädling hat einen natürlichen Feind

Unter diesem Motto stand das Nützlingsseminar, das am 06.12.2005 an der Fachschule Laimburg für die Gartenbauschüler/innen des Qualifizierungskurses 1 und des 2. Blockkurses stattfand. Als Referentinnen für diesen Tag konnten wie bereits vor 2 Jahren Gabi Mikl von der Firma Biohelp aus Wien und Carola Engert von der Forschungsanstalt Weihenstephan engagiert werden. Mit Filmen, Vorträgen, Bildmaterial und vielen Beispielen aus der Praxis wurden die Nützlinge und deren Einsatzmöglichkeiten präsentiert.



Wissen anschaulich vermittelt

Am Nachmittag erhielten die Schüler/innen die Möglichkeit das Wissen in Kleingruppen praktisch umzusetzen. Dabei konnten sie die Nützlinge unter dem Binokular anschauen und zum Beispiel den Appetit der Flurfliegenlarven auf Blattläuse beobachten. Mit viel Begeisterung wurden an vier weiteren Stationen knifflige Aufgaben rund um die Nützlinge gelöst.



Beobachtungen unter dem Binokular

Am Ende waren sich alle einig: ein rundum gelungenes Seminar, das in dieser Art wieder angeboten werden sollte.

1.2.2 Fachschule für Landwirtschaft „Mair am Hof“ Dietenheim

Projekte im Schuljahr 2005/06

Im Schuljahr 2005/06 beschäftigten sich die Schüler nicht nur mit dem eigentlichen Unterricht, auch einzelne Projekte sollten die Ausbildung vertiefen und Abwechslung in den Schulalltag bringen. Ein Jahresziel der Fachschule war das Projekt „Pustertaler Kartoffel“. Als Partner konnten die Studenten der Tourismusuniversität gewonnen werden.

Unter der Leitung von Mag. Alexander Kaiser setzten sich die Teilnehmer mit dem Thema „Touristische Nutzung alter Kartoffelsorten“ auseinander. Die Schüler nahmen das Angebot alternativen Unterrichts dankend an und konnten davon profitieren.



Schüler der 2. Klasse beim Erstellen eines Zaunes

Ein weiteres Ziel des Schuljahres war das Projekt „Natur erleben und begreifen“ durchgeführt in der zweiten Klasse.



Schüler der 3. Klasse beim Projekt Kartoffeln

Nach Erarbeitung verschiedener Aspekte betreffend Natur und Umwelt im Unterricht wurden diese bei Exkursionen vertieft und in Form von Referaten den Schülern und interessierten Lehrern präsentiert. Aufgrund des Erfolges dieser Projektwoche soll diese in Zukunft fester Bestandteil des Unterrichts in der zweiten Klasse werden.

1.2.3 Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg

2. – 6. Mai 2006 : Fürstenburger Milchtage

Die Woche vom 2. – 6. Mai 2006 stand an der Fürstenburg ganz im Zeichen von Milch und Käse. Referate, Workshops und Verkostungen, eine Hausmesse und ein Dreiländer-Käsemarkt waren auf dem Programm. Der Schuldirektor Dr. Georg Flora konnte im Rahmen dieser Milchtage prominente Gäste begrüßen: Landesrat Hans Berger, Abteilungsdirektor Dr. Stefan Walder, die Leiterin der Fachschule für Hauswirtschaft Kortsch Dr. Monika Aondio, den Bürgermeister von Mals Dr. Josef Noggler, die Bezirksbäuerin Frau Monika Rechenmacher, Herrn Martin Patscheider, Bezirksobmannstellvertreter des Südtiroler Bauernbundes und Herrn Ziernheld Kurt, Bezirksobmann der Kaufleutevereinigung.

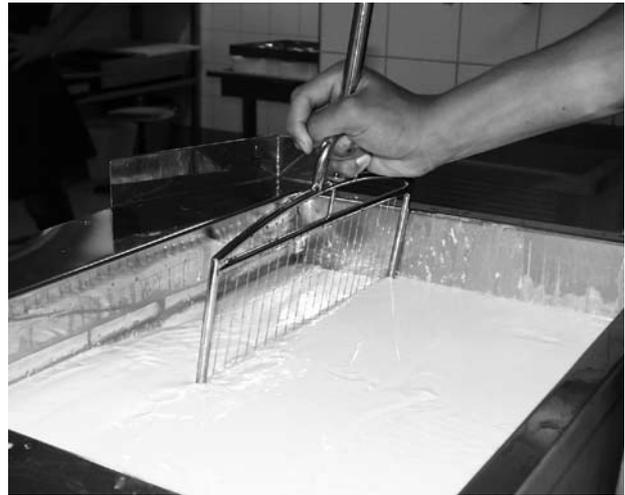
Im Mittelpunkt standen Vorträge von namhaften Experten sowie eine Hausmesse als eine Möglichkeit für alle Interessierten zum Besichtigen, Kennenlernen und zum Erfahrungsaustausch.

Am Dienstagnachmittag konnten sich Verkäufer und Verkäuferinnen darüber informieren, wie Käse verkaufswirksam und kundengerecht präsentiert werden kann. Der Kurs vermittelte Grundlagen und Fertigkeiten für eine Käsepräsentation und gab Impulse für das attraktive Einrichten und Gestalten von Käsevitruinen.

Der Mittwoch stand unter dem Motto: „Wie kommen die Löcher in den Käse, oder wozu braucht der Senner eine Harfe?“ Diese Fragen von Grundschulern wurden ihnen von den Schülern der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg an mehreren Praxisstationen beantworteten.

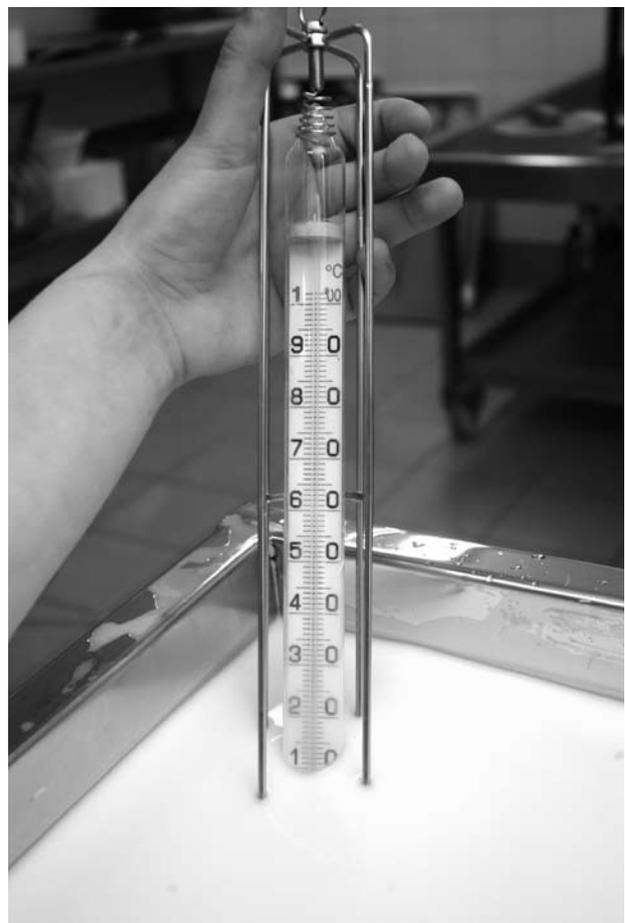
Der Donnerstag stand im Zeichen des Zusammenhangs zwischen Eutergesundheit und Milchqualität. Fachreferate beschäftigten sich mit dem Thema Euterentzündung, dem Einfluss des Grundfutters auf die Milchqualität sowie mit einem Kostenvergleich zwischen Silagebereitung und Heubelüftung.

Der Freitagnachmittag bot Einblicke in tech-



nologische Grundlagen bei der Produktion von Sauermilchprodukten. Um 17.00 Uhr öffnete die Hausmesse „Milchverarbeitung“, gefolgt von der Möglichkeit ein 5-Gänge-Menü aus Käsespezialitäten von Schlosskoch Manfred Ziernheld zu genießen.

Am Samstag wurden Käsespezialitäten aus dem „Rätischen Dreieck“ präsentiert und verkauft. Um 11.00 Uhr vormittags fand weiters ein Referat zum Thema Milch und Milchprodukte in der Ernährung statt.



1.2.4 Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern

Bio*Beef vom Südtiroler Bauernhof

Initiiert durch das Interreg IIIB Projekt Neprovalter beschäftigt sich die Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern seit 2004 mit dem Bereich „Biofleischproduktion in transnationalen Alpengebieten“. In Südtirol führte die Qualitätsfleischproduktion neben der Milchwirtschaft bislang ein Schattendasein. Diese Situation wird sich in den nächsten Jahren wesentlich ändern. Verschiedene Gründe deuten darauf hin, dass vor allem kleinere Zu- und Nebenerwerbsbetriebe arbeitsintensivere Alternativen zur Milchwirtschaft suchen. Mit fachlicher Unterstützung der Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern wurde daher ein konkretes Markenprogramm für biologisches Qualitätsfleisch erstellt.

Eine Gruppe interessierter Bauern hat sich zur „ArGe Biofleisch Südtirol“ (www.biobeef.it) zusammengeschlossen und gemeinsam mit den Fachlehrern der Schule Salern das Markenprogramm „Bio*Beef vom Südtiroler Bauernhof“ für Jungrinder aus Mutterkuhhaltung und biologischer Landwirtschaft entwickelt.

Großer Wert wurde dabei auf den betriebswirtschaftlichen Aspekt gelegt. Die Verkaufspreise wurden so kalkuliert, dass die Arbeitsstunden der Bäuerinnen und Bauern vergleichsweise angemessen entlohnt sind. Daneben wurde in die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder investiert sowie ein gemeinsames Vermarktungskonzept entwickelt.

Unter dem Slogan „Bio*Beef vom Südtiroler Bauernhof – der verführerische Leckerbissen - ein Genuss mit ruhigem Gewissen“ werden mittlerweile regelmäßig und mit steigender Nachfrage viele



Südtiroler Familien mit einem absoluten Premiunfleisch aus Mutterkuhhaltung beliefert. Auch öffentliche Einrichtungen, wie z.B. die Kindergärten von Bruneck gehören mittlerweile zum überzeugten Kundenstock.

Neben zahlreichen Fachveranstaltungen und Messeauftritten für Produzenten und Kunden wurde der Infofolder „Biologisches Qualitätsfleisch aus Südtirol – um Berge besser!“ veröffentlicht. Er enthält nützliche Informationen zur Herkunft und zum Umgang mit Qualitätsfleisch aus biologischer Landwirtschaft.

Rund um die Kürbisse & Peperoncini

Vom 30. September bis 8. Oktober 2006 fand in der Land- und Hauswirtschaftsschule Salern eine Kürbis- und Peperoncini-Ausstellung statt. Präsentiert wurden viele nutzbare Pflanzenarten aus der großen Familie der Kürbisgewächse und der Gewürzpaprika. Neben bekannten Arten wie Gurke, Melone und Wassermelone wurden eine Vielzahl exotischer Kürbisgewächse gezeigt, wie Wachs-, Schlangen- und Schwammgurke, Melothria, Antillen- und Spitzgurke, Kiwano und Flaschenkürbis, um nur einige zu nennen. Über 400 Sorten der weltweit 800 Kürbissorten wurden mit einer umfangreichen Dokumentation präsentiert. Im Kürbisseminar und beim anschließenden Kürbisbuffet wurde deutlich, dass Kürbisse nicht immer nur im Suppentopf enden oder süßsauer aus dem Glas blicken müssen, sondern in der Küche vielfältig eingesetzt werden können. Zum Rahmenprogramm der Ausstellung gehörte die Märchenstunde mit wahrhaftigen und erlogenen, sowie heiteren und bedenklichen Geschichten rund um den Kürbis von Märchenerzählerin Margareta Fuchs.

Parallel zur Ausstellung „Kürbis & Co“ wurde im neuen Glashaus der Fachschule die Sonderaus-



Logo bio beef



stellung Peperoncini gezeigt. Neben der Vorstellung dieser alten Gewürzpflanze wurden 170 Peperoncinoisorten aus aller Welt in verschiedenen Farben, Formen und vor allem Schärfen präsentiert.

1.2.5 Fachschule für Hauswirtschaft Kortsch

Gesund – fit – schön

Die Fachschule für Hauswirtschaft Kortsch setzte sich für das Schuljahr 2005/06 einen speziellen Schwerpunkt. Das Thema „gesund, fit und schön“ begleitete uns im Unterricht, im Heim und in unserer umfangreichen Kurstätigkeit.

Dieses Angebot startete mit einem schulinternen Projekt, bei dem Gesundheit und Wohlbefinden, Vitalität und Ausdauer in den verschiedensten Lebensbereichen im Zentrum aller Aktivitäten standen.

So wurden die Projektstage von der Leichtathletin und Psychologin Monika Niederstätter begleitet. Sie vermittelte den Schülerinnen an diesen Tagen anhand von Entspannungsübungen, wie Stress abgebaut, Motivation und Konzentration gefördert werden können. In Rollenspielen und Vertrauensübungen konnten die Schülerinnen ihre Spontaneität und ihr Verhältnis untereinander überprüfen.

Ebenfalls eine willkommene und gesunde Abwechslung zum Schulalltag boten die Sportarten Aerobic, Teakwon-Do und Nordic Walking, die von professionellen Trainern den Schülerinnen nahe gebracht wurden. An den Nachmittagen arbeiteten die Schülerinnen in Kleingruppen, in denen sie sich u.a. mit gesunder Ernährung, Naturkosmetik usw. beschäftigten. Die Beteiligten genossen die abwechslungsreichen Tage an der Schule.

Für Interessierte außerhalb des normalen Schul-



betriebs fanden während des gesamten Jahres viele aktuelle Weiterbildungsangebote zu diesem Thema statt.

1.2.6 Fachschule für Hauswirtschaft „Mair am Hof“ Dietenheim

„Was der Brauch ist“ – auch das will gelernt sein: Das Projekt Brauchtum im Jahreskreis an der Fachschule für Hauswirtschaft in Dietenheim

Die Fachschule für Hauswirtschaft in Dietenheim hat sich im Schuljahr 2005/06 zum Ziel gesetzt, den Bäuerinnen des Bezirks Pustertal einen besonderen Dienst zu erweisen. Der Zweck des Projekts „Brauchtum im Jahreskreis“ war es, das Bewusstsein der Bäuerinnen auf Brauchtum und Tradition zu konzentrieren. Es ging auch darum, Vergessenes wach zu rufen und wieder neu zu beleben, denn in erster Linie ist es die bäuerliche und ländliche Bevölkerung, die mit Grund und Boden verwurzelt ist, die bedacht ist auf die Weiterführung der Tradition.

Das Projekt gliederte sich in zwei Teile, wobei der erste Schwerpunkt im Herbst, der zweite im Frühjahr des Kalenderjahres gesetzt wurde.

Das Angebot rund um Allerheiligen war vielfältig mit unterschiedlichen Aktivitäten ausgefüllt, wobei sich immer auch lebhaftes Gespräch um die Gepflogenheiten der einzelnen Täler und Gegenden entfalteten. Dazu boten die Fachlehrerinnen aus den verschiedenen Bereichen den Bäuerinnen ihr Können an. Sie erlangten an der Schule Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Anfertigung von Grabgestecken mit Naturmaterialien, im kreativen Verzieren von Allerheiligenkerzen. Außerdem backten sie die traditionellen Patengeschenke wie „Hennen“ und „Rösser“ mit Freude und regem Interesse.

Einen bedeutenden Schwerpunkt des christlichen Brauchtums im Kirchenjahr bildete der Vortrag zum Thema „Totenbrauch in Tirol“ von Hans Gießmair. Das Geschichtliche und Volkskundliche dieses ersten Referates wurde sehr gelungen von Peter Holz knecht ergänzt. „Der Trauer ein Gesicht geben – Hilfen im Umgang mit Sterben und Tod“, ein Thema, das gerne verdrängt wird, uns aber in unserem Leben früher oder später einholt. Die rund 200 Zuhörer/innen waren von den Referenten sehr begeistert und nutzten die im Anschluss an die Vorträge gebotene Diskussion, um auch auf konkrete Fragen Antworten zu bekommen.

Im Frühjahr stand das Osterfest im Mittelpunkt des Projektes. Wiederum wurde in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Im Gartenbau beispielsweise gestalteten die Teilnehmerinnen Osterkerzen und Osterdekorationen wie Kränze und Gestecke.

Eine große Bedeutung für das Osterfest hat der „Weihenkorb“, der allorts zum Weihen in die Kirche getragen wird. Eine persönliche Note und Genugtuung stellt ein selbst genähtes und gesticktes Deckchen für den Weihenkorb dar; ebenso die mit Naturmaterialien gefärbten Eier und der selbst gebackene Fochaz. Interessierte Bäuerinnen formten außerdem das Osterlamm aus Butter, das im „Weihenkorb“ nicht fehlen sollte. Andere beschäftigten sich mit dem traditionellen Germgebäck, den Kränzen und Hasen für die Patengeschenke.

Die Fachschule sah in dem Projekt einen kleinen Beitrag dazu, alten Sitten und Gebräuchen einen Wert zuzusprechen, das Bewusstsein hierfür zu stärken und das eine und andere wieder aufleben zu lassen. In ihrem Weiterbildungsangebot verfolgt sie dieses Ziel weiter. Das Interesse der Teilnehmer/innen und die rege Nachfrage bestätigen diesen Weg.



Ostereiern kann auch mit Naturmaterialien – Krappwurzeln, Blauholz, Mate-Tee, Rotholz – ein schönes Aussehen verliehen werden

1.2.7 Fachschule für Hauswirtschaft Frankenberg

Große Erfolge feierte die Fachschule für Hauswirtschaft Frankenberg im Schuljahr 2005/06. Ein dritter Platz beim Ideenwettbewerb „Future Ideas“ des Wirtschaftsforschungsinstituts der Handelskammer Bozen und eine überproportionale Zahl von Neuanmeldungen bestätigen die guten Leistungen von Schülerinnen und Lehrpersonal.

Eine orts- und zeitunabhängige Kommunikations- und Informationsplattform entwickelten die drei Klassen der Fachschule für Hauswirtschaft Frankenberg für den Ideenwettbewerb „Future Ideas“ des Wirtschaftsforschungsinstitutes der Handelskammer Bozen.

Belohnt wurde ihr Engagement mit dem dritten Platz in der Kategorie Innovative Dienstleistungen. „Wissen ist Macht – Nichts wissen kostet Geld und Zeit“ – Unter diesem Motto entwickelten die Schülerinnen auf der eLearning-Plattform Copernicus der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol Onlinekurse zu Energieeffizienz und Kostenersparnis bei Elektrogeräten. Alles rund ums Heizen, Lebensmittelinhaltsstoffe und Lebensmittelsicherheit, Telefentarife und Steuern, Fördermittel der Landesverwaltung und ein Verzeichnis sämtlicher Landesämter der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol mit Kontaktmöglichkeiten und Zuständigkeiten. Erhältlich sind die multimedialen Lerneinheiten auch in digitaler Form auf CD und als Handbuch.

Ebenso erfolgreich waren die von den Frankenger Schülerinnen in Eigenregie geplanten und durchgeführten Informationstage „Iss Was“ im Frühjahr letzten Jahres. Mehrere hundert Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen des gesamten Burggrafenamtes und zahlreiche Interessierte informierten sich an zahlreichen Informationsständen über die negativen Folgen von Inhalts- und Zusatzstoffen bei Lebensmitteln und Alkopops. Doch nicht nur die Informationstage, auch der qualitativ hohe, abwechslungsreich und interessant gestaltete Unterricht und der damit verbundene gute Ruf der Fachschule für Hauswirtschaft haben dazu beigetragen, dass die Schülerinnenzahl von 37 auf 53 im Schuljahr 2006/07 gestiegen ist.

So blickt die Gemeinschaft Frankenberg, Schüler wie Lehrpersonal, voller Selbstbewusstsein in die Zukunft, wissend, den erfolgreich begonnenen Weg fortzusetzen.



Ausgezeichnet: Das Frankenger Projektteam mit den Verantwortlichen

1.2.8 Fachschule für Hauswirtschaft Griesfeld/Neumarkt

Bewusst – er – leben Projekt zur Hauswirtschaftserziehung an den Grundschulen

Lehrkräfte der Fachschulen Griesfeld Neumarkt und Haslach Bozen haben das Projekt „Bewusst – er – leben“ für die Grundschulen ausgearbeitet. Dieses Projekt behandelt verschiedene Bereiche der Hauswirtschaft und hat zum Ziel, bereits junge Schülerinnen und Schüler auf die große Bedeutung der Hauswirtschaft aufmerksam zu machen.

Hauswirtschaft gestaltet und strukturiert den Alltag und trägt wesentlich zum Wohlbefinden, zur Gesunderhaltung und zum täglichen Miteinander bei.

Bewusst – er – leben ist in zwei Einheiten pro Klasse gegliedert und wird für die 2., 3. und 4. Klasse Grundschule angeboten, jeweils unter einem anderen Motto.

2. Klasse Grundschule - Motto: „Kleine feine Leute“

Inhaltliche Schwerpunkte sind gutes Benehmen bei Tisch und Tischkultur. Den Kindern soll bewusst werden, wie angenehm es ist, an einem schön gedeckten Tisch zu speisen, wie ruhig die Unterhaltung verläuft, wenn man sich an einige Benimmregeln hält. Die Kinder lernen den Tisch fachgerecht zu decken. Während der gemeinsamen Mahlzeit, wird das Gelernte in die Praxis umgesetzt.

3. Klasse Grundschule - Motto: „Alles sauber wie durch Zauber“

Inhaltliche Schwerpunkte sind Ordnung halten und Reinigung. Die Kinder lernen Aufräumregeln,

Wäsche zusammenfalten und den eigenen Arbeitsplatz aufzuräumen. Sie lernen den Umgang mit Reinigungsmitteln und das Saubermachen ihrer Schulbank. Besonderen Spaß macht das gemeinsame Reinigen des eigenen Klassenzimmers. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei auch bewusst, dass Unordnung und Schmutz das Wohlbefinden negativ beeinflussen.

4. Klasse Grundschule - Motto:

„Ohren schlafen nie und wir gehen in die Knie“

Inhaltliche Schwerpunkte sind Ergonomie und Arbeitsplatz, sowie Licht und Lärm am Arbeitsplatz. Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass der Arbeitsplatz zum Lernen in der Schule und auch zu Hause eine große Bedeutung hat. Es ist wichtig auf die Umgebungseinflüsse zu achten, die richtige Sitzhaltung einzunehmen und durch gezielte Übungen den Körper zu entspannen. Die Kinder erkennen, dass Lärm die eigene Konzentration beeinträchtigt und Licht die Qualität der Arbeit beeinflusst.

In allen drei Klassen beteiligen sich die Kinder sehr aktiv am Projekt und lernen besonders durch das Tun, Ausprobieren, Entdecken. Anregungen und Vorschläge werden mit nach Hause genommen. So erhalten wir als Referentinnen Rückmeldungen von den Eltern, die da lauten:

„Gute Idee, denn praktische Arbeit wird kindgerecht und spielerisch umgesetzt.“

„Solche Projekte gefallen meinem Kind gut.“

„Ich finde es eine gute Idee solche Projekte zu machen. Dadurch werden die Kinder motiviert, zu Hause mitzuhelfen.“

Im Schuljahr 2005/2006 hat die Fachschule Neumarkt 11 Grundschulklassen besucht und dabei 145 Kinder erreicht.



Schultaschen TÜV in der 4. Klasse



Richtiges Reinigen will gelernt sein

1.2.9 Fachschule für Hauswirtschaft Haslach/Bozen

„Tage der Paradiesäpfel“

Tomatenvielfalt in Vilpian – ein voller Erfolg
Im Rahmen des Projektes „Wieder entdeckte Gemüseschätze“ hat die Fachschule für Hauswirtschaft Haslach in Zusammenarbeit mit der Bergbauernberatung und der Südtiroler Bäuerinnenorganisation im August 2006 zu den „Tagen der Paradiesäpfel“ eingeladen.

Hiltraud Erschbamer, Bäuerin am Bracherhof in Vilpian hat für diese Veranstaltung 50 in Form, Farbe und Größe verschiedene Tomatensorten angebaut. Normalfruchtige Tomaten und Cocktailtomaten, Fleisch-, Eier- und San-Marzano-Tomaten mit einem Farbspektrum von weiß, über gelb, grün, rosa und rot bis hin zu dunkelbraun brachten die fast 600 Besucher zum Staunen. Exotische Besonderheiten waren ebenso vertreten wie lokale Südtiroler Sorten.

Vom 18. bis zum 20. August konnten sich Interessierte, Bäuerinnen, Bauern, Feinschmecker und Hobbygärtner durch den Garten führen lassen, sich fachlich austauschen und beim Verkosten außergewöhnlicher Tomatensorten Gaumenfreuden der besonderen Art erleben. Ziel der Veranstaltung war, das Interesse in der Bevölkerung für alte Gemüsesorten zu wecken und einen kleinen Einblick in die reiche Sortenvielfalt der Paradeiser zu geben – weltweit existieren mehr als 10.000 Sorten!

Es erschien die erste Produktbroschüre der Abteilung 22 mit allem Wissenswerten rund um die Tomate und die Fachschule für Hauswirtschaft Haslach hatte für alle angemeldeten Besucher einen Tomatenessig als kleines Präsent vorbereitet.

Am Sonntag, den 20 August trafen sich Vertreter aus Politik, Gastronomie, Landwirtschaft und dem Biosektor am runden Tisch, um über Vermarktungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven von Sortenraritäten zu diskutieren.

Mit den Paradiesapfeltagen in Vilpian wurde die erste Veranstaltung dieses Projektes der Fachschule für Hauswirtschaft Haslach zu einem großen Erfolg. So liegt es auch im Interesse der Fachschule die Weiterentwicklung des Projektes zu unterstützen und die Kooperation zwischen den Produzenten und der Gastronomie zu fördern, so dass sich auf diesem Wege die Tomatenraritäten zu einem interessanten Nischenprodukt entwickeln.



Es gab 50 verschiedene Tomatensorten am Bracherhof in Vilpian zu bestaunen.

1.3 DAS BERATUNGSWESEN FÜR DIE BERGLANDWIRTSCHAFT

Beratung

Die Dienststelle Bergbauernberatung bietet Bauern und Bäuerinnen Beratung und Weiterbildung im Bereich Berglandwirtschaft. Den Beratungsdienst können alle in Anspruch nehmen, die produktionstechnische oder betriebswirtschaftliche Fragen gemeinsam mit Fachleuten lösen möchten. Die Beratung wickelt sich über verschiedene Wege ab:

- Einzel- und Gruppenberatungen vor Ort auf den Höfen oder im Büro der Dienststelle
- Schriftliche Beratung über Informationsblätter, Broschüren, durch Fachartikel in den Fachzeitschriften
- Beratung über elektronische Medien
- Informationsangebote im Rahmen von Fachtagungen, bei Weiterbildungsveranstaltungen und über die verschiedenen Medien

Zu den Fachbereichen Landwirtschaftliches Bauwesen, Landtechnik, Futterbau, Landwirtschaftliche Unternehmensführung, Sonderkulturen sowie Viehwirtschaft wurden im Jahr 2006 rund 900 Einzelberatungsgespräche geführt. Beratungen im Bereich des Landwirtschaftlichen Bauwesens und im Bereich der Fütterung und Haltung des Viehs wurden besonders häufig in Anspruch genommen. Die Beratungskräfte der Dienststelle Bergbauernberatung wurden in ihrer Arbeit von Fachlehrern der Fachschulen für Landwirtschaft, von Mitarbeitern der Abteilung Landwirtschaft

und von Technikern des Versuchszentrums Laimburg unterstützt.

Weiterbildungsangebot im Rahmen der EU Richtlinie 1257/99 – Maßnahme 8 – Berufsbildung

Die Dienststelle Bergbauernberatung war für die Organisation und Abwicklung der Maßnahme 8 Berufsbildung im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsplanes 2000 2006 verantwortlich. Diese Maßnahme ermöglichte für die bäuerliche Bevölkerung des Berggebietes eine finanzielle Unterstützung der eigenen beruflichen Weiterbildung. Die Dienststelle Bergbauernberatung hat dafür in Zusammenarbeit mit den Fachschulen der Abteilung für land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung, mit der Abteilung Forstwirtschaft sowie dem Südtiroler Bauernbund für das Jahr 2006 ein Weiterbildungsangebot erarbeitet. Für diese Förderungsmaßnahme waren im Jahr





2006 210.000,00 € verfügbar. Insgesamt wurden dafür 751 Gesuche von Bauern und Bäuerinnen eingereicht. In 75 Arbeitsgruppen fanden Südtirol weit im Zeitraum von Oktober 2005 bis Ende Mai 2006 spezifische Weiterbildungsveranstaltungen statt. Insgesamt 689 Personen erhielten nach Abschluss der Weiterbildungskampagne die Förderung in Höhe von 300,00 €. 62 eingereichte Gesuche wurden aufgrund fehlender Voraussetzungen abgewiesen.

Beratungskonzept für Hofübernehmer/innen

Ein Schwerpunkt des Arbeitsjahres 2006 war die Umsetzung des Konzeptes für die Beratung der Hofübernehmer/innen, die im Rahmen der Erstiniederlassungsförderung um eine erhöhte Prämie angesucht haben. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Bäuerliches Eigentum, den Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft, der Abteilung Forstwirtschaft, der Weiterbildungsgenossenschaft des Südtiroler Bauernbundes, dem Beratungsring für Obst- und Weinbau und dem Biolandverband Südtirol wurde dazu ein detailliertes Konzept zur Abwicklung des speziellen Beratungsprogrammes entwickelt. Das Konzept sieht eine umfassende Betriebsberatung für die jungen Hofübernehmer/innen vor. Die Junglandwirte verpflichten sich, laut Beschluss der Landesregierung Nr. 3032 vom 30. August 2004 und Nr. 4931 vom 30. Dezember 2004 im Zeitraum von 3 Jahren Landwirtschaftliche Beratung und Weiterbildung im Ausmaß von 70 Stunden in Anspruch zu nehmen. Für die zweite Auflage des Konzeptes haben sich im Jahr 2006 91 Jungbauern/bäuerinnen angemeldet. Weiter betreut und unterstützt wurde außerdem die Gruppe der Hofübernehmer/innen des Jahres 2005, die im Jahr 2008 das Beratungskonzept abschließen werden.

2. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSZENTRUM LAIMBURG

Das Wetter im Jahr 2006

Es war ein überdurchschnittlich warmes und extrem trockenes Jahr mit merkwürdig verlaufenden Jahreszeiten: dem relativ kalten und langen Winter folgte ein kühles Frühjahr und ein kurzer Sommer. Der Herbst aber holte das Wärmedefizit nicht nur nach, sondern brachte mit seiner Milde die Jahresmitteltemperatur bis auf 11,8 Grad C (langjähriger Durchschnitt 11,5 Grad)

Bei den Niederschlagsmengen „haperte“ es aber gewaltig (siehe Grafik). Mit nur 575 mm Niederschlagshöhe zählt das Jahr 2006 zu den trockensten der vergangenen 4 Jahrzehnte. Unterboten wird diese Summe nur vom Jahr 1969, mit 547 mm Niederschlag.

Winter: sehr kalt, wenig Niederschlag

Früh begann die kalte Jahreszeit und sie dauerte sehr lange. Bereits der Spätherbst, bez. die dritte Dekade im November 2005 sorgte mit außergewöhnlich tiefen Temperaturen und mit einer Schneedecke von 15 cm Höhe für tiefwinterliche Verhältnisse.

Der **Dezember** begann mit neuerlichem Schneefall (wieder 15 cm hoch), jedoch der folgende Nieselregen und Föhn reduzierte die Schneedecke wieder auf die ursprüngliche Höhe. Ab dem 7. Dezember aber regierte nur mehr Väterchen Frost, der die täglichen Mitteltemperaturen so weit herunterdrückte, dass am Ende die Monatsdurchschnitts-Temperatur nur mehr -2,1 Grad C erreichte und somit wurde dieser Dezember der kälteste seit Beginn unserer Witterungsaufzeichnungen (1965). Auch die Monatsmindest-Temperatur von -12,2 Grad, gemessen am 30. Dezember, blieb deutlich unterhalb der Norm (-10 Grad C).

Als „Holzbrenner“ erwies sich auch der **Jänner**, der mit 3 Eistagen (normal 1), 30 Frosttagen (normal 27) und einer Monatsmittel-Temperatur von -1,2 Grad (normal -0,2 Grad) sich deutlich von einem durchschnittlichen Jänner unterscheidet. Der kälteste Tag des Jäners – und des gesamten Winters – war der 16. Jänner mit einem Tagesminimum von -13,2 Grad C (Norm -10,6 Grad). Wenig Spielraum bot der Jänner, dessen Wetter-

lage zumeist von einem Hoch geprägt war, für die Niederschläge. Einzig die leichten Schneefälle vom 26. und 27. Jänner, die interessanterweise auch bei knapp 15 cm Höhe endeten, brachten Abwechslung in die trocken-kalte Winterwitterung.

Auch der letzte Wintermonat blieb von Anfang bis zum Ende stark untertemperiert, bez. auch im **Februar** blieb die Monatsdurchschnitts-Temperatur (1,3 Grad) beträchtlich unter dem langjährigen Mittel (3,1 Grad). Erwähnenswert ist das verhältnismäßig tiefe Monatsminimum von -8,5 Grad C und das geringe Monatsmaxima von nur 11,2 Grad C. Vorzeitige Frühlingsgefühle konnte der Februar jedenfalls keine wecken.

Nach all diesen Schilderungen wundert es also kaum, dass dies der **zweitkälteste Winter der vergangenen 40 Jahre** (nach dem Winter 1986/1987) geworden ist. Die Niederschläge blieben im Dezember mit 25,2 mm um 32%, im Jänner (14,6 mm) um 51% und im Februar (20,1 mm) um 33% unterhalb des langjährigen Mittels. Mit den genannten Niederschlägen liegt dieser Winter im 40 jährigen Vergleich (1965-2004) an 34. Stelle.

Frühjahr: vorwiegend normale Temperaturen, wenig Niederschlag

Zu kühl war die Witterung im **März**, vorwiegend zum Monatsbeginn, der uns noch mit Frühtemperaturen bis -5,4 Grad C plagte. In Folge der allzu vielen kalten Nordwinde, die bis zu Beginn der 3. Monatsdekade eine ungemütliche Atmosphäre verbreiteten, blieb das Monatsmittel der Temperatur (7,2 Grad) um 1,3 Grad C unter dem mehrjährigem Durchschnitt. Der Jahreszeit entsprechende Temperaturen stellten sich erst ab 22. des Monats ein und in der letzten Märzwoche herrschte plötzlich überdurchschnittlich warmes Wetter. Die Vegetation, die erst zu Beginn der dritten Monatsdekade erwachte, entwickelte nun zwar ein schnelles Wachstum, aber auf Grund der vorwiegend zu kühlen Witterung blieb der Entwicklungsstand - verglichen mit einem Normaljahr und beobachtet bei der Sorte Golden Delicious - um eine Woche im Rückstand. Aber diesem Monat fehlte nicht nur die Wärme sondern auch die Feuchtigkeit, denn nach dem trockenen Winter

blieb auch der März mit 34,7 mm Regenmenge um 22% unter der Norm.

Im **April** blieben die Niederschläge (42,8 mm) wieder unter dem langjährigen Mittel (um 25%), aber in diesem Monat überwiegte trotz unbeständiger Witterung die Wärme (Monatmittel 13,0 Grad bez. um 0,7 Grad über dem langjährigen Durchschnitt) und die Vegetation konnte sich relativ gut entfalten, so dass die Vollblüte bei Golden Delicious nur um 3 Tage später begann als in einem Normaljahr, d.h. sie setzte am 20. April ein und dauerte bis zum 25. Hervor zu heben wäre auch, dass während dieser empfindlichen Phase keine Spätfröste zu bekämpfen waren.

Auch im **Mai** blieben die Spätfröste aus, aber dieser Monat fiel zu Monatsbeginn und vor allem zum Monatsende durch sehr tiefe Tagesmitteltemperaturen auf, die bis zu 5 Grad C unterhalb der Norm sich bewegten. Als merkwürdig zu bezeichnen ist auch die Tatsache, dass die Monatsmindest-Temperatur (2,4 Grad C) erst am 31. Mai gemessen wurde. Trotz der zeitweise sehr kühlen Witterung erreichte die Monatsdurchschnitts-Temperatur – Dank der sehr warmen 2. Dekade – mit 17,2 Grad einen überdurchschnittlich hohen Wert (einen halben Grad höher) und der Vegetationsstand entsprach am Monatsende bereits einem Normaljahr.

Keine Wende brachte der Mai bezüglich Niederschlagsknappheit, denn auch er brachte es nur auf 49,2 mm, das sind 56 % der durchschnittlich zu erwartenden Regenmenge.

Bilanz vom Frühjahr 2006: einigermaßen zufrieden stellende Temperaturen (keine Extremwerte), aber zu wenig Niederschlag. Laut 40 jährigen Laimburger Wetterdaten erreichte das Temperaturmittel (März – Mai) den 23. Rang, die Niederschlagsmenge jedoch fiel auf den 31. Platz.

Sommer: extrem gegensätzlich

Der **Juni** brauchte eine Weile um sich auf den Sommer einzustellen, d.h. er begann mit ungewöhnlich tiefen Temperaturen. Diese normalisierten sich erst in der zweiten Monatsdekade, aber im letzten Drittel herrschten - bei Tageshöchst-Temperaturen bis zu 34 Grad C - bereits hochsommerliche Verhältnisse. Infolge der überdurchschnittlich warmen zweiten Junihälfte fiel das Monatsmittel der Temperatur (21,5 Grad) um 1,4 Grad über dem langjährigen Durchschnitt aus. Die Regenmenge hingegen erreichte auch in diesem Monat nicht die Norm, blieb aber mit 83,6

mm nur knapp (um 6 mm) darunter.

Extrem große Hitze herrschte im **Juli**, der bezüglich Sonnenscheindauer (295 Stunden) und seinen 26 Tropentagen (Tageshöchsttemperatur mindestens 30 Grad C) alle unsere bisherigen Rekorde brach. Die Monatshöchsttemperatur von 37,3 Grad C, gemessen am 21. Juli und Spitzenwert dieses Sommers, wurde nur vom Juli 1991 (37,9 Grad) übertroffen und die Monatsdurchschnitts-Temperatur (24,6 Grad) übertraf das langjährige Mittel um 2,5 Grad C. Eine höhere Monatsmitteltemperatur (25,0 Grad) erreichte nur der Juli 1983. Kurzum, der Juli 2006 zählt zu den wärmsten der vergangenen 4 Jahrzehnte!

Um die Niederschläge war es auch im Juli nicht gut bestellt. Für die große und lang andauernde Hitze war die 92,6 mm hohe Regenmenge (langjähriger Durchschnitt 98,4 mm) eindeutig zu gering, zumal auch deren Verteilung sehr ungünstig war, bez. der größte Teil davon (73 mm) fiel in den letzten Julitagen.

Mit den letzten Julitagen war aber der Sommer auch schon zu Ende, denn der gesamte **August** war viel zu kühl und regnerisch. Die Quecksilbersäule erreichte in diesem Monat nie die 30 Grad C-Marke und seit Beginn unserer Witterungsaufzeichnungen gab es noch keinen August mit nur 18,7 Grad C Monatsdurchschnitts-Temperatur (Norm 21,5 Grad). Viele Regentage (15) brachten eine 133,6 mm hohe Niederschlagsmenge. Dieses um 42% über dem langjährigen Durchschnitt liegende Regenwasser war andererseits aber notwendig, um die seit dem Frühjahr währende Trockenheit zu beenden.

Bilanz vom Sommer 2006 (Juni bis August): er nimmt bezüglich Temperatur in unserer Wetterstatistik auf Grund des überdurchschnittlich warmen Juni und des sehr heißen Juli, trotz des enttäuschenden August den 14. Platz ein. Beim Niederschlag liegt er sogar an 10. Stelle. Es war ein kurzer und kontrastreicher Sommer!

Herbst: sehr warm und extrem trocken

Der **September** glich mit seiner überdurchschnittlichen Wärme aus, was der kühle und feuchte August versäumt hatte. In diesem Monat stieg die Quecksilbersäule noch 4 Mal knapp über die 30 Grad C-Marke, d.h. wir verzeichneten noch 4 Tropentage (Norm 1 Tropentag) und am 5. September wurde die beachtenswerte Monatshöchsttemperatur von 32,0 Grad gemessen. Auf Grund der sehr sonnigen und trockenen Witterung – nur 6

Regentage mit insgesamt 31,7 mm (Norm 81 mm) beeinträchtigten die Erntearbeiten – erreichte der September die selten hohe Monatsmittel-Temperatur von 19,5 Grad (Norm 17,5 Grad) und zählt somit zu den „Top Ten“ der letzten vier Jahrzehnte.

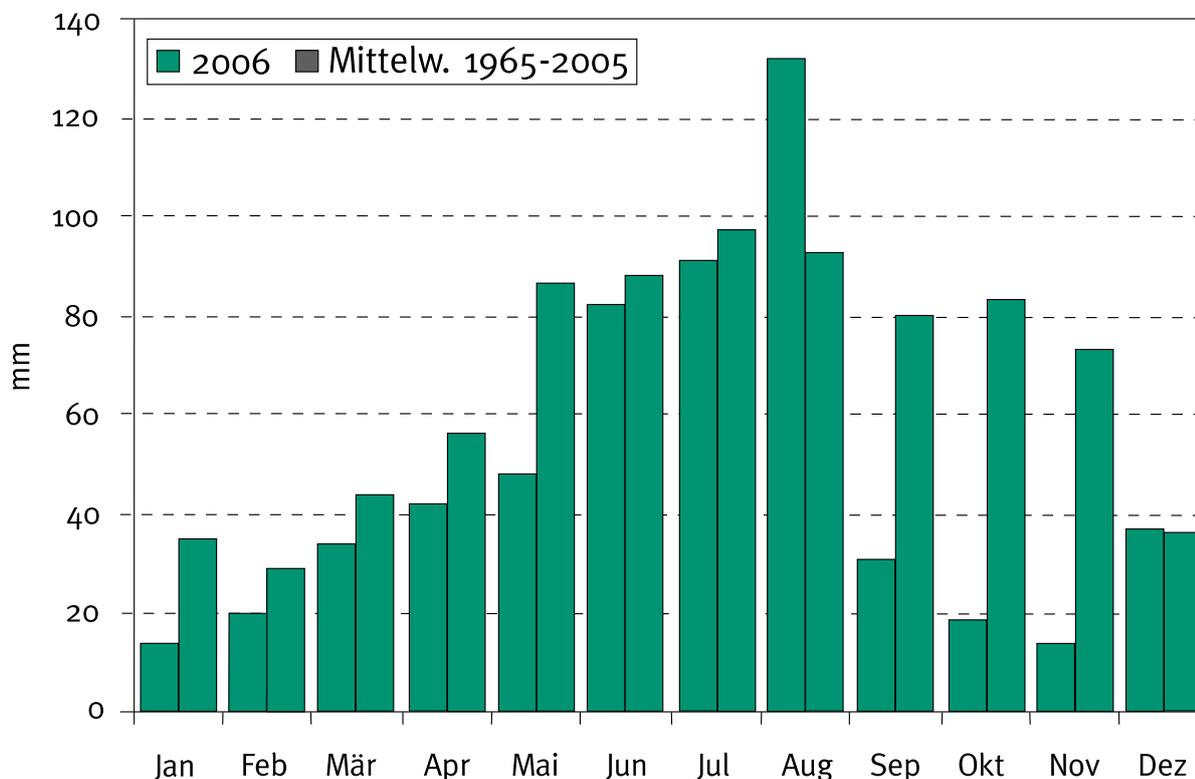
Auch der **Oktober** verlief überdurchschnittlich warm und sehr trocken, ja dieser Herbstmonat belegt mit seiner 13,1 Grad C hohen Durchschnittstemperatur sogar den 4. Platz in unserer Wetterdatenstatistik. Für die Milde dieses Monats spricht auch der Umstand, dass noch keine Tage mit Frühfrost zu verzeichnen waren (Norm 2 Frosttage) und die relativ hohe Monatshöchsttemperatur von 25,4 Grad C. Sehr knapp bemessen war wieder die Regenmenge, die mit 19,7 mm nur ein Viertel vom langjährigen Mittel erreichte.

Einen merkwürdigen, der Jahreszeit entgegen gesetzten Temperaturverlauf hatte der **November**. Im ersten Monatsdrittel war es plötzlich ungewöhnlich kalt (ab 2. November), aber sofort bei Beginn des zweiten Drittels normalisierten sich die Temperaturen und in der dritten Monatsdekade stieg die Quecksilbersäule wieder steil nach oben (Ta-

gesmittel-Temperaturen bis zu 7 Grad C über der Norm bez. Durchschnitt). Am Ende erreichte auch der November mit 5,3 Grad C eine überdurchschnittlich hohe Monatsdurchschnittstemperatur (um 0,6 Grad höher). Gänzlich ungenügend war – vor allem nach den zwei regenarmen Vormonaten – die 14,4 mm hohe Niederschlagsmenge (Norm 75 mm) die zwischen dem 18. und 22. des Monats fiel.

Bilanz vom Herbst 2006 (September – November): in unserer 42 jährigen Wetterdatenerhebung wurde im Herbst noch nie so wenig Niederschlag gemessen wie in diesem Jahr (insgesamt nur 66 mm). Die durchschnittliche Niederschlagsmenge für diese Jahreszeit im Zeitraum von 1965 bis 2005 beträgt 235 mm! Es fehlte somit 72 % von der normalen Wassermenge. Verschärft wurde der Wassermangel im Boden noch zusätzlich durch die überdurchschnittlich hohen Temperaturen die diesen Herbst zeichneten. Die Durchschnittstemperatur dieses Herbstes nimmt – verglichen mit denen der vergangenen 42 Jahre – den 4. Platz ein.

Niederschlagsverteilung im Jahre 2006 Laimburg



Wetterstation Laimburg - Monatstabelle 2006

Tabelle 1	Lufttemperatur °C (2 m Höhe)					Bodentemp.		Mittl. Luftfeu. in %	Niederschläge		Sonnenschein Std.	Globalstrahl. J / cm?			
	Durchsch. Temp.	Mittl. Minim.	Absol. Minim.	Mittl. Maxim.	Absol. Maxim.	20 cm Tiefe	50 cm Tiefe		mm	Regen tage					
	Jänner 2006	-1,2	-6,1	-13,2	5,5	11,6	0,3	1,8	79	14,6	3	108	18.930	30	3
Langjähr. Mittel	-0,2	-4,8	-10,6	6,4	11,6	0,9	2,4	75	35,7	6	86	15.168	27	1	0
Februar 2006	1,3	-3,2	-8,5	7,1	11,2	0,0	1,1	80	20,1	4	114	23.292	19	0	0
Langjähr. Mittel	3,1	-2,7	-7,4	10,1	15,3	1,3	2,1	67	29,8	5	114	22.972	21	0	0
März 2006	7,2	1,8	-5,4	13,3	21,4	4,8	4,5	59	34,7	6	187	42.144	13	0	0
Langjähr. Mittel	8,5	1,8	-3,9	15,9	21,9	6,6	5,7	58	44,6	7	158	37.737	9	0	0
April 2006	13,0	6,2	-0,5	19,7	25,6	11,9	10,8	64	42,8	13	216	51.864	1	0	1
Langjähr. Mittel	12,3	5,7	0,2	18,7	24,7	11,6	10,2	60	57,3	3	172	46.586	1	0	1
Mai 2006	17,2	10,1	2,4	23,3	29,7	16,8	15,8	65	49,2	11	251	61.834	0	0	9
Langjähr. Mittel	16,7	10,2	3,8	24,1	29,1	16,5	14,6	64	87,8	12	199	57.140	0	0	11
Juni 2006	21,5	13,7	3,5	28,6	34,0	20,3	19,2	57	83,6	6	299	76.062	0	0	21
Langjähr. Mittel	20,1	13,3	7,0	27,0	31,9	20,2	18,3	64	89,0	12	219	59.874	0	0	20
Juli 2006	24,6	17,5	13,8	31,8	37,3	24,1	23,1	64	92,6	13	295	76.629	0	0	30
Langjähr. Mittel	22,1	15,4	9,5	29,1	33,2	22,4	20,6	65	98,4	11	244	64.319	0	0	27
August 2006	18,7	13,0	5,8	25,4	28,8	22,2	22,1	73	133,6	15	238	57.788	0	0	20
Langjähr. Mittel	21,5	15,1	8,8	29,3	33,2	22,5	21,5	68	93,8	11	227	56.019	0	0	25
September 2006	19,0	12,7	6,7	26,1	32,0	20,9	20,7	77	31,7	6	223	48.168	0	0	20
Langjähr. Mittel	17,5	11,2	5,0	24,4	28,8	19,2	19,0	73	80,9	8	179	41.131	0	0	13
Oktober 2006	13,1	8,1	3,2	19,8	25,4	16,5	17,1	86	19,7	9	149	30.786	0	0	1
Langjähr. Mittel	11,7	6,7	-0,7	18,4	24,3	14,4	15,1	82	84,0	9	135	25.990	2	0	1
November 2006	5,3	-0,2	-5,5	12,8	19,5	9,8	11,1	80	14,4	5	112	20.490	19	0	0
Langjähr. Mittel	4,7	0,2	-6,0	11,1	17,3	7,7	9,4	80	74,5	8	88	16.063	15	0	0
Dezember 2006	1,4	-2,7	-7,9	7,6	13,6	4,7	6,2	87	37,6	4	89	15.488	25	0	0
Langjähr. Mittel	0,4	-4,0	-9,9	6,4	11,4	2,8	4,6	79	37,0	6	77	12.042	26	1	0

Jahr 2006 verglichen mit dem langjährigen Mittel

Tabelle 2	Lufttemperatur °C (2 m Höhe)			Bodentemp.		Mittl. Luftfeu. in %	Niederschläge		Sonnenschein Std.	Globalstrahl. J / cm?			
	Jahresdurchschnitts=temperatur	Abs. Min.	Absol. Maxim.	20 cm Tiefe	50 cm Tiefe		mm	Regen tage					
Jahr 2006	11,8	-13,2	37,3	12,7	12,8	73	574,6	95	2.281	523.475	107	3	102
Langjähriges Mittel	11,5	-12,0	34,3	12,2	12,0	70	812,8	104	1.898	455.041	101	2	99

Regentag = wenn mindestens 0,1 mm Niederschlag

Frosttag = Tagestiefsttemperatur unter Null Grad C.

Eistag = Tageshöchsttemperatur unter Null Grad C

Sommertag = Tageshöchsttemperatur mindestens 25 Grad C

2.1 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSWESEN

2.1.1 Sektion Molekularbiologie

Sachbereich Molekulare Diagnostik

Im Sachbereich Molekulare Diagnostik wurden die Laboranalysen des Pflanzenmaterials aus dem Vermehrungsprozess fortgesetzt, um potentielle latente Infektionen mit dem Erreger der Apfeltriebsucht ausschließen zu können. Bei keiner der 109 untersuchten Proben aus dem Vorvermehrungsschnittgarten und dem Depot konnte das Apfeltriebsucht-Phytoplasma nachgewiesen werden.

Zum besseren Verständnis der Ausbreitung der Apfeltriebsucht in Junganlagen wurde in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Beratungsring eine Modellanlage im Burggrafenamt ausgewählt. Diese Anlage, mit rund 1.050 Bäumen der Sorte 'Red Delicious', wurde 2005 gepflanzt und fiel im gleichen Jahr durch eine hohe Dichte des Sommerapfelblattsaugers auf. Nachdem im Herbst 2005 bei keinem Baum Symptome der Apfeltriebsucht sichtbar geworden waren, wurden im Laufe des Winters 10% der Bäume nach dem Zufallsprinzip beprobt, um ein latentes Vorkommen des Apfeltriebsucht-Phytoplasmas nachzuweisen. Tatsächlich konnte der Erreger in den Wurzeln von rund 10% der untersuchten Bäume latent gefunden werden. Im Herbst 2006 zeigte aber nur knapp die Hälfte der latenten Bäume typische Krankheitssymptome. Die Beobachtung dieser Bäume in den folgenden Jahren könnte wichtige Erkenntnisse über die Symptomausprägung bei latent-infizierten Pflanzen liefern. Durch weitere Testungen von vormals negativ befundenen Bäumen kann Aufschluss darüber gewonnen werden, in welchem Ausmaß es bei intensiver Insektizidbehandlung zu Neuinfektionen kommen kann. In der Vegetationsperiode 2006 konnte in der Modellanlage eine Neuinfektionsrate von 1% nachgewiesen werden.



Das Molekularbiologische Labor

Im Rahmen des Monitoring-Programms zum Nachweis der Vergilbungskrankheiten der Rebe wurden 89 Rebstöcke aus ganz Südtirol untersucht und bei einem Großteil konnte der Erreger der Schwarzholzkrankheit gefunden werden. Keine einzige Probe wies den Erreger der Goldgelben Vergilbung auf. Das Monitoring-Programm wurde im Jahr 2002 begonnen und inzwischen wurde im Molekularbiologischen Labor eine beachtliche Sammlung an DNA-Isolaten aus Schwarzholz-infizierten Reben aufgebaut. Diese Sammlung konnte nun dazu genutzt werden, um die Verbreitung der verschiedenen Stämme des Schwarzholz-Phytoplasmas in den vergangenen Jahren zu verfolgen. Die molekularbiologischen Analysen zeigten, dass in Südtirol rezent zwei verschiedene Stämme vorkommen (VK-Typ I und VK-Typ II). Einer davon (VK-Typ II) war in den Jahren 2002 und 2003 noch nicht vertreten, scheint sich jedoch seit dem Jahr 2004 in Südtirol auszubreiten. Weitere Analysen werden zeigen, mit welchen Wirtspflanzen in Südtirol die jeweiligen Stämme des Schwarzholz-Phytoplasmas in Zusammenhang gebracht werden können, um auch die Rolle der Zikade *Hyalesthes obsoletus* bei der Ausbreitung der Krankheit besser zu verstehen.

Sachbereich Populationsgenetik

Im Rahmen des Interreg III A-Projektes "CRAYFISH GENEFLOW" lag der Schwerpunkt auf der Erforschung von Edelkrebs-Populationen (*Astacus astacus*) in Südtirol, Nordtirol, Osttirol und Belluno. Für die Genotypisierung der insgesamt 10 Edelkrebsbestände wurden drei verschiedene molekulargenetische Methoden angewandt. Die Analyse der Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Populationen zeigte eine Gliederung in zwei Gruppen: eine nördliche, mit allen Populationen Nordtirols und eine südliche, mit jenen aus Ost- und Südtirol sowie Belluno. Die genetischen Daten zeigen weiters, dass die südlichen Populationen sehr kleine und isolierte Bestände darstellen, was sehr wahrscheinlich auf historischen Besatz zurückzuführen ist. Die gewonnenen Erkenntnisse über die geographische Verteilung von verschiedenen genetischen Linien sollen bei Besatz- und Wiederbesiedlungsmaßnahmen von Edelkrebsen berücksichtigt werden, um die Integrität von unabhängigen genetischen Pools auch in Zukunft zu bewahren.

Sachbereich Genbank

Das Teilprojekt „Genetische Charakterisierung von Getreidesorten“ im Rahmen des Interreg III A-Projektes „GENE-SAVE“ konzentrierte sich auf die Untersuchung von alten Weizenlandsorten aus Südtirol und Tirol. Mit Hilfe der Mikrosatelliten-Analyse an 15 Loci konnte gezeigt werden, dass sich die alten Sorten durch eine hohe genetische Variabilität auszeichnen und deutlich von Zuchtsorten aus Österreich, Italien und der Schweiz unterschieden werden können. Die erhobenen Ergebnisse bestätigen die Notwendigkeit der Sicherung und Erhaltung der genetischen Vielfalt und der damit verbundenen besonderen Eigenschaften dieser fast vergessenen Landsorten.

2.1.2 Sektion Obstbau

Sachbereich Pomologie

Die wechselnden Anforderungen des Marktes verlangen eine laufende Anpassung des Apfelsortimentes, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. In der Sortenprüfung werden deshalb Neuzüchtungen aus aller Welt auf ihre Eignung für das Südtiroler Anbaugebiet getestet.

Von den vielen neuen Apfelsorten, die im Sachbereich Pomologie des Versuchszentrums Laimburg geprüft werden, erweisen sich nur wenige als potentiell interessant. Mairac® und Kanzi® könnten aufgrund der bisherigen Erkenntnisse eine Chance haben, den Sprung aus dem Versuchsstadium in die kommerzielle Phase zu schaffen.

Herkunft, Pflanzungen, Vermarktung

Mairac® ist der registrierte Markenname für die Sorte La Flamboyante. Gekreuzt im Jahre 1985 von Charles Rapillard (RAC Changins Schweiz), hat sie 2005 den europäischen Sortenschutz erhalten. Die Eltersorten sind Gala und Maigold. In Südtirol stehen zur Zeit 4210 Bäume in Pilotanlagen, die älteste davon wurde im Jahre 2000 gepflanzt.

Unter der Marke Kanzi® soll die Ware erster Klasse der Sorte Nicoter vermarktet werden. Diese Sorte entstand 1992 aus einer Kreuzung der Sorten Gala Must und Braeburn Hillwell, durchgeführt durch die belgische Baumschule Nicolai in Zusammenarbeit mit der Universität Leuven. Inhaber des 2005 erhaltenen EU-Sortenschutzes ist Better3Fruit. In Südtirol stehen 50.000 Bäume, ein Grossteil davon wurde im Jahr 2006 gesetzt. Die ersten Versuchsbäume wurden 2003 in die Sortenprüfung Laimburg aufgenommen.

Baumeigenschaften

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass beide Sorten in Südtirol bisher ein relativ schwaches Wachstum gezeigt haben. Aufgrund des kompakteren Wuchstyps sollte Mairac enger gepflanzt werden. Damit kann sich die Ertragsleistung pro Hektar jener von Golden Delicious annähern, der Ertrag je Baum von Mairac ist nämlich um 30% niedriger. Kanzi sollte tief gesetzt werden, um die Wüchsigkeit zu fördern. Vor allem für höhere Anbaugebiete wäre in Zukunft die Verfügbarkeit von virusfreiem Material überaus wichtig. Aufgrund des hängenden Wuchstyps von Kanzi empfiehlt man seitliche Stützdrähte für die Basaläste, um Schattenfrüchte und damit schlecht ausgefärbte Ware zu vermeiden. Konsequente Magnesiumspritzungen sind zudem erforderlich, um einen gesunden Blattstand zu erhalten. Alternanz scheint für beide Sorten kein größeres Problem darzustellen.

Fruchteigenschaften

In der Fruchtgröße liegen beide Sorten deutlich über Gala. Mairac und Kanzi haben eine ähnliche Fruchtform, Mairac kann in tiefen Lagen etwas be-rosten und hat eine rauere Fruchtschale als Kanzi. Auffallend ist bei beiden das hohe spezifische Gewicht der Früchte. Aufgrund der Probleme mit Glasigkeit und Sonnenbrand kann die Sorte Mairac für die warmen Zonen der Talsohlen nicht empfohlen werden. Ob in diesen makroklimatischen Zonen die Früchte von Kanzi in älteren Anlagen ausreichend ausfärben, kann nach dem heutigen Wissensstand noch nicht beurteilt werden.

Ernte und Lagerung

Beide Sorten sind festfleischig, knackig und saftig und haben ein sehr gutes Nachlagerverhalten. In dieser Hinsicht entsprechen sie den Anforderungen an eine moderne Apfelsorte. Der Erntezeitpunkt von Mairac liegt um Golden Delicious, das Erntefenster ist weit. Mairac ist eine sehr gute Lagersorte und erreicht ab Dezember seine Genussreife. Auch Kanzi erweist sich potentiell als eine Sorte für die Langzeitlagerung. Nach bisherigen Erkenntnissen sollte mit der Ernte kurz nach Golden Delicious begonnen werden.

Ausblick

Es ist derzeit noch nicht abzusehen, ob Mairac und/oder Kanzi die Sorten der Zukunft sind. Eine Marktstudie im Vorjahr hat der Sorte Mairac auch auf dem italienischen Markt ein überraschend gutes Zeugnis ausgestellt. Diese Studie wird zur-

zeit wiederholt und soll dazu dienen, das Bild dieser Sorte zu vervollständigen. Im Sommer 2007 wird das SK Südtirol offiziell zur Sorte Mai-rac Stellung nehmen.

Viele Versuchsergebnisse zur Sorte Kanzi in Südtirol aber auch im restlichen Europa beziehen sich auf erste Erfahrungen von sehr jungen Anlagen, meist im 2. oder 3. Standjahr. Aufgrund der noch bruchstückhaften Informationen zur Sorte Kanzi hat man sich im SK Südtirol auf eine Stellungnahme im Jahre 2008 geeinigt. Bis dahin werden die Beobachtungen und Versuche intensiviert, um Vor- und Nachteile der Sorte objektiv zu erörtern.

Sachbereich Obst- und Gemüselagerung

Die Entwicklung innovativer Lagerungstechnologien mittels fundierter Kenntnisse der Nachern-tebiologie des landwirtschaftlichen Produktes -mit Schwerpunkt Apfel- soll eine möglichst langfristige Erhaltung der hochwertigen Produktqualität gewährleisten. Produzenten, Obstgenossen-schaften und Vermarkter sollen unterstützt werden im Wettbewerb um einen Markt mit steigenden Forderungen nach garantierter und stan-dardisierter Qualität.

Wichtige Schwerpunkte der Tätigkeit sind Tests mit Technologien zur nicht destruktiven Qua-litäts-Bestimmung, Lagerverhalten von neuen Sorten, Fleischbräune bei Cripps Pink, Versuche mit dem Wirkstoff 1-MCP (SmartFresh™), sowie dynamisch regulierte Atmosphäre mittels Fluores-zenz Sensoren. Letztere Technologie wird in der aktuellen Lagersaison inzwischen in mehr als 80 Lagerräumen in Südtirol angewandt.

Neben der Untersuchung von Verfahren zur bes-seren Lagerung der Früchte werden auch Ver-suche im Freiland durchgeführt. Unter anderem wurde in den letzten Jahren ein neuer Wirkstoff geprüft, der die Reife der Früchte am Baum verzögert. Dieser Wirkstoff, mit dem Handelsnamen ReTain® (Valent BioSciences), wird zur Reife-hemmung im Freiland angewendet. Er verzögert die Bildung von Ethylen in der Pflanze und in der Frucht und damit alle damit verbundenen Prozesse wie Stärke- und Säureabbau, Weichwer-den, Aufhellung der Grundfarbe und Fruchtfall. Eine Zulassung dieses Wirkstoffs wird in Italien frühestens für das Jahr 2008 erwartet.

Seit dem Jahre 1998 wurden Versuche an der Laimburg mit der Sorte Gala durchgeführt. Wei-ters 2 Versuchsjahre (2005 und 2006) im Vinsch-gau mit der Sorte Golden Delicious sowie ein Jahr mit der Sorte Pinova (2006).

Bei Gala wird die physiologische Reife um etwa 1 Woche verschoben. Die Ausbildung der Frucht-farbe wird dabei ebenfalls verzögert, sodass es im Normalfall nicht möglich ist ohne Qualitätsver-lust zu einer weniger fortgeschrittenen physiolo-gischen Reife zu ernten. Die eingelagerten Stich-proben zeigten nach 6 Monaten Lagerung unter ULO-Bedingungen (1% O₂ und 1% CO₂) einen Qualitäts-Abbau der dem Reifezustand entsprach. Da die Früchte der verschiedenen Behandlungen möglichst zum selben physiologischen Reifezu-stand geerntet wurden, konnte kein Unterschied zwischen behandelten und unbehandelten Fröch-ten festgestellt werden.

Bezüglich des Einsatzzeitpunktes konnte eine gute Wirkung bereits bei einer Behandlung 10 Tage vor dem voraussichtlichen Erntebeginn fest-gestellt werden konnte. Bisher wurde der Einsatz ca. 4 Wochen vor Erntebeginn empfohlen.

Weiters wurden bei mit ReTain® behandelten Bäumen versuchsweise Erntetermine zusamen-gelegt und mit der Kontrolle verglichen. Die Er-gebnisse zeigten hohe Verluste an äußerer und innerer Qualität.

Bei der Sorte Golden Delicious im Vinschgau be-trug die Reifeverzögerung in beiden Versuchs-jahren ca. 5 Tage. Auch hier zeigten sich (bei den an die physiologische Reife angepassten Ernten) keine Qualitätsunterschiede nach der Lagerung. Die Sorte Pinova scheint besonders stark auf Be-handlungen mit ReTain® zu reagieren: bei den behandelten Bäumen konnte erst 18 Tage nach der Kontrolle mit der Ernte begonnen werden. Die Ergebnisse der eingelagerten Stichproben werden erst im Frühjahr 2007 erarbeitet.

Sachbereich Physiologie

Am Versuchszentrum Laimburg wurden mehrjährige Schnittversuche bei verschiedenen Sorten durchge-führt und ausgewertet. Diese Versuche zeigen klar, dass die Obstbäume durch verschiedene Faktoren bedingt sehr unterschiedlich auf den Baumschnitt reagieren. Der Baumschnitt soll deshalb an das Wachstumsverhältnis, Anteil an Blütenknospen, an die Fruchtgröße der Sorte u. a. angepasst werden. Bei zu kräftigem Wachstum der Bäume ist das ‚Aufsplitten‘ des Baumschnittes anzuraten. Dabei werden grobe Eingriffe nach der Ernte ausgeführt wie Wipfelschnitt (Bild) und Entfernen von zu di-cken Ästen. Dieser ‚Nachernteschnitt‘ hemmte in den mehrjährigen Versuchen das Baumwachstum gezielt und nachhaltig. Durch das Entfernen von grüner Blattmasse wird die Produktion von As-



Wipfelberuhigung durch Aufbinden eines Fruchtastes

similaten reduziert, was ein geringeres Wurzelwachstum zur Folge hat. Geringeres Wachstum der Wurzeln bedingt geringeres Triebwachstum im Folgejahr. Im Winter wird dann der allgemeine Baumschnitt ergänzt.

Bei schwachem Triebwachstum war der so genannte ‚Zapfenschnitt‘ in unseren Versuchen am sinnvollsten. Dabei wird der Jahrestrieb an den Stamm- und Astverlängerungen auf einen Zapfen (Stumpfen) zurück geschnitten. Die verbleibenden, schlecht ausgebildeten Knospen treiben später aus und beeinflussen daher den Fruchtansatz nicht so negativ. Diese frischen Triebspitzen produzieren nach dem Junifruchtfall noch genügend Hormone, welche die Vitalität des Baumes anregen und die Früchte besser versorgen.

Durch den ‚Fensterschnitt‘ konnten wir in mehrjährigen Schnittversuchen die Ertragsleistung und die Fruchtausfärbung verbessern. Bei dieser Schnittvariante wird oberhalb der Gerüstäste der Stamm kahl geschnitten. Dadurch können die Gerüstäste besser besonnt werden. Bei schwach wachsenden Sorten, bei denen ein ‚Kurzer Baumschnitt‘ generell durchgeführt wird, ist dieses Lichtfenster leicht zu erhalten. Hingegen bei stark wachsenden Sorten, bei denen ein ‚Langer Schnitt‘ üblich ist, schließen die langen, hängenden Äste das Fenster. In neueren mehrjährigen Schnittversuchen soll geprüft werden, ob ein ‚Langer Schnitt‘, das Sonnenlicht auch besser ausnützen kann, denn viele lange, schmale Äste bilden kaum Schatten.

Sachbereich Biologischer Anbau

Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Sachbereichs Biologischer Anbau liegt in der praxisnahen Versuchstätigkeit im Bereich biologischer Obstbau. In den letzten Jahren wurden auch einige Themen des biologischen Weinbaus aufgenommen. Neben der Versuchsarbeit werden von den Mitarbeitern des Sachbereichs auch Aufgaben im Bereich der Beratung, der Weiterbildung und der Mitarbeit in nationalen und internationalen Kommissionen übernommen. Im abgelaufenen Jahr 2006 wurden 25 Versuchsprojekte durchgeführt. Ein Schwerpunkt lag im Einsatz verschiedener Carbonate zur Pilzregulierung im Apfelanbau, Weinbau und anderen Kulturen.

Pilzregulierung mit verschiedenen Carbonat-Präparaten

Im Bioanbau sind für die Pilzregulierung vor allem Präparate auf Basis von Kupfer und Schwefel zugelassen. Diese Präparate wirken relativ gut, haben aber auch verschiedene unerwünschte Nebenwirkungen. Bei Kupfer muss neben der Bodenbelastung als Schwermetall vor allem die schlechte Pflanzenverträglichkeit bei kalt-nasser Witterung erwähnt werden. Schwefel hingegen kann bei heißer Witterung zu Verbrennungen an den Pflanzen führen und schädigt nachhaltig die Populationen verschiedener Nützlinge (z.B. Raubmilben). Bereits in der Vergangenheit wurden im biologischen Anbau Präparate auf Basis von verschiedenen Carbonaten (z.B. Na- oder K-Hydrogencarbonat) zur Pilzregulierung eingesetzt. Nachdem aber in keinem europäischen Land eine offizielle Zulassung als Pflanzenschutzmittel bestand, mussten diese Produkte aus dem Anhang IIB der EU-Verordnung für den biologischen Landbau gestrichen werden. Derzeit bemühen sich verschiedene Firmen, um die Registrierung formulierter Handelsprodukte. Es ist von großem Interesse für die heimische Biolandwirtschaft diese Präparate zu testen und die Zulassung dieser Präparate zu beschleunigen.

Im Apfelanbau wurden Versuche gegen Mehltau, Schorf und Alternaria durchgeführt. Dabei zeigten sich große Unterschiede zwischen den eingesetzten Präparaten. Eine erstaunlich gute Wirkung zeigte das formulierte Präparat Armicarb®. Gegen Schorf konnte Armicarb® sowohl vorbeugend als auch gezielt eingesetzt ähnlich gute Wirkungen wie Kupfer und Schwefelkalk erreichen. Auch die Ergebnisse gegen Mehltau waren mit den Schwe-

felvarianten vergleichbar. Bei hohen Dosierungen und hohem Wasseraufwand kam es bei einigen Carbonat-Präparaten zu Blattverbrennungen und leichten Fruchtberostungen. Diese Aspekte müssen durch weitere Versuche noch näher abgeklärt werden. Interessante Ergebnisse im Apfelanbau konnten auch gegen *Alternaria* erzielt werden. Erste Tastversuche im Weinbau bescheinigen einigen Carbonat-Präparaten mäßige Ergebnisse gegen *Peronospora* dafür aber brauchbare Wirkungen gegen Mehltau. Eventuelle Nebenwirkungen gegen *Botrytis* konnten mangels Befall nicht ausgewertet werden. Was die Pflanzenverträglichkeit im Weinbau angeht, muss erwähnt werden, dass einige Sorten mit empfindlichen Verbrennungen auf den Blättern reagieren (z.B. Vernatsch), andere hingegen (z.B. Merlot) keine Blattverbrennungen zeigen. Der Einsatz der Carbonate auf den Trauben der Rotweinsorten scheint grundsätzlich etwas problematisch, weil die Ausbildung der roten Farbstoffe etwas verringert wird und dadurch mit Qualitätseinbußen zu rechnen ist.

Versuche mit Carbonaten wurden auch auf schwarzen Johannisbeeren, Ringelblumen und Pfirsichen gemacht. Bei Johannisbeeren und Ringelblumen konnten brauchbare Ergebnisse gegen Mehltau erzielt werden. Interessante Ergebnisse brachten ebenfalls die Versuche auf Pfirsichen. Durch Behandlungen im Feld und als Tauchverfahren zur Nachernte wurden Teilerfolge gegen *Monilia* erzielt.

Sachbereich Boden, Wasser, Düngung

Der Sachbereich Boden, Wasser, Düngung beschäftigt sich mit Fragestellungen im Bereich der

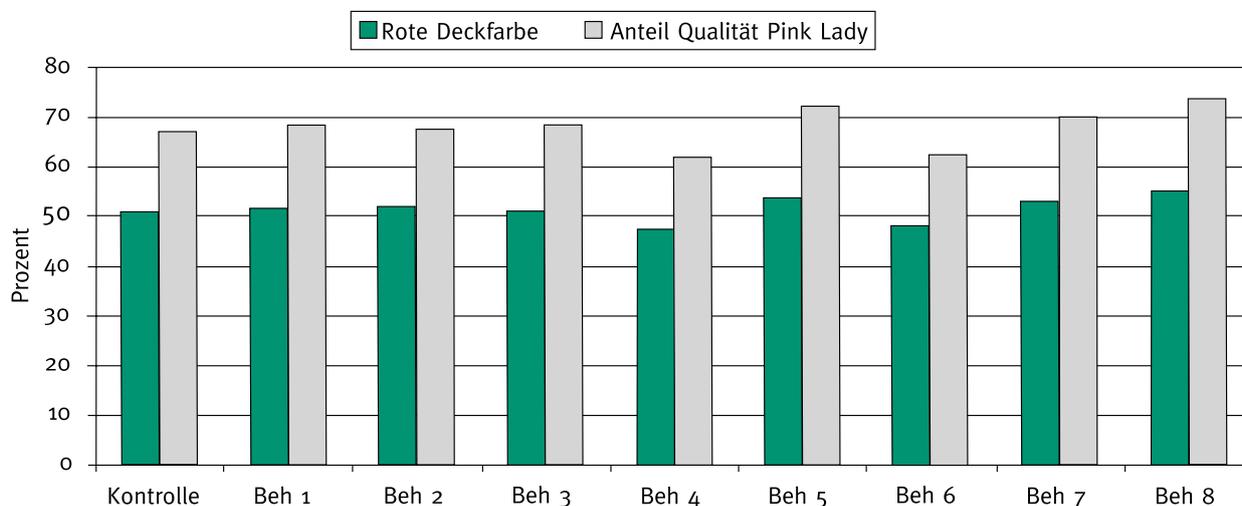
Pflanzenernährung, der Wasserversorgung und Bewässerungstechnik, sowie mit anderen aktuellen Themen, wie z.B. mit den Auswirkungen von Hagelschutznetzen auf die Fruchtqualität.

Bereits seit mehreren Jahren wird die Möglichkeit der Qualitätsverbesserung durch Einsatz spezifischer Handelsprodukte untersucht. Hierbei handelt es sich um Einzelprodukte oder um Spritzprogramme, die von den Herstellern zur Steigerung der Fruchtausfärbung oder von inneren Qualitätsparametern empfohlen werden. In den letzten beiden Jahren wurde diesbezüglich ein Versuch in einer Cripps Pink - Anlage am Versuchszentrum Laimburg durchgeführt. Dabei kamen neben einer unbehandelten Kontrolle 8 verschiedene Mittel bzw. Mittelgruppen (Programme) zum Einsatz. Es handelt sich einerseits um Produkte, die verschiedene Kombinationen von Makro- und Mikronährstoffen in mineralischer Form enthalten, aber auch Mittel auf organischer Basis (Algen, Most) sind vertreten.



Armicarb® ein formuliertes K-Bicarbonat zeigte gute Wirkungen gegen Schorf und Mehltau verursachte aber auch leichte Fruchtberostungen

Ernteerhebungen 2006



Durchschnittlicher Anteil an roter Deckfarbe der Früchte sowie Ausbeute an „Pink Lady“-Qualität im Versuchsjahr 2006. Keines der eingesetzten 8 Produkte bewirkte eine statistisch signifikante Veränderung im Vergleich zur unbehandelten Kontrolle.

Resümiert man die Ergebnisse der verschiedenen Versuche der letzten Jahre, so kann man feststellen, dass kein Produkt eine wiederholbare Verbesserung irgendeines Qualitätsparameters zu bewirken vermochte. In seltenen Fällen gab es geringfügige Verbesserungen hinsichtlich Fruchtausfärbung oder Zuckergehalt. Diese waren dann aber im Folgejahr nicht wiederholbar und sind somit eher auf Zufallseffekte als auf eine spezifische Wirkung der Mittel zurückzuführen.

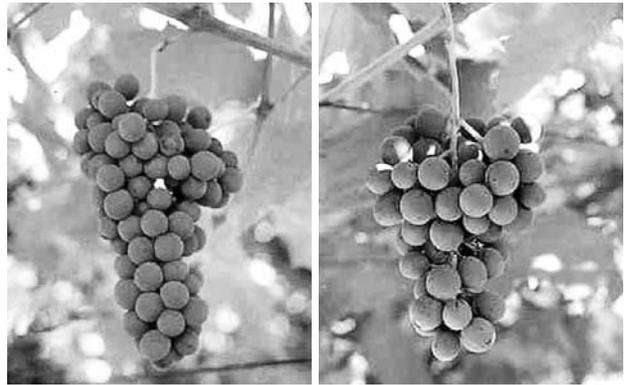
Aufgrund dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, dass in einer gut ernährten Obstanlage der Einsatz solcher Produkte zu keinen reproduzierbaren Verbesserungen der Qualitätsparameter führen dürfte. Andere Kulturmaßnahmen, wie etwa Fruchtausdünnung, Schnitt und bedarfsgerechte Bewässerung sind somit sinnvollere Maßnahmen, um eine bestmögliche Qualität der Früchte zu gewährleisten.

2.1.3 Sektion Weinbau

Sachbereich Klone, Unterlagen, Sorten

In diesem Sachbereich geht es einerseits um die Auslese eigener Klone der wichtigen Südtiroler Lokalsorten, weiters um Anbauversuche mit verschiedenen in- und ausländischen Klonen der international verbreiteten Sorten mit dem Ziel, die für die Anbausituation in Südtirol am besten geeigneten Klone mit hoher Weinqualität ausfindig zu machen. Geprüft wird weiters das Verhalten von Rebuterlagen, wobei derzeit vor allem das Verhalten der Unterlagen bezüglich Trockenstressverträglichkeit im Mittelpunkt steht. Weiters werden laufend hochwertige Rot- und Weißweinsorten auf ihr Anbauverhalten und ihre Weinqualität getestet. Dabei gilt ein Hauptaugenmerk den neueren pilzwiderstandsfähigen Rot- und Weißweinsorten. Schließlich werden auch die bereits anerkannten Klone weiterhin gepflegt, ihr Gesundheitszustand regelmäßig überprüft und ihr Anbauverhalten kontrolliert.

Die Selektionsarbeiten zur Auslese neuer Lagreinklone sind nun abgeschlossen. Für drei neue Klone, zwei kurzstielige und ein langstieliger wird die Eintragung in den nationalen Sortenkatalog beantragt. Mit der Auslese der Klone sollen weitere, typische und qualitativ hochwertige Klone aus alten heimischen Rebeständen für den zukünftigen Lagreinanbau erhalten werden. Neben dem guten Verhalten im Anbau, bei Lagrein wird



Langstieliger Lagreinklon Kurzstieliger Lagreinklon

hier vor allem auf regelmäßige aber nicht zu hohe Erträge Wert gelegt, wurden Klone mit besonders guten Qualitätsmerkmalen angestrebt. Dabei zeigte sich, dass von den geprüften Klonen einige sich immer auf den vorderen Plätzen und andere regelmäßig eher auf den hinteren Rängen platzierten. Deutliche, statistisch signifikante Unterschiede traten allerdings kaum auf. Demnach scheint der Klon für das Erzielen hochwertiger Lagreinweine zwar eine gewisse Bedeutung zu haben, noch wichtiger dürften aber die Anbaubedingungen sein, nämlich die Lage, die Wuchsstärke der Anlage und auch die Ertragshöhe. Angesichts der besonderen Bedeutung der Sorte Lagrein für Südtirol und da im Moment sehr viele alte Lagreinanlagen gerodet werden, sollen noch weitere Ausgangsstöcke für zukünftige Selektionsarbeiten gesammelt werden.

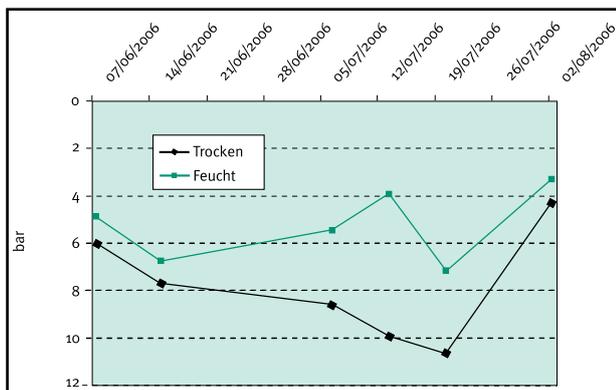
Ein zweites Mal ausgebaut wurde 2006 eine Serie von 20 Vernatschklonen. Bei einem ersten Ausbau zeigte nur ein Klon eine signifikant überdurchschnittlich gute Weinqualität. Es wird nun geprüft, ob sich dieses Ergebnis wiederholt, bzw. wieweit Unterschiede zwischen den aus verschiedenen alten Rebanlagen ausgelesenen Klonen bestehen.

Sachbereich Anbau und Pflege

Dieser Sachbereich befasst sich mit den Auswirkungen verschiedener Anbaumaßnahmen auf die Trauben- und Weinqualität. Weiters werden auftretende Störungen der Rebe untersucht, soweit diese nicht auf das Einwirken von Krankheiten oder Schädlingen zurückzuführen sind. So genannte physiologische Störungen treten in den letzten Jahren leider vermehrt auf und verursachen teilweise erhebliche Qualitäts- und Mengenverluste. Auch 2006 war ein Aufspringen von Beeren, weiters Traubenwelke in verschiedenen Lagen und ein ausnehmend massives Vorkom-

men von Stiehlähme zu verzeichnen.

Erste Erfahrungen konnten 2006 mit den Stammwasserpotentialmessungen gesammelt werden. Diese Messungen erlauben eine Aussage über den jeweiligen Wasserstatus der Rebe. Südtirols Weinbauböden weisen in einigen Gebieten eine geringe Bodenmächtigkeit und einen hohen Sand- und Steinanteil auf. Das Wasserspeichervermögen dieser Böden ist gering. Daher kommt es beim zunehmenden Auftreten ausgedehnter Hitzephasen darauf an, die Reben sparsam aber doch ausreichend mit Wasser zu versorgen. In den Bewässerungsversuchen erlauben Wasserpotentialmessungen eine bessere Bewertung der einzelnen Bewässerungsvarianten und zwar kann ermittelt werden, ob für die Rebe Trockenstresssituationen auftreten. Aber auch in Versuchen mit verschiedenen Unterlagen oder verschiedenen Pflanzdichten kann überprüft werden, wieweit Unterschiede in der Wasserversorgung der Rebe gegeben sind.



Verlauf der Stammwasserpotentialwerte in einer intensiv (Feucht) und extensiv (Trocken) bewässerten Versuchsvariante in Terlan

Sachbereich Sorten-Lagenstudie

Im Weinbaugebiet Überetsch (Eppan, Kaltern) werden in vier verschiedenen Lagen die Sorten Viognier, Rebo, Diolinoir, Tempranillo, Merlot und Teroldego auf ihre Anbaueignung untersucht. 2006 wurden, nach drei Versuchsjahren, die weinbaulichen Erhebungen und die Weinausbauten abgeschlossen. Jung- und Altweinverkostungen stehen aber noch aus. Es soll ermittelt werden, welche Lagen und Böden für diese Sorten besonders geeignet sind.

Auch für Lagrein ist eine Sorten-Lagenstudie mit zwei Standorten im klassischen Anbaugebiet der Sorte in Bozen-Gries und weiteren 26 Standorten außerhalb dieses Gebietes, in klimatisch günstigen Lagen bis etwa 400 m Meereshöhe, im Gange. Es gilt die Boden- und Lagenansprüche dieser

Sorte zu ermitteln, um mögliche Erweiterungsgebiete für den Anbau ausfindig zu machen.



Versuchsanlage Ölleiten in Kaltern

Sachbereich Arbeitswirtschaft und Technik

Das Projekt „Schnittarten der Spalierziehung“ wurde 2006 nur mehr in den Anlagen Cabernet Sauvignon - Plantaditsch und Lagrein - Prutznai weitergeführt. In den letzten 2 Jahren war das Traubengewicht bei Lagrein bei Zapfenkordon um 27 bis 30 % geringer als bei der Variante Flachbogen, während die Beerengewichte und das Schnittholzgewicht bei Zapfenkordon tendenziell höher waren. Signifikante Unterschiede bei Lagrein waren in der Häufigkeit an Trauben pro Trieb zu finden. Wiederum wurde das Auftreten von Stiehlähme bei Cabernet Sauvignon bewertet. Im Reifeverlauf waren in beiden Anlagen keine Unterschiede feststellbar.

2006 wurde das Projekt „Einfluss der Hagel- und Vogelschutznetze auf den Reifeverlauf, die Traubengesundheit und die Weinqualität“ auf die Sorte Weißer Sauvignon erweitert, um den Effekt der Beschattung der Netze bei einer Sorte besser beurteilen zu können, welche im allgemeinen auf einen leicht höheren Säuregehalt angewiesen ist. Auch bei dieser Sorte waren ein leicht höheres Mostgewicht und eine unwesentlich geringe Säure der Varianten ohne Netz und schwarz-weißes Netz auffällig.

Wiederum wurden im Rahmen des Projektes „Herbizidfreie Unterstockbodenpflege“ verschiedene Einsaaten im Unterstockbereich ausgebracht, deren Keimerfolge waren jedoch nicht zufriedenstellend. Zahlreiche Unterstockgeräte wurden am Tag der Technik im Weinbau 2006 den Besuchern vorgeführt.

Manuell angetriebene Arbeitshilfen („Sitzwagen“) für die Erleichterung der Pflegearbeiten Schabing, Entblättern und Ausdünnen bei der Spalierziehung im Weinbau wurden von verschiedenen

Testpersonen ausprobiert und mithilfe eines Fragebogens bewertet.

2.1.4 Sektion Kellerwirtschaft

Sachbereich Sorten- und Anbaufragen

Die Tätigkeit im Jahr 2006 war von verschiedenen Sortenlagenstudien der Sektion Weinbau gekennzeichnet. Einerseits wurden die Auswertungen des im Weinbau abgeschlossenen Sortenlagenprojektes mit den Sorten Weißburgunder, Sauvignon, Gewürztraminer, Riesling, Blauburgunder und Cabernet Sauvignon weitergeführt, andererseits wurden Weine zum 2004 gestarteten neuen Sortenlagenprojekt mit den Sorte Merlot, Diolinoir, Tempranillo, Teroldego, Rebo und Viognier ausgebaut und verkostet. Bei letzterem Projekt zeigt sich bis jetzt, dass vor allem Tempranillo in den untersuchten Lagen kaum zufrieden stellende Ergebnisse bringt. Die Weine wirken sehr einfach, sind gekennzeichnet durch harte, bittere Gerbstoffe und wenig Spiel. Viognier zeigt regelmäßig schwierige Gärungen; die Weintypologie reicht von einfach bis elegant fruchtig - auf jeden Fall handelt es sich um eine aus kellertechnischer Sicht schwierige Sorte. Diolinoir ist eine Sorte, welche gerbstoffbetonte Weine hervorbringt, die gelegentlich auch mit harten und bitteren Gerbstoffen ausgestattet sind, sie verspricht aber in warmen Lagen gut auszureifen und dann komplexe kräftige Weine zu ergeben.

Neben diesen Schwerpunkten wurde ein Projekt begonnen, welches sich mit einem 2006 zugelassenen Botrytizid - Boscalid - und dessen Einfluss auf die Gärung und Sensorik befasst. Erste Ergebnisse scheinen einen gewissen Einfluss anzudeuten, aber es sind noch weitere Untersuchungen notwendig, um dies zu bestätigen.

Im Zuge einer Diplomarbeit wurde der Effekt des Traubenteilens untersucht. Dabei wurde eine Kontrollvariante ohne Ertragsregulierung mit einer Betriebsvariante (ertragsreguliert) und den Varianten „Traubenteilen zur Blüte“ sowie „Traubenteilen zu Reifebeginn“ verglichen. Gleichzeitig wurde auch untersucht, ob die Einlagerung Wertgebender Traubeninhaltsstoffe in der oberen Traubenhälfte sich von jener in der unteren Traubenhälfte signifikant unterscheidet. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich das späte Traubenteilen zu Reifebeginn günstiger auf die Weinqualität auswirkt als das frühe Traubenteilen zur Blüte. Der Arbeitsaufwand ist allerdings

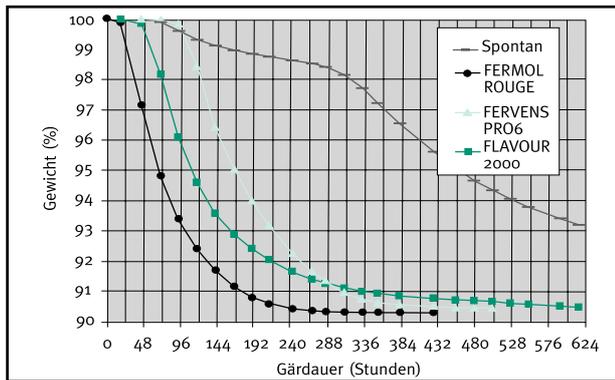
beim späten Traubenteilen höher.

Nicht zuletzt geht auch die Suche nach für das südtiroler Anbauggebiet geeigneten pilzwiderstandsfähigen Rotweinsorten weiter. Nachdem sich im Weißweimbereich für neutrale Weine die Sorte Bronner als interessante pilzwiderstandsfähige Alternative zum Weißburgunder herausgestellt hat, konzentriert man sich im Moment auf den Rotweimbereich. Es wurden 2006 die Sorten Cabernet Carol, Cabernet Cortis, Cabernet Carbon und Prior ausgebaut. Vor allem Cabernet Cortis zeigt ansprechende Charakteristiken. Die zukünftigen Untersuchungen werden zeigen, ob sich tatsächlich eine dieser geprüften Sorten als pilzwiderstandsfähiges Pendant zu den konventionellen Sorten durchsetzen kann.

Auch die Selektion neuer Lagrein- und Vernatschkone wurde weitergeführt.

Sachbereich Verfahren in der Kellerwirtschaft

Der Sachbereich Verfahren in der Kellerwirtschaft beschäftigt sich 2006 hauptsächlich mit Verfahren, welche den Gärverlauf der Moste und Maischen optimieren sollten. So wurde verifiziert, inwiefern Techniken mit ermutigenden Resultaten aus den Nanovinifikationen 2005 auch auf größere Mengen umsetzbar sind und ob auch die Sensorik Vorteile daraus zieht. So zeigte sich, dass die neu zugelassenen Hefenährstoffmengen unterschiedliche Auswirkungen auf die verwendeten Reinzuchthefepreparate hatten, welche wiederum individuell die Ausgärung beeinflussten. Während ein Hefestamm z.B. ohne der maximalen Gärzalgabe den Zucker nur unvollständig zu Alkohol vergor, metabolisierte ein anderer ihn zur Gänze auch ohne jeden Zusatz. Dass die so genannten Praxisbedingungen sehr stark von Wechselwirkungen geprägt sind, zeigt auch die Beobachtung, dass eine der verwendeten Hefen mit steigender Gärzalgabe in der Sensorik signifikant verbessert wurde, während die andere unveränderte Qualität aufwies. Als Standardtätigkeit wird jedes Jahr im Laufe des Sommers der Reinzuchthefetest durchgeführt, welcher auch 2006 für die Praxis wertvolle Hinweise ergab. Die Organisation und Durchführung des nationalen Weinkostwettbewerbs der „Blauburgundertage Neumarkt“ mit einer internationalen Kostkommission lieferte u.a. wiederum kostbare Einsichten in das Kosterverhalten. Dieses ist der Weiterentwicklung der Abläufe und Bewertungsschemen von sensorischen Weinbewertungen sehr dienlich.



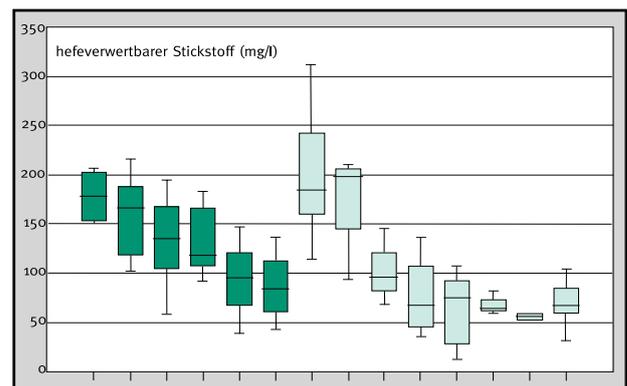
Der Gärverlauf verschiedener Reinzuchthefepreparate sowie einer Spontangärung

Sachbereich Weinlabor

Der Sachbereich Weinlabor (Chemie/Mikrobiologie) hat als Hauptaufgabe die chemisch/physikalische sowie mikrobiologische Untersuchung von Mosten und Weinen. Diese stammen zu fast gleichen Teilen aus der Versuchstätigkeit der Sektion und aus Kellereibetrieben Südtirols. Bedeutsam war im Berichtsjahr zudem die Weiterführung des Qualitätsmanagementsystems für die Anpassung an die Revision der ISO/IEC 17025 vom Jahr 2005. Die im Berichtsjahr 2006 analysierten Parameter waren über 20.000. Eine wichtige Dienstleistung stellte wiederum die Durchführung des jährlichen Reifetests dar, ist dieser doch zu einer wichtigen Entscheidungsgrundlage für die Planung der Weinlese in den Praxisbetrieben geworden. Diese in Zusammenarbeit mit der Sektion Weinbau durchgeführten wöchentlichen Erhebungen wurden wiederum mit dem Parameter „Traubengewicht“ ergänzt. Gleichzeitig wurde auch dank der Einführung einer automatisierten Methode der HVS-Gehalt in den Mosten angegeben. Das Weinlabor hat im Berichtsjahr 2006 wiederum die chemischen und mikrobiologischen Untersuchungen des Trockenreinzuchthefetests durchgeführt. Die laufende Versuchstätigkeit des Weinlabors betrifft im Bereich Mikrobiologie vor allem die Forschung auf Brettanomyces-Hefen mit Schwerpunkt Wechselwirkungen unter verschiedenen Wachstumsfaktoren und Bestimmung der Wahrnehmungsschwelle von zwei für den typischen „Brett-Ton“ verantwortlichen Substanzen. Der Bereich Analytik beschäftigte sich hingegen mit der Einführung der offiziellen Methode zur Bestimmung der reduzierenden Zucker im Wein sowie mit der Einführung einer Methode zur Bestimmung der biogenen Amine und der flüchtigen Phenole im Wein.

Sachbereich Weiterbildung und Beratung

Der Sachbereich Weiterbildung und Beratung betreut die Südtiroler Wein produzierenden Betriebe in technischen Fragen des Weinausbaues. Die Beratungen erfolgen in Form von Einzel- und Gruppenberatungen im Außendienst, am Versuchszentrum oder telefonisch. Auch Brenneien werden in Fragen der Destillatherstellung beraten. An Hand eigener Erfahrungen und aus der Beratung, der Resultate aus den Versuchsausbauten sowie der internationalen Literatur werden den Beratungsnehmern spezifische Problemlösungen angeboten. Auch im Jahr 2006 wurde bei Tagungen, Kursen und verschiedenen Veranstaltungen gezielte Weiterbildungstätigkeit zu aktuellen Themen geleistet. Die zwei Abendveranstaltungen für Selbstvermarkter im Jänner und im Dezember wurden in Zusammenarbeit mit den Freien Weinbauern Südtirols durchgeführt. Im Frühjahr wurden zwei Marketing-Aufbaukurse für Kellermeister und Verkaufsleiter angeboten, sowie mehrere Kurse zu kellerwirtschaftlichen Themen in der Winterzeit. Eine weitere Aktivität dieses Sachbereichs stellte die Mithilfe bei der Ausarbeitung des „Bäuerlichen Feinschmeckers“ des Südtiroler Bauernbundes dar und damit zusammenhängend die Beratung von Buschenschankbetrieben. Durch die intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Kellereien und Winzern konnten u.a. einige Rebsorten Südtirols in ihrem Gehalt an hefeverwertbarem Stickstoff charakterisiert werden. Ab der Weinlese 2006 wurde ein Probenabholdienst für Weinanalysen aktiviert.



Gehalt an Hefevertbarem Stickstoff einiger Südtiroler Rebsorten

2.1.5 Sektion Pflanzenschutz

Sachbereich Entomologie

Im Bereich der Entomologie wird vorwiegend an speziellen Projekten gearbeitet, die sich mit Stu-

dien zur Biologie von Schaderregern sowie mit alternativen Pflanzenschutzmethoden und den Nebenwirkungen von Pflanzenschutzmitteln befassen.

2006 wurde ein besonderes Augenmerk auf die Populationsentwicklung der Apfeltriebsucht-Vektoren gelegt. Der Sommerapfelblattsauger *C. picta* (Syn. *costalis*) wird seit 2004 in den Ertragsanlagen des Versuchszentrums Laimburg festgestellt. Trotz des allgemein vermehrten Auftretens ab dem Jahr 2005, liegt die Dichte von *C. picta* in den Ertragsanlagen der Laimburg laut Klopfprobe bis heute konstant an der Nachweisgrenze von einem Blattsauger pro Ast. Diese Untersuchungen wurden 2006 erneut in Blöcken durchgeführt, in denen seit 2001 keine insektiziden Behandlungen mit Wirkung auf Blattsauger durchgeführt worden sind.

Vergleichende Untersuchungen in Ertragsanlagen deuten nun darauf hin, dass der Nachweis der Blattsauger von der Methode bzw. der Stichprobenanzahl abhängig ist; des Weiteren lassen sich bestimmte Entwicklungsstadien von Blattsaugern mit verschiedenen Methoden (visuelle Kontrolle; Klopfprobe) unterschiedlich gut nachweisen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die tatsächliche Dichte des Sommerapfelblattsaugers in Ertragsanlagen unterschätzt wird, wenn die Erhebungen mit der Standard-Methode, der Klopfprobe durchgeführt werden. Weitere Untersuchungen zum Thema sind für das Jahr 2007 geplant.



Cacopsylla picta

Schon seit langem wird versucht, das Auftreten des Apfelwicklers und die wichtigen Phasen seiner Biologie, wie Falterschlupf, Eiablage und den Larvenentwicklung mittels eines Prognosemodells frühzeitig zu erkennen. Allerdings weichen

die Prognosen oft deutlich vom tatsächlichen Eintritt des Ereignisses ab. Da für die Berechnungen die Lufttemperatur herangezogen wird, der Apfelwickler aber die meiste Zeit im Apfelinneren verbringt, wurden in einer umfangreichen Untersuchung die Temperaturen im Inneren des Apfels gemessen, um so die Prognose möglicherweise präziser zu gestalten. Die Ergebnisse zeigten, dass es an manchen Tagen sehr wohl z. T. große Unterschiede zwischen Luft- und Apfeltemperatur geben kann. Im Durchschnitt und über einen Zeitraum von zwei Monaten gerechnet, was der Entwicklungsdauer einer gesamten Generation entspricht, beträgt die Differenz zwischen errechneter und tatsächlicher Dauer aber letztendlich nicht mehr als drei bis vier Kalendertage. Eine entsprechende Korrektur in der Berechnung kann die Prognose sicherlich präziser machen, der Fehler aufgrund der Verwendung der Lufttemperatur als Grundlage ist andererseits aber auch nicht so gravierend, dass dies bei Verwendung des Modells in der Bekämpfung des Apfelwicklers zu groben Fehleinschätzungen führen könnte.

Sachbereich Phytopathologie

Die Untersuchungen zur *Alternaria* im Apfelanbau wurden weitergeführt, wobei die Bestimmung der Grundsensibilität der Erregerpopulation gegen verschiedene Wirkstoffe im Vordergrund stand, um in weiterer Folge ein sinnvolles Resistenzmanagement zu ermöglichen. Weiters wurden Untersuchungen zur Charakterisierung der *Alternaria*-Toxine durchgeführt, die aber intensiviert werden.

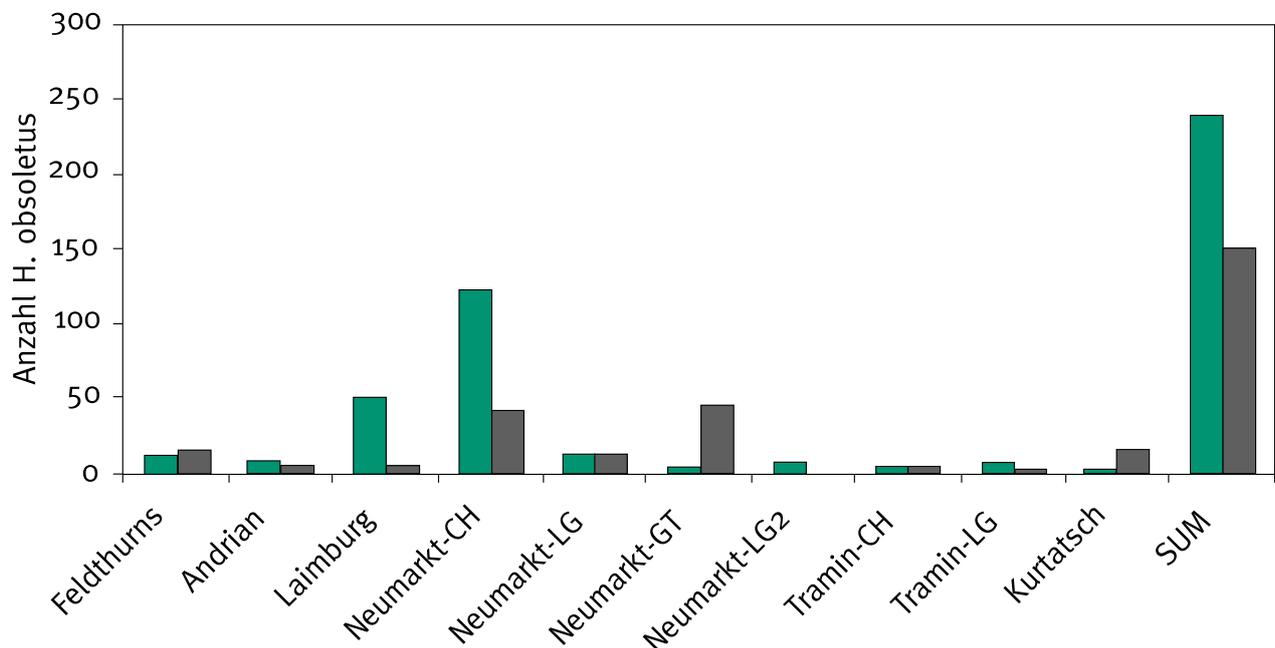
Im Rahmen einer Diplomarbeit wurden einige Aspekte der Biologie des Erregers vom Schadbild „Weißer Hauch“ untersucht. Dieser für den Apfelanbau neue Krankheitserreger verursacht lokale Probleme.

Ein erster Versuch zur Bekämpfung der Rhizomfäule an Erdbeeren wurde durchgeführt.

Im Bereich Schwarzholzkrankheit der Rebe wurde das umfangreiche Monitoring zur Verbreitung und Biologie des Vektors *Hyalesthes obsoletus* fortgesetzt. Die Flugverläufe der Jahre 2005 und 2006 stimmen weitgehend überein: in Südtirol umfasst die Flugphase ca. 7 Wochen von Ende Juni bis Mitte August. Vektoren wurden in sämtlichen untersuchten Anlagen gefunden, allerdings in unterschiedlichen Dichten (siehe Grafik). Versuche zur Durchseuchung von Wirtspflanzen (Brennnessel, Ackerwinde...) und Nicht-Wirtspflanzen mit Phy-

toplasmen wurden gestartet. Blattanalysen von Schwarzholz-befallenen Rebblättern zeigten einen Trend zu verringertem Calcium-Gehalt. Im Bereich Esca-Erkrankung der Rebe wurden Un-

tersuchungen zur Wirkung unterschiedlicher Fungizide auf Sporenkeimung und Mycelwachstum von zwei pathogenen Pilzen im Rahmen einer Diplomarbeit fortgesetzt.



Dichte des Vektor *Hyalesthes obsoletus* in verschiedenen Rebanlagen Südtirols.

Sachbereich Mittelprüfung

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten des Sachbereichs Mittelprüfung Weinbau stellten Versuche zur Auflockerung der Trauben dar. Insbesondere bei den kompakten Burgundersorten, aber auch bei Gewürztraminer und Sauvignon führen die sortentypischen, kompakten Trauben häufig zu hohen Essigfäule- und Botrytisbefall. Um den entgegenzuwirken wurden seit 1998 nachfolgende Strategien zur Auflockerung der Traubenstruktur untersucht:

- Pneumatisches Entblättern der Traubenzone
- Einsatz von pflanzeigenen Hormonen (Gibberelline)
- Traubenabstreifen
- Traubenteilen

Besonders erfolgreich war eine Kombination der Verfahren pneumatisches Entblättern der Traubenzone mit anschließendem Einsatz von pflanzeigenen Hormonen (Gibberelline) und manuelles Halbieren der verbleibenden, kompakten Trauben vor Reifebeginn.

In den mehrjährigen Versuchen konnte durch den Einsatz von Gibberellinen eine deutliche negative Wirkung auf den Traubenansatz im Folgejahr der Behandlung bei Sauvignon blanc festgestellt

werden. Bei Einhalten der sortenangepassten Dosierung waren keine Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit bei Gewürztraminer und den Burgundersorten festzustellen.

In den Versuchen konnte durch die Kombination der Verfahren der Anteil der lockerbeerigen Trauben auf nahezu 100% gesteigert werden. Der hohe Anteil an lockerbeerigen Trauben ging zwar mit einer Ertragsreduzierung von 30% einher. Dieser Ausfall wurde durch die verbesserte Traubengesundheit mehr als ausgeglichen.



Mit Gibberellin behandelte Sauvignontraube



Kompakter Weißburgunder mit Essigfäule

Sachbereich Virologie und Diagnostik

Virologie Obstbau: Die Viruskontrollen an den Unterlagen, insgesamt 310 Proben (=1860 bewurzelte Abrisse), die im Jahr 2002 in den Vermehrungsquartieren beprobt wurden, konnten abgeschlossen werden. Im Berichtsjahr wurden 103 Edelreisschnittbäume im Depot-Schnittgarten bei Corzano (BS) beprobt, weitere 23 Proben stammten vom Serranohaus an der Laimburg. Als Dienstleistung für Dritte wurden auch 38 Proben für eine komplette Virustestung aufgenommen. Im Jahr 2006 konnten auch die im Pflanzjahr 2003 aufgenommenen Virustestungen abgeschlossen werden. An keiner Probe wurde Virusbefall festgestellt.

Virologie Weinbau: Im Untersuchungsprotokoll für Reben wird neu am Versuchszentrum Laimburg der Nachweis für *Grapevine Virus B* (GVB) aufgenommen. Getestet wird weiterhin routinemäßig auf *Arabis Mosaik Virus* (ArMV), auf Reisigkrankheitskomplex (GLFV), Blattroll Virus vom Serotyp GLRaV-1, GLRaV-2 und GLRaV-3, Grapevine Virus „A“ (GVA) und auf die viröse Marmorierung der Rebe (Fleck-GfKV). An den rund 1000 untersuchten Rebproben wurde wie in den vergangenen Jahren hauptsächlich „Fleck-Virus“ vorgefunden, gefolgt in der Häufigkeit des Auftretens vom Blattrollvirus Typ 1 (GLRaV-1) und *Grapevine Virus A* (GVA).

Virologie im Steinobst: im Rahmen der obligatorischen Sharka-Kontrollen wurden 42 Proben (davon 23 positiv für *Plum Pox Virus*) im ELISA Testverfahren untersucht. Weitere 181 Proben aus dem Vinschgauer Marillen-Sortenquartier wurden zwecks Sanitäts-Kontrollen auf PPV geprüft.

Kontrolle Kartoffelsaatgut: 4 importierte Saatkartoffelpartien im Frühjahr und 18 Parteien im Herbst, aus den Südtiroler Saatkartoffel-Vermehrungsquartieren, wurden stichprobenartig geprobt und auf Bakterienringfäule und Bakterienschleimfäule im Labor untersucht.

Phytopathologische Diagnostik: es wurden insgesamt 190 Pflanzenproben auf Schaderreger untersucht und die entsprechenden Diagnosezertifikate ausgestellt. 49 Pflanzenproben wurden wegen Feuerbrandverdacht untersucht, davon waren 23 Proben positiv für *Erwinia amylovora*. Laboruntersuchungen hinsichtlich latenten Feuer-

brand-Befalls, laut Richtlinie 2004/32/EG, wurden an Proben vom Reiserschnittfeld Corzano (BS) und aus der Pufferzone Laimburg durchgeführt.

2.1.6 Sektion Berglandwirtschaft

Sachbereich Viehwirtschaft

Die Versorgungslage der Milchkühe mit Mengen- und Spurenelementen stellt die Fütterungsberatung immer wieder vor offenen Fragen. Bei der Suche nach einem geeigneten Indikator, der auch Rückschlüsse auf eine bedarfsgerechte Fütterung und mögliche Zuordnung von Fruchtbarkeits- und Gesundheitsproblemen zulässt, bietet sich neben Blut auch das Haar an. Geben Blutuntersuchungen gute Aussagen zum Energiestoffwechsel, sind Haaranalysen für die Analytik von Spurenelementen von Bedeutung. Setzte der Sachbereich anfänglich auf die Untersuchung von Blut, um Aussagen zur Versorgungslage der Milchkühe mit Mengen- und Spurenelementen fällen zu können, musste erkannt werden, dass für eine gründliche Erhebung enorme organisatorische Schwierigkeiten zu bewältigen sind. Da sich als gute Alternative Haaranalysen anbieten, wird in Zukunft in diesem Bereich weitergearbeitet.

Als Eiweiß liefernde Pflanze stellt die Ackerbohne eine Alternative zu importierten Eiweißträgern dar, wie z. B. Sojaextraktionsschrot. Durch den Einsatz einer heimischen Landsorte als Eiweiß- und Energielieferant, könnte der Anbau von Ackerbohne (*Vicia faba*) in Südtirol gefördert und der Einsatz gentechnischfreier Futtermittel gesichert werden. Eine Südtiroler Lokalsorte aus dem Obersten Pustertal wurde nach ihren Qualitätseigenschaften untersucht. Die Proteinqualität wird durch die Konzentration der wichtigsten Aminosäuren charakterisiert. Zu beachten sind die ungünstigen Effekte durch die sekundären Inhaltsstoffen wie z.B. Tannine oder Vicin. Die Gehalte an diesen Stoffen sind bei Ackerbohnen in erster Linie sortenbedingt. Die Werte der erhobenen Parameter befanden sich im Durchschnittsbereich bzw. lagen etwas tiefer, somit wurde die *Vicia faba* als Mischpartner in einem Fütterungsversuch mit Milchkühen nicht eingesetzt.

Neben der Erzeugung von hochwertigen Nahrungsmitteln wie Lammfleisch und Schafmilch, sowie deren Verarbeitungsprodukte, wird auch vermehrt das Produkt Schafwolle in Südtirol angeboten. Ein Schaf liefert rund 3 kg Rohwolle im Jahr. Das entspricht einer Jahresproduktion von

rund 120.000 kg Wolle in Südtirol. Da aber nur ein kleiner Teil dieser Wolle in Südtirol verarbeitet wird, bleibt der Großteil dieser Wolle ungenutzt. Neue Wege der Verwertungsmöglichkeit von Schafwolle werden gesucht. Ungewaschene Schafwollprodukte könnten einen Einsatz in der Landwirtschaft finden. Gemeinsam mit dem Verband der Südtiroler Kleintierzüchter werden nach neuen Strategien zur Verarbeitung von Wollresten gesucht.



Sachbereich Ackerbau

Weitere Schritte auf dem Weg der Sicherung und Erhaltung der noch vorhandenen Getreidelandsorten sowie die Suche nach neuen Einsatzmöglichkeiten in der Landwirtschaft wurden dieses Jahr gemacht. Insgesamt 50 Winterroggen- und Maislandsorten wurden für das erste Mal phänotypisch und agronomisch beschrieben, während mehr als 100 phänotypischen Linien aus Haferlandsorten vermehrt und charakterisiert wurden. Unter günstigen Anbaubedingungen spiegelt der Vergleich der Landsorten mit modernen Zuchtsorten die Fortschritte der Getreidezüchtung hinsichtlich der Ertragsleistung wider. Jedoch ist die phänotypische Vielfalt der Landsorten beachtenswert. Eine entsprechende Variabilität der Gehalte an Inhaltsstoffen, die in der Vergangenheit kein Ziel der Züchtung darstellten, wurde von ersten Untersuchungen gezeigt und stellt die Basis für die Suche nach Einsatzmöglichkeiten in der Humanernährung dar.

Besonderes Augenmerk galt auch der Problematik der Nitratauswaschung in Ackerflächen. Die Toleranz von Mais gegenüber Stickstoffüberschüssen im Boden und die kurze Vegetationszeit dieser Kultur erhöhen das Risiko der Verfrachtung von Nitrat bis in das Grundwasser. In einem mehrjährigen Feldversuch wird der Einfluss der Düngung und des Einsatzes von Winterzwischenfrüchten und Untersaaten auf Silomaisertrag und Nitratauswaschung untersucht.

Um geeignete Silomaisorten für die unterschiedlichen klimatischen Räume Südtirols empfehlen zu können, wurden 43 Sorten in vier klimatisch unterschiedlichen Standorten (Pfalters, Dietersheim, Tils und Prad am Stilfserjoch) geprüft. Die Ergebnisse und die Sortenempfehlung für das Anbaujahr 2007 sind unter

www.laimburg.it/files/Silomais2006.pdf bzw.

www.laimburg.it/files/Sortempfo7.pdf abrufbar.



Anbau von liniengetrenten Haferlandsorten in Truden

Sachbereich Grünland

Im Rahmen des Projektes Biogasinitiative Südtirol II wurde in der Pilotgemeinde Rodeneck eine Nährstoffbilanz erstellt, sowohl auf betrieblicher, als auch auf überbetrieblicher Ebene.

Von den Betrieben im Untersuchungsgebiet wurden alle Daten betreffend gehaltener GVE und

Flächen für die Grundfuttererzeugung erhoben. Durch die Gegenüberstellung dieser Daten wird die Nährstoffbilanz erstellt. Zusätzlich wurden 21 Jauche-, 26 Mist- und 10 Gülleproben analysiert. Das Ergebnis soll helfen, die geplante Biogas Gemeinschaftsanlage besser zu dimensionieren.



Auszug aus der Stickstoffbilanz der Einzelflächen in der Gemeinde Rodeneck

Die letzten Jahre haben sich durch lange Trockenperioden auszeichnet. Für Gebiete, wo genügend Wasser zur Verfügung steht, ist die künstliche Bewässerung des Grünlandes ein großes Thema. Während im Vinschgau diese Maßnahme schon eine lange Tradition hat (Waale), gibt es Gebiete, welche seit kurzer Zeit erste Erfahrungen sammeln. So konnten im Jahr 2005 beispielsweise Wiesen in Aldein und Villanders erstmals beregnet werden. Die bestmögliche Nutzung des Wassers erscheint besonders wichtig. Ein Versuch soll den Einfluss unterschiedlicher Wassermengen auf den Futterertrag verdeutlichen.

Das Projekt Futterqualität, welches 2003 gestartet ist, läuft weiter. Die jährliche Auswertung und Veröffentlichung der Daten (siehe Südtiroler Landwirt (2006) Nr. 21, 22 und 23/24) ist ein Instrument für die Landwirte, die Qualität des eigenen Futters abzuschätzen und diese Kenntnisse in ihre Rationsgestaltung mit ein zu beziehen. Ende der Jahres 2006 wurde mit Österreichischen Experten die erste Futterwertabelle für Südtirol erstellt.

2.1.7 Sektion Sonderkulturen

Sachbereich Beeren- und Steinobstanbau

Der Anbau von Sonderkulturen bietet den Bergbauern eine alternative Einnahmequelle. Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg ist die Wahl der geeigneten Kultur bei den gegebenen Standortbedingungen, sowie eine ausreichende Fachkenntnis. Am Versuchszentrum Laimburg werden in diesem Bereich laufend Fragen bezüglich Sortenwahl, Kulturtechnik und Pflanzenschutz bearbeitet um dem Anbauer die besten Ausgangsbedingungen für einen erfolgreichen Anbau bieten zu können.

Im Martelltal werden auf einer Meereshöhe von 1300 m laufend neue Erdbeersorten auf ihre Anbaueignung geprüft. Die Hauptsorte ‚Elsanta‘ reift je nach Meereshöhe (900-1300 m ü.d.M) ab Mitte Juni. Die aus Cesena stammende Sorte ‚Record‘ hat auch im vergangenen Jahr (2006) durch die guten Ertragseigenschaften überzeugt. Die guten Fruchtmerkmale wurden auch auf einer kleinen Anbaufläche in der Nähe von Sterzing bestätigt.

Sehr interessant ist auch die Reifezeit, welche 7 Tage nach Elsanta beginnt.

Am Versuchsstandort ‚Aldein‘ werden seit einigen Jahren verschiedene Himbeersorten geprüft. Die aus Kanada stammende Sorte ‚Tulameen‘ hat aufgrund ihrer sehr guten Qualitätseigenschaften in ihrem Reifebereich keine Konkurrenz zu befürchten. Die Früchte sind sehr groß, leuchtend rot, schmecken hervorragend und sind sehr gut lagerfähig. Die schlechten Überwinterungseigenschaften der Jungruten stellen das große Anbauproblem dieser Sorte dar, welches aber durch die Wahl windgeschützter Standorte, verbessert werden kann.

Auch ‚Glen Ample‘ hat im Laufe dieser Jahre ihren guten Anbauwert bestätigt. Diese Sorte hat sehr gute Fruchteigenschaften und die Überwinterung der Jungruten ist weitaus unproblematischer als bei ‚Tulameen‘. ‚Glen Ample‘ stellt auf ungünstigen Standorten eine Alternative zur kanadischen Sorte dar.

Die Süßkirschensorte ‚Durone 3‘, welche in der Praxis als Pollenspender für die Sorte ‚Regina‘ empfohlen wird, reift ca. 10 Tage früher als ‚Regina‘. Somit kann die vorgesehene Karenzzeit bei der Anwendung von Dimethoat in der Kirschfruchtfliegen-Bekämpfung nicht eingehalten werden. Die Sauerkirsche ‚Schattenmorelle‘ wurde



Alternierende Staberziehung bei Himbeere

in einem 2jährigen Versuch (2005 und 2006) als alternative Befruchtersorte geprüft. Das im Jahr 2005 erzielte gute Ergebnis von über 30% Früchten pro 100 Blüten konnte im Jahr 2006 nicht bestätigt werden. Um verlässliche Aussagen über die Eignung von ‚Schattenmorelle‘ als Pollenspender für Regina machen zu können, ist mindestens ein weiteres Versuchsjahr erforderlich.

Sachbereich Freilandgemüsebau

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen der Versuchstätigkeit im Sachbereich Freilandgemüsebau erstmals zwei kohlhernieresistente Blumenkohlsorten geprüft.

Die vom Schleimpilz *Plasmodiophora brassicae* hervorgerufene Krankheit ist praktisch nicht bekämpfbar und somit sehr häufig der Grund dafür, dass auf verseuchten Feldern die Produktion von Kreuzblütlern (z.B. Blumenkohl) über Jahre ja Jahrzehnte eingestellt werden muss. Besonders Böden mit neutralem oder gar leicht saurem pH und mit wenig freiem Calcium sind als stark „kohlherniegefährdet“ einzustufen.

Die Blumenkohlsorten Clarify F1 und Clapton F1 der Firma Syngenta Seeds haben bereits auf firmeneigenen Standorten ihre hohe Resistenz gegen die in Mitteleuropa häufig vorkommenden *Plasmodiophora brassicae* Stämme bestätigt. Im Sommer 2006 wurden der Laimburg erstmals mehrere Tausend Samen dieser Sorten für Versuchszwecke zur Verfügung gestellt.

Die beiden Sorten wurden im Sommer 2006 im Rahmen der jährlich durchgeführten Sortenversuche im Versuchsfeld in Eyrs bezüglich ihrer Ertrags- und Qualitätsleistung geprüft und mit den in der landwirtschaftlichen Praxis angebauten Sorten verglichen. Darüber hinaus wurden beide Sorten auf zwei stark Kohlhernie verseuchten Standorten außerhalb des Versuchsfeldes großflächig angebaut.

Die Ergebnisse waren überzeugend. Sowohl die Qualität beider Sorten als auch ihre Ertragsleistung waren durchaus mit den in der Praxis gängigen Sorten vergleichbar. Wesentlich interessanter scheint jedoch die Tatsache, dass die Blumenkohlbestände auf beiden Flächen im Außenversuch vollständig abgeerntet werden konnten und keinerlei Symptome einer Kohlhernieinfektion zeigten.

Bereits im Sommer 2007 werden von Gemüsebauern im Mittelvinschgau, aufgrund dieser Versuchsergebnisse, mehrere Hunderttausend

kohlhernieresistente Blumenkohlpflanzen auf Kohlhernieverseuchten Feldern gepflanzt.

Sachbereich Kräuteraanbau

Zurzeit sind am Versuchszentrum Laimburg 34 Betriebe registriert die Heil- und Gewürzkräuter anbauen. Die Gesamtanbaufläche beträgt mittlerweile ca. 4 ha.

Auch im Jahr 2006 wurde in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau Laimburg wieder ein Ausbildungskurs zum Thema „Kräuteraanbau und Kräuterverarbeitung“ abgehalten. Das Interesse am Ausbildungskurs ist nach wie vor groß, eine Kurseinheit wurde in deutscher, eine zweite in italienischer Sprache durchgeführt. Der erfolgreiche Abschluss dieses Kurses berechtigt zu Anbau, Verarbeitung und Vermarktung von Heilpflanzen in Südtirol. Zusätzlich wurde in Zusammenarbeit mit der Fachschule im Herbst für die bereits aktiven Kräuteraanbauer ein dreitägiger Weiterbildungskurs organisiert.

In den Versuchsflächen am Landesbetrieb Gachhof bei Meran stand ein im Jahr 2005 angelegter Sortenvergleich im Mittelpunkt. Geprüft werden dabei sechs verschiedene Sorten von Zitronenmelisse (*Melissa officinalis*) und fünf verschiedene Pfefferminzsorten (*Mentha piperita*). Beide Arten sind Hauptkomponenten der lokalen Kräutertee-mischungen. Die Suche nach aromatischen Sorten, die unter den heimischen Klimabedingungen ein gutes Wachstum zeigen, ist daher von großer Bedeutung. Die Pflanzen stehen nun im zweiten Anbaujahr, einige Sorten scheinen viel versprechend zu sein. Der dreijährige Versuch wird im nächsten Jahr abgeschlossen, empfehlenswerte Sorten können dann an Kräuteraanbauer weitergegeben werden.



Sortenversuch mit Pfefferminze (*Mentha piperita*) am Landesbetrieb Gachhof.

2.2 AGRIKULTURCHEMIE

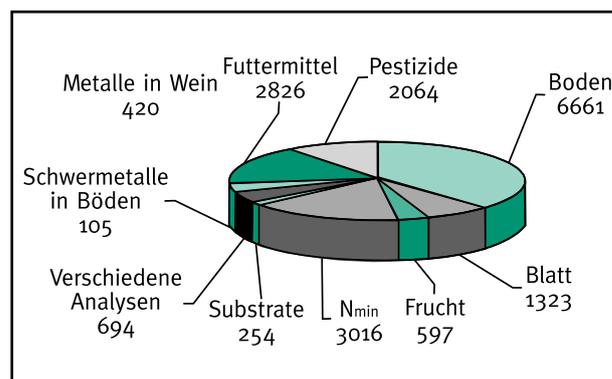
Labor für Boden-, Blatt- und Fruchtanalysen

Die Tätigkeit des Labors für Boden-, Blatt- und Fruchtanalysen erstreckt sich sowohl auf Versuchstätigkeit und Forschung als auch auf Dienstleistung für die Landwirtschaft Südtirols. Im Jahr 2006 wurden in diesem Bereich 13052 Analysen durchgeführt. Den größten Anteil machen mit 6661 die Bodenanalysen aus. Als Standardparameter wurden Bodenart, pH-Wert, Humus, Kalk sowie auf die pflanzenverfügbaren Nährstoffe Phosphat, Kali, Magnesium sowie die Spurenelemente Bor, Mangan, Kupfer und Zink untersucht. Weiters wurden 3016 Böden auf den Gehalt an mineralischem Stickstoff (N_{min}) untersucht. Diese Analysen wurden vor allem im Rahmen des Projektes zur Beurteilung der Mineralisierbarkeit von organischen Düngern durchgeführt. Die Anzahl der Blattanalysen betrug 1323 und der Fruchtanalysen 579. Zusätzlich wurden 254 Substratanalysen, 105 Schwermetallanalysen in Böden, 420 Analysen von Metallen im Wein und 694 sonstige Analysen durchgeführt, wie beispielsweise Untersuchungen von Komposten und Klärschlämmen, Düngemitteln und Beregnungswasser sowie Analysen von diversen Elementen in Wein. Neu erarbeitet wurde dabei die Analyse von Mineralstoffen, Spurenelementen und Schwermetallen in Rinderhaaren.

Die Qualitätssicherung erfolgte weiterhin durch interne Laborkontrollen und durch die erfolgreiche Teilnahme an Ringversuchen in Italien (S.I.L.P.A., Bodenanalyse), Österreich (ALVA, Bodenanalyse), Deutschland (VDLUF, Bodenanalyse, Substratanalyse) und Holland (IPE, Pflanzenanalyse). Bei Bedarf wurde zur Validierung von Untersuchungsmethoden die Zusammenarbeit mit anerkannten Labors im mitteleuropäischen Raum gesucht.

Seit Jänner 2006 wird die Laborsoftware ProlabQ in allen Sachbereichen des Amtes für Agrikulturchemie zur Verwaltung der Analysenabläufe verwendet. Durch dieses Programm konnten viele Arbeitsschritte optimiert, beschleunigt und transparent gestaltet werden.

Ein Schwerpunkt des Bodenlabors war schließlich auch die Düngeberatung im Obst-, Wein- und Gartenbau, in der Grünlandwirtschaft und im Ackerbau im Bereich der Pflanzenernährung, wobei in erster Linie Einzelberatungen durchgeführt wurden.



Anzahl der gesamten im Jahr 2006 durchgeführten Analysen

Labor für Futtermittelanalysen

Die Futtermitteluntersuchungen wurden in erster Linie im Rahmen der Versuchstätigkeit und als Dienstleistung für Landwirte durchgeführt. Im Jahre 2006 wurden 2826 Futtermittelanalysen durchgeführt.

Schwerpunkt war wiederum das Projekt „Beurteilung des Verlaufes der Futterqualität im ersten Aufwuchs“, das Zusammenarbeit mit der Sektion Berglandwirtschaft und der Bergbauernberatung durchgeführt wurde. An 36 Standorten in ganz Südtirol wurden 7 Wochen lang Futtermittelproben entnommen und auf verschiedenste Parameter untersucht. Die Ergebnisse wurden im „Landwirt“ veröffentlicht und sollen dem Landwirt eine Hilfe sein bei der Einschätzung der Qualität des hofeigenen Futters. Die Daten des vorliegenden Projektes wurden schließlich in die Futterwerttabelle der ÖAG (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau) mit aufgenommen.

Zur Qualitätssicherung nahm das Futtermittellabor an der Ring-Untersuchung der ALVA (Arbeitsgemeinschaft für Lebensmittel-, Veterinär- und Agrarwesen) teil.

Labor für Rückstandsanalysen

Die Rückstandsanalysen wurden als Dienstleistung für private Kunden (oft Genossenschaften und Vermarktungsorganisationen) sowie für andere Sektionen des Versuchszentrums Laimburg durchgeführt. Im Jahr 2006 wurden insgesamt 2064 Rückstandsanalysen abgearbeitet, 34 % der Proben stammen aus Forschungsprojekten, 66 % wurden von Privatkunden abgegeben. Ein Schwerpunkt war die Analyse von Pflanzenschutzmitteln auf Blätter im Rahmen der AGRIOS-Kontrolle. Auch viele Obst- und Kellereigenossen-

3. LANDWIRTSCHAFT ALLGEMEINER TEIL

Jahresverlauf, Daten zu Produktion und Vermarktung und Vergleiche

3.1 VIEHWIRTSCHAFT

Im Jahr 2006 ist das Haus der Tierzucht fertig gestellt worden und alle Verbände, außer dem Fleckviehzuchtverband, sind in das neue Gebäude übersiedelt. Mit Ende 2007 werden erstmals alle Zuchtverbände unter einem Dach vereint sein. Auch gibt es nur mehr ein Labor für die Milchanalysen, das vom Sennereiverband betrieben wird.

Im Milchsektor hat es auch einige wichtige Neuerungen gegeben. So ist die Milchprämie entkoppelt worden und wird ab 2006 mit der Betriebsprämie ausbezahlt.

Die Anzahl der Produzenten, die ihre Milchquoten überliefern, ist wiederum gestiegen: von 2.654 auf 2.887. So wie auch die produzierte Milch um 3,3 % zugenommen hat. Erstmals in der Geschichte der Milchquoten ist in Südtirol mehr Milch produziert worden, als es verfügbare Quoten gab.

3.1.1 Viehbestand in Südtirol

Die teilweise unterschiedlichen Daten zwischen dem Ergebnis der Landwirtschaftszählung 2000 und den Schätzdaten 2006, ergeben sich vermutlich dadurch, dass die Angaben im Rahmen der

Landwirtschaftszählung nicht immer vollständig und allumfassend sein dürften.

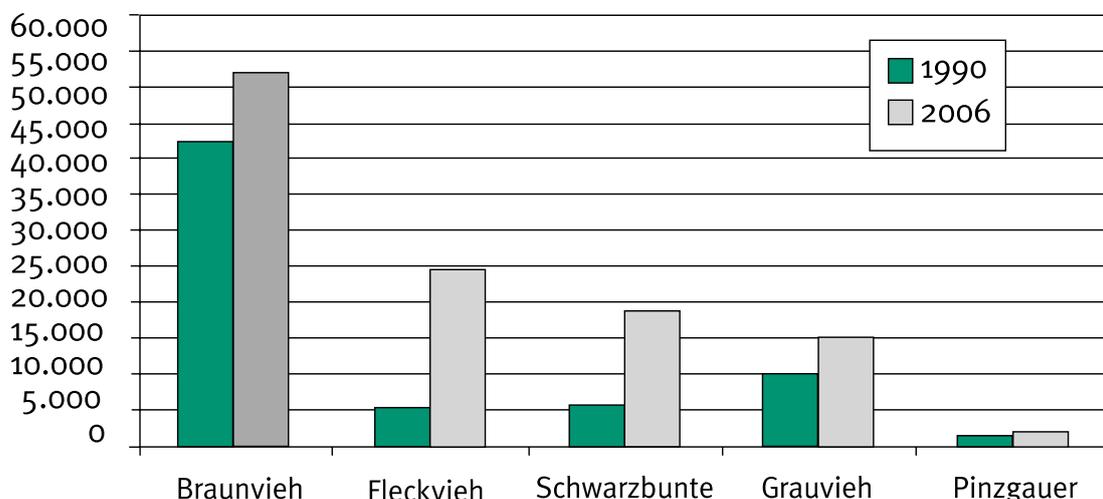
Tierarten	Landwirtschaftszählung		Geschätzte Daten 2006
	1990	2000	
Rinder	151.143	144.196	144.000
Pferde	3.319	4.725	6.100
Schafe	32.293	39.739	45.000
Ziegen	11.130	15.714	17.300
Schweine	25.273	15.794	13.000
Geflügel	188.387	250.863	255.000
Kaninchen	32.485	27.753	28.000
Bienenvölker	23.562	17.095	42.000

Während noch vor wenigen Jahren die Legehennenhaltung einen reinen Selbstversorgerstatus hatte, gibt es in Südtirol mittlerweile 47 Betriebe, welche den Einzelhandel mit Eiern aus alternativen Haltungsformen (biologische Produktion, Freilandhaltung, Bodenhaltung) beliefern.

3.1.2 Rinderwirtschaft

Rinderrassen in Südtirol

Die Graphik gibt Aufschluss über die Entwicklung

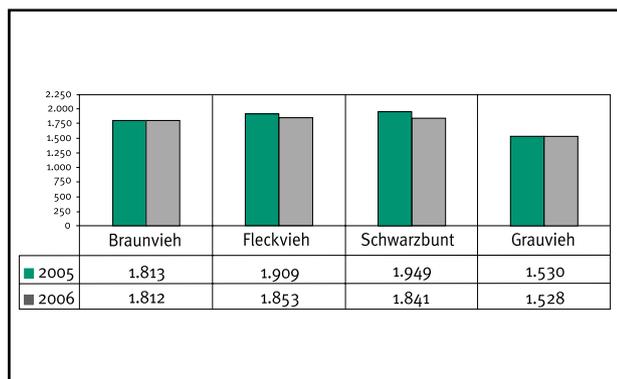


des Herdebuchbestandes der in Südtirol gehaltenen Rinderrassen im Zeitraum 1990 – 2006.

Viehvermarktung – Versteigerungspreise

Die nachfolgenden Grafiken zeigen die Durchschnittspreise der Kalbinnen auf den Zuchtviehversteigerungen der Jahre 2005 und 2006 für Braunvieh, Fleckvieh, Schwarzbunte und Grauvieh.

Durchschnittspreise der trächtigen Kalbinnen 2005 - 2006



Anzahl und Durchschnittspreise bei Schlachtvieh und Nutzkälber 2005 - 2006

Kategorie	2005		2006	
	Anzahl	Ø Preis/Tier	Anzahl	Ø Preis/Tier
Rinder	10.221	589,00 €	11.741	609,28 €
Kälber	26.368	316,00 €	26.139	337,52 €
Kleintiere	1.919	60,00 €	4.569	70,65 €
Pferde	233	545,00 €	108	589,23 €
	38.741		42.557	

Durchführung der Künstlichen Besamung

Situation 2006	Anzahl	Ges.bes.	Diff.	Durch. bes.	Diff.
Tierärzte	61	91.973	-3.291	1.508	-134
Nichtkonvent. Tierärzte	2	4.871			
Besamungstechniker	18	26.988	-954	1.499	-53
Eigenbestandsbes.*	106	6.218	2.761	59	-3
Situation 2005					
Tierärzte	58	95.264		1.642	
Besamungstechniker	18	27.934		1.552	
Eigenbestandsbes.*	77	4.737		62	

* Anzahl, welche im Jahr 2005 bzw. 2006 effektiv die Besamung selbst durchführten!

Herdebuchtätigkeit

Die einzelnen Rinderrassen werden vom Südtiroler Braunviehzuchtverband (Braunvieh, Jersey), vom Südtiroler Rinderzuchtverband (Grauvieh, Schwarzbunte, Pinzgauer) und vom Südtiroler Fleckviehzuchtverband (Fleckvieh, Pustertaler, Aberdeen Angus, Schottische Hochlandrinder, Galloway) betreut.

Künstliche Besamung

Im Berichtsjahr wurden, mit Registrierdatum 31.12.2006, 108.868 Erstbesamungen durchgeführt, das sind um 2.376 mehr als im Vorjahr. Auch insgesamt hat die Anzahl an Besamungen leicht zugenommen und zwar auf 130.050.

Daten zur KB - Vergleich zum Vorjahr

	2006	2005	Differenz	% Veränderung
Erstbesamungen	108.868	106.492	2.376	2,23
Zweitbesamungen	17.650	18.166	-516	-2,84
Drittbesamungen	3.532	3.277	255	7,78
Gesamtbesamungen	130.050	127.935	2.115	1,65

Der Trend zur **Eigenbestandsbesamung** hin ist weiterhin ansteigend. Im Jahr 2006 haben insgesamt 29 weitere Bauern eine Konvention mit der Vereinigung unterschrieben, im vorhergehenden Jahr waren es 48 Personen. Deshalb ist auch die Anzahl der durchgeführten Besamungen weiter angestiegen. Dies ist aus der unten angeführten Tabelle deutlich ersichtlich.

Natursprung

Im Jahr 2006 wurden im Sinne des Staatsgesetzes vom 15.01.1991, Nr. 30, 13 neue Anträge zur Füh-

rung einer öffentlichen Stiersprungstelle und 2 Anträge zur Führung einer privaten Stiersprungstelle genehmigt.

Stiersprungstellen – 2006

Rasse	Öffentliche Stiersprungstellen	Private Stiersprungstellen
Braunvieh	53	7
Fleckvieh	16	15
Grauvieh	64	7
Pinzgauer	8	1
Schwarzbunte	8	5
Pustertaler Sprinzen	7	3
Schottisches Hochlandrind	3	5
Blauer Belgier	1	3
Jersey	2	
Aberdeen Angus		3
Insgesamt	162	49

Milchleistungskontrolle

Nachstehende Tabelle zeigt die Ergebnisse der Milchleistungsprüfung im Kontrolljahr 2005/2006

(Zeitraum 01.10.2005 bis 30.09.2006) sowie die Differenz zum Vorjahr.

Rasse	Kontrollkühe	Vollabschlüsse	Durchschnitt		
			Milch kg	Fett %	Eiweiß %
Braunvieh	27.193	17.655	6.956	4,14	3,52
Fleckvieh	13.154	8.757	6.843	3,99	3,43
Schwarzbunte	10.912	6.752	8.443	3,96	3,28
Grauvieh	7.969	5.274	5.148	3,74	3,38
Pinzgauer	1.040	705	6.459	3,95	3,42
Jersey	437	257	5.347	5,56	3,95
Kreuzlinge	312	188	7.504	3,97	3,39
Gesamtsumme	61.017	39.588	6.927	4,03	3,44

3.1.3 Milchwirtschaft

Milcherzeugung und Verarbeitung

Im Jahr 2006 wurden auf Landesebene schätzungsweise 412 Millionen kg Milch produziert. Davon sind rund 410 Millionen kg an die Molkebetriebe geliefert worden.

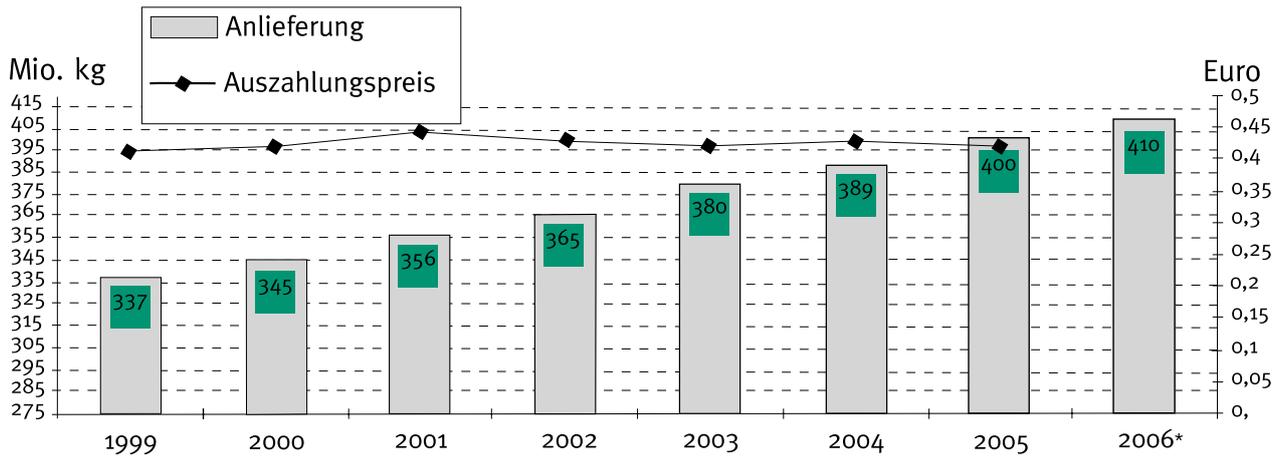
Die Verarbeitung konnte vor allem bei Joghurt und Mascarpone – Topfen - Ricotta mit einem Produktions- und Umsatzplus von 3,8 % bzw. 7,5 % einen positiven Verlauf nehmen. Bei Frischsahne muss ein Minus des Absatzes von 11,5 % verzeichnet werden. Leichte Einbrüche gab es wiederum beim Verkauf von Frischmilch, wo ein Rückgang von 1,1 % hingenommen werden musste.

Beim Bio-Markt muss beim Verkauf der Frischmilch ein Minus von 5,6 % verzeichnet werden. Beim Verkauf von Bio-Joghurt hingegen kann ein Zusatzverbrauch von 18,4 % festgestellt werden.



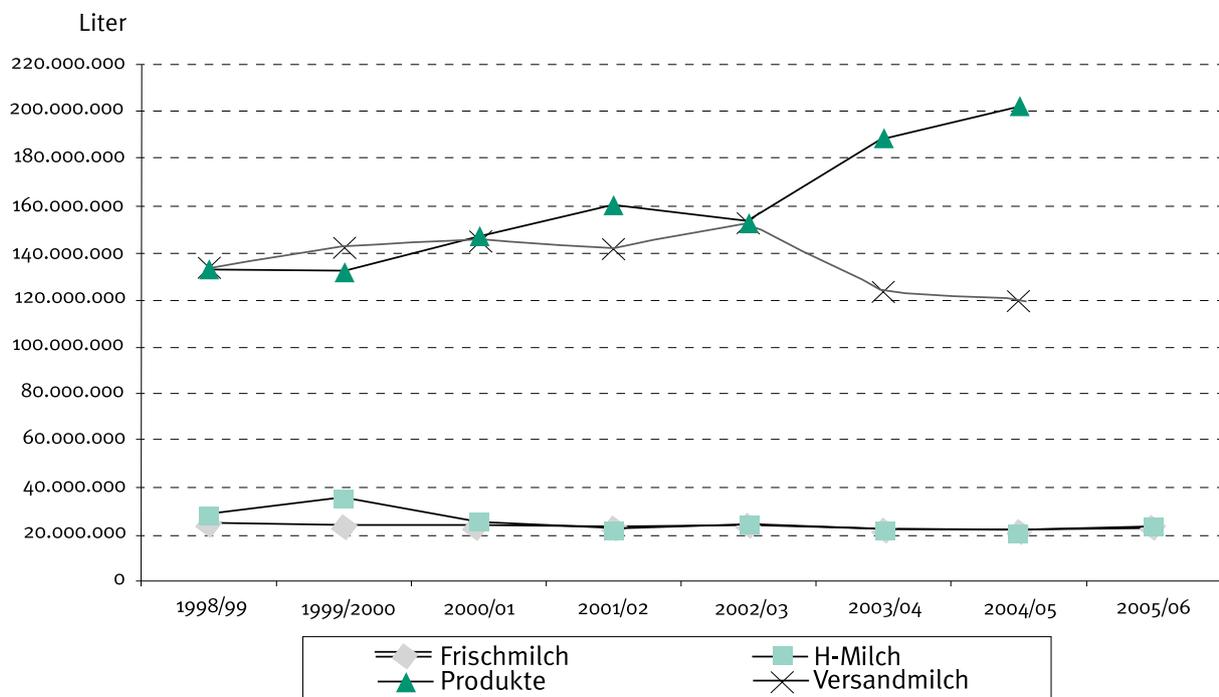
Verarbeitung der Milch zu hochwertigem Käse

Jahresmilchanlieferung 1999 – 2006: Entwicklung und Auszahlungspreis



N.B.: Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes stand der durchschnittliche Milchpreis für 2006 noch nicht fest.

Entwicklung der Milchverwertung in Südtirol von den Jahren 1998 bis 2006



Aufgrund der Nichtverfügbarkeit der Versandmilchdaten konnte die Tabelle nicht endgültig vervollständigt werden. Die genauen Daten stehen erst im März 2007 zur Verfügung.

Milchquotenregelung

Maßnahmen bei der Durchführung der Milchquotenregelung

Im Berichtsjahr sind die Milchquoten von rund 6.200 Produzenten verwaltet und dabei folgende Aktivitäten durchgeführt worden:

- Meldung aller Daten und Quotenverschiebungen an die AGEA in Rom für die Erstellung der offi-

ellen Liste der Milchquoten jedes Produzenten;

- Erhebung und Annahme der Direktverkaufserklärungen 2005/06;
- Zeitweilige und definitive Umpolung von Quoten von Ab-Hof auf Anlieferung und umgekehrt;
- Überprüfung der Ansuchen um Aufschub des Quotenverlustes und der Quotenreduzierung;
- Annahme und Kontrolle der Ansuchen für Milchquotenzuteilung aus der Landesreserve und Kontrollen zur Milchproduktion;

- Zuteilung von Quoten aus der Landesreserve und diesbezügliche Stichkontrollen;
- Kontrolle von 40 % der Milchhöfe und 5 % der Produzenten;

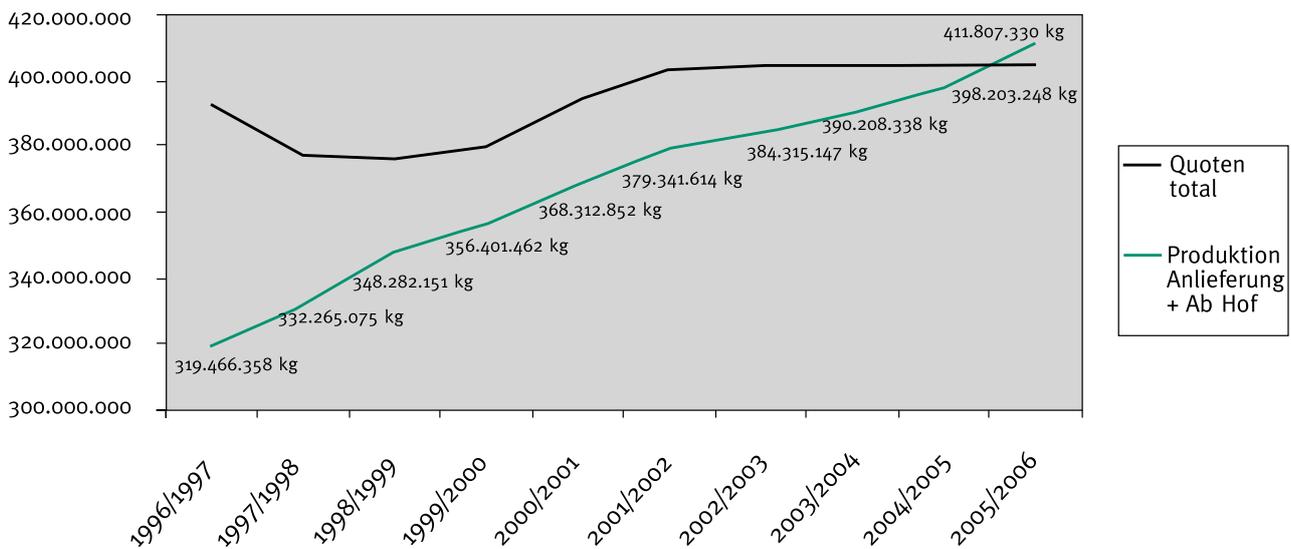
Im letzten Jahr wurden allen Milchquoteninhabern ihre Quoten schriftlich mitgeteilt. Insgesamt stand Südtirol eine Quote von 405 Mio. kg zu. Die Milchanlieferung der 6.200 Produ-

zenten hat eine Menge von 410 Mio. kg erreicht, rund 160 Direktvermarkter hatten insgesamt 1,6 Mio. kg Milch vermarktet (Milch und Milchprodukte).

Knapp 2.900 Produzenten haben im letzten Jahr ihre Quote überschritten.

Durch die privilegierte Kompensierung des Berggebietes ist es auch im abgelaufenen Jahr zu keinen Strafzahlungen wegen Überproduktion gekommen.

Entwicklung Milchquoten und Produktion 1996/97 bis 2005/2006



3.1.4 Pferdezeit

Bestand Haflinger und Noriker 2006

Rasse	Eingetragene Stuten	Hengste	Jungpferde
Haflinger	2.242	72	2.586
Noriker insg.	424		138



Norikerstute anlässlich der Eintragung ins anagrafische Register

In Südtirol eingesetzten Deckhengste 2006

Rasse	Verbands-hengste	Private Hengste
Haflinger	9	48
Noriker	2	6
Vollblutaraber	-	9
Appaloosa	-	1
Quarter Horse	-	8
Islandpferde	-	3
Warmblut	-	2
Insgesamt	11	77

3.1.5 Schaf- und Ziegenhaltung

Südtirolweit gibt es ca. 3.900 Betriebe, welche sich der Schaf- und Ziegenhaltung widmen und insgesamt 45.000 Schafe und 17.300 Ziegen halten.

Folgende Schaf- und Ziegenrassen werden vom Verband der Südtiroler Kleintierzüchter züchterisch betreut:



Passeirer Gebirgsziege

Schaf- und Ziegenrassen in Südtirol

Schafrassen:	
Tiroler Bergschaf	
Schwarzbraunes Bergschaf	
Villnösser Schaf	
Juraschaf	
Walliser Schwarznasen	
Suffolk	
Steinschaf	
Schnalser Schaf	
Ziegenrassen:	
Passeirer Gebirgsziege	
Bunte Edelziege	

Für das „Schnalser Schaf“, einem im mittleren Vinschgau und im Schnalstal beheimateten lokalen Schafschlag, wurde ein eigenes Zuchtbuch eingeführt. Für das Schnalser Schaf wurde über die ASSONAPA die Eintragung in die nationale Liste der vom Aussterben bedrohten Schafzuchten beantragt.

Im Berichtsjahr wurde die Prämie für die vom Aussterben bedrohten Tierrassen gemäß EU-Verordnung 1257/99 für die Tiere der Schafzuchten Schwarzbraunes Bergschaf und Villnösser Schaf gewährt.

Gemeinsam mit verschiedenen Schafzuchtverbänden aus dem In- und Ausland hat der Verband der Südtiroler Kleintierzüchter das im Jahr 2005 gestartete INTERREG IIIB - Projekt „Alpinet Gheep“ weitergeführt. Das Projekt beinhaltet

verschiedene Initiativen im Interesse der Schafzucht im Berggebiet (gemeinsame Vermarktung, grenzüberschreitende Gesundheitsprogramme, Erstellung eines gemeinsamen Handbuchs über die Schafzuchten in den Alpen usw.).

Schaf- und Ziegenversteigerungen 2006

Rasse	Anzahl verkaufte Tiere	Durchschnittspreise Versteigerungen	Höchstpreise
Tiroler Bergschaf	287	€ 271,00	€ 1.200,00
Schwarzbraunes Bergschaf	75	€ 180,00	€ 630,00
Villnösser Brillenschaf	22	€ 138,00	€ 310,00
Jura Schaf	31	€ 175,00	€ 340,00
Passeirer Gebirgsziege	9	€ 123,00	€ 150,00
Bunte Edelziege	5	€ 187,00	€ 250,00

Schlachtvieh und Schlachthof

Im Jahr 2006 hat der Verband der Südtiroler Kleintierzüchter, welcher auch den EU-Schlachthof in Bozen führt, insgesamt 12.194 Schlachtungen von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen durchgeführt.

Im abgelaufenen Jahr wurden 6.065 Schafe und Lämmer, sowie 1.925 Kitze und Ziegen tot vermarktet. Hauptabnehmer ist nach wie vor der Lebensmittelgroßhandel in Südtirol, allen voran die DESPAR.

3.1.6 Legehennen-Freilandhaltung

In Südtirol erzeugen 47 landwirtschaftliche Betriebe Frischeier unter den verschiedenen EU-Vorgaben der biologischen Produktion, der Freilandhaltung und der Bodenhaltung.

Die Anzahl an Legehennen je Betrieb liegt zwischen 500 und 4.000 Hühnern.

37 Betriebe verfügen über eine offizielle Packstelle (Raum für die Sammlung, Klassifizierung und Verpackung der Eier), welche als Voraussetzung für die Vermarktung der Eier im Einzelhandel gilt.

Die produzierten Eier wurden fast ausschließlich auf dem Südtiroler Markt vertrieben; größtenteils

auf direktem Wege vom Produzenten in den Einzelhandel und über eine Kleingenossenschaft. Die Nachfrage war auch im Berichtsjahr groß, was sich auf die erzielten Preise positiv auswirkte. Seit 01. Jänner 2004 muss laut EU-Bestimmungen jedes einzelne Ei mit einem Erzeugerkodex versehen werden. Dieser gibt dem Konsumenten Hinweise auf die Haltung und die Herkunft der Eier. In Südtirol ist gemäß Tierschutzgesetz die Legehennenhaltung in Käfigen verboten!

3.1.7 Bienenzucht

Auch wenn gebietsweise der Honigertrag zu wünschen übrig ließ, kann im Allgemeinen auf ein durchschnittliches Honigjahr zurück geblickt werden.

Die Zahl der Imker ist annähernd gleich geblieben, wenngleich die Imkerzahlen einen leichten Rückwärtstrend aufweisen. Südtirolweit gibt es rund 3.200 Imker, welche insgesamt rund 42.000 Bienenvölker betreuen.



Junge Königinnen bringen Schwung in den Bienenstand

Varroa bereitet den Imkern nach wie vor Sorgen, gebietsweise sind wiederum starke Bienenvölkerverluste zu verzeichnen. Vor allem im Bezirk Bozen-Unterland sind viele Bienenvölker bereits im Herbst dem hohen Varroadruck erlegen, wiederum viele Bienenvölker werden wohl nicht mehr aus ihrem „Winterschlaf“ erwachen.

Im Berichtsjahr kam es erneut zum Auftreten einzelner Fälle von bösartiger Faulbrut.

Die gefährliche Pflanzenkrankheit Feuerbrand hatte im Berichtsjahr keine schwerwiegenden Einschränkungen auf die Bienenwanderung zur Folge.

3.2 OBSTBAU

Für die Apfelwirtschaft war das Jahr 2006 im Vergleich zu den letzten Jahren sehr schwierig.

Trotz einer durchschnittlichen Ernte im Vorjahr, die auch im gesamten europäischen Anbaubereich etwas rückläufig war, gestaltete sich der Start in die Vermarktung gleich von Beginn an sehr schwierig. Durch die Restbestände der Ernte 2004 und der neuen Ernte 2005 kam es zu einem Überangebot an Ware, was wiederum zu einem enormen Preisverfall führte. Vor allem die Sorten (hauptsächlich Gala) erzielten Preise, die um einiges unter dem Mittel der letzten Jahre waren.

Im Berichtsjahr sind wieder einige Feuerbrandfälle aufgetreten, die aber gut zur Hälfte in Streuobstanlagen über 1.000 m.ü.d.M. festgestellt wurden und deshalb für die Obstwirtschaft eine weniger große Bedeutung haben. Als größeres Problem hat sich 2006 der so genannte Besenwuchs (Apfeltaubkrankheit) herausgestellt, der in manchen Anlagen zu schweren Schäden geführt hat.

Unter anderem ist seit dem heurigen Jahr die Meldung und Rodung von symptomatisch erkrankten Bäumen in Apfel-Intensivanlagen ehestens und jedenfalls vor Beginn der folgenden Vegetationsperiode vorgeschrieben. Weiters waren alle Eigentümer oder Bewirtschafter verpflichtet, die Anzahl der symptomatisch erkrankten Bäume des Jahres 2006 dem Amt für Obst- und Weinbau zu melden. Insgesamt sind bis Ende Dezember ca. 4200 Meldungen eingelangt.

Im Beeren- bzw. dem Gemüseanbau waren die Folgen des Winters kaum zu spüren und dementsprechend verbesserte sich auch die Erntemenge. Etwas gestiegen sind die Preise im Beerenanbau, hauptsächlich Himbeeren konnten Rekordpreise erzielen. Die Anbaufläche im Eisacktaler Gemüseanbau hat sich etwas verringert, vor allem zugunsten von weiteren Obstanlagen. Der Weinanbau im Eisacktal ist aber im Aufwind obwohl die Weinbaufläche insgesamt mit 10 ha erstmals nicht so stark angestiegen ist und welche sich bei etwa 5.250 ha eingependelt hat. Die Traubenqualität bot alle Voraussetzungen für einen guten bis hervorragenden Jahrgang

3.2.1 Apfel und Birnenanbau

Flächenverteilung

Die Anbauflächen bei Kernobst werden auf rund

18.430 ha geschätzt, das sind ca. 275 ha mehr als Vorjahr (+1,5%). Dabei konzentriert sich fast alles (99,8%) auf den Apfelanbau, der Birnenanbau ist mit 33 ha fast bedeutungslos geworden. Im Vergleich zum Vorjahr sind weitere 11 ha Birnenanlagen (-24%) gerodet worden. Dabei hat nur mehr die Sorte Williams aufgrund der industriellen Verwertung noch einen gewissen Stellenwert, die anderen Sorten verschwinden aus dem Erwerbsanbau.

In Vergleich zu 2005 gibt es Flächenzuwächse im Obstbau im ganzen Land. Die Erzeugerorganisationen VIP und VOG, die mit 16.459 ha ca. 89% der Gesamtoftbaufläche einnehmen, haben einen Zuwachs von ca. 263 ha zu verzeichnen, dabei wächst die Obstbaufläche des Vinschgaues (+ 118 ha) am stärksten, gefolgt vom Bozner Raum (+54

ha), dem Burggrafenamt (+43 ha), dem Unterland (+33 ha) und dem Brixner Raum (+15 ha).

Dieser Zuwachs der Erzeugerorganisationen ist nicht nur auf zusätzliche Anbauflächen zurückzuführen, sondern auch auf Mitgliedsaufnahmen aus dem nicht in Erzeugerorganisationen organisiertem Bereich (Versteigerungen und Obsthandel) oder aus anderen Erzeugerorganisationen. Trotz des Zulaufes bei den Erzeugerorganisationen, weist auch der Anbau von Lieferanten für Versteigerungen und Handel einen geringfügigen Zuwachs von ca. 12 ha auf, der sich wie bei den Erzeugerorganisationen auf die höheren Lagen konzentriert, bei welchen weiterhin eine Umstellung von Gemüseanbau oder Viehwirtschaft auf Obstbau festzustellen ist.

Bestand der wichtigsten Apfel- und Birnensorten in Südtirol

Sorte	2005		2006		% Differenz	Differenz
	Fläche (ha)	%	Fläche (ha)	%		
					Vorjahr	Fläche (ha)
Golden Delicious	6.772,56	37,3	6.893,30	37,4	1,8	120,74
Gala	2.857,42	15,7	3.043,06	16,5	6,5	185,64
Red Delicious	2.608,88	14,4	2.607,93	14,1	0	-0,95
Braeburn	1.402,44	7,7	1.465,27	8	4,5	62,83
Fuji	1.285,80	7,1	1.338,80	7,3	4,1	53
Granny Smith	918,75	5,1	946,42	5,1	3	27,67
Cripps Pink	518,8	2,9	573,37	3,1	10,5	54,57
Jonagold	614,01	3,4	523,06	2,8	-14,8	-90,95
Morgenduft	359,02	2	344,92	1,9	-3,9	-14,1
Stayman Winesap	168,94	0,9	175,45	1	3,9	6,51
Pinova	73,48	0,4	122,1	0,7	66,2	48,62
Idared	135,61	0,7	107,9	0,6	-20,4	-27,71
Elstar	93,31	0,5	69,27	0,4	-25,8	-24,04
Rubens	33,6	0,2	39,04	0,2	16,2	5,44
andere Apfelsorten	267,78	1,5	147,11	0,8	-45,1	-120,67
alle Birnensorten	44,4	0,2	33,66	0,2	-24,2	-10,74
Gesamtergebnis	18.154,81	100	18.430,66	100	1,5	275,85

Nach Jahren des Flächenrückganges konnte mit 2006 Golden Delicious im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 120 ha (+1,8%) zulegen und bleibt daher mit 37,4% der absolute Spitzenreiter. In höheren Gebieten wie im Vinschgau und im Brixner Raum bleibt die Sorte fast konkurrenzlos

mit über 60% Anteil am Sortiment.

Den zweiten Platz sichert sich mit 16,5 % die Gala-Gruppe, die flächenmäßig am meisten zugenommen hat (+185 ha), sodass Gala als strategisch wichtigste Frühsorte unverzichtbar geworden ist.



Anlage mit Golden Delicious im Vinschgau

Red Delicious bleibt zwar aufgrund der dunkelroten Mutanten weiterhin interessant, flächenmäßig ist die Sorte seit zwei Jahren fast gleich geblieben.

Zugenommen zum Vorjahr haben Braeburn (+4,5% oder 62,83 ha), Cripps Pink (10,5% oder 54,57 ha) und Fuji (+7,3 % oder 53 ha), die trotz der Probleme im Anbau gute Preise erzielten.

Den höchsten Zuwachs (+ 66,20% oder 48,62 ha) verzeichnet Pinova, diese Sorte entwickelt besonders in den mittleren und hohen Lagen eine interessante Ergänzung zum Golden Delicious. Nachdem der Feuerbrand relativ gut im Griff gehalten werden kann, setzten die Produzenten auch mehr Vertrauen in diese auf Feuerbrand eher anfällige Sorte.

Nach der anfänglichen Zuversicht hat Rubens 2006 nur mehr bescheidene Zuwächse (+ 0,2% oder 5,4 ha)

Gerodet und kaum mehr nachgesetzt werden wie letztes Jahr Jonagold (- 91 ha), Idared (-27 ha), Elstar (- 24 ha) und Morgenduft (- 14 ha).

In Diskussion und in der Startphase stehen die Sorten Mairac und Kanzi, Sonya und Cameo scheinen in Südtirol keinen Durchbruch zu erfahren.

Neupflanzungen in Südtirol nach Sorten (ha)

Im Jahr 2006 konnte ein Zuwachs an Neupflanzungen im Vergleich zum Vorjahr um 10,5% auf ca. 792 ha festgestellt werden. Die Umstellungsrate bleibt trotzdem weiterhin bedenklich tief bei ca. 4%, was sortenspezifisch auf Anbauprobleme (Alternanz bei Fuji) und teilweise bemerkbar geringere Wertschöpfung (Elstar und Jonagold) zu früher zurückgeführt werden kann.

Als Spitzenreiter zeichnet sich die Sorte Golden (220 ha), welche vor allem im Vinschgau in mehr

als der Hälfte der Neupflanzungen (135 ha) vorzufinden ist.

Trotz der deutlich schlechteren Auszahlungspreise bleibt Gala mit 198 ha an zweiter Stelle der Neupflanzungen. Dabei setzt man vorwiegend auf die dunkelroten Mutanten Brookfield, Schniga und Buckeye.

In den Hang- und Hügellagen wird Red Delicious im annähernd gleichen Umfang (ca. 99 ha) wie letztes Jahr gesetzt, vermehrt als Standardklone, weniger als Spurtypen, die in der Talsohle Probleme mit der Fruchtform und Ertragsverhalten aufweisen.

Neben Gala ist in der Talsohle Braeburn als ertragsichere Sorte häufig (79 ha) gepflanzt worden, während er in höheren Lagen aufgrund der Anfälligkeit gegenüber Winterschäden kaum mehr gepflanzt wird.

Hingegen hat der Neuanbau von Cripps Pink (33 ha) im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen. Es wird ausschließlich nur mehr die Mutante Rosy Glow gepflanzt, welche eine höhere Ausbeute an erstklassiger Pink Lady als die Ursprungssorte Cripps Pink zulässt.

Fuji hat im Vergleich zum Vorjahr um 75% von 123ha auf 31ha Neupflanzungen abgenommen und ist somit der eindeutige Verlierer, hingegen hat sich neben Golden auch Granny Smith als Gewinner entpuppt, indem die Sorte sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat, d.h. sie weist überraschenderweise 47 ha an Neupflanzungen auf.

Kernobsternten der Jahre 2005 und 2006 (t)

EU (25 Staaten)		
Jahr	2005	2006 geschätzt
Äpfel	10.098.000	9.554.000
Birnen	2.525.000	2.536.000
Insgesamt	12.623.000	12.090.000

SÜDTIROL				
Jahr	2005	2006 geschätzt	2006 geerntet	%
Äpfel	916.400	833.852	921.314	10,5
Birnen	1.390	1.500	1.521	1,4
Insgesamt	917.790	835.352	922.835	10,5

Die Abweichung der Schätzung von ca. 10 % von der tatsächlichen Ernte ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass der milde Herbst zu etwas

besseren Fruchtgrößen und damit zu höheren Erträgen, besonders bei Golden Delicious, Red Delicious und Cripps Pink, geführt hat. Zudem sind einige Sorten bezüglich der Behangdichten unterschätzt worden. Vor allem im Vinschgau wurde 15% mehr geerntet als ursprünglich geschätzt wurde.

Aufteilung der Südtiroler Apfelernte 2006 (t)

Äpfel	t	%
Golden Delicious	368.265	40
Gala	119.357	13
Red Delicious	102.794	11,2
Braeburn	64.706	7
Granny Smith	54.116	5,9
Fuji	40.622	4,4
Cripps Pink	30.579	3,3
Morgendurft	23.470	2,5
Jonagold	25.211	2,7
Winesap	10.411	1,1
Idared	5.252	0,6
andere Apfelsorten	4.417	0,5
Pinova	3.543	0,4
Elstar	1.968	0,2
Rubens	792	0,1
Summe	855.503	92,9
Faller	65.810	7,1
Äpfel insgesamt	921.314	100

Quelle: Handelskammer

Mengenmäßig ist die Ernte 2006 in Südtirol fast gleich hoch (+ 0,5 %) ausgefallen wie im Vorjahr, es pendelt sich langfristig ein Ertragsniveau von ca. 900.000 t ein, dabei werden im Landesschnitt ca. 50 t/ha geerntet.

Im Vergleich zum Vorjahr haben vor allem die meisten Hauptsorten zugelegt, so etwa Golden (+3.000 t), Red Delicious (+4.000 t), Braeburn (+4.000 t), Fuji (+1.500 t) und Cripps Pink (+7.000 t). Annähernd gleich geblieben sind Winesap und Granny Smith.

Der Industrieanteil (Faller) der Ernte liegt wie letztes Jahr und dem langjährigen Schnitt bei 7,1%. Geringere Hagelschläge und eine insgesamt gute Qualität sind dafür verantwortlich. Trotzdem wird das betroffene verhagelte Gebiet insgesamt auf über 4.000 ha geschätzt.

Italienweit liegt die Erntemenge deutlich unter 2. Mio. t. Es wurde ca. 6% weniger Erntemenge bestätigt und somit insgesamt ca. 1.950.000 t eingefahren.

Europaweit konnte das prognostizierte Erntedefizit von ca. 5-10% zum Vorjahr bestätigt werden. Schätzungen zufolge liegt die Ernte höchstens bei ca. 9.500.000 t, vor allem Deutschland, Frankreich, Spanien, Tschechien und Österreich verfügen über 10% (-1,5 Mio.t) weniger als im Schnitt der letzten 3 Jahre.

Lagerung

Die Kapazität der Obstlagerhäuser betrug im laufenden Jahr unter Berücksichtigung der Zubauten von 8.590 t CA-Lager ca. 771.400 t, was einer Abdeckung der Ernte an Tafelware von ca. 97% entsprach. Eine Auswärtslagerung war 2006 wie das Jahr zuvor nicht notwendig. Ein realer Zuwachs an Kapazität ergab sich einerseits durch die Sanierung alter Lagerräume, bei denen die Zellenhöhe oft auf 10,5 m erhöht wurde, um ca. 12-13 Großkisten stocken zu können, andererseits durch Schaffung neuer Lagerräume bei Genossenschaften mit sehr niedriger Lagerkapazität oder mit bedeutendem Flächenzuwachs.

Lagerkapazität 2005	762.810
Zubau CA-Lager 2005	8.590
Lagerkapazität 2006	771.400
Ernte Tafelware 2006	855.500
Lagerbedarf 2006	795.615
Lagerung außer Provinz	unbedeutend

Marktverlauf und Preisentwicklung in der Vermarktungssaison 2005/2006

Trotz einer durchschnittlichen Ernte 2005 von ca. 910.000 t und europaweiten kaum gestiegenen Ernte von ca. 10 Mio. t, gestaltete sich der Start in die Vermarktung gleich zu Beginn sehr schwierig und endete im September in einem Preiszusammenbruch, wie ihn die Obstwirtschaft seit vielen Jahren nicht mehr erleben musste.

Die Ursachen hierfür lagen im gleichzeitigen Zusammentreffen von drei Ernten – der noch nicht verkauften alten europäischen Ernte 2004, den Restbeständen der Importware aus der Südhalbkugel und dem frischen Angebot aus der neuen Ernte 2005 –, welche den Markt überfordert haben. Die Südtiroler Vermarkter waren gezwungen, in der Herbstvermarktung bei einem völlig

inakzeptablen Preisniveau „mitzuspielen“, um mit dem Mengenabbau nicht in Rückstand zu geraten. Leidtragende dieser Entwicklung waren an erster Stelle die Sommersorten wie Gala wie auch das gesamte zweifarbige Sortiment.

Erst ab Januar konnte der Absatz als ausreichend eingestuft werden, der Markt erholte sich ab Februar/März, monatlich wurden die EU-Bestände mit der notwendigen Geschwindigkeit dezimiert, dank tiefer Preise und angeregter Konsumnachfrage in wichtigen Absatzmärkten. Im März wurde sogar ein rekordverdächtiger Monatsabbau von 11.370 Waggon erzielt.

Als ein noch wichtigerer Faktor erwies sich die geringere Zufuhr aus der südlichen Hemisphäre. Nach zwei Jahren immer höherer Exportzahlen innerhalb Europas, dem regelmäßigen Zusammenbruch der Quotierungen in Rotterdam und Antwerpen im Hochsommer und den daraus folgenden katastrophalen Auszahlungspreisen für die Produzenten in der Südhalbkugel, machte sich dieses Jahr endlich die Erkenntnis breit, dass der europäische Kontinentalmarkt nicht die Entsorgungsstation für allfällige Überschüsse des Süden sein konnte.

Dieses vorsichtige Handeln wurde durch die niedrigeren Ernten in Brasilien, Argentinien und Neuseeland wie auch durch verbesserte Exportmöglichkeiten nach Mittel- und Nordamerika unterstützt.

Die Importaktivität startete Ende Februar/ Anfang März sehr zurückhaltend, mit teilweise um bis zu 40% geringeren Wochenimporten, die vom Markt zügig und zu stabilen Preisen verdaut werden konnten. Bis August wurden aus allen Herkünften ca. 20 % weniger Äpfel importiert, was wesentlich zum guten Saisonklang beigetragen hat.

Durchschnittliche Auszahlungspreise der Ernte 2005 für Tafelware

Das Auszahlungsergebnis im Saisonschnitt für Ware mit guter Qualität lag im Schnitt ähnlich wie im Vorjahr bei ca. 30 Cent/kg. Nur die Sorte Morgenduft lag nicht über den kalkulatorischen Produktionskosten von ca. 25 Eurocent/kg.

Stark zugenommen im Vergleich zum Vorjahr (+34,5%) und preislich erneut im Spitzenbereich lag die Sorte Cripps Pink. Ebenso zugelegt hat Jonagold (+29%) und Golden Delicious (+6,7%). Letztere Sorte hat vor allem im Vinschgau einen hohen Stellenwert, da sie konstant über die Jahre

hinweg hohe Erträge und Erlöse bringt.

Von der zweiten Stelle auf den letzten Platz abgerutscht ist hingegen die Sorte Gala, die vom miserablen Vermarktungsstart am meisten betroffen war. Ebenso verliert Fuji (-9,8%) kontinuierlich an Boden und reiht sich preislich sogar hinter der Red Delicious Gruppe an die 4. Stelle ein.

Sorte	Ernte 2005	Ernte 2004	%
Cripps Pink	59,4	44,3	34,5
Golden Delicious Hügel	36,3	34	6,7
Red Delicious	35,1	35,3	-0,5
Fuji	34,5	37,9	-9,8
Granny Smith	31,2	31,2	-0,2
Jonagold/ Jonagored	30,4	23,7	29
Braeburn	29,8	31,5	-6,1
Golden Delicious Tal	28,2	27,7	1,9
Gala	28,4	40	-29,3
Morgenduft	24,2	25,1	-3,1

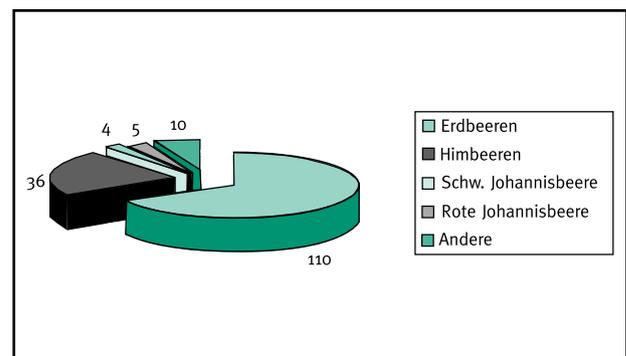
Quelle: Raiffeisenverband Südtirol (Eurocent/kg)

3.2.2 Beerenobst

Flächenverteilung

Die Anbauflächen bei Beerenobst beliefen sich 2006 in Südtirol auf ca. 165 ha.

Aufteilung der Anbauflächen nach Beerenobst:



Produktion, Vermarktung und Preise

Mit Ausnahme einiger Betriebe, die ihre Produkte direkt an die Endverbraucher verkaufen, wird der größte Teil des Beerenobstes in Südtirol über die Erzeugergenossenschaft Martell und die Versteigerung Egma in Vilpian vermarktet.

Bei den **Erdbeeren** betrug die Anbaufläche im Berichtsjahr, gleich bleibend wie im Jahr 2005, ca.110 ha, wobei sich davon ca. 35 ha unter Regenschutz befanden. Im heurigen Jahr waren wenig Winterschäden an den überwinterten Pflanzen zu beobachten, welche dadurch optimale Bedingungen zum Wachsen hatten. Im Frühjahr war die Wasserversorgung durchschnittlich gewährleistet, positiv waren allerdings die kaum auftretenden Spätfröste. Die Neupflanzungen waren mit keinen großen Schwierigkeiten konfrontiert wodurch das Wachstum ausgeglichen und ausreichend war.

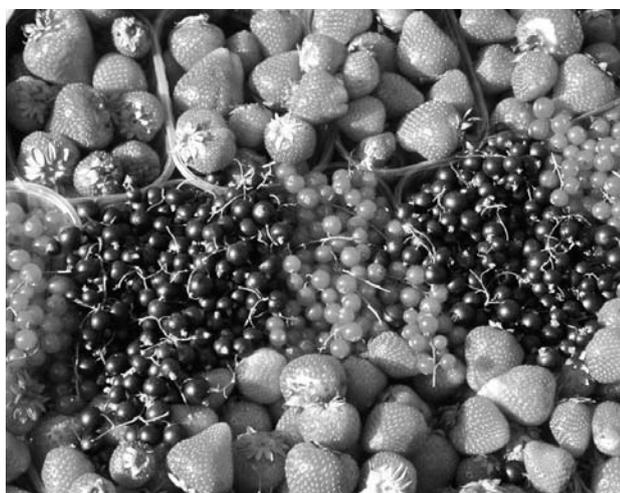
Der Erntebeginn war mit Anfang Juni eher spät und die Erntemenge im mittleren Bereich bei ca. 220g/Pflanze. Der durchschnittliche Auszahlungspreis lag bei ca. 2,60 € (+12% im Vergleich zu 2005) und die gesamte Erntemenge lag etwas unterhalb der Schätzung vor Saisonbeginn.

Bei den **Himbeeren** ist die Fläche im Jahr 2006 wieder etwa um 3 ha angestiegen. Der Ertrag war durchschnittlich gut und ist auf den positiven Winterverlauf mit viel Schnee zurückzuführen. Eine Verschlechterung der Haltbarkeitseigenschaften der Früchte durch die Regenfälle im Sommer hatte aber keinen Einfluss auf die ausgezeichneten Auszahlungspreise. Der Preis schwankte je nach Sorte und Qualität und betrug im Schnitt 6,44 € (+65% im Vergleich zu 2005).

Rucanta: 4,32 € Himbo Top: 7,53 €

Polka: 7,14 €

Johannisbeeren erzielten im Jahr 2006 einen durchschnittlichen Preis von 2,31 €. Der Ertrag war durchschnittlich bis gut und die gesamte Anbaufläche ist im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr nicht gestiegen.



Verkauf von Beeren

3.2.3 Steinobst

Flächenverteilung

Im Jahr 2006 wurde der Bestand an Marillenbäumen im Vinschgau auf ca. 26.000 geschätzt. Die gesamte Anbaufläche ist im Vergleich zum Jahr 2005 mit 87,7 ha gleich geblieben.

Die Hauptsorte bleibt mit einem Anteil von 66 % bei den Neupflanzungen die „Vinschger Marille“. Diese zwar im Anbau deutlich schwierigere Sorte besitzt wegen ihres feinen Aromas und dem optimalen Zucker-Säure-Verhältnis nach wie vor einen guten Ruf. Ihr Anteil beträgt ca. 80% des Gesamtbestandes.

Die restlichen 20% der bestehenden Marillenanlagen sind zu je 5% mit den Sorten Orange Red, Goldrich, Hargrand und anderen Sorten bepflanzt.

Im Berichtsjahr wurden in den Genossenschaften insgesamt ca. 2600t Marillen angeliefert und vermarktet, insgesamt 700t mehr als im Vorjahr. Durch die hohen Erntemengen gestaltete sich die Vermarktung eher problematisch und die Auszahlungspreise waren unzureichend, deshalb wird voraussichtlich im nächsten Jahr ein viel versprechendes Vermarktungskonzept umgesetzt.



Vinschger Marille

Pflanzenschutz

Im Jahr 2006 konnte in nahezu allen Anlagen ein Baum mit der Europäischen Steinobstvergilbung

festgestellt werden und auch die Präsenz von Blattsaugern (*psylla pruni*) wurde bei Klopfproben in mehreren Anlagen festgestellt. Im unteren Vinschgau hat der Apfelwickler größere Schäden verursacht. Ein vermehrter Moniliabefall konnte während der Blüte mit gezielten Spritzungen verhindert werden.

Der **Zwetschgenanbau** ist nach wie vor von den Hauszwetschgenbeständen im Eisacktal gekennzeichnet. Geschlossene und gepflegte Bestände sind schätzungsweise auf 14 ha anzutreffen.

Süßkirschen finden sich vor allem in Hausgärten. Ältere geschlossene Anlagen bestehen am Marlinger Berg. In den letzten Jahren wurden zudem einzelne Intensivanlagen mit neuen Sorten und Unterlagen errichtet, sodass die gesamte Anbaufläche im Jahr 2006 um 2 ha auf ca. 14 ha angewachsen ist.

3.2.4 Kontrolle von Erkrankungen des Steinobstes

Skarka

Die Sharka, auch Pockenkrankheit genannt, ist die gefährlichste Viruskrankheit des Steinobstes. Befallen werden in erster Linie Marillen- und Zwetschgenbäume. In Italien ist die Bekämpfung der Sharka obligatorisch und durch das Ministerialdekret vom 29. November 1996 geregelt. Die Sharka gehört zu den meldepflichtigen Pflanzenkrankheiten. Da eine Heilung befallener Bäume ist nicht möglich ist, müssen befallene Bäume rigoros gerodet und vernichtet werden um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Überarbeitet und neu aufgelegt wurde das Informationsblatt des Pflanzenschutzdienstes über die Sharkakrankheit.

In den Sommermonaten wurden vom Landes-pflanzenschutzdienst routinemäßige Kontrollen v.a. in jenen Gebieten durchgeführt, in denen der Steinobstbau eine größere wirtschaftliche Bedeutung hat. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 40 Marillen- und 111 Zwetschgenbäume mit Befall festgestellt und deren Rodung angeordnet.

Europäische Steinobstvergilbung

Die europäische Steinobstvergilbung, auch chlorotisches Blattrollen genannt, kann zu erheblichen Ertragseinbußen und sogar zum Absterben erkrankter Bäume führen. Beim Krankheitserreger handelt es sich um Phytoplasmen, das sind zell-

wandlose Bakterien. Befallen werden insbesondere Marillen und Pflaumen. In den letzten Jahren wurden in mehreren Marillenanlagen im Vinschgau vermehrt befallene Bäume nachgewiesen. Um einer weiteren Ausbreitung dieser Pflanzenkrankheit vorzubeugen, müssen symptomatisch erkrankte Bäume gerodet werden. Um eine möglichst breite Information über diese Krankheit zu gewährleisten, wurde ein entsprechendes Informationsblatt herausgegeben.

In Zusammenarbeit mit dem Beratungsring für Obst- und Weinbau wurden wiederum Kontrollen in den Marillenanlagen des Vinschgaues durchgeführt. Dabei wurden 115 Marillensäulen mit deutlichen Befallssymptomen festgestellt.

Für Pflanzen, die von der Europäischen Steinobstvergilbung oder der Sharkakrankheit befallen waren und entsprechend den Anweisungen des Pflanzenschutzdienstes gerodet und vernichtet wurden, sind im Berichtsjahr gemäß Beschluss der Landesregierung Nr. 197 vom 31. Jänner 2005 Entschädigungen in der Gesamthöhe von 7289,00 Euro gewährt worden.

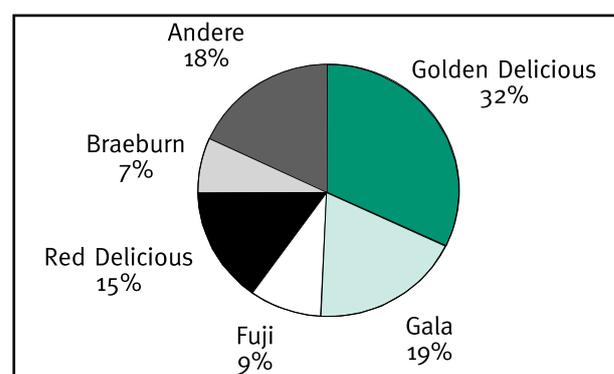
3.2.5 Kontrolltätigkeit

Baumschulen

Im Gegensatz zur Umstellungsrate, die auch heuer wiederum bei etwa 4% der gesamten Obstbaufläche liegt, bleibt die Südtiroler Baumschulproduktion nach wie vor hoch, vielleicht sogar etwas zu hoch.

Auch im Jahr 2006 liegt die Menge bei knapp 6 Millionen Jungbäumen. Vor allem bedingt durch die Produktion von Golden Klon B liegt die Menge an zertifiziertem Material erstmals seit Jahren wiederum bei über 2,5 Millionen Jungbäumen, was einem Anteil von 40% der Gesamtmenge entspricht.

Sortiment an Jungpflanzen 2006



Wie eingangs erwähnt stellt die **Golden Delicious**-Gruppe ein Drittel der Gesamtproduktion dar. Die annähernd 2 Millionen produzierten Jungbäume sind zum Großteil für Neuanlagen im Nonstal bestimmt, wo auf Grund des starken Auftretens der Apfelmilchsuche eine unverminderte Intensität bei der Erneuerung der Anlagen im Gange ist.

Betreffend die Sortengruppe **Gala** ist die Produktion im Jahre 2006 um etwa 5% rückläufig und liegt bei einer Stückzahl von etwa einer Million, wovon mehr als die Hälfte auf den gestreiften Klon Gala Schniga entfällt, während langsam auch die dunkelroten, aber verwaschenen Klone wie Buckeye aufkommen.

Die **Red Delicious** Gruppe erfährt eine leichte Zunahme und liegt bei nahezu 900.000 produzierten Jungbäumen. Wie immer liegen innerhalb dieser Sortengruppe mengenmäßig die Spur-Klone (insbesondere Sandige) vor den Standard-Klonen (Hapke und Early Red One).

Wie vorhersehbar und sogar den Trend der beiden letzten Jahre verstärkend, wurde der Anteil Bäume aus der **Fuji**-Gruppe sogar halbiert, sei es in absoluten Zahlen, als auch prozentmäßig (500.000 Jungbäume, 9,4% der Gesamtmenge). Auch durch die Einführung neuer, stärker gefärbter und für den Anbau in der Ebene geeigneter Klone (wie Fuji Fubrax), wird es wahrscheinlich nicht gelingen, die Produktion auf das Niveau vergangener Jahre anzuheben.

Es folgt, in etwa gleich bleibend, die **Braeburn**-Gruppe mit ca. 400.000 Jungbäumen. In dieser Gruppe überwiegt deutlich der Klon Maririred.

Was die anderen Sortengruppen betrifft, ist es notwendig auf den Zuwachs hinzuweisen, welche Sorten wie *Granny* (+2,2%) und *Kanada Renette* (+1%) erreichen sowie das Aufkommen neuer Kreuzungen wie *Kanzi*, *Mairac*, *Diwa* und *Greenstar* im Sortenangebot.

Der Anteil resistenter Sorten hat dagegen wiederum abgenommen, auch ein Zeichen dafür, dass die Bio-Obstbauern es vorziehen traditionelle Sorten anzupflanzen, die sicherlich vermarktungsfähiger sind als die resistenten Sorten.

Schließlich muss erwähnt werden, dass das Jahr 2006 als das letzte Jahr mit Landesertifizierung in den Obstbaumschulen in Erinnerung bleiben wird. In der Tat sind die neuen Bestimmungen erlassen worden, mit welchen die nationale Zertifizierung der Obstgehölze geregelt wird und daher obliegt ab dem Jahr 2007 die Zuständigkeit für die Kontrollen und die Zertifizierung der

Baumschulen den Pflanzenschutzdiensten jener Regionen, in denen die Betriebe ihre Produktion ausüben. Wie bereits seit langem bekannt, wurde die Südtiroler Baumschulproduktion zur Gänze in die nahen Regionen Veneto und Lombardei verlegt.

Es scheint daher durchaus angebracht folgende Tabelle einzufügen, aus welcher die Daten aus 23 Jahren Baumschulzertifizierung seitens des Landes Südtirol zusammengefasst sind.

Jahr	Gesamtproduktion Jungbäume	zertifizierte Jungbäume	%
1984	1.265.000	139.000	11
1985	1.490.000	492.000	33
1986	1.897.000	645.000	34
1987	2.167.000	953.000	44
1988	2.664.000	1.305.000	49
1989	2.477.000	1.313.000	53
1990	1.966.000	1.298.000	66
1991	2.437.000	1.852.000	76
1992	3.240.000	2.560.000	79
1993	3.419.000	2.701.000	79
1994	3.877.000	3.063.000	79
1995	3.616.000	2.784.000	77
1996	3.638.000	2.801.000	74
1997	4.481.000	3.303.000	74
1998	4.187.000	2.453.000	58
1999	5.132.000	1.582.000	31
2000	5.350.000	1.533.000	29
2001	5.340.000	1.760.000	33
2002	4.717.000	1.628.000	35
2003	5.150.000	1.834.000	36
2004	5.082.000	1.634.000	32
2005	6.147.000	2.175.000	35
2006	5.895.000	2.548.000	43

3.3 WEINBAU

3.3.1 Flächenverteilung

Seit dem Jahre 2000 hat die Rebfläche in Südtirol um 310 ha zugenommen. Dies entspricht einem jährlichen Anstieg von 1 %. Derzeit sind 5250 ha mit Reben bepflanzt, wobei der Zuwachs 2006 mit 10 ha im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren deutlich geringer ausgefallen ist. Die Gründe dafür liegen einerseits in der strikten Abgrenzung der Weinbaugebiete in der Talsohle und zum anderen wird es immer schwieriger sich die entsprechenden Pflanzrechte zu beschaffen. Nachdem die „Landesreserve“ mehr oder weniger ausgeschöpft ist, müssen Pflanzrechte vielfach mit erheblichem finanziellen Aufwand von Weinbaugebieten anderer Regionen bezogen werden. Zudem bieten sinkende Traubenpreise keinen großen Anreiz für eine weitere Ausdehnung der Rebkulturen, vor allem in den traditionellen Obstbaugebieten. Der Flächenzuwachs verlagert sich folglich mehr und mehr auf das Eisacktal und die weinbaulichen Randgebiete. Dabei handelt es sich in der Regel um Flächen die bisher für die Futtererzeugung oder kaum landwirtschaftlich genutzt wurden. Vereinzelt werden aber auch größere Waldflächen gerodet.

3.3.2 Sortenentwicklung

Insgesamt wurden 2006 Rebplantungen im Ausmaß von 160 ha errichtet, davon entfallen 33 ha auf neue Flächen. Im gleichen Zeitraum betrug die Rebrodungen aufgrund von Kulturänderungen und Verbauungen etwa 17 ha.

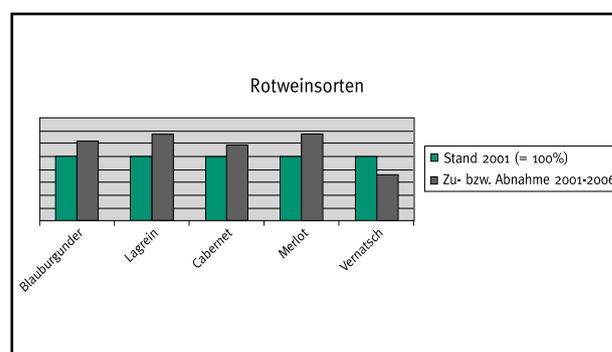
Bei der Sortenwahl führt Ruländer mit 30 ha. Mit geringem Abstand folgen Gewürztraminer 24 ha, Sauvignon blanc 21 ha, Lagrein 17 ha, Weißburgunder 15 ha und Müller Thurgau sowie Chardonnay je 10 ha. Ein leichter Anstieg konnte auch bei den Sorten Blauburgunder und Kerner verzeichnet werden, während bei den Sorten, Cabernet und Merlot ein Abwärtstrend unverkennbar ist. Der Anbau der Weißweinsorten hat sich seit 1970 mehr als verdoppelt. Mit 48 % liegen sie derzeit nur mehr knapp hinter den Rotweinen zurück. Der Zuwachs der meisten Sorten geht in erster Linie zu Lasten der Vernatschrebe, die allein im Berichtsjahr um 57 ha und seit 2000 um über 700 ha abgenommen hat. Trotzdem ist sie immer noch die Rebsorte mit der größten Verbreitung im Südtiroler Weinbau.



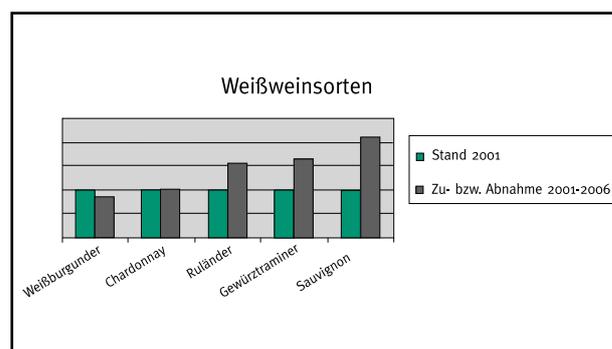
Rebanlage vor der Ernte

Die Sortenwahl bei Neuanpflanzungen stellt viele Weinbaubetriebe vor eine besondere Herausforderung. Derzeit sind aromatische Weißweine absolut im Trend und werden daher oft auch in weniger geeigneten Lagen angebaut. Vernatsch stellt neben dem geringen Preisniveau große Anforderungen an den Arbeitsaufwand und der Anbau von farbintensiven Rotweinsorten spricht Cabernet, Merlot und Lagrein ist durch die hohen Standortansprüche sehr begrenzt.

Rebsortenveränderungen von 2001 bis 2006 – Rotweinsorten



Rebsortenveränderungen von 2001 bis 2006 - Weißweinsorten



3.3.3 Produktion

Mit geschätzten 324.300 hl erbrachte das Jahr 2006 eine Weinernte die um 6,5 % höher ausgefallen ist als im Vorjahr. Somit bleibt das Ertragsniveau unter dem langjährigen Durchschnitt. Der Wechsel von der Pergel auf die Spaliererziehung hat generell ein Absinken der Hektarerträge zur Folge. Ein weiterer Grund für die sinkenden Produktionsmengen liegt in der hohen jährlichen Umstellungsrate. In diesem Zusammenhang sind auch noch die freiwilligen Ertragsbeschränkungen zum Zwecke der Qualitätsverbesserung zu erwähnen, wobei die Produktionsmengen oft weit unter der festgelegten Höchstgrenze für DOC Weine liegen. Insgesamt wurden in Südtirol 463.000 dt Trauben gelesen, was einem durchschnittlichen Hektarertrag von 90 dt entspricht. Rund 70% der gesamten Produktion werden genossenschaftlich verarbeitet und vermarktet. Etwa 44.000 dt Trauben wurden in Kellereien außerhalb Südtirols gekeltert. Der Weißweinanteil ist mit 41% ansteigend. Der Witterungsverlauf war von hohen Temperatur- und Niederschlagsschwankungen geprägt. Trotzdem wurden hohe Zuckergradationen und überdurchschnittliche Säurewerte verzeichnet, was einen besonders positiven Einfluss auf die Harmonie der Weine hat und somit Voraussetzung für einen guten Jahrgang 2006 ist. Der Pflanzenschutz stellte die Weinbauern im Großen und Ganzen vor nicht all zu großen Problemen. Das Jahr war generell von einem späten Vegetationsbeginn charakterisiert. Peronospora war in der Regel kein Problem, hingegen trat Mehltau relativ spät und auf anfällige Lagen begrenzt auf. Auch die Population des Traubenwicklers war einfach zu kontrollieren. Zu beobachten war wiederum ein relativ starkes und zeitiges Auftreten der Esca-Krankheit bei den dafür anfälligen Sorten wie Vernatsch, Gewürztraminer und Sauvignon blanc. Die Fälle von Vergilbungskrankheit steigen weiter an, wobei die Sorten Chardonnay Ruländer, Blauburgunder, Lagrein und Zweigelt äußerst sensibel auf diese Phytoplasmen reagieren. Es herrscht ziemliches Rätselraten darüber welche Faktoren die Intensität und der Verbreitung dieser Krankheit maßgeblich beeinflussen.

3.3.4 Vermarktung und Preise

Auf dem nationalen aber auch internationalen Markt verstärkt sich die Konkurrenz zusehends.

Trotz der niedrigeren Erntemenge von 2005 konnte im abgelaufenen Jahr aufgrund des guten Preis-Leistungsverhältnisses der Südtiroler Weine das wertmäßige Umsatzniveau gehalten werden. Die Marktlage verzeichnet allgemein eine Stagnation. Lediglich die Exporte in die Vereinigten Staaten lassen eine Steigerungsrate erkennen, was Anlass zur Diskussion über gezielte Marketingstrategien auf diesem potentiell aufnahmefähigen Markt gibt. Die Erschließung neuer Märkte ist unabhängig von den Umsatzzahlen, als zusätzliches Standbein in der Vermarktung zu sehen. Es ist abzuwiegen in welchem Ausmaß zukünftig, verstärkt Ressourcen in dieses Vorhaben verlagert werden sollen. Der Absatz insbesondere von Weißweinen aber nunmehr auch von Rotweinen in Italien, hat sich inzwischen zum Spitzenreiter in der Südtiroler Weinvermarktung entwickelt. Die ha – Erlöse in der Weinwirtschaft sind aufgrund rückläufiger Auszahlungspreise sowie der schwachen Erntemenge von 2005, im Rückgang begriffen. Die steigenden Verarbeitungskosten und die bereits erreichte Obergrenze bei den Marktpreisen, gilt es in den nächsten Jahren genau zu beobachten, um die erreichten Erlöse in der Weinwirtschaft weiterhin zu garantieren. Die geringere Kaufkraft der Konsumenten macht sich bei den Weinverkäufen stark bemerkbar. Längerfristig können die Marktanteile nur durch weitere Bemühungen zur Hebung der Qualität sowie Entwicklung geeigneter Marktstrategien, vor allem bei unseren autochtonen Sorten im Nischenproduktsegment gehalten werden. Bei den Sorten mit internationaler Verbreitung sowie im Billigpreissegment, können wir dem harten Konkurrenzkampf nicht standhalten.

3.3.5 Weinbaukartei - Weinbergrolle

Die zur Erzeugung von DOC - Wein in den Weinbergrollen eingetragenen Rebflächen, haben 2006 einen Anstieg um 10 ha erfahren. Zahlreiche Verschiebungen hat es innerhalb der einzelnen Bezeichnungen gegeben. So wurden im Berichtsjahr 104 Anträge um Sorten- und Parzellenberichtigungen, 12 Gesuche um Neueintragungen, 280 Betriebsleiteränderungen und 30 Umstufungen in andere Weinbergrollen an die zuständige Handelskammer weitergeleitet. Für 5 ha Rebfläche wurde die Streichung von Amts wegen beantragt, da die betreffenden Flächen nicht mit Reben bestockt sind. Im Zuge der Wieder-

bepflanzungen wurden weitere 1000 Meldungen überprüft und die entsprechenden Änderungen in den jeweiligen Weinbergrollen vorgenommen.

Stand der Weinbaukartei am 31.12.2006:

Sorte	ha	Sorte	ha
Vernatsch	1474	Müller Thurgau	190
Ruländer	514	Silvaner	75
Weißburgunder	472	Goldmuskateller	40
Chardonnay	466	Kerner	38
Gewürztraminer	402	Riesling	36
Lagrein	398	Grauernatsch	22
Blauburgunder	341	Rosenmuskateller	12
Sauvignon	258	Veltliner	12
Merlot	226	Welschriesling	3
Cabernet	191	Malvasier	1
		Andere	79
		Summe	5250

3.3.6 Rebschulen

Die Veredlungssaison 2006 hat sich wiederum an die weiterhin rückläufige Umstellungsrate in den Südtiroler Rebanlagen angepasst. Laut den von den Beamten des Amtes für Obst- und Weinbau durchgeführten Schätzungen liegt die Zahl der verkaufsfähigen Pfropfreben für das Pflanzjahr 2007 bei ca.950.000 Stück. In diesem Kontext sei allerdings daran erinnert, dass ein Teil der Südtiroler Vermehrungsbetriebe ihre Produktion in anliegende Provinzen verlagert hat und somit das effektive Angebot an Pfropfreben für den Südtiroler Markt weit höher liegen dürfte.

Die höchsten Veredlungszahlen wurden bei den Weißweinsorten Gewürztraminer, Chardonnay, Ruländer, Weißburgunder und Sauvignon blanc erreicht. Bei den Rotweinsorten nimmt der Lagrein weiterhin den Hauptanteil ein, gefolgt vom Blauburgunder.

Auffallend ist ein Trend bei der Wahl von Rebunterlagen zur Produktion von Pfropfreben, welche für die Sorte einen an den Standort angepassten Anbau ermöglichen. Solche Veredlungskombinationen werden vermehrt auf Vorbestellung durchgeführt.

Der bei den Rebschulkontrollen bewertete Gesundheitszustand sowie die Holzreife und die Sortenreinheit der Pfropfreben werden auch im Jahr 2006 als gut bezeichnet. Mit etwa 70% Ausbeute im Landesdurchschnitt wird wiederum ein gutes Resultat erreicht.

Im Jahr 2006 werden wiederum speziell Schnittgärten kontrolliert, aus denen Edelreis- und Unterlagenmaterial für die Vermehrung entnommen wird. Der vorgefundene Gesundheitszustand ist als gut zu bezeichnen, ebenso die Umstellungsrate in den Schnittgärten.



Pfropfrebe in Neuanlage

3.4 GEMÜSEBAU

Die Gemüseanbaufläche, welche über die wichtigsten Genossenschaften vermarktet wird, beläuft sich derzeit in Südtirol auf ca. 369 ha.

Nur ein knappes Dutzend der Betriebe sind ausschließlich auf den Gemüsebau spezialisiert, für die restlichen Betriebe stellt der Gemüsebau eine alternative Zuerwerbsmöglichkeit dar. Die Hauptkulturen sind Blumenkohl, Kartoffel (Saatkartoffel), Rote Rübe, Salate und Radicchio von Treviso.

Anbauflächen und Erntemengen von Gemüse 2006 (basierend auf den Daten der wichtigsten Genossenschaften des Landes)

Kultur	Erntefläche in ha	Erntemenge in dt
Saatkartoffel	156	50.248
Blumenkohl	111	38.636
Rote Rübe	49	26.574
Salate	10	4.110
Radicchio	14	2.165
Zucchini	3	180
andere	26	9.200
Insgesamt	369	131.113

Der Gemüseanbau hat vor allem im Eisacktal sehr stark abgenommen da viele Betriebe ihre Tätigkeit zunehmend auf den Apfelanbau konzentrieren, deshalb werden voraussichtlich im Jahr 2007 nur mehr Saatkartoffeln produziert.

Ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe	369
Landwirtschaftliche Umstellungsbetriebe	69
Gemischte ökologisch wirtschaftende Betriebe	14
Insgesamt	452

Flächenaufstellung

Kulturart	Ökologisch (ha)	Umstellung (ha)	Insgesamt (ha)	Anteil Gesamtfläche (Südtirol)
Obstbau	732,71	36,31	769,02	18.000 (4,3%)
Beerenobstbau	8,55	1,77	10,32	100 (10,3%)
Weinbau	58,88	64,17	123,05	5.000 (2,5%)
Gemüse-Ackerbau	52,44	8,68	61,12	1.000 (6,1%)
Getreidebau	33,81	4,04	37,85	250 (15,1%)
Kräuterbau	8,5	0,05	8,55	10 (85,5%)
Wiese	1.339,45	202,88	1.542,33	73.000 (2,1%)
Weide	554,19	57,71	611,9	166.000 (0,4%)

Errichtung eines Berufsverzeichnisses für Gärtner

Das Berufsverzeichnis der Gärtner, geregelt durch das Landesgesetz vom 04.12.1986, Nr. 31, ist bei der Abteilung Landwirtschaft eingerichtet. Das Album gilt als Bedingung für die Vergabe von Förderungsgeldern im Sinne der einschlägigen Landesgesetze. Am 31. Dezember 2006 schienen 229 Gärtner in diesem Berufsverzeichnis auf.

3.5 ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Regelung des ökologischen Landbaus

Im Jahre 2006 wurde das Landesverzeichnis der ökologisch wirtschaftenden Unternehmen aufgrund der Daten des jährlichen Berichtes der zur Kontrolltätigkeit ermächtigten Kontrollstellen erstellt. Das Landesverzeichnis wird in 3 Sektionen unterteilt, und zwar in: **1. Produzenten, 2. Aufbereiter und 3. Importeure.**

1. Verzeichnis der ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Produzenten

Diese Sektion wird weiter unterteilt in ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe, in landwirtschaftliche Umstellungsbetriebe und in die gemischt ökologisch wirtschaftende Betriebe (Betriebe, die zusätzlich noch konventionelle Flächen bewirtschaften)

Betriebsausrichtung (auch Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl
Betriebe mit Obstbau	238
Betriebe mit Weinbau	66
Viehwirtschaftsbetriebe	191
Ackerbaubetriebe (mit Gemüse- und Getreidebau)	82
Imker	5

2. Verzeichnis der Aufbereiter von Bioprodukten

Unternehmen, die Arbeitsgänge zur Verarbeitung, Haltbarmachung, Verpackung, Veränderung der Form, Etikettierung, Konservierung und Vermarktung von biologisch erzeugten Produkten durchführen.

Art der Betriebe	Anzahl
Obstvermarktungs/ -verarbeitungsbetriebe	17
Bäckereien	18
Wein- und Sektkellereien	6
Milchhöfe/ -verarbeitungsbetriebe	3
Mühlen / Futtermittelherstellung	5
Metzgereien / Fleischverarbeitung	10
Getränke- / Safterstellung	4
Lebensmittelverarbeitung	5
Tee- und Kräuteraufbereitung	3
Jungpflanzen-/ Saatgutproduktion	3
Ausspeisungen	4
Biofachgeschäfte	10
Insgesamt	86

3. Verzeichnis der Importeure

Unternehmen, die ökologisch erzeugte Produkte aus Drittländern einführen.

Bislang sind 4 Betriebe eingetragen.

Zur Tätigkeit ermächtigte Kontrollstellen

Für die Kontrolle der ökologischen Tätigkeit der obgenannten Unternehmen sind alle auf staatlicher Ebene anerkannten Kontrollstellen automatisch ermächtigt. Zusätzlich wurden von der Landesregierung 4 private Stellen mit Sitz in Deutschland, sowie eine österreichische Kontrollstelle beauftragt und mit einer Kontrollnummer ausgestattet.

Folgende Kontrollstellen haben eine Kontrolltätigkeit ausgeübt:

ABCERT, D-73728 ESSLINGEN

IMO - Institut für Marktökologie,

D-78409 KONSTANZ

BIKO - Verband Kontrollservice Tirol,

A-6020 INNSBRUCK

ICEA - Istituto per la Certificazione Etica e

Ambientale, I-40125 BOLOGNA

CODEX, I-95048 SCORDIA (CT)

BIOAGRICERT,

I-40033 CASALECCHIO DI RENO (BO)

IMC - Istituto Mediterraneo di Certificazione,

I-60019 SENIGALLIA (AN)

CCPB - Consorzio per il Controllo dei Prodotti

Biologici, I-40126 BOLOGNA

Q.C.&I. International Services,

I-53035 MONTERIGGIONI (SI)

BIOS, I-36063 MAROSTICA (VI)

SUOLO & SALUTE, I-61032 FANO (PU)



Stand der Kontrollstelle Bioland bei der Biolife Messe Bozen

3.6 LANDESPFLANZEN-SCHUTZDIENST

3.6.1 Befähigungsausweis für den Ankauf und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Aufgrund des D.P.R. vom 23.04.2001, Nr. 290 dürfen giftige bzw. schädliche Pflanzenschutzmittel nur an Personen abgegeben werden, die im Besitze des dafür vorgeschriebenen Befähigungsausweises sind. Seit 2002, ist zudem auch der Besuch eines entsprechenden Kurses zur Vorbereitung für die Prüfung vorgeschrieben. Der Befähigungsausweis wird von der Abteilung Landwirtschaft, nach Abnahme einer Prüfung, ausgestellt. An 10 Prüfungsorten wurden 2006 insgesamt 644 Kandidaten die Prüfung abgenommen, davon 339 zur Verlängerung bereits ausgestellter Ausweise und 305 für die Neuausstellung.

3.6.2 Saatkartoffelzertifizierung

Im Jahre 2006 wurde zum achten Mal die Saatkartoffelzertifizierung gemäß der von dem Autonomiestatut vorgesehenen Zuständigkeit durchgeführt. Wegen des eher schlechten Auszahlungspreises des vergangenen Jahres hat die Vermehrungsfläche im Vergleich zum vergangenen Jahr ca. 5 ha zugenommen.

Der Zertifizierung wurde insgesamt eine Fläche von 158 ha unterstellt, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht:

Bezirk	Angemeldete Fläche	Grundstücke
Pustertal	155 ha (+8 ha)	256
Eisacktal	3 ha (-3 ha)	6
Insgesamt	158 ha (+5 ha)	262

Der Anteil der fünf meistangebauten Sorten (Spunta, Kennebec, Majestic, Desirée, Draga) macht 68% ca. der Vermehrungsfläche aus.

Bei der Besichtigung zur Anerkennung der Vermehrungsfelder wurde keine Parzelle aberkannt. Die offensichtliche Befallsrate der Qualitätsschädlinge an den Kartoffelstauden lag jeweils unter der von den EU-Richtlinien vorgesehenen Schadensschwelle.

Aus jedem Grundstück wurde vor der Ernte eine Probe entnommen, um die Befallsrate der Virose (hauptsächlich Schwermosaik, weil die restlichen Virose keine Gefahr mehr darstellen) zu

überprüfen, die den hauptsächlichen Faktor zur Verminderung der Ernte (bis 50%) darstellen, da es gegen die Viruskrankheiten bis jetzt keine effektiven Abwehrmaßnahmen gibt.

Die Proben wurden im Labor der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau in Freising analysiert. Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist eine leichte Zunahme der nicht zugelassenen Partien (von 1-2%) zu verzeichnen.

Aufgrund der EU-Richtlinie 98/57 zur Vorbeugung gefährlicher Schadorganismen der Kartoffelkultur auf EU-Ebene wurden insgesamt 22 Proben genommen, von diesen wurden 4 Proben aus importierten Saatkartoffelpartien und 18 Proben nach der Ernte bei den beiden Südtiroler Saatkartoffelbauernschaften entnommen und auf zwei bakterielle Krankheiten, die Schleimkrankheit der Kartoffel (*Ralstonia solanacearum*) und die Ringfäule der Kartoffel (*Clavibacter michiganensis* ssp. *sepedonicus*) analysiert.

Alle entnommenen Proben, die am Versuchszentrum Laimburg überprüft wurden, waren negativ.

EU-weite Erhebung des Maiswurzelbohrers (*Diabrotica virgifera virgifera* Le Comte)

In Rahmen des EU-weiten Monitorings des kürzlich aus Amerika eingeführten Maiswurzelbohrers (*Diabrotica virgifera virgifera* Le Comte), wurden insgesamt 19 Pheromonfallen in den wichtigsten Maisanbaugebieten in Südtirol aufgestellt, um gegebenenfalls den Schädling nachweisen und im Notfall sofortige Gegenmaßnahmen treffen zu können. Wie im vergangenen Jahr, konnte auch im Berichtsjahr kein Schaderreger festgestellt werden. Die Erhebung wird vorbeugend auch 2007 fortgesetzt.

Ermächtigung zur Erzeugung und zum Vertrieb von vegetativem Pflanzgut und Sämereien

Im Laufe des Jahres 2006 wurden 8 Ermächtigungen laut Landesgesetz vom 23. März 1981, Nr. 8 erteilt:

- 2 Ermächtigungen für den Verkauf von Pflanzen und Saatgut
- 5 Ermächtigungen zur Führung einer Gärtnerei
- 1 Rebschulermächtigung

3.6.3 Export-Kontrollen

Aufgrund von internationalen Bestimmungen bedarf es für den Export von Pflanzen- und Pflanzenerzeugnissen in Drittländer (Nicht-EU-Staaten)

eines Pflanzengesundheitszeugnisses (PGZ). Im Jahr 2006 wurden nach entsprechenden Kontrollen 3.228 Pflanzengesundheitszeugnisse ausgestellt.

Der Hauptteil dieser Exporte betraf wie in den Jahren zuvor Äpfel, wobei die Bilanz der Apfelexporte in Drittländer nach einigen Jahren erstmals wieder eine deutliche Steigerung erfahren hat.

Diese Zunahme ist hauptsächlich durch die stark gestiegenen Ausfuhren nach Russland bedingt. Weitere Kontrollen betrafen kleinere Mengen von Zierpflanzen, Reben und Obstbäumen, Holz und Holzzeugnissen.

Der positive Trend der Exporte in den arabischen Raum hielt auch 2006 an. Die wichtigsten Apfelimporteure waren Libyen und Saudi Arabien.

Apfelexporte in Drittländer 2006:

Monat	Anzahl Exporte	Menge in Tonnen					Insgesamt exportierte Menge (t)
		Norwegen	Russland	Albanien	Arabische Länder	Andere	
Jänner	354	2.821	1.622	150	608	351	5.552
Februar	426	2.822	2.251	157	829	934	6.993
März	535	3.419	2.725	230	813	1.662	8.849
April	335	1.633	2.317	318	406	1.041	5.715
Mai	358	1.485	2.606	666	268	1.316	6.341
Juni	315	669	2.636	419	88	1.364	5.176
Juli	159	538	1.108	364	310	618	2.938
August	80	400	120	132	418	271	1.341
September	73	462	75	48	437	119	1.141
Oktober	113	705	250	72	405	133	1.565
November	231	1.990	987	105	454	187	3.723
Dezember	249	2.176	797	240	276	549	4.038
Summe	3.228	19.120	17.494	2.901	5.312	8.545	53.372

3.6.4 Bekämpfung des Feuerbrandes (*Erwinia amylovora*)

Entgegen den allgemeinen Befürchtungen aufgrund der vielen Fälle im Vorjahr, waren heuer glücklicherweise nur mehr 15 Feuerbrandfälle zu verzeichnen, davon 7 im Intensivobstbaugbiet und 8 im Streuobstbau.

Als besonders anfällig erwies sich auch heuer wieder die Sorte Pinova: In vier Fällen war diese, aufgrund ihrer Neigung zur Ausbildung von Nachblüten als besonders anfällig bekannte Sorte betroffen: eine Anlage musste aufgrund des starken Befalles sogar vollständig gerodet werden.

Sehr spät, erst Ende August, und mit teilweise weit fortgeschrittenem Befall, wurden zwei Gol-

den Delicious Neuanlagen in Raas mit einer größeren Anzahl befallener Bäume gemeldet.

Acht Feuerbrandfälle wurden in den Gemeinden Vöran, Mölten, Ritten, Terenten und St. Lorenzen in Höhenlagen von meist über 1200 m festgestellt. Dabei waren insbesondere einzeln stehende, großkronige Birnbäume betroffen. Einige davon waren vermutlich bereits im Vorjahr erkrankt, der Befall wurde allerdings erst heuer erkannt.

In allen Fällen wurde die Rodung der befallenen Bäume angeordnet. Insgesamt wurden heuer etwa 1300 Pflanzen gerodet und verbrannt. Die Entschädigungszahlungen an die jeweiligen Besitzer betrug gemäß Beschluss der Landesregierung vom 31. Jänner 2005, Nr. 194, insgesamt 2686,00 €.

Feuerbrandfälle in Südtirol 2006

Datum	Gemeinde/Örtlichkeit	Gattung	Sorte	Pflanzjahr
26/06/2006	Vöran	Birne	Lokalsorte	ca. 1910
26/06/2006	Vöran	Birne	Williams	ca. 1950
27/06/2006	Ritten / Mittelberg	Birne	Lokalsorte	ca. 1920
30/06/2006	Vöran	Birne	Williams	1995
30/06/2006	Gargazon	Apfel	Granny Smith	ca. 1970
07/07/2006	Terenten	Birne	Lokalsorte	ca. 1920
12/07/2006	Laas / Tschengls	Apfel	Pinova	2006
12/07/2006	Laas / Tschengls	Apfel	Pinova	2005
18/07/2006	St. Lorenzen / Moos	Birne	Pastorenbirne	ca. 1940
18/07/2006	St. Lorenzen / Moos	Apfel	Lokalsorte	ca. 1950
29/07/2006	Latsch	Apfel	Pinova	2002
29/07/2006	Latsch	Apfel	Pinova	2001
24/08/2006	Natz-Schabs / Raas	Apfel	Golden Del.	2006
30/08/2006	Natz-Schabs / Raas	Apfel	Golden Del.	2006
04/09/2006	Mölsen	Birne	Lokalsorte	ca. 1950

3.6.5 Vergilbungskrankheiten der Rebe

Auch im Jahr 2006 hält der Trend in der Ausbreitung der Vergilbungskrankheit im Südtiroler Weinbau an. Dabei nimmt nicht nur die Anzahl von befallenen Anlagen zu, sondern es lassen sich immer öfters Anstiege in der Befallshäufigkeit innerhalb der betroffenen Rebanlagen beobachten.

Im Rahmen der Beprobungen von Verdachtsfällen werden in den verschiedenen Zonen des Südtiroler Weinbaues Proben entnommen, und zwar 89 an der Zahl. Die Proben stammen von mehreren sich in Südtirol im Anbau befindlichen Rebsorten und werden in aufwändigen Laboruntersuchungen auf Anwesenheit der Erreger der Vergilbungskrankheit untersucht. Im Jahr 2006 wird ausschließlich der Erreger der Schwarzholzkrankheit nachgewiesen. Die am stärksten betroffenen Rebsorten sind Chardonnay, Ruländer und Gewürztraminer bei den Weißweinsorten sowie Blauburgunder, Lagrein und Zweigelt bei den Rotweinsorten. Bemerkenswert für das Jahr 2006 ist zudem die Tatsache, dass die Anzahl der Reben der Sorte Vernatsch, welche mit dem Erreger der Schwarzholzkrankheit infiziert sind, zunimmt.

In Zusammenarbeit mit dem Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg und dem Südtiroler Beratungsring werden wiederum eine Serie von Feldbeobachtungen, Kontrollen und

Versuchen durchgeführt, um neue Erkenntnisse in Bezug auf diesen Erreger und seine Ausbreitung zu erlangen.

Dabei sucht man einerseits nach Lösungen, um eine Symptommfreiheit von bereits befallenen Reben zu erreichen und andererseits nach Möglichkeiten, den Lebenszyklus des Überträgers der Schwarzholzkrankheit *Hyalestes obsoletus* zu unterbrechen, indem man seine Wirtspflanzen wie Brennnessel und Ackerwinde bekämpft. Ziel dieses Ansatzes soll es sein, die Ausbreitung der Schwarzholzkrankheit im Südtiroler Weinbau in Grenzen zu halten.

Um den ebenfalls zu den Vergilbungskrankheiten gehörenden Erreger der Goldgelben Vergilbung



Schwarzholzkrankheit an Chardonnay

und dessen Überträger, die Zikade *Scaphoideus titanus*, zu verfolgen, werden im Rahmen eines Monitoringprogrammes Fänge auf Gelbfallen ausgewertet, Stockausschläge bei Reben kontrolliert und verdächtige Reben analysiert. Glücklicherweise sind im Jahr 2006 weder Erreger noch Überträger dieser gefürchteten Phytoplasmaose aufgetreten.

3.6.6 Bekämpfung der Apfeltriebsucht

In Südtirol tritt die Apfeltriebsucht, auch Besenwuchs genannt, seit einigen Jahren vermehrt auf und hat in manchen Obstbaugebieten bereits zu schweren Ertragseinbußen geführt. Hervorgerufen wird diese Krankheit durch ein Phytoplasma (zellwandlose Bakterien). Als Überträger sind bislang zwei Blattsaugerarten (*Cacopsylla picta* und *C. melanoneura*) nachgewiesen worden. Da eine Heilung erkrankter Bäume nicht möglich ist, müssen diese gerodet werden.

Zur Eindämmung der Krankheit hat die Landesregierung mit Beschluss Nr. 4102 vom 13. November 2006 das „Programm zur Bekämpfung der Apfeltriebsucht im Südtiroler Landesgebiet“ genehmigt.

Unter anderem ist darin festgeschrieben, dass symptomatisch erkrankte Bäume in Apfel-Intensivanlagen ehestens und jedenfalls vor Beginn der folgenden Vegetationsperiode gerodet werden müssen. Weiters sind alle Eigentümer oder Bewirtschafter verpflichtet, die Anzahl symptomatisch erkrankter Bäume dem Amt für Obst- und Weinbau zu melden. Insgesamt sind bis Ende Dezember ca. 4200 Meldungen eingelangt.

In Zusammenarbeit mit dem Versuchszentrum Laimburg hat der Pflanzenschutzdienst mehrere Kontrollen des Ausgangsmaterials für zertifizierte Baumschulware durchgeführt.

Insbesondere wurden dabei das Zentrum für die Konservierung und das Zentrum für die Vorvermehrung kontrolliert. Im Laufe des Jahres 2006 wurden die Mutterbäume, zusätzlich zu den mehrfachen visuellen Kontrollen, auch mittels Laboranalyse zum Nachweis des Erregers der Apfeltriebsucht untersucht (PCR-Methode).

Insgesamt wurden 19 im Konservierungs- und 51 im Vorvermehrungszentrum befindliche Mutterbäume einer Laboranalyse unterzogen; diese Analysen wurden zusätzlich zu den bereits 2005 an 84 Mutterbäumen vorgenommenen Laboruntersuchungen durchgeführt. Sämtliche Laborana-

lysen erbrachten ein negatives Ergebnis, d.h. es wurde in keinem Fall der Erreger der Apfeltriebsucht nachgewiesen.



Krankheitsbild der Apfeltriebsucht
Quelle: M. Unterthurner (Beratungsring)

3.7 BÄUERLICHES EIGENTUM

Die Tätigkeit des Amtes für bäuerliches Eigentum ist stets von einer intensiven Beratungstätigkeit in allen Bereichen geprägt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich die Bürger immer mehr persönlich und detailliert über ihre Rechte und Möglichkeiten informieren.

Für die finanzielle Förderung des bäuerlichen Eigentums sind die zur Verfügung stehenden Geldmittel zwar begrenzt, es konnte aber trotzdem ein großer Teil der Gesuche berücksichtigt werden.

3.7.1 Nutzungsrechte und Agrargemeinschaften

Gemeinnutzungsrechte sind jene historisch gewachsenen Rechte zugunsten der Mitglieder einer Gemeinschaft (Gemeinde, Fraktion), die schon immer im kollektiven Eigentum der Einwohner

standen und zum Großteil aus Wäldern, Weiden und Almen bestehen.

Gemeinnutzungsgüter können von Fraktionen (in Form von **Eigenverwaltungen**) oder vom territorial zuständigen **Gemeindeausschuss** verwaltet werden. In Südtirol gibt es zurzeit **112 Eigenverwaltungen**.

Rechtsinhaber des Eigentums auf diesen Gütern sind substantiell die ortsansässigen Bürger, auch wenn die Güter im Grundbuch auf den Namen von Gemeinden oder Fraktionen eingetragen sind, die in diesem Fall als reine Trägerkörperschaft dienen. Gemeinnutzungsgüter sind, aufgrund ihrer Bestimmung, von den Gütern der jeweiligen Verwaltungsgemeinde klar zu trennen.

Aufgrund ihres landschaftsschützenden Charakters erfahren Gemeinnutzungsgüter in der heutigen Zeit eine Wiederaufwertung.

Diese Bürgerlichen Güter haben öffentlichen Charakter, sie unterliegen grundsätzlich den Prinzipien der Unveräußerbarkeit, der Unveränderbarkeit und Nichtersitzbarkeit. Gemeinnutzrechte sind unverjährbar.

Lediglich in Ausnahmefällen und nur für geringfügige Flächen, ist, mit Genehmigung des Landesrates für Landwirtschaft, eine Veräußerung von Gemeinnutzungsgütern zulässig, immer vorausgesetzt, dass damit die Rechte der Nutzungsberechtigten nur geringfügig geschmälert werden, Einkünfte aus Vermögensveräußerungen wieder investiert werden oder die entsprechenden Einnahmen den Nutzungsberechtigten und nicht der Gemeinde als Körperschaft zufließen. In diese Kategorie fallen z.B. jene Gründe, welche zur Begradigung, Regulierung und als Beschaffung von Bewegungsräumen für Anrainer notwendig sind. Im Jahr 2006 wurden dafür, nach Überprüfung der Zulässigkeit und konkreten Sachlage, insgesamt **212 positive Gutachten** erteilt.

Mehrere Verwaltungskomitees wurden, auf Grund von vor Ort durchgeführten Neuwahlen, nach Ablauf ihrer Amtsperiode mit Dekret des Landeshauptmannes neu ernannt.

Rund **750 Agrargemeinschaften** sind im amtlichen Verzeichnis, das vom Amt für bäuerliches Eigentum geführt wird, eingetragen.

Dabei handelt es sich um **715 Eigentumsgemeinschaften** und **35 Nutzungsgemeinschaften**.

Agrargemeinschaften sind historisch gewachsene Privatgemeinschaften von öffentlichem Interesse. Im Fall von Eigentumsgemeinschaften werden die Grundstücke im Verhältnis zu den Anteilen, wie

sie im Grundbuch für jeden einzelnen eingetragen sind genutzt, während bei Nutzungsgemeinschaften die Grundstücke im Verhältnis zum überwinterten Vieh sowie zum Haus- und Gutsbedarf der einzelnen Teilhaber genutzt werden.

Für Grundveräußerungen, Aufteilungen von Anteilen und andere Maßnahmen, welche die ordentliche Verwaltungstätigkeit überschreiten, müssen die Beschlüsse der Vollversammlung vom Landesrat für Landwirtschaft genehmigt werden.

Dafür wurden im Jahr 2006 insgesamt **97 Genehmigungen** erteilt.

Sowohl im Bereich der Gemeinnutzungsgüter, als auch in dem der Agrargemeinschaften bilden die erforderlichen Maßnahmen, die vom Amt für bäuerliches Eigentum durchgeführt werden, Titel für die anfallenden Eintragungen, Richtigstellungen und Ergänzungen im Grundbuch.

Das Amt ist zudem Ansprechpartner für verschiedenste Belange im Bereich der Agrargemeinschaften und Gemeinnutzungsgüter. Entsprechend umfangreich gestaltet sich deshalb auch die einschlägige **Beratung** in den verschiedenen Gebieten.



Fraktion St. Magdalena in Gsies mit den dazugehörigen Gemeinnutzungsgütern

3.7.2 Die örtlichen Höfekommissionen und die Landeshöfekommission

Die örtlichen Höfekommissionen

Insgesamt gibt es in Südtirol **136 örtliche Höfekommissionen**. In jeder Gemeinde Südtirols ist eine örtliche Höfekommission und in flächenmäßig größeren Gemeinden sind mehrere Kommissionen eingesetzt. Wie vom Höfegesetz (Landesgesetz Nr. 17/2001) vorgesehen, bestehen sie aus dem/der Vorsitzenden und zwei Mitgliedern und

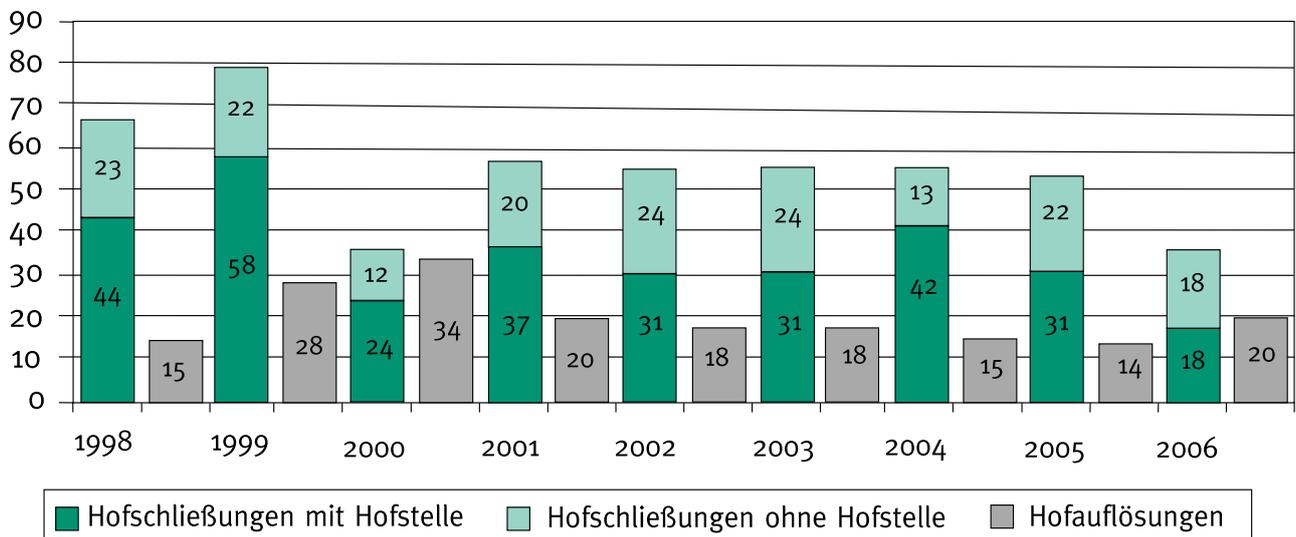
werden von der Landesregierung auf Vorschlag des jeweiligen Ortsbauernrates für die Dauer von 5 Jahren ernannt. Seit der letzten Neuernennung im September 2003 ist in jeder Kommission auch eine Frau vertreten.

Die Bewilligung der örtlichen Höfekommission muss nicht nur bei Neubildung oder Auflösung eines geschlossenen Hofes eingeholt werden, sondern auch dann, wenn flächenmäßige Veränderungen am geschlossenen Hof vorgenommen werden. Die Entscheidungen der örtlichen Höfekommissionen, welche die Bildung oder Auflösung eines geschlossenen Hofes oder die Abtrennung von Gebäuden zum Gegenstand haben, müssen zusätzlich noch von der Abteilung

Landwirtschaft gutgeheißen werden.

Im zuständigen Amt wurden im Jahr 2006 insgesamt **269 Bewilligungen** der örtlichen Höfekommissionen **überprüft**. Dabei wurden 36 Hofschließungen (18 mit und 18 ohne Hofstelle) und 20 Hofauflösungen genehmigt. Bei den restlichen Bewilligungen ging es um Grenzberichtigungen, bzw. Tausch von Bau- und Grundparzellen, sowie Ab- und Zuschreibungen von Liegenschaften. Gegen 9 Entscheidungen der örtlichen Höfekommissionen hat die Abteilung Landwirtschaft Beschwerde an die Landeshöfekommission eingereicht; von diesen Beschwerden sind 5 angenommen und 3 abgewiesen worden. Eine Beschwerde muss noch behandelt werden.

Bewilligungen der Höfekommissionen im Jahresvergleich



Im vergangenen Jahr wurde mit Dekret des Landeshauptmanns vom 3. Mai 2006, Nr. 19 eine Durchführungsverordnung zum Höfegesetz erlassen, welche die für die Neubildung eines geschlossenen Hofes erforderlichen Studientitel und Diplome für Jungbauern/Jungbäuerinnen festsetzt.

Die Landeshöfekommission

Die Landeshöfekommission wird von der Landesregierung bestellt und setzt sich aus dem Vorsitzenden und 4 weiteren Mitgliedern zusammen. Den Vorsitzenden stellt der jeweilige Landesrat für Landwirtschaft, die Mitglieder bestehen aus einem Richter, einem Sachverständigen im Be-

reich Landwirtschaft, einem Landwirt und einer Vertreterin des Südtiroler Bauernbundes.

Beschwerden gegen die Entscheidungen der örtlichen Höfekommissionen können innerhalb von 30 Tagen an die Landeshöfekommission gerichtet werden. Diese hat im Jahr 2006 in 4 Sitzungen insgesamt 29 Entscheidungen getroffen. Davon wurden 17 Bewilligungen der örtlichen Höfekommissionen aufgehoben und 10 Bewilligungen bestätigt; 2 Bewilligungen wurden teilweise abgeändert. 4 Entscheidungen sind vertagt worden, 3 Beschwerden, die Ende 2006 eingereicht worden sind, sind noch zu behandeln. Eine Beschwerde wurde zurückgezogen.

3.7.3 Erbhöfe

Die Bezeichnung „Erbhof“ kann einem geschlossenen Hof verliehen werden, der seit mindestens 200 Jahren innerhalb derselben Familie in gerader Verwandtschaftslinie oder in der Seitenlinie bis zum 2. Grad übertragen worden ist und vom derzeitigen Eigentümer selbst bewohnt und bewirtschaftet wird. Dies ist eine besondere Auszeichnung für den Hof und eine Würdigung treuen Festhaltens an ererbtem bäuerlichen Eigentum. Die Bezeichnung „Erbhof“ wird mit Dekret des Landesrates für Landwirtschaft verliehen. Zudem erhalten die Erbhof-Berechtigten eine Urkunde und das Erbhofschild, sowie ein Buch über die Erbhöfe.

Seit Bestehen des Landesgesetzes vom 26. April 1982, Nr. 10, sind insgesamt 1.391 Anträge um die Bezeichnung „Erbhof“ eingelangt. Mit der historischen Überprüfung ist das Südtiroler Landesarchiv betraut. Eine genaue Überprüfung des Erbhof-Archivs hat ergeben, dass bis Ende 2006 insgesamt 1.019 Anträge positiv erledigt werden konnten. In 321 Fällen sind die Voraussetzungen nicht gegeben. 11 Anträge sind noch nicht bearbeitet. Bei den restlichen 40 Anträgen waren die Voraussetzungen entweder nicht nachweisbar oder die Antragsteller haben verzichtet, weiters sind einige Anträge doppelt eingereicht worden. Im Jahr 2006 wurden 14 neue Anträge eingereicht.



Erbhof-Urkunde

3.8 LÄNDLICHES BAUWESEN

3.8.1 Bautätigkeit in der Landwirtschaft



Bauen in der Landwirtschaft – eine Herausforderung im Spannungsfeld von Tradition und Moderne

Das Land Südtirol weist im Gegensatz zu vielen benachbarten Regionen einen erstaunlich guten Zustand aller landwirtschaftlichen Gebäude auf. Dies gilt sowohl für die landwirtschaftlichen Wohnhäuser, als auch für die Wirtschaftsgebäude. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur. In erster Linie ist es die Verbundenheit der ländlichen Bevölkerung mit traditionellen Werten, einer althergebrachten Art der Bewirtschaftung auch kleinerer und schwer zu bearbeitender Bergbauernhöfe sowie die Liebe zur „Hoamat“. Diese wird durchwegs vor allem auch als Standort des durch viele Generationen weitervererbten landwirtschaftlichen Betriebes aufgefasst, also des Betriebsitzes mit allen seinen baulichen Elementen, die es zu erhalten gilt. Dies war mit Sicherheit der wichtigste Beweggrund für den in den letzten beiden Jahrzehnten erlebten Prozess der stetigen Erneuerung und Modernisierung der ländlichen Bausubstanz.

Darüber hinaus leistet das Land Südtirol mit seiner vielschichtigen Förderungspolitik im Bereich des ländlichen Bauwesens sicherlich eine wertvolle Hilfe, vor allem was die Anpassung der Wohnhäuser an moderne und zeitgemäße Ansprüche betrifft. Dies ist und bleibt die wichtigste Voraussetzung für die Weiterbewirtschaftung der Höfe, vor allem im benachteiligten Gebiet. Bei den Wirtschaftsgebäuden wird über die Förderung das Ziel verfolgt, diese vor allem im Sinne des Tierschutzes und einer artgerechten Tierhal-

tung anzupassen, aber auch mit Augenmerk auf die Einhaltung aller sanitären, hygienischen und arbeitstechnischen Vorschriften des Landes, des Staates und der Europäischen Union.

Zeitgemäße landwirtschaftlichen Gebäude, wenn auch äußerlich meist in traditioneller Bauweise errichtet, und die darin vorhandenen technischen Einrichtungen sind außerdem die Grundlage für die flächendeckend angestrebte Produktion von qualitativ hochwertigen Agrarprodukten. Nur diese bieten die Gewähr für eine ökonomisch sinnvolle und zukunftssträchtige Landwirtschaft.

Weitere Dienstleistungen des Amtes für ländliches Bauwesen und der in Brixen, Bruneck, Meran und Schlanders angesiedelten Bezirksämter für Landwirtschaft sind die Beratung von Bauwerbern in baulicher, betriebswirtschaftlicher und förderungstechnischer Sicht. Diese wird gerne in Anspruch genommen, da die kapitalintensiven baulichen Investitionen auf lange Sicht den wirtschaftlichen Erfolg eines Betriebes maßgeblich bestimmen und alle betrieblichen Entscheidungen auf diesem Gebiet gründlich überlegt und kalkuliert sein sollten.

Da heute unternehmerisches Denken, rationelle Betriebsführung und vor allem auch die Diversifizierung der Tätigkeiten am Landwirtschaftsbetrieb zu einer Überlebensfrage geworden ist, wurden im Berichtsjahr auch alternative Betriebsausrichtungen, die Verarbeitung und Vermarktung von Eigenprodukten mit den dazu notwendigen baulichen Strukturen sowie auch der Urlaub am Bau-

ernhof verstärkt gefördert.

Nicht zuletzt werden durch die öffentliche Unterstützung von Bodenverbesserungsarbeiten, sowie beim Bau von Gemeinschaftseinrichtungen, wie z.B. durch den Bau von Speicherbecken und den dazugehörigen konsortialen oder auch privaten Beregnungsanlagen, gezielt die Voraussetzungen für die Absicherung der Ernten und somit des wirtschaftlichen Erfolges des „Unternehmens Bauernhof“ geschaffen.

3.8.2 Urlaub am Bauernhof



Am 31.12.2006 wurden im Landesverzeichnis für Urlaub auf dem Bauernhof insgesamt **3.166 endgültig** eingetragene Leistungen gezählt, wobei ein einzelner Betrieb auch für mehrere Leistungen eingetragen sein kann:

Jene Betriebe, welche noch nicht die

baulichen Voraussetzungen für die Ausübung der Tätigkeiten erfüllen, haben die Möglichkeit der „provisorischen Eintragung“ in das Landesverzeichnis. Insgesamt waren am 31.12.2006 **339** Betriebe **provisorisch** eingetragen.

Eingetragene Tätigkeiten für Urlaub auf dem Bauernhof	Endgültig eingetr. Betriebe
Beherbergung von Gästen	2539
Führung eines Buschenschanks	99
Verbreichung von Speisen und Getränken am Hof	196
Verbreichung von Speisen und Getränken auf der Alm	128
Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Betriebes	58
Verkauf handwerklicher Erzeugnisse des Betriebes	14
Organisation von Freizeitveranstaltungen:	132
- Pferdeverleih bei Reitställen	
- Kutschenfahrten	
- Führung eines Heubades	
- Hofbesichtigungen	
- Führung eines Streichelzoos	
- Führung eines Bauernmuseums und Ähnliches	
- Kochkurse für traditionelle Gerichte	
Insgesamt	3.166

3.9 LANDMASCHINEN

Zu den Aufgaben des Amtes für Landmaschinen gehören unter anderen die kontinuierliche Führung des Verzeichnisses der landwirtschaftlichen Maschinen, die Beratung und die vorbereitenden Tätigkeiten für ihre Zulassung und Eigentumsübertragung, sowie die Zuteilung von verbilligtem Treibstoff. Dazu kommt die Förderung von Ma-

schinen und Geräten, wobei jenen, die für den überbetrieblichen Einsatz im Rahmen eines Maschinenringes bestimmt sind eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wird.

Maschinenpark in Südtirol

Der Maschinenpark Südtirols hat im Jahre 2006 um 0,74% zugenommen (im Jahre 2005 um 0,89%)

Maschinenart	Stand 31/12/2005	Zunahme Abnahme 2006%	Stand 31/12/2006
Schlepper	26.743	1,87%	27.243
Einachsschlepper	3.604	-1,36%	3.555
Motorfräsen	1.876	-0,37%	1.869
Mähmaschinen	14.009	-0,82%	13.894
Motorhacken	136	-1,47%	134
Andere Maschinen	8.779	0,32%	8.807
Anhänger	31.232	0,90%	31.513
Insgesamt	86.379	0,74%	87.015

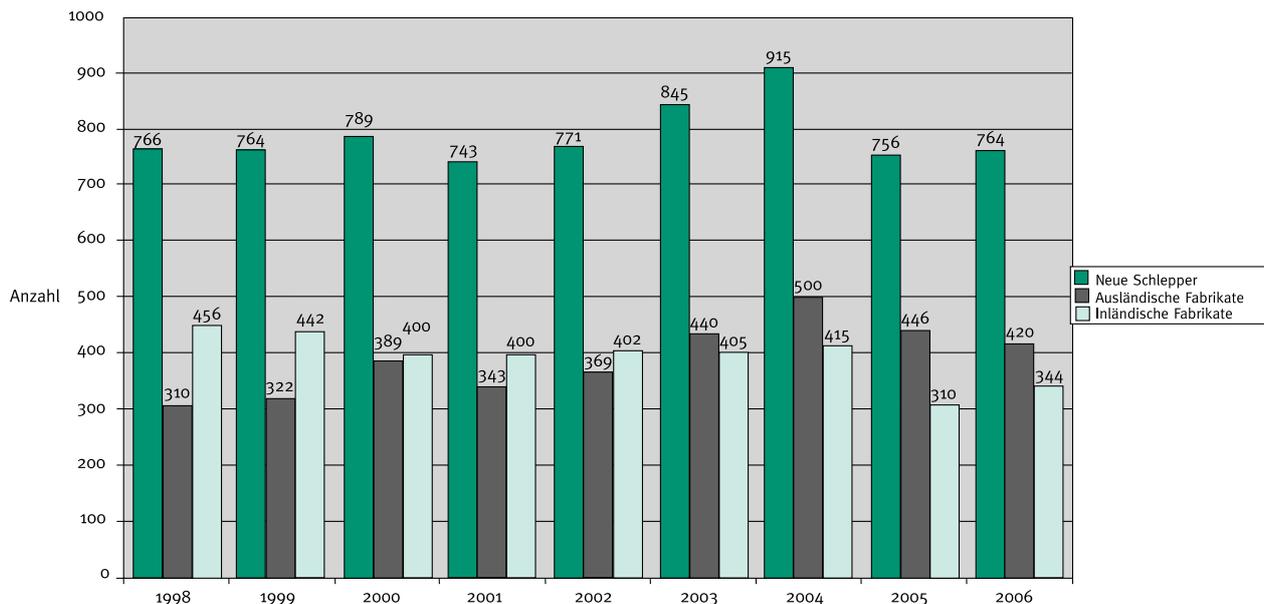
In den letzten Jahren ist die Anzahl der Schlepper und Anhänger jährlich konstant um knapp über 2% bzw. um 1% gestiegen. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass Spezialmaschinen wie z.B. die zweiachsigen Mähgeräte und seit einiger Zeit auch die Einachsschlepper und die Transporter als Schlepper zugelassen werden. Zudem werden sehr oft die alten Maschinen beim Kauf einer neuen nicht mehr eingetauscht, sondern vielfach als Zweitmaschine, hauptsächlich als Träger von An- und Aufbaugeräten, verwendet. Alle anderen Maschinen verzeichnen jährlich einen geringen jedoch konstanten Rückgang.

Zwischen 1998 und 2002 sind jährlich fast gleich viele fabrikneue Schlepper immatrikuliert worden. In den Jahren 2003 und 2004 ist die Anzahl jeweils um ungefähr 10% gestiegen und 2003 wurden zum ersten Mal mehr ausländische als inländische Fabrikate verkauft. Das ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass viele traditionelle Landmaschinenhersteller von internationalen Konzernen übernommen wurden.

Fabrikneue Schlepper mit oder ohne Ladefläche 2006

Inländische Fabrikate		Ausländische Fabrikate	
Agco	26	Aebi	38
Agritalia	2	Agco	117
Agro Tractors	2	Benassi	1
BCS	20	Claas	17
Caron	8	CNH International	69
Carraro A.	140	John Deere	23
Claas	2	Lindner	60
CNH International	15	Rasant	4
CNH Italia	2	Rerformwerke	75
Ferrari	3	Same Deutz Fahr	12
Goldoni	13	Valtra	4
Landini	10		
Same Deutz-Fahr	85		
Valpadana	6		
Waldhofer	10		
Insgesamt	344	Insgesamt	420

Neue Schlepper von 1998 bis 2006



3.10 ALLGEMEINE DIENSTE

Die jährliche Erstellung und Herausgabe der so genannten Pachtzinstabelle ist nicht mehr vorgesehen. Mit Urteil Nr. 315/2004 des Verfassungsgerichts wurde die Sonderregelung für Gebiete mit ehemaligem österreichischem – ungarischem Grundkataster, der Art. 14 des Gesetzes 203/82, abgeschafft. Damit hat eine wesentliche Grundlage der Pachtzinskommission ihre Rechtmäßigkeit verloren. Die Pachtzinstabellen bis zum Jahr 2004 sind auf der Homepage des Amtes für Landwirtschaftsdienste veröffentlicht.

3.10.1 Schlichtungen im Rahmen des staatlichen Pachtgesetzes

Aufgrund des landwirtschaftlichen Pachtgesetzes Nr. 203/82 muss bei Pachtstreitigkeiten zunächst ein außerordentlicher Schlichtungsversuch angestrebt werden. Dazu ist bei der Landesabteilung Landwirtschaft eine eigene Schlichtungskommission eingerichtet, bestehend aus dem Abteilungsdirektor als Vorsitzendem und den Vertretern der Standesorganisationen. Diese Form der Konfliktlösung ist staatlich vorgesehen und wird seit vierundzwanzig Jahren in Südtirol erfolgreich praktiziert.

Übersicht über die Schlichtungsfälle von 1997 bis 2006

Jahr	bearbeitete Fälle				anhängende Fälle	Fälle insgesamt
	positiv	negativ	außeramtlich geregelt	archiviert		
1997	43	23	8	11	17	102
1998	11	16	8	1	9	45
1999	8	19	0	2	1	30
2000	13	9	1	2	0	25
2001	5	15	1	0	9	30
2002	11	18	1	0	14	44
2003	12	13	1	0	7	33
2004	7	20	1	0	12	40
2005	15	11	3	0	10	39
2006	10	27	2	0	7	46

Zweck dieser Schlichtungsverfahren ist es, im direkten Gespräch zwischen den Parteien und unter fachlichem Beistand der Sachverständigen eine Einigung zu erzielen und somit eine Gerichtsverhandlung zu vermeiden. Das Verfahren verläuft völlig unbürokratisch und formlos.

Von den insgesamt 46 Schlichtungsanträgen wurden 21 Fälle in Sachen Pachtangelegenheiten und 25 Fälle als Hofübernahmeschlichtungen geführt.

3.10.2 Kontrollen bei Vergabe von EU-Beihilfen für

- Butter (Verordnung der EG-Kommission vom 09.11.2005, Nr. 1898, Kap. IV) und
- Milch und Milchprodukte (Verordnung der EG-Kommission vom 11.12.2000, Nr. 2707).

Für **Butter an gemeinnützige Einrichtungen** wie Schülerheime, Krankenhäuser und Altersheime wird eine Beihilfe von 0,6 € je kg - bei einer Mindestabnahme von 300 kg je Kauf und einem Höchstverbrauch von 2 kg je Person und Monat - gewährt. In Südtirol haben im abgelaufenen Jahr 7 Institute diese Beihilfe in Anspruch genommen. Kontrolliert werden Lagerbestand sowie Einkaufs- und Verbrauchsangaben im vorgeschriebenen Register und die entsprechenden Rechnungsbelege (bei jedem Kauf).

Bei **Schulmilch** - umfasst neben handelsüblichen Milchsorten noch Naturyoghurt und Käsearten verschiedener Reifestufen und Herstellverfahren, sowie ab einem bestimmten Fettgehalt - betrug die Beihilfe je kg Vollmilch im abgelaufenen Schuljahr 2005/6: € 0,2016, im laufenden € 0,1861 je kg Vollmilch. Andere Milchprodukte werden nach ihrem Nährstoffgehalt im Verhältnis zur Vollmilch gewichtet; dies ergibt die sog. „quantità espressa in latte“. Deren beitragsfähige Obergrenze beträgt 0,2575 kg pro Heimbewohner/-in/Tag. In Südtirol haben im abgelaufenen Schuljahr 16 Schülerheime diese Beihilfen in Anspruch genommen. Die Kontrollen betreffen Warenbestände (stichprobenweise), Registeraufzeichnungen und ihre Belege (alle) sowie Abrechnungen; sie erfolgen zweimal jährlich.

4. LANDWIRTSCHAFT - FÖRDERUNGSTÄTIGKEIT

4.1 FÖRDERUNGSMASSNAHMEN IN DER VIEHWIRTSCHAFT

4.1.1 Beiträge an Verbände, Zuchtorganisationen und Einzelzüchter

(Landesgesetz vom 14.12.1999, Nr. 10, Art. 5)

Zusammenfassung der Beiträge 2006

Beitragsempfänger	Förderungsvorhaben	Verpflichteter Betrag In Euro
Vereinigung der Südt. Tierzuchtverbände	Milchleistungskontrollen, Milchanalysen Organisation K.B.	405.000,00
		33.000,00
		438.000,00
Südtiroler Braunviehzuchtverband	Herdebuchtätigkeit Progeny- und Performance-Tests Ausstellungen	813.940,00
		95.000,00
		53.319,00
		962.259,00
Südtiroler Rinderzuchtverband	Herdebuchtätigkeit Progeny- und Performance-Tests Ausstellungen	524.549,00
		57.000,00
		26.790,00
		608.339,00
Südtiroler Fleckviehzuchtverband	Herdebuchtätigkeit Progeny- und Performance-Tests Ausstellungen	376.603,00
		50.000,00
		23.272,00
		449.875,00
Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband	Stammbuchführung Eignungs- und Leistungsprüfungen Ausstellungen Ankaufs- und Haltungsbeihilfen für Hengste	182.885,50
		31.500,00
		121.500,00
		33.900,00
		369.785,50
Europäischer Verband der Haflinger Pferdezüchter	Veranstaltungen sowie Tätigkeiten des Verbandes	25.000,00
		25.000,00
Verband der Südtiroler Kleintierzüchter	Führung anagrafische Register Progeny- und Performance-Tests Ausstellungen	210.234,00
		6.300,00
		36.965,00
		253.499,00
Kaninchenzüchterverband Südtirol	Herdebuchtätigkeit Ausstellungen	9.900,00
		8.100,00
		18.000,00
Südtiroler Imkerbund	Veranstaltungen sowie Tätigkeiten des Verbandes	74.752,00
		74.752,00
Einzelzüchter	Haltungsbeihilfen für weibliche Nachkommen von Prüfstieren (100 Tage – Leistung) Haltungsbeihilfen für Zuchtstiere Ankaufsbeihilfen für Zuchtwidder/Zuchtböcke/ Zuchteber	324.000,00
		45.000,00
		10.800,00
		379.800,00
Gesamtsumme		3.579.309,50

4.1.2 Viehwirtschaftskredite

Aus dem Rotationsfonds werden gemäß Landesgesetz Nr. 12 vom 22. Mai 1980 Viehwirtschaftskredite vergeben.

Für Zuchtvieh wurden an 11 Antragsteller **Kredite im Wert von 80.291,20 €** gewährt.

4.1.3 Beiträge für die Viehwirtschaft

Die Landesgesetze vom 31. März 1988, Nr. 13, vom 14. Dezember 1998, Nr. 11 und vom 14. Dezember 1999, Nr. 10 sehen Beiträge vor für:

- Melkmaschinen, Rohrmelkanlagen, Milchkühlgeräte und Milchkühltanks;
- Heuverteiler und Heubelüftungsanlagen;
- Heukrananlagen;
- Gärfuttersilos (Hoch- oder Fahrsilos);
- mechanische Entmistungsanlagen;

- Gülleanlagen, Güllepumpen, Güllemixer;
- Düngerstätten und Jauchegruben;
- Stallumbauten u. Stalleinrichtungen
- Bau/Einrichtung von Verarbeitungs-, Lagerungs-, und Verkaufsräumen für landw. Produkte
- Einrichtungen für die Bienenzucht

Für die Investitionen wurden an **1.117 Antragsteller Beiträge im Wert von 4.782.574,66 €** gewährt.

4.1.4 Beiträge für Viehversicherungsvereine (Landesgesetz vom 14. Dezember 1999, Nr. 10)

Begünstigte sind Viehversicherungsvereine mit Sitz in der Autonomen Provinz Bozen, welche auf Grundlage eines durch die Südtiroler Landesregierung genehmigten Statutes arbeiten. Das Ausmaß der Förderung beträgt max. 50% der anerkannten Versicherungsprämien.

Übersicht zum Bereich Viehversicherung, Jahr 2006:

Übersicht	
Vereine	221
Mitglieder	5.900
Versicherte Tiere (84.500 Rinder, 1.600 Pferde)	87.000
Schätzwert der versicherten Tiere	112.201.000,00 €
Ø Schätzwert pro Tier	1.288,00 €
Schadensausmaß des Versicherungsjahres	
Schäden (davon 80% ohne Fleischerlös)	2.745
Ø Schadensvergütung pro Tier	1.112,00 €
Fleischerlös pro Tier (bei Schadensfall mit Fleischerlös)	221,50 €
Ausgaben	3.081.000,00 €
Landesbeitrag 50%	1.540.500,00 €
Durchschnittswert pro Verein	
Mitglieder	27
Versicherte Tiere	400
Schadensfälle	13
Ausgaben	14.300,00 €
Durchschnittswerte pro Mitglied	
Tiere	15
Schätzwert	19.000,00 €
Schadensfälle in % pro Betrieb	3,15%
Versicherungsprämie	265,00 €

4.1.5 Beiträge für die Milchwirtschaft

Für Beiträge in der Milchwirtschaft kann auf die Landesgesetze Nr. 2 vom 11. Januar 1975, Nr. 32 vom 12. Juli 1975 und Nr. 10, Art. 4 vom 14. Dezember 1999, zurückgegriffen werden.

Gewährte Beiträge 2006

Sennereiverband Südtirol - Qualitätssicherung	€ 2.241.000,00
Investitionsbeiträge an die Milchhöfe, Sennereibetriebe und an den Sennereiverband Südtirol	€ 10.062.441,00

4.1.6 Alpengsprämie (Tierprämie)

Alpungsprämien können gemäß Landesgesetz Nr. 7, Art. 10 vom 9. August 1999 gewährt werden. Die Prämie wird gewährt für:

- Jungrinder ab einem Alter von 15 Monaten;
- trächtige Kalbinnen;
- Ochsen ab einem Alter von 15 Monaten;
- Junghengste ab einem Alter von 12 Monaten bis zu einem Höchstalter von 3 Jahren.

Beiträge 2006

Förderung Bienenzucht – EU-Verordnung 797/04	Beitrag in Euro
Weiterbildung der Imker und Bienensachverständigen	43.940,20
Ankauf von Varroamitteln	11.240,50
Ankauf von Bienenbeuten und Geräten für die Bienenwanderung	12.420,70
Honiganalysen (Pollen- und Rückstandsanalysen)	217,60
Summe	67.819,00

Kontrolltätigkeit

Im Rahmen der umfangreichen Kontrolltätigkeit (Alpungsprämie, Viehversicherungen, Investitionsbeiträge, Verbandsförderung, EU – Tierprämien, Milchquoten) wurden von Seiten des Amtes für Viehzucht über 880 Lokalausweise durchgeführt.



Rinder auf der Alm

Alpungsprämie 2006

Im Jahr 2006 wurden **5.193 Anträge** für **18.018 Tiere** eingereicht. Die Prämie betrug **238,65 € je Tier**. Insgesamt wurden **4.299.995,70 €** an Prämien ausbezahlt.

4.1.7 Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht EU-Ver. 797/04

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3101
E-Mail: viehzucht@provinz.bz.it

4.2 FÖRDERUNGEN IM OBST- UND WEINBAU SOWIE BEI SONDERKULTUREN

4.2.1 Beiträge für die Erneuerung von Rebanlagen

Für die Errichtung von Rebanlagen wurde auf Grund des Landesgesetzes vom 11.1.1974, Nr. 1 im Jahr 2006 an 444 Gesuchsteller insgesamt ein **Beitrag in Höhe von 862.647,00 €** gewährt. Gefördert wurde die Umstellung auf marktgängige Sorten sowie auf Erziehungssysteme, die eine bessere maschinelle Bearbeitung ermöglichen. Für die Umstrukturierung von Rebanlagen wurden insgesamt 86 Gesuche mit einer **Gesamtfläche von 47 ha** eingereicht. Die Förderung betrug 290.232,00 €.

Zusätzlich zu den obigen Gesuchen mussten 55 Anträge um Beihilfe abgelehnt werden, weil die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllt wurden.

4.2.2 Beiträge für Hagelversicherung

Laut Landesgesetz vom 14.12.1998, Nr. 11 Art. 4 Buchstabe k) wurde dem Landeskonsortium für den Schutz der landwirtschaftlichen Kulturen vor Witterungsunbilden für das Jahr 2006 ein Beitrag in Höhe von **2.000.000,00 €** zugesprochen. Nach Berücksichtigung des staatlichen Beitrages verblieben dem Versicherungsnehmer etwas über 12% der Prämie.

Von den 6.131 Mitgliedern des Konsortiums haben 5.120 Versicherungen für einen Wert von rund 230.688.000,00 € abgeschlossen. Für erlittene Hagelschäden erhielten die Produzenten von den Versicherungsgesellschaften rund 10.600.000,00 € erstattet.

4.2.3 Förderung der Qualitäts- und Strukturverbesserung in der pflanzlichen

Produktion Landesgesetz vom 14.12.1998 Nr. 11, Art. 4 Buchstabe m)

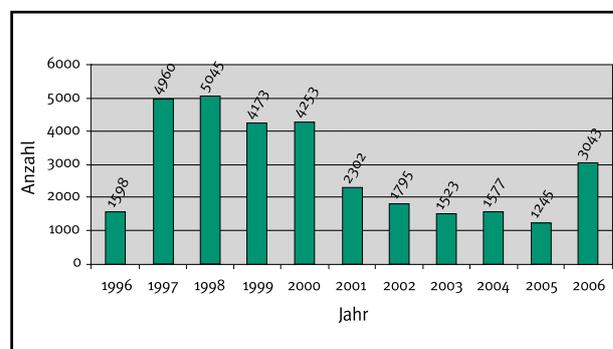
Für die Erstellung von Erdbeeren-, Strauchbeeren- und Steinobstkulturen im Berggebiet konnten an 43 Gesuchsteller mit einem Beitrag von 180.880,00 €, die Erstellungskosten zu 50% vergütet werden. Beihilfe für qualitative Maßnahmen in der Produktion und Zertifizierung des Kartoffelsaatgutes – Finanzierung an die Pustertaler Saatbaugenossenschaft in Höhe von 103.300,00 €

Ausgaben zur Sanierung der Bestände von Edelkastanien:

Seit dem Jahre 1991 führen spezialisierte Arbeitstrupps einen Baumschnitt in allen Edelkastanienbeständen im Lande durch.

Für die Sanierung von 3.043 Bäumen, vielfach als Nachschnitt, wurden für die Arbeiten im Winter 2005/2006 219.096,00 € nach Maßgabe des Art. 11 des L.G. 58/76 ausgegeben.

Sanierungsschnitt bei Kastanienbäumen von 1996 bis 2006



In Südtirol gibt es laut Art. 11 der EU-VO 2200/96 3 anerkannte Erzeugerorganisationen (EO):

EO	Produktionskategorien	angeschlossene Genossenschaften	Produzenten	Flächen (ha brutto)
VIP	Obst- und Gemüse	9	1.850	5.000
VOG Terlan	Obst- und Gemüse	21	5.500	11.600
VIP+ VOG Terlan	Obst- und Gemüse	30	7.350	16.600
VOG Leifers	Verarbeitung Obst	27	7.000	15.870
Südtirol		35	9.000	18.430
%EO		85,7	81,7	90,1

4.2.4 Kontrolltätigkeiten zur EG- Verordnung vom 28 Oktober 1996 über die gemeinsame Marktorganisation

In Südtirol sind ca. 85% der Genossenschaften im Bereich Obst- und Gemüse und ca. 82% der Produzenten für Obst- und Gemüse in Erzeugerorganisationen vereint. Sie verfügen über ca. 90 % der Südtiroler Anbaufläche.

Am 31.1.06 reichten die drei EO die Abrechnung des Jahresabschnittes 2005 des genehmigten Operationellen Programmes ein. An insgesamt 55 Arbeitstagen vom Februar bis Ende Juni wurde diese Abrechnungen zentral an der EO selbst und dezentral bei jeder angeschlossenen Mitglieds-genossenschaft kontrolliert. Es wurden insgesamt € 41.703.833,36 abgerechnet. Aufgrund einer Risikoanalyse wurden € 26.513.387,73 (63%) der Kontrolle unterzogen. Es konnten letztendlich € 41.649.066,72 (ca. 99,8%) anerkannt werden.

Der daraus resultierende Beitrag von max. 50% der anerkannten Ausgaben betrug insgesamt € 20.824.533,00. Schwerpunktmäßig wurden bei den Investitionen in Umbauten im Arbeitsraum, Zellen-zubau und Erneuerung, in Verpackungslinien, Stapler, EDV-Anlagen im Rahmen des OP gefördert.

Es konnte zudem den einzelnen Produzenten der Mitgliedsgenossenschaften für die Teilnahme am Integrierten Programm eine Flächenprämie von 500 €/ha gewährt werden. Dabei sind 14.180 ha Nettofläche abgerechnet worden. Das sind ca. 86 % der gesamten Anbaufläche der EO VIP und VOG.

Ebenso konnten die Kosten für den Dispenseran-kauf den einzelnen Produzenten der Mitglieds-genossenschaften für die Teilnahme am Projekt der Verwirrung bezuschusst werden. Für den Apfelwickler wurden € 200/ha, bzw. ca. 9.500 ha bezuschusst.

In den Sommermonaten Juli und August wurde die Funktionalität der EO VOG-P überprüft. Dabei wurde die Übereinstimmung mit den generellen Anforderung der EU-Marktordnung (Statuten, Regeln und anderes) überprüft. Das Ergebnis kann als positiv bewertet werden.

Zudem wurde von September bis Dezember an ca. 30 Tagen stichprobenartig an 24 Genossen-schaften und am jeweiligen Sitz der EO der WVE des Jahres 2005, welcher Grundlage für das OP 2007 darstellt, überprüft. Insgesamt betrug der anerkannte WVE ca. € 435 Mio.

4.2.5 Zuschüsse für die Kontrolltätigkeit im ökologischen Landbau

Im Jahr 2006 wurden 235 Ansuchen um Gewäh-rung von Zuschüssen für die anerkannten Spesen der Kontrollen im ökologischen Landbau bearbei-tet. Die erforderlichen Geldmittel belaufen sich auf 40.884,80 €.

4.2.6 Rotationsfonds zur Wirtschaftsförderung

Über den Rotationsfonds zur Wirtschaftsförderung (Landesgesetz vom 15. April 1991, Nr. 9) wurden an 10 genossenschaften zinsbegünstigte Darlehen mit einem Gesamtbetrag von 11.400.000 € mit einer Laufzeit zwischen 5 und 9 Jahren gewährt. Der Anteil des Landes beläuft sich auf 9.120.000 €.

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3102

E-mail: obst-weinbau@provinz.bz.it

4.3 FÖRDERUNG DES BÄUER-LICHEN EIGENTUMS

4.3.1 Beiträge für Hofübernehmer

Im Jahre 2006 wurden **42 Anträge** auf Beiträge für die Übernahme geschlossener Höfe gemäß Lan-desgesetz Nr. 4/1970 positiv erledigt. Insgesamt wurden **748.210,00 Euro** als Kapitalbeiträge an **37 Antragsteller** ausbezahlt und **12.085,64 Euro** wur-den als Zinsbeiträge auf langfristige Darlehen wei-teren **5 Betrieben** gewährt. Es handelt sich hierbei um die Finanzierung der Anträge, welche bis zum 31.12.2005 eingereicht wurden, nachdem diese Förderung mit diesem Datum abgeschafft wurde.

4.3.2 Ankauf von landwirtschaftlichen Grundstücken

Für den Ankauf, die Aufstockung oder die Neu-bildung von geschlossenen Höfen kann laut Lan-desgesetz Nr. 31/1987 ein Verlustbeitrag bis zu 25.822,85 Euro (50 Millionen Lire) gewährt wer-den, wenn der Käufer seinen Hof selbst bearbei-tet und keine Grundstücke verpachtet hat oder von Dritten bearbeiten lässt.

Diese Beiträge können bis zum Erreichen einer Größe von 4 ha Obst- und/oder Weinbaufläche bzw. von 10 ha Acker- und/oder Wiesenfläche gewährt werden. Eine Förderung bis zu 5 ha Obst-/Weinfläche oder 15 ha Acker-/Wiesenfläche ist möglich, wenn ein Vorkaufsrecht als Pächter oder Anrainer geltend gemacht werden kann.

Die gekauften Grundstücke müssen im Obst-/Weinbaugebiet eine Mindestgröße von 2.000 m² aufweisen, während bei Acker-/Wiesenflächen mindestens 3.000 m² erforderlich sind. Davon ausgenommen sind Grundparzellen in unmittelbarer Nähe der Hofstelle oder Pachtflächen.

Im Jahre 2006 wurden für den Ankauf landwirtschaftlicher **Gründe 1.500.000,00 Euro an insgesamt 93 Antragsteller** ausbezahlt.

1 Antragsteller erhielt einen Ratenbeitrag im Ausmaß von 2.309,82 Euro für die Dauer von 15 Jahren. Vorgelegt wurden 170 neue Anträge.

4.3.3 Erstniederlassungsprämie an Junglandwirte

Junglandwirte, die zum ersten Mal einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Vertrag oder Erbschaft erwerben oder landwirtschaftliche Grundstücke für eine Mindestdauer von 10 Jahren pachten, können aufgrund der Maßnahme 2 des ländlichen Entwicklungsplanes der Autonomen Provinz Bozen 2000 – 2006 und des Beschlusses der Landesregierung Nr. 3032 vom 30.08.2004 die Erstniederlassungsprämie, die zwischen 5.000,00 und 30.000,00 Euro beträgt, erhalten.

Die Höhe des Beitrages richtet sich nach Art und Größe des Hofes und nach der beruflichen Qualifikation des Junglandwirtes.

Mit dem Erhalt des Beitrages ist die Verpflichtung verbunden, den Hof für mindestens 10 Jahre zu bearbeiten, wobei die Mindestanforderungen in Bezug auf Umweltschutz, Hygiene und Tierschutz eingehalten werden müssen. Innerhalb von 3 Jahren muss die Rentabilität des Betriebes nachgewiesen werden. Damit die Prämie gewährt werden kann, darf der übernommene Betrieb nicht durch Aufteilung des vorher bestehenden Betriebes entstanden sein und die Größe von 10 ha Obst- und/oder Weinbaufläche oder bei Viehbetrieben ein Viehbestand von 80 GVE (Großvieheinheiten) nicht überschritten werden.

Im Jahre 2006 wurden **an 262 Junglandwirte insgesamt 5.500.000,00 Euro** an Erstniederlassungsprämien ausbezahlt. Davon wurden 3.500.000,00 Euro ausschließlich mit Landesmitteln und 2.000.000,00 Euro gemeinsam von der Europä-

ischen Union, dem Italienischen Staat und der Autonomen Provinz Bozen finanziert.

4.3.4 Gebührenermäßigung in der Landwirtschaft

In Anwendung verschiedener staatlicher Bestimmungen zur Förderung des kleinbäuerlichen Eigentums wird bei der Übertragung landwirtschaftlicher Liegenschaften eine Gebührenbegünstigung gewährt, d.h. dass unter gewissen Voraussetzungen lediglich eine Fixgebühr zu entrichten ist:

- a) wenn der Begünstigte Selbstbebauer ist (selbst gewohnheitsmäßig Grund und Boden bearbeitet);
- b) wenn die Immobilie für die Bildung kleinbäuerlichen Eigentums oder zur Aufstockung desselben geeignet ist.

Jungbauern genießen unter bestimmten Voraussetzungen die Gebührenbefreiung auch bei Schenkungen oder Übertragungen im Erbwege in direkter Linie innerhalb des 3. Verwandtschaftsgrades. Bei Aufstockung kleinbäuerlichen Eigentums können für die Registergebührenbefreiung auch die verschiedenen Berggesetze zur Anwendung kommen (ganz Südtirol ist als Berggebiet ausgewiesen). Dies bringt unter anderem den Vorteil, dass kein 5-jähriges Verkaufsverbot auf der Liegenschaft lastet.

Mit Legislativdekret Nr. 99 vom 29.03.2004 und nachfolgende Änderungen wurde die Figur des **„berufsmäßigen landwirtschaftlichen Unternehmers“** geschaffen. Als solche können neben physischen Personen auch Gesellschaften angesehen werden. Auch diesen Subjekten steht eine Gebührenbegünstigung zu, sodass nicht 18 % Register-, Hypothekar- und Katastergebühr bezahlt werden müssen, sondern nur 11 %. Sind diese Subjekte zusätzlich bei der Sozialfürsorge und Sozialvorsorge im Bereich Landwirtschaft eingetragen, werden sie den Selbstbauern gleichgestellt und es muss lediglich eine Fixgebühr entrichtet werden. Aufgabe des zuständigen Amtes ist es, in all diesen Fällen zu überprüfen, ob die vom Gesetz vorgesehenen Voraussetzungen für die verschiedenen Gebührenermäßigungen gegeben sind.

Im Jahre 2006 sind insgesamt 1064 Anträge auf Gebührenermäßigung eingereicht worden. 821 Anträge wurden positiv erledigt und 16 wurden abgewiesen.

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3103

E-mail: bauerliches.Eigentum@provinz.bz.it

4.4 FÖRDERUNG DER BAUTÄTIGKEIT IN DER LANDWIRTSCHAFT

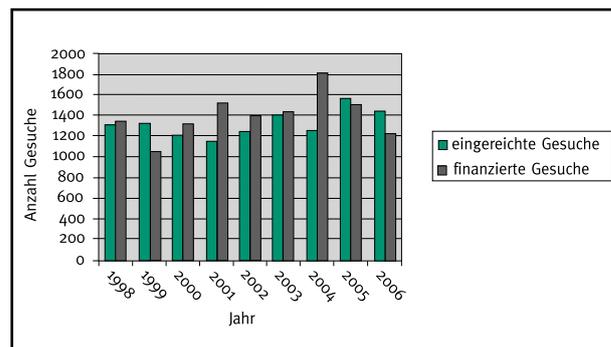
Seit vielen Jahren nimmt die Förderung der landwirtschaftlichen Bautätigkeit einen wesentlichen Stellenwert ein. Ziel ist die Modernisierung und Anpassung aller für die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes notwendigen Bauten, sowie die Errichtung von Beregnungsanlagen und Durchführung von Bodenverbesserungsarbeiten. Die Förderung des Bauwesens steht im Einklang mit den Anforderungen einer zeitgemäßen Arbeitsweise sowie auch den Aspekten des Landschaftserhaltes.

4.4.1 Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft

Im Jahr 2006 sind **1.221 Gesuchstellern** Kapitalbeiträge in Höhe von insgesamt **34.142.467,00 Euro** zugesichert worden.

2006 wurden aufgrund der entsprechenden Fördergesetze (L.G. vom 11.01.1974, Nr. 1 und L.G. vom 14.12.1998, Nr. 11) **1.453** Gesuche neu eingereicht (im Vorjahr 1.576)

Vergleich Anzahl eingereichter und finanzierter Gesuche der letzten Jahren



Verteilung der Geldmittel nach Vorhaben und Bezirken im Jahr 2006 (L.G. 1/74, L.G. 11/98 e L.G. 57/88)

Anzahl der genehmigten Beiträge laut Vorhaben und Bezirk mit Gesamtbetrag in Millionen Euro je Bezirk

Vorhaben	Bezirke							Beträge Mio./Euro	Anzahl Gesuche
	Bozen	Brixen	Bruneck	Meran	Neumarkt	Schlanders			
Wirtschaftsg. Neubau	18	26	28	7	0	4	5,25	83	
Umbau	9	16	33	10	1	6	2,30	75	
Wohnhaus Neubau	27	21	39	29	5	19	8,83	140	
Umbau	33	25	50	23	8	14	5,77	153	
Urlaub a.d. Bauernhof	25	21	46	10	2	3	2,48	107	
Südt. Bauernbund	1	0	0	0	0	0	0,10	1	
Lager-Verarbeitungsraum	4	8	8	7	3	6	0,83	36	
Telefon	0	0	0	0	0	0	0,00	0	
Maschinenraum	49	46	52	50	23	38	4,46	258	
Bodenverbesserungsa.	36	75	85	56	16	27	3,81	295	
Beregnungsanlagen	26	15	4	53	28	15	1,85	141	
Wasserleitung	7	3	4	4	0	0	0,24	18	
Gärtnerei	5	0	0	0	0	1	0,11	6	
Eigenbaukellerei	5	4	0	2	4	0	0,33	15	
Biogasanlage	0	0	1	0	0	0	0,34	1	
Rebanlage	53	40	0	40	304	7	0,86	444	
Obst- und Kellereigen.	2	3	0	4	22	10	3,14	41	
Summen	300	303	350	295	416	150	40,70	1814	

4.4.2 Ländlicher Entwicklungsplan

Über den ländlichen Entwicklungsplan (EU-Verordnung vom 17.05.1999, Nr. 1257) wurden im Jahr 2006 über die „**Maßnahme 1 – Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben**“⁴⁴ Gesuche mit einer Gesamtausgabe von 1.768.281,20 € liquidiert.

Über die „**Maßnahme 5-1A - Investitionen in Urlaub auf dem Bauernhof**“ wurden im Jahr

122 Ansuchen mit einer Gesamtausgabe von 2.998.917,06 € liquidiert.

Im Jahr 2006 wurde der gesamte ländliche Entwicklungsplan für die Jahre 2000 – 2006 abgeschlossen. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum für die **Maßnahme 1** an 193 Gesuchstellern 19.938.915,17 € und für die **Maßnahme 5-1A** 9.773.706,00 € an 274 Antragstellern ausgezahlt.

Maßnahme 1			Maßnahme 51A		
Jahr	Gesuche	Beitrag	Jahr	Gesuche	Beitrag
2001	32	€ 2.605.468,17	2001	27	€ 931.040,69
2002	44	€ 4.410.520,00	2002	16	€ 583.560,00
2003	56	€ 5.995.022,00	2003	73	€ 2.685.515,00
2004	43	€ 4.917.710,00	2004	81	€ 2.909.590,00
2005	18	€ 2.010.195,00	2005	77	€ 2.664.000,00

4.4.3 Urlaub am Bauernhof

Über „Urlaub auf dem Bauernhof“ (Landesgesetz vom 14.12.1988, Nr. 57) wurden 107 Gesuchstellern für Bauarbeiten im Rahmen von Urlaub auf dem Bauernhof 2.482.565,00 € zugesichert.

Leader +

Im Berichtsjahr wurden Kapitalbeiträge von 476.660,30 € an 20 Gesuchsteller für Bauarbei-

ten im Rahmen von Urlaub auf dem Bauernhof und für Verwaltungsspesen gewährt.

4.4.4 Konsortien

Im Sinne des Landesgesetzes 28/75 wurden 55 Projekte zur Durchführung von Bodenverbesserungs- bzw. Beregnungsvorhaben, zum Ankauf von Maschinenausrüstung und zur Instandhaltung von Konsortialbauten genehmigt.

Förderung von Vorhaben der Konsortien (laut L.G. 28/75)		
Bonifizierungskonsortien	Betrag (in 1000 €)	%
B.K. „Gmund Salurn“	33	0,5
B.K. „Passer-Eisack“	250	5
B.K. „Eisack-Gmund“	86	1,7
B.K. „Vinschgau“	1832	35,5
B.K. „Gsies“	118	2,5
Summe	2319	45,2
Bodenverbesserungskonsortien		
BVK im Bezirk Bozen/Unterland	1143	22
BVK im Bezirk Burggrafenamt	789	15,3
BVK im Bezirk Vinschgau	447	8,5
BVK im Bezirk Eisacktal	440	8,5
BVK im Bezirk Pustertal	27	0,5
Summe	2846	54,8
Gesamtsumme	5165	100

Im Berichtsjahr wurde die Maßnahme 12 des ländlichen Entwicklungsplans im Sinne der EG-Verordnung Nr. 1257/99 abgeschlossen, welcher im Zeitraum 2000 – 2006 die Förderung von 14 größeren Bauvorhaben im Bereich konsortialer Beregnungsanlagen zum Ziel hatte. Im Zeitraum 2000 – 2006 wurden folgende Vorhaben finanziert:



Beregnungsspeicher Lichtenstern (Ritten)

	Bodenverbesserungskonsortien	anerkannte Kosten (in 1.000 €)	liquidierter Beitrag (in 1.000 €)
1	Aldein	3.807	3.045
2	Latzfons	4.016	2.781
3	Martell	875	700
4	Mölten Schlaneid	1.400	1.120
5	Mölten Schlaneid	2.000	1.602
6	Prazöll	1.005	430
7	Ritten	2.000	1.600
8	Ritten	450	360
9	St. Felix	980	719
10	Verschneid Versein	1.712	1.330
11	Villanders	4.784	3.827
12	Vinschgau	710	339
13	Vinschgau	1.312	656
14	Martell	401	232
	Gesamtsumme	25.452	18.741

4.4.5 Beiträge an Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien

An die Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien, die Spesen in Höhe von mindestens 7.746,85 € aufweisen, können laut Beschluss der Landesregierung Nr. 2689 vom 12.08.2003 Beiträge für die ordentliche Verwaltung und das Personal gewährt werden.

Im Jahr 2006 wurden Beiträge in Höhe von insgesamt 842.629,17 € an 5 Bonifizierungskonsortien und 18 Bodenverbesserungskonsortien gewährt.

4.4.6. Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien

In die Zuständigkeit des Amtes für ländliches Bauwesen fallen die Aufsicht über die Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien, die Überprüfung der Haushalte der Bonifizierungskonsortien sowie die verwaltungsmäßige Abwicklung der Flurbereinigungen. Im vergangenen Jahr

wurden 7 Bodenverbesserungskonsortien erweitert, 9 neue Konsortien gegründet, 1 Körperschaft als Konsortium anerkannt und bei 2 Konsortien erfolgte eine Reduzierung der Fläche. Derzeit bestehen 256 Bodenverbesserungskonsortien, 4 Bonifizierungskonsortien, 1 Bergbonifizierungskonsortium und 1 Bonifizierungskonsortium II. Grades.

Beiträge für die ordentliche Verwaltung und das Personal der Konsortien (laut L.G. 28/75)

Bonifizierungskonsortien	Betrag (in 1000 €)	%
B.K. „Gmund Salurn“	130	15
B.K. „Passer-Eisack“	148	18
B.K. „Eisack-Gmund“	84	10
B.K. „Vinschgau“	285	34
B.K. „Gsies“	46	5
Summe	693	82

Beiträge für die ordentliche Verwaltung und das Personal der Konsortien (laut L.G. 28/75)

Bodenverbesserungskonsortien	Betrag (in 1000 €)	%
BVK im Bezirk Bozen/ Unterland	59	7
BVK im Bezirk Burggrafenamt	23	2,5
BVK im Bezirk Vinschgau	36	5
BVK im Bezirk Eisacktal	19	2
BVK im Bezirk Pustertal	13	1,5
Summe	150	18
Gesamtsumme	843	100

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3104
E-mail: ländliches.Bauwesen@provinz.bz.it

4.5 BEGÜNSTIGUNGEN BEIM ANKAUF VON LANDWIRTSCHAFTLICHEN MASCHINEN

4.5.1 Zinsbegünstigte Darlehen

Im Jahr 2006 wurden **185 Gesuche** mit insgesamt **5.906.734,72 Euro** anerkannten Kosten genehmigt. Die gewährte Kreditsumme beträgt **4.053.800,00 Euro**. Die Anzahl der aufliegenden Gesuche betrug zu Jahresbeginn **84**, zu Jahresende **93 Gesuche**.

4.5.2 Verlustbeiträge

Im Jahr 2006 wurden **447 Gesuche** mit insgesamt **9.232.037,16 Euro** anerkannte Kosten genehmigt. Die gewährte Beitragssumme beträgt **2.717.217,00 Euro**. Die Anzahl der aufliegenden

Gesuche betrug zu Jahresbeginn **184**, zu Jahresende **196 Gesuche**.

4.5.3 Vergütungen

An bäuerliche Berufsverbände wurde für die Mit Hilfe bei den Treibstoffmeldungen **Euro 51.823,87** vergütet.

4.5.4 Verbilligter Treib- und Brennstoff

Aufgrund der im Jahre 2006 eingereichten 13.430 Ansuchen um verbilligten Treib- und Brennstoff wurden 25.242.132 Liter Diesel und 794.678 Benzin zugeteilt.

Zugeteilte Mengen 2006 je Betrieb nach Bezirksgemeinschaften in Liter

	Diesel je Betrieb	Benzin je Betrieb	Anzahl Betriebe
Burggrafenamt	1.428	48	2.532
Eisacktal	1.207	100	1.189
Überetsch-Unterland	1.540	24	2.919
Wipptal	1.457	62	425
Vinschgau	1.375	43	1.848
Pustertal	1.390	94	2.057
Salten-Schlern	1.094	68	1.540
Bozen	2.292	67	379
Gärtnereien	54.196		100
Insgesamt	1.812	57	12.989

4.5.5 Förderung der Maschinenringe (Maß. 7 des ländlichen Entwicklungsplans 2000 – 2006)

In Südtirol bestehen 6 Maschinenringe und zwar die Maschinenringe Pustertal, Eisacktal-Wipptal, Bozen, Unterland-Überetsch, Burggrafenamt und Vinschgau, die sich im Juli 2003 zum Landesverband der Maschinenringe Südtirols zusammengeschlossen haben und die flächendeckend einen überbetrieblichen Maschineneinsatz und Dienstleistungsaustausch zwischen den ca. 3500 Mitgliedern ermöglichen. Im Sinne des Berggesetzes ist dieser Arbeitsaustausch bis zu 25.822,84 Euro steuerfrei, der Dienstleister ist unfallversichert und kann für die erbrachten Arbeiten verbilligten Treibstoff beziehen. Über die Maßnahme 7 des Ländlichen Entwicklungsplanes 2000/2006 wird der Aufbau und die Führung der Maschinenringe gefördert.



Für Maschinen und Geräte im überbetrieblichen Einsatz gelten jetzt günstigere Förderungsbedingungen.

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3105

E-mail: laendliches.Bauwesen@provinz.bz.it

4.6 FÖRDERUNG ÜBER DIE EU - STRUKTURFONDS IN DER LANDWIRTSCHAFT

4.6.1 Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes in der Autonomen Provinz Bozen – Ländlicher Entwicklungsplan (LEP) 2000-2006 für die Autonome Provinz Bozen

Das Amt hat im Jahr 2006 zusammen mit den Abteilungen 31 u. 32 an der Umsetzung des LEP des Landes gearbeitet und ist für die Maßnahmen Nr. 6, 11, 13 und 14, einschließlich der Liqui-

dierungsermächtigung entsprechender Ausgaben verantwortlich. Es unterhält die Verbindungen mit Funktionären des LW-Ministeriums und der EU. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge von Land, Staat und EU.

Mit 15. Oktober 2006 wurde der Programmzeitraum 2000-2006 des Ländlichen Entwicklungsplanes abgeschlossen.

Die im letzten Jahr erfolgten Auszahlungsdaten sind in folgender Tabelle zusammengefasst:

Gesamtübersicht über die LEP – Maßnahmen und Ausgaben 2006

Maßnahme des LEP	Öffentlicher Gesamtbeitrag	Anteil der Europäischen Union	Anteil des Staates	Anteil der Auton. Provinz Bozen
Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben	1,501	0,5	0,7	0,3
Niederlassung von Junglandwirten	2,067	1,034	0,724	0,31
Berufsbildung	0,105	0,052	0,037	0,016
Ausgleichzulage	1,583	0,791	0,791	0
Agrarumweltmaßnahmen	3,754	1,881	1,874	0
Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsbedingungen landwirtschaftlicher Produkte	8,997	3,374	3,936	1,687
Andere Forstmaßnahmen	5,678	2,113	2,496	1,07
Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Wasserressourcen	4,887	1,807	2,157	0,923
Entwicklung und Verbesserung der ländlichen Infrastrukturen	2,787	1,031	1,23	0,526
Förderung vom Urlaub am Bauernhof	3,13	1,039	1,463	0,627
INSGESAMT	34,489	13,622	15,408	5,459

Insgesamt wurden, im Vergleich der zu Beginn von der EU zur Verfügung gestellten Geldmittel von (118,670 Millionen Euro), durch den LEP 129,040 Millionen Euro, also 109 % der ursprünglich vorgesehenen Verfügbarkeit, ausbezahlt.

4.6.2 Verbesserung der Verarbeitungs- und Vermarktungsbedingungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Maßnahme Nr. 6)

Das Amt überprüft die einzelnen Projekte, wie sie von der Maßnahme 6 des LEP vorgesehen sind. Nutznießer sind die Obstgenossenschaften des Landes. Finanziert werden Bau und Erneuerung atmosphärisch kontrollierter Lagerzellen, Verarbeitungsräume sowie neue Maschinen für die Sortierung.



Frauen in einer Arbeitshalle der Genossenschaft

Mit Beschluss des Landesausschusses wurden im Jahre 2006 für folgendes Projekt eine anerkannte Ausgabe von insgesamt **878.729,00 Euro** und ein diesbezüglicher Kapitalbeitrag von **351.491.60,00 Euro** genehmigt:

Liste der Beitragsempfänger der Maßnahme 6 des LEP

Antragsteller	Arbeiten	Genehmigte Gesamtkosten	40% insgesamt
Gen. Milchhof Sterzing	Ankauf von Tanks mit Ventilen und Rohren	878.729,00	351.491,60

Im Jahr 2006 wurde 1 Vorschuss mit einem Gesamtbetrag von 460.000,00 Euro ausbezahlt. Außerdem wurden 15 Endliquidierungen von insgesamt 10.037.172,00 Euro ausbezahlt.

4.6.3 Entwicklung und Verbesserung der mit landwirtschaftlicher Entwicklung verbundenen Infrastrukturen (Maßnahme Nr. 11)

Finanziert werden Bau, Sanierung u. Modernisierung von Fassungsstellen, Zuleitungen und Verteilungsleitungen für Lösch- und Trinkwasseranlagen. Dem Amt obliegt die technische Über-

prüfung; Nutznießer sind die Bezirksgemeinschaften des Landes.

Mit Beschluss des Landesausschusses wurden im Jahre 2006 für 3 Projekte eine anerkannte Ausgabe von insgesamt **274.460,00 €** und ein diesbezüglicher Kapitalbeitrag von **219.568,00 €** genehmigt: Davon wird 1 Projekt von insgesamt **39.000,00 €** für einen Gesamtbeitrag von **31.200,00 €** zur Gänze von der Autonomen Provinz Bozen (TOP UP) (die in der Tabelle orange angezeigt sind) und die restlichen 2 von der AGEA finanziert. Außerdem wurden 2 Beschlüsse für 2 Zusatzprojekte genehmigt.

Liste der Beitragsempfänger der Maßnahme 11 des LEP

Titel des Projektes	Angenommene Gesamtkosten	Verpflichteter Beitrag 80% insg.
Sanierung des Unterbrecherschachtes und der Zubringerleitung für Trink- und Löschwasser in der Zone „Vill-Löwenegg“ in Thuins – Gemeinde Sterzing“	65.460,00	52.368,00
„Maßnahmen für die Arsenentfernung im Trinkwasser vom Trumsberg in der Gemeinde Kastelbell-Tschars“- Gemeinde Kaselbell-Tschars	170.000,00	136.000,00
Trinkwasserversorgung Unterfennberg 1. Baulos	39.000,00	31.200,00

Im Jahr 2006 sind von der Autonomen Provinz Bozen 9 Endliquidierungen von **810.847,00 €** ausbezahlt worden, während durch die AGEA 1 Teilliquidierung von **94.792,00 €** und 13 Endliquidierungen von **1.999.564,00 €** durchgeführt worden sind.

4.6.4 Agrar-Umweltmaßnahmen (Maßnahme Nr. 13)

Die Maßnahme sieht die Unterstützung der landwirtschaftlichen umweltverträglichen Produktionsverfahren vor und trägt so wesentlich zur Erhaltung und Pflege der natürlichen Lebensräume bei. Es sind 8 Vorhaben vorgesehen, 2 davon werden direkt vom Amt durchgeführt.

Es wird jeweils die Organisation der jährlichen Kampagne, Sammlung der bestätigten und/oder der modifizierten Beitragsansuchen (durch den SBB), technische und administrative Überprüfung der Ansuchen und Vorbereitung der Auszahlungsliste in Zusammenarbeit mit anderen Landesämtern durchgeführt.



Gemähte Wiesen im Berggebiet

Im Jahr 2006 wurden **11.630** Gesuche vom Amt bearbeitet. An die zuständige Auszahlungsstelle AGEA sind außerdem **14.988** Ansuchen zur Auszahlung (davon 3.784 der vorhergehenden Jahre) mit einem Gesamtbetrag von **22.313.214,00 €** (davon **5.679.379,00 €** der vorhergehenden Jahre) weitergeleitet worden.

4.6.5 Ausgleichszulage (Maßnahme Nr. 14)

Diese Maßnahme sieht die jährliche Zahlung einer Ausgleichszulage vor, um das Einkommen der Landwirte in den betroffenen Gebieten zu verbes-

sern, um den Fortbestand der Landwirtschaft zu sichern und um die Umwelt in den benachteiligten Gebieten zu erhalten.



Hof in steiler Hanglage

Jährlich wird die Organisation der Kampagne, die Sammlung der Beitragsansuchen, die technische und administrative Überprüfung, die Vorort-Kontrolle durch die Forstwache im Ausmaß von 5% der zur Prämie zugelassenen Ansuchen, sowie die Vorbereitung der Auszahlungslisten, durchgeführt.

Im Jahr 2006 wurden **7.316** Gesuche eingereicht. Für die zur Auszahlung zugelassenen Beitragsansuchen wurde ein Betrag von **10.838.932,00 €** genehmigt.

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3106

E-mail: Landwirtschaft.EU@provinz.bz.it

4.7. FÖRDERUNG BEI NOTFÄLLEN UND UNWETTERSCHÄDEN SOWIE UNTERSTÜTZUNG DES BERATUNGSWESENS

4.7.1 Förderung der Aus- und Weiterbildung und Beratung

Für Beratungstätigkeit wurden den landwirtschaftlichen Verbänden und Organisationen im Sinne des L.G. 31.12.1976, Nr. 58 und des L.G. 29.08.1972, Nr. 24 **Beiträge über 2.823.991,99 €** gewährt, davon 48.000,00 € für Projekte von

LEADER+ und 101.000,00 für INTERREG IIIA Projekte, sowie 161.740,00 € für Ankauf, Erweiterung, Modernisierung, Bau und Einrichtung von Büroräumen zur Verbesserung und Ausweitung des Beratungsdienstes.

Insgesamt **399.995,40 €** wurden für **Initiativen und Maßnahmen ausgegeben**, die die Abteilung Landwirtschaft selbst veranlasst hat.

Im Jahre 2006 wurden folgende Tätigkeiten finanziert:

Maßnahme	Betrag in Euro
Abhaltung von Tagungen und Kurzlehrgängen	13.633,66
Erstellung von Studien und Erhebungen	75.623,46
Lehr- und Studienfahrten	4.820,00
Ankauf und Herausgabe von Broschüren und Veröffentlichungen	28.958,15
Beteiligung an Informationstätigkeiten und Werbeaktionen	61.000,00
Entgegennahme Beihilfeansuchen für Maßnahmen des ländlichen Entwicklungsplanes	308.150,00
Ankauf von technischen Geräten und Arbeitsmaterial	11.163,70
Summe	399.995,40

4.7.2 Forderung bei Notfällen und Unwetterschäden sowie Unterstützung des Beratungswesens

Maßnahmen bei Notfällen in der Landwirtschaft

Mit dem Landesnotstandsfonds besteht die Möglichkeit den landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben, die durch höhere Gewalt größere Schäden erlitten haben, eine finanzielle Beihilfe zu gewähren.

Zahlreiche Notsituationen in Folge von Vermurungen, Überschwemmungen, Brandschäden, überdurchschnittlichen Ernteausfällen, Viehausfällen und Sozialfällen (Krankheit, Unfall, Tod usw.) können durch eine finanzielle Unterstützung somit gelindert werden.

Es waren keine größeren Unwetter zu verzeichnen, was sich auch in der geringen Anzahl der Gesuche niedergeschlagen hat. Im laufenden Jahr wurden 171 Gesuche mit einer Gesamtausgabe von **594.944,99 €** positiv erledigt. Davon sind 93 der insgesamt 167 heuer eingereichten Notstandsgesuche bereits bearbeitet worden, die

restlichen bearbeiteten Gesuche wurden in den vergangenen Jahren eingereicht. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden aber erst 2006 abgeschlossen.



Wiederhergestellter Hangrutsch mittels „Bewehrter Erde“



Brandschaden im Sarntal

4.7.3 Außergewöhnliche Naturkatastrophen (Gesetzesvertretendes Dekret Nr. 102/04 bzw. Landesgesetzes Nr.8/85)

Trockenschäden

Im laufenden Jahr erfolgte die Bearbeitung der Anträge, die aufgrund von Trockenschäden im Jahre 2005 eingereicht worden sind und über das Gesetzesvertretende Dekret Nr.102/04 und Landesgesetz Nr. 8/85 abgewickelt werden. Durch die extrem geringen Niederschläge in der ersten Jahreshälfte 2005 waren bereits die dritte Vegetationsperiode in Folge Wiesen und Ackerfutterflächen anhaltender Trockenheit ausgesetzt.

Aufgeteilt auf die verschiedenen Schadensereignisse ergibt sich nachstehendes Bild:

Schadensfall	Gesuche	Beitrag €
Brandschäden an Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden	11	15.376,21
Frost, Viehausfall, Ernteausfall und Lawinenschäden	37	106.953,52
Krankheit und Todesfall	43	118.530,06
Vermurungen an landwirtschaftlichen Kulturen und Güterwegen	80	354.085,20
Gesamtsumme	171	594.944,99



Unwetterschaden im Vinschgau Gemeinde Kastelbell



und nach den Wiederherstellungsarbeiten

Somit kam es vor allem im Westen des Landes zu schweren Ertragseinbussen bei Dauerwiesen und Ackerfutterflächen, denn auch die ausreichenden Niederschläge im Herbst konnten die beträchtlichen Ernteaufälle bei Heu und Grummet nicht lindern.

Insgesamt war ein Gesamtschaden von 14 Mio. € zu verzeichnen und auf 13.000 ha von den landesweit 77.000 ha Dauerwiesen konnte ein Schaden von mehr als 40% festgestellt werden. Es konnten jene Bauern um Beihilfe ansuchen, die einen Mindestschaden von 40 Prozent auf das Gesamteinkommen des landwirtschaftlichen

Betriebes zu verzeichnen hatten. Als weitere Voraussetzung galt, dass am Hof Vieh gehalten und ein eventueller Beitrag zur Aufstockung der Futtergrundlage verwendet wird.

Um eine möglichst gerechte Verteilung der Beihilfen zu gewährleisten, haben die Techniker der Abteilung Landwirtschaft im Frühjahr 2006 mit beratender Mithilfe der örtlichen Vertreter des Südtiroler Bauernbundes die eingereichten Gesuche genauestens kontrolliert. Dabei wurden alle Angaben des Antragsstellers und insbesondere der angegebene Schaden anhand der im Jahre 2005 durchgeführten Schadensschätzung überprüft.

Von den insgesamt 2.125 eingereichten Gesuchen wurden 1.776 mit einer Gesamtausgabe von

2.225.051,40 € innerhalb Juli 2006 positiv erledigt, die restlichen wurden abgelehnt.

Aufteilung der eingegangenen Anträge für Trockenschäden nach Bezirken:

Bezirk	Eingereichte Gesuche	Genehmigte Gesuche	Abgelehnte Gesuche	Ausbezahlter Betrag
Bruneck	64	58	6	69.848,00
Meran	347	293	54	316.217,80
Brixen	537	403	134	487.642,40
Bozen	776	645	131	896.715,80
Schlanders	401	377	24	454.626,80
Insgesamt	2.125	1.776	349	2.225.051,40

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:

www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3107

E-Mail: Landwirtschaftsdienste@provinz.bz.it

5. LANDESTIERÄRZTLICHER DIENST

Der Landestierärztliche Dienst ist das übergeordnete, technische Kontrollorgan der tierärztlichen Dienste der Provinz Bozen. Seine Zuständigkeit liegt in der Kontrolltätigkeit, in der Überwachung der Gesundheit der Tiere, der Lebensmittel tierischer Herkunft sowie der Tierschutzbestimmungen. Er ist zuständig für die Organisation der obligatorischen und der nicht obligatorischen Prophylaxe gegen Infektionskrankheiten von Tieren. Wesentlicher Bestandteil des Aufgabenspektrums ist außerdem die laufende Information der Amtstierärzte, Techniker für Vorbeugung und anderer Kontrollorgane über die neuesten Gesetzesbestimmungen auf nationaler und EU-Ebene. Diesbezüglich sind im Jahr 2006 insgesamt 35 Rundschreiben abgefasst worden. Von großer Bedeutung ist auch die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und die Übermittlung der aktuellen neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Veterinärmedizin. In diesem Sinne wurden im Jahr 2006 folgende Veranstaltungen organisiert:

- Pflichtfortbildungsnachmittag für die tierärztlichen Dienste über "Die neuen gemeinschaftlichen Hygieneverordnungen: 1. Modul" (30. März 2006)
- Pflichtversammlung für die tierärztlichen Dienste über die "Durchführung der Prophylaxepläne gegen die Tuberkulose nur mit der Kontrolle beim Schlachthof" (27. April 2006)
- Pflichtversammlung für die tierärztlichen Dienste über "Die neuen gemeinschaftlichen Hygieneverordnungen: 2. Modul" (15. Juni 2006)
- Fortbildungsveranstaltung über das "Pilotprojekt Kontaminierung von Fleisch durch Nervengewebe" (24. August 2006)
- Tagung über "Das Schwein – Aufzucht, Mast, Haltung und Krankheiten" (2. und 3. November 2006)
- Pflichtversammlung für die tierärztlichen Dienste über "Die neuen gemeinschaftlichen Hygieneverordnungen: 3. Modul" (30. November 2006)
- Fortbildungsveranstaltung über die "Primärproduktion Milch – Mastitis und Qualitätsparameter" (1. Dezember 2006)
- Pflichtversammlung für die tierärztlichen Dienste über "Die Archivierungsverordnungen als Mittel zur Verbesserung der verhängten Verwaltungsstrafen" (14. Dezember 2006)

Der Landestierärztliche Dienst erledigt außerdem die gesamten Streitverfahren betreffend die Über-

tretung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen sowie die Übertretungen der Gesetzgebung, die sich auf den Bereich Lebensmittel tierischer Herkunft bezieht.

5.1 VORBEUGENDE MASSNAHMEN GEGEN DIE ANSTECKENDEN INFEKTIONSKRANKHEITEN DER TIERE

Eine der Hauptaufgaben des Landestierärztlichen Dienstes ist es Vorkehrungen zu treffen, die eine Entstehung und Ausbreitung von Infektionskrankheiten bei Tieren verhindern. Ziel ist der Schutz und die Wahrung des erreichten hohen Gesundheitsstatus bei Tieren und damit auch die Wahrung der Gesundheit der Menschen.

Geflügelgrippe

Nach dem Auftreten im Jahr 2005 von Geflügelgrippe in Italien und in zahlreichen Ländern der EU und Drittländern ist auch in der Provinz Bozen – wie im restlichen Italien – die aktive und die passive Überwachung gemäß dem neuen gesamtstaatlichen Überwachungsplan in die Wege geleitet worden. Gemäß diesem Überwachungsplan sind 2006 in Südtirol in den 51 Geflügel haltende Betrieben 5 bis 10 Einzelblutproben zur Untersuchung auf das gefährliche Geflügelgrippevirus H5N1 entnommen worden. Sämtliche Untersuchungen haben ein negatives Ergebnis erbracht. Zusätzlich wurden verstärkt Geflügel haltende Betriebe durch den tierärztlichen Dienst des Sanitätsbetriebes kontrolliert sowie die Zahl der Kontrollen im Handel von Geflügelfleisch erhöht.



Bei der Überwachung der Geflügelgrippe wird Blut von jeweils 5 bis 10 Einzeltieren je Betrieb entnommen.



Pflichtprogramme zur Vorbeugung der Tuberkulose, Brucellose und Leukose bei Rindern sowie der Brucellose bei Schafen und Ziegen

Dieser Dienst organisiert die von der EU und vom Italienischen Staat vorgesehenen Pflichtprophylaxeprogramme gegen die Tuberkulose, Brucellose und Leukose bei Rindern, sowie gegen die Brucellose bei Schafen und Ziegen. Außerdem werden auf Provinzebene die Prophylaxeprogramme gegen IBR/IPV und BVD/MD bei Rindern sowie gegen Brucella Ovis bei Schafen durchgeführt. 2003 wurde ein freiwilliges Bekämpfungsprogramm gegen CAE (Caprine Arthritis Enzephalitis) und Pseudotuberkulose bei Ziegen neu eingeführt; beides sind Krankheiten, die große Schäden in Ziegenzuchtbetrieben hervorrufen. Bis heute nehmen mehr als 250 Ziegenhalter an diesem Programm teil.



Ziege mit eindeutigen Anzeichen von Pseudotuberkulose

Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, dass die Durchführung der gesamten Vorbeugungskampagnen aus klimatischen und geographischen Gründen an die Zeit von November bis April gebunden ist. Der Hauptgrund ist, dass sich ein Großteil der Tiere während des Frühlings, Sommers und des Frühherbsts auf Weiden und Almen befinden und dadurch die Durchführung der Proben in diesen Monaten nicht möglich ist.

Die Autonome Provinz Bozen ist auf ihrem gesamten Gebiet von der EU-Kommission als amtlich frei von Tuberkulose, Brucellose und Leukose bei Rindern sowie von Brucellose bei Schafen und Ziegen anerkannt.

In Bezug auf die Vorbeugung von Infektionskrankheiten der Rinder und Schafe/Ziegen kann die durchgeführte Tätigkeit im Jahr 2006 folgendermaßen zusammengefasst werden.

Vorbeugung von Infektionskrankheiten der Rinder und Schafe/Ziegen

Vorbeugung gegen	kontrollierte Betriebe	kontrollierte Tiere
Brucellose - Rinder - Blutproben	2.505	29.403
Brucellose - Rinder - Sammelmilchproben	5.582	---
Enzootische Rinderleukose - Blutproben	2.488	28.608
Enzootische Rinderleukose - Sammelmilchproben	5.579	---
IBR/IPV - Rinder - Blutproben	2.488	29.235
IBR/IPV - Rinder - Sammelmilchproben	5.579	---
Brucellose Schafe/Ziegen	2.669	27.335
Brucella-Ovis - männliche Schafe	1030	2.713
CAE - Ziegen	309	7.628

Die vollständige Sanierung der Betriebe bezüglich IBR/IPV wurde 2006 abgeschlossen. Ende 2005 hielt noch ein Betrieb IBR/IPV positive Tiere. Die

Autonome Provinz Bozen ist von der EU-Kommission als amtlich IBR/IPV freies Gebiet anerkannt.

Übersicht zur IBR/IPV - Sanierungskampagne

Infizierte Betriebe von 1990 bis einschließlich 2006	2.991
Infizierte Tiere von 1990 bis einschließlich 2006	17.600
Geschlachtete Tiere von 1990 bis einschließlich 2006	17.600
Anzahl der Tiere, die von 1990 bis Ende 2006 entschädigt wurden	13.776
Bestände, aus denen alle Reagenten entfernt wurden und in welchen die Sanierung im Gang ist	1
Sanierte Bestände	2.991
Noch nicht sanierte Bestände	0

Pflichtprogramm zur Sanierung von BVD/MD

Seit dem 1. April 2005 werden alle neugeborenen Kälber anhand der Ohrstanzprobe (Entnahme winziger Ohrknorpelproben) untersucht. Durch die Einführung der Ohrgewebsentnahme will man eine flächendeckende und ganzjährige Überwachung der BVD-Situation und die Senkung der Ansteckungsgefahr in der autonomen Provinz Bozen erreichen. Die Probe wird innerhalb der ersten drei Lebenswochen von den Tierkennzeichnern im Rahmen des Einziehens der Ohrmarken bei den Kälbern entnommen. Somit können eventuelle BVD-Dauervirusausscheider in kürzester Zeit nach der Geburt aus dem Betrieb entfernt werden und stellen daher keine Gefahr mehr für die anderen Tiere im Betrieb dar. Eine Nachuntersuchung der positiven Kälber erfolgt etwa vier Wochen nach der ersten Probenentnahme.



Kälberversteigerung

Im Untersuchungszeitraum 2005/2006 wurden insgesamt 170 persistent infizierte Tiere (so genannte BVD-Dauervirusausscheider) vorgefunden. Insgesamt sind in diesem Zeitraum 69.599 Kälber mittels Ohrknorpelprobe auf BVD-Virus untersucht worden.



Zange zum Entnehmen der Ohrknorpelproben

Alle in der Blut- oder Ohrstanzprobe positiven Tiere müssen einer Nachuntersuchung unterzogen werden, um eine möglichst hohe Sicherheit bei der BVD-Diagnose zu erzielen.

Insgesamt wurden aus diesem Grund noch 4.849 Blutproben zur BVD-Virus-Untersuchung und 2.731 Blutproben zur BVD-Antikörper-Untersuchung entnommen.

Vorbeugemaßnahmen gegen die Infektionskrankheiten bei Schweinen

Der Landestierärztliche Dienst ist weiters für die Vorbeugungsuntersuchung der Schweine auf Schweinepest, auf die Aujeszky-Krankheit und auf die Vesikulärkrankheit sowie für die direkte oder indirekte Akkreditierung der Schweine haltenden Betriebe zuständig.

Krankheiten und Anzahl kontrollierter Schweine

	Negative	Positive
Aujeszky-Krankheit	622	0
Schweinepest	623	0
Vesikulärkrankheit	622	0

Das Aujeszky-Programm der Provinz Bozen ist im Jahre 2003 von der EU-Kommission genehmigt worden. Ziel ist es, in einigen Jahren von der EU-Kommission die Anerkennung als von der Aujeszky-Krankheit amtlich freies Gebiet zu erhalten.

Vorbeugemaßnahmen gegen die infektiösen Fischkrankheiten



Der Landestierärztliche Dienst ist in Zusammenarbeit mit dem Sanitätsbetrieb Bozen und dem Amt für Jagd und Fischerei mit dem Programm zur Kontrolle der gängigen Fischkrankheiten, wie der hämorrhagischen Virus Septikämie (VHS), der infektiösen Hämato-poetischen Nekrose (IHN) und der infektiösen Pankreasnekrose (IPN), fortgeföhren. Dieses Programm ist im Jahr 2002 von der EU-Kommission genehmigt worden. Ziel ist es, das Landesgebiet weiterhin frei von VHS und IHN zu halten und in einigen Jahren von der EU-Kommission die Anerkennung als amtlich VHS- bzw. IHN-freies Gebiet zu erhalten.

Anhand dieses Programms wurden im Jahre 2006, sowohl in den Monaten Mai/Juni als auch in den Monaten November/Dezember, in den 5 in der Provinz Bozen vorhandenen Fischzuchtbetrieben je 150 Fische entnommen. Deren Organproben wurden zur entsprechenden Untersuchung an das Institut für Tierseuchenbekämpfung der Venetien nach Padua eingeschickt. Zusätzlich wurden in verschiedenen Fischwassern der Provinz wildlebende Fische entnommen und deren Samen oder Ovarflüssigkeit zur Untersuchung auf die angeführten Krankheiten an das selbe Institut verschickt. Sämtliche Untersuchungen brachten ein negatives Ergebnis.

Vorbeugemaßnahmen gegen die Tollwut

Der Landestierärztliche Dienst ist weiters für die Maßnahmen zur Vorbeugung der Tollwut in Süd-

tirol verantwortlich. Zu diesem Zweck wurde das bereits bestehende Frühwarnsystem laufend an die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst. Das ursprüngliche System, das die Einsammlung von Fuchskadavern, die getötet oder tot in Grenznähe zum Ausland aufgefunden wurden, sowie deren Untersuchung auf den Tollwuterreger vorsah, wurde abgeändert und durch ein neues Überwachungsprogramm ersetzt. Dieses neue Überwachungsprogramm besteht in der Sammlung von tot aufgefundenen Füchsen, Dachsen, Mardern, Rehen und Hirschen sowie bei Autounfällen zu Tode gekommenen Füchsen, Dachsen und Mardern auf dem gesamten Gebiet der Provinz Bozen. Diese Tiere werden an das Institut für Tierseuchenbekämpfung nach Bozen zur Untersuchung auf Tollwut eingeschendet. Bisher war kein positiver Fall von Tollwut zu vermerken.

Tierarten, die auf Tollwut untersucht wurden

Tierarten	Anzahl	Positive
Füchse	574	0
Marder	187	0
Dachse	80	0
Rehe	87	0
Gämse	5	0
Hirsche	3	0
Hermeline	1	0
Andere Tierarten	0	0

Almkontrollen

Außerdem überwacht dieser Dienst in den Sommermonaten, zusammen mit den Überwachungsorganen der Nachbarprovinzen sowie den tierärzt-



Im Laufe des Jahres 2006 wurden zudem 16 Lokalausgangsbeine auf hiesigen Almen durchgeführt, wobei die Tierhaltung und gleichzeitig die Einhaltung der sanitären Bestimmungen und insbesondere die Milchverarbeitung überwacht wurden.

lichen Behörden Österreichs und der Schweiz, die Südtiroler Rinder und Schafe, die in diesen Provinzen bzw. Ländern auf die dort bestehenden Almen gebracht werden, um dadurch auch zur Erhaltung des Gesundheitsstatus der jeweiligen Tierarten beizutragen. Im Laufe des Jahres 2006 wurden 14 diesbezügliche Lokalausweise auf Almen der angrenzenden Provinzen und Regionen durchgeführt.

Epidemiologische Untersuchung auf die Blauzungenkrankheit der Schafe (Bluetongue)

Wie vom Gesundheitsministerium angeordnet, wurde eine Kontrolle über die Verbreitung der Culicoides Mücke durch die Positionierung von 8 Fallen in festgelegten Gebieten durchgeführt. Bei diesen 8 Fällen wurden in wöchentlichem Abstand Untersuchungen durchgeführt um festzustellen, ob Culicoides Mücken in der Provinz Bozen vorhanden sind. Die Überwachung wurde durch die serologische Untersuchung einer genau festgelegten Anzahl von Rindern landesweit in 95 Betrieben ergänzt.

Schutz- und Vorbeugemaßnahmen gegen TSE

Unter TSE versteht man die Transmissible Spongiforme Enzephalopathie. Hierbei handelt es sich um Erkrankungen des Zentralen Nervensystems bei Rindern (Bovine Spongiforme Enzephalopathie, kurz BSE) sowie bei Schafen und Ziegen (Scrapie). Die TSE kommt noch bei einer Reihe von anderen Tierarten vor (z. B. Katzenartigen).

Am 22. Jänner 2001 hat das Labor in Bozen des Institutes für Tierseuchenbekämpfung der Venetien begonnen mit so genannten Schnelltests die Untersuchungen der geschlachteten, notgeschlachteten und der verendeten Rinder auf BSE durchzuführen. Der Landestierärztliche Dienst war bei der Organisation dieser Tätigkeit maßgeblich mitbeteiligt.

Am 4. September 2001 wurde der diagnostische Verdacht des ersten Falles von BSE in Südtirol ausgestellt und nachfolgend vom Referenzlabor in Turin bestätigt. Im Jahre 2002 wurden vier Fälle von BSE in der Provinz Bozen diagnostiziert. Eines der Tiere stammte jedoch aus Deutschland, ein anderes aus Dänemark. Insgesamt mussten im Jahre 2002 in Zusammenhang mit BSE 32 Rinder der Keulung zugeführt werden. 2003 war kein BSE-Fall zu verzeichnen. Erst 2004 wurde erneut ein BSE-Fall bestätigt. In den Folgejahren 2005 und 2006 waren wiederum keine Fälle von BSE zu vermerken. Die Gesamtanzahl der vorgefundenen BSE-Fälle in der Provinz Bozen beläuft sich somit auf 6.

Im Jahr 2006 wurden in der Provinz Bozen



Anzahl der in der Provinz Bozen im Jahre 2006 an Rindern durchgeführten Schnelltests: 9.922

9.922 Rinder, 274 Ziegen und 446 Schafe auf TSE untersucht.

Desinfektionsmaßnahmen

Im Jahr 2006 wurden vom zuständigen Personal dieses Dienstes mit der mobilen Desinfektionsstation insgesamt 40 Stalldesinfektionen, 1 Desinfektion in einem Schlachthof und 1 Desinfektion eines Außenbereichs eines Obstmagazins infolge des Auffindens einer toten Ente durchgeführt. Zusätzlich wurde 5 Mal das mobile Klauenbad eingesetzt, um infektiösen Klauenentzündungen (Moderhinke) vorzubeugen. Somit wurden ca. 1.640 Schafe und Ziegen einer Behandlung mit dem Klauenbad unterzogen.

5.2 AKTIVITÄTEN ZUR ÜBERWACHUNG UND KONTROLLE DER LEBENSMITTEL TIERISCHER HERKUNFT

Der Landestierärztliche Dienst hat die Oberaufsicht über die Produktion, den Transport und den Handel mit Lebensmitteln tierischer Herkunft. Der Landestierärztliche Dienst ist zuständiges Überwachungsorgan für die Milchproduktion am Bauernhof, für den Transport der Milch, die Verarbeitung, Lagerung sowie für den Verkauf.

Mit In-Kraft-Treten ab dem 1. Jänner 2006 der neuen gemeinschaftlichen Hygieneverordnungen (Verordnungen (EG) Nr. 852/2004, 853/2004, 854/2004 und 862/2004) hat der Landestierärztliche Dienst die Aufgabe, für die Umsetzung der neuen Verordnungen auf Landesebene zu sorgen.



Milchverarbeitung am Bauernhof und dessen Kontrolle wird immer bedeutender.

Den Hauptbereich der Überwachungstätigkeit im Lebensmittelsektor stellen, so wie in der Vergangenheit, Überwachung und Kontrolle der Fleisch- und Fischprodukte dar.

Den zentralen Punkt bei der Fleischproduktion stellt die Schlachtung der Tiere in den öffentlichen und privaten Schlachthöfen dar. Die sanitäre Beschau der Tiere wird von den Amtstierärzten des Sanitätsbetriebes vor und nach der Schlachtung vorgenommen.

Vor der Schlachtung beinhaltet die besagte Überwachung die Lebendbeschau der zur Schlachtung bestimmten Tiere, die sanitäre Kontrolle der Tierhaltenden Betriebe, die Kontrolle der Stallhygiene und der Fütterung sowie die Überprüfung und Kontrolle der Medikamente, die im Betrieb eingesetzt werden.

In die Zuständigkeit des Landestierärztlichen Dienstes fällt außerdem die Überwachungs- und Kontrolltätigkeit über die Produktion und Vermarktung von Lebensmitteln wie Eier und Honig.

Der Landestierärztliche Dienst ist auch für die Erstellung und Durchführung des nationalen Kontrollplanes zur Untersuchung von Lebensmitteln tierischer Herkunft auf verschiedene Rückstände zuständig, wie Hormone, Medikamente, Umweltgifte und Schadstoffe. In Ausübung des besagten nationalen Rückständeplanes wurden im Jahr 2006 insgesamt 299 Proben von lebenden Tieren sowie von Fleisch, Fisch, Eiern und Honig entnommen.

Für die Entnahme der Proben zur Untersuchung auf Rückstände von Substanzen mit anabolischer Wirkung und von nicht zugelassenen Substanzen (Kategorie A) sowie von Tierarzneimitteln und Umweltschadstoffen (Kategorie B) waren die Fleischbeschautierärzte und die Tierärzte des Bereiches

Tiergesundheit zuständig. Im Jahr 2006 haben diese Tierärzte in Schlachthöfen 120 Proben gezogen und in Viehzuchtbetrieben 62 Proben.

Im Rahmen des Rückständeplanes wurden auch Probeentnahmen bei Honig, Eiern, Kaninchen, Milch, Geflügel und Wild durchgeführt. Die Entnahme wurde zum Teil vom Landestierärztlichen Dienst und zum Teil von den zuständigen Amtstierärzten durchgeführt.

Probeentnahmen bei Honig, Eiern, Kaninchen, Milch, Geflügel und Wild

Material	Zahl der entnommenen Proben
Geflügel	4
Milch	48
Eier	6
Honig	32
Wild	1
Fisch	14
Gesamt	105

In verschiedenen Produkten wurden insgesamt 12 Proben zur Untersuchung auf PCB/Dioxin gezogen. Die Ergebnisse von einigen Untersuchungen, vorwiegend der chemischen Untersuchungen, sind noch ausständig. Bis heute sind 2 positive Ergebnisse bei Honig (Hemmstoffe) und 2 bei Fleisch (Blei) mitgeteilt worden.

In Zusammenarbeit mit dem tierärztlichen Dienst des Sanitätsbetriebes Bozen wurden zusätzlich Untersuchungen durchgeführt, um den Verseuchungsgrad durch organische Chloride-Pestizide (34 Proben) und den Radioaktivitätsverseuchungsgrad (130 Proben) verschiedener Lebensmittel festzustellen. Bis heute ergaben die Untersuchungen alle günstige Ergebnisse.

Schlachthöfe und Verarbeitungsbetriebe von Lebensmitteln tierischer Herkunft

Ende des Jahres 2006 belief sich die Anzahl der in der Provinz Bozen sich in Betrieb befindlichen Schlachthöfe auf 66.

Unter diesen befinden sich drei öffentliche Schlachthöfe, die in Meran, in Bozen und in Brixen liegen. Beim öffentlichen Schlachthof Meran handelt es sich um einen Schlachthof mit

begrenzter Kapazität, während es sich bei den öffentlichen Schlachthöfen von Bozen und Brixen um die einzigen in Südtirol autorisierten EU-konformen Schlachthöfe mit industrieller Kapazität handelt.

In Südtirol gibt es außerdem eine konstante Anzahl von ermächtigten und autorisierten Zerlegungs- und Verarbeitungsbetrieben mit begrenzter oder industrieller Kapazität.

Anzahl der im Jahr 2006 eingetragenen Betriebe

	mit begrenzter Kapazität	mit EU-Zulassung
Schlachthöfe (M)	63	3
Zerlegungsbetriebe (S)	86	12
Verarbeitungsbetriebe (L)	173	24
Betriebe zur Erzeugung von Hackfleisch (P)		1
Betriebe zur Erzeugung von Fischprodukten		19
Kühlager (F)		6
Betriebe zur Lagerung und Entsorgung von tierischen Nebenprodukten		2
Biogasanlagen mit tierischen Nebenprodukten		13

Kontrollen im Bereich der Produktion von Milch und Milchprodukten

Momentan sind in der Provinz Bozen 85 Betriebe im Milchverarbeitungssektor tätig. Davon sind 73 Almen und Produktionsbetriebe mit weniger als 500.000 Liter Milch pro Jahr eingetragen und 12 Betriebe ohne Produktionslimit.

Bei den in Südtirol vorhandenen Milchhöfen wurden sowohl von den Tierärzten als auch von den Hygieneinspektoren des Landestierärztlichen Dienstes Inspektionen durchgeführt, um die Übereinstimmung der Räumlichkeiten, der Produktionsanlagen und der Endprodukte mit den gesetzlichen Bestimmungen zu kontrollieren. In Zusammenarbeit mit dem Sennereiverband Südtirol und dem Überwachungsdienst des tier-

ärztlichen Dienstes des Sanitätsbetriebes Bozen sind insgesamt 2.841 Milchbetriebe mit einer Gesamtanzahl von 37.869 Kühen kontrolliert worden. Von den in diesen Betrieben vorhandenen 32.737 laktierenden Kühen wurden 8.856 einer Kontrolle mittels Schalmtest unterzogen.

Im Rahmen dieser Kontrollen wurden zusätzlich insgesamt 3.645 Viertelgemelksproben gezogen. Außerdem wurden insgesamt 1.068 Milchproben zur Untersuchung auf Hemmstoffe entnommen.

Kontrollen im Bereich der Fischprodukte und der Muscheln

In der Provinz Bozen wurde ein Plan zur Überwachung von Muscheln zu Speisezwecken eingeführt. Zwei Untersuchungen auf Coli waren ungünstig.

Untersuchung auf	Coli - Salmonellen	Toxine PSP - DSP - ASP
Detail/Engros	5 Proben	1 Probe

5.3 ÜBERWACHUNG DER PRODUKTION UND DES HANDELS VON FUTTERMITTELN UND DEREN EINSATZ IN DER TIERERNÄHRUNG

Der Landestierärztliche Dienst ist auch für die Kontrolle der in der Provinz Bozen vorhandenen Kraftfutterwerke zuständig. Dieser Dienst überwacht die Produktionskette und führt in Zusammenarbeit mit dem tierärztlichen Dienst des Sanitätsbetriebes Bozen Kontrollen an Endprodukten durch. Daher wurde ein spezifischer Plan erarbeitet, der die Durchführung von 399 Probenziehungen vorsieht, davon 60 für die Kontrollen auf Mykotoxine.

Insgesamt sind in der Provinz Bozen 7 Kraftfutterwerke vorhanden. Davon ist nur eines im Besitz einer Genehmigung für die Produktion von Medizinalfutter.

Mit dem 1. Jänner 2006 ist die neue Verordnung (EG) Nr. 183/2005 in Kraft getreten, welche die Registrierung oder die Anerkennung sämtlicher

Personen vorsieht, welche auf den verschiedenen Ebenen im Bereich Futtermittel tätig sind. Davon inbegriffen sind auch die Tierhalter und die Futtermitteltransporteure. Der Landestierärztliche Dienst hat die Aufgabe, die Umsetzung der neuen Verordnung auf Landesebene zu garantieren.

Untersuchung auf Gentechnikfreiheit – Kraftfutterkontrollen in Bezug auf das Landesgesetz Nr. 1 vom 22.1.2001

Der Landestierärztliche Dienst hat bei der Ausarbeitung eines Kontrollplanes zur Überwachung der in diesem Gesetz festgelegten Bestimmungen maßgeblich mitgearbeitet.

Es sind im Jahr 2006 insgesamt 32 Proben gezogen worden, wovon 1 ein positives Untersuchungsergebnis erbrachte.

Im Rahmen der Inspektionen wurden folgende Gesetzesübertretungen festgestellt:

Art der Gesetzesübertretungen	Anzahl
Strafrechtliche Anzeigen im Bereich Lebensmittel	2
Verwaltungsstrafen im Bereich Tierschutz	22
Verwaltungsstrafen im Bereich Veterinärpolizei	150
Verwaltungsstrafen im Bereich Lebensmittelhygiene	72

5.4 AUSGABEN DES LANDESTIERÄRZTLICHEN DIENSTES IM JAHR 2006

Ausgaben des Landestierärztlichen Dienstes im Jahr 2006

Gesamtbetrag der Ausgaben und Schlachtentschädigungen	€ 1.004.000,00
Die wichtigsten Ausgaben davon sind:	
Laboranalysen	€ 446.893,00
Ausgaben für informatische Betreuung	€ 19.662,00
Durchführung der Probenentnahme	€ 267.416,00
Sanitäres Material und Ankauf von entzündungshemmenden und schädlingsbekämpfenden Arzneimitteln, Tuberkulin	€ 29.844,00
Prämien für erlegte Füchse	€ 16.105,00
Ausmerzentschädigungen für Tiere, die von IBR/IPV, Brucella ovis oder anderen Krankheiten infiziert waren und folglich geschlachtet werden mussten	€ 99.751,00
Ankauf von technischen Geräten	€ 12.314,00

Weitere Informationen, Bestimmungen und Gesuchsformulare finden Sie unter:
www.provinz.bz.it/landwirtschaft/3112 - E-Mail: vet@provinz.bz.it

6. FORST- UND ALMWIRTSCHAFT

6.1 DAS JAHR 2006

Aufgrund der bereits großen Erfahrungen in der Erfassung und Kontrolle von bewirtschafteten Grünlandflächen sowie der sehr guten Kenntnisse der landwirtschaftlichen Tätigkeiten im ländlichen Raum wurde der Südtiroler Forstdienst im Jahr 2006 mit der sehr aufwändigen Erfassung der über 12.000 landwirtschaftlichen Betriebe mit Grünland beauftragt. Die erhobenen Daten stellen die Grundlage für landwirtschaftliche Förderpolitik in den nächsten Jahren dar (Kapitel 6.6.1).

Die Waldschadenserhebung, welche seit dem Jahre 1984 jährlich in Südtirol durchgeführt wird, hat für das Jahr 2006 einen Schädigungsgrad bei Waldbäumen von 18,4% ergeben. Dies entspricht ungefähr dem langjährigen Mittelwert (Kapitel 6.4).



Naturnahe Waldbewirtschaftung ist ohne Lösung des Wildproblems nicht möglich. Hohe Rotwildbestände in einigen Gebieten Südtirols, besonders im Vinschgau, erschweren die Umsetzung des naturnahen Waldbaus und verlangen ein rasches Umdenken in der derzeitigen Wildbewirtschaftung.

Der Preis für Rundholz hat sich 2006 ebenso positiv entwickelt wie jener für Brennholz (Kapitel 6.5.4). Der gestiegene Holzpreis hat auch zu einer vermehrten Bereitstellung von Holz von Seiten der heimischen Waldeigentümer geführt. Im abgelaufenen Jahr wurden über 607.000 Vorratsfestmeter Holz geerntet, was eindeutig über dem langjährigen Mittel von 460.500 Vorratsfestmetern liegt. (Kapitel 6.5.3).

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde die neue Forstschule Latemar feierlich eingeweiht. Im Frühjahr 2007 nimmt sie ihren forstlichen und jagdlichen Bildungsbetrieb auf (Kapitel 6.8.9).

Die Sarcoptes-Räude ist eine von Milben hervorgerufene Krankheit, welche das Gams- und Steinwild befällt und zu schwerwiegenden Verlusten bei den betroffenen Wildbeständen führen kann. Das Fortschreiten der einzelnen Seuchenherde in einem Gebiet weckt daher nicht nur das Interesse der Jägerschaft, sondern auch jenes vieler Naturliebhaber. Seit mehr als 10 Jahren sind die Gams- und Steinwildbestände der Dolomiten mittlerweile von dieser Seuche befallen, wodurch ihre jagdliche Bewirtschaftung maßgebend beeinflusst wird (Kapitel 6.8.1).

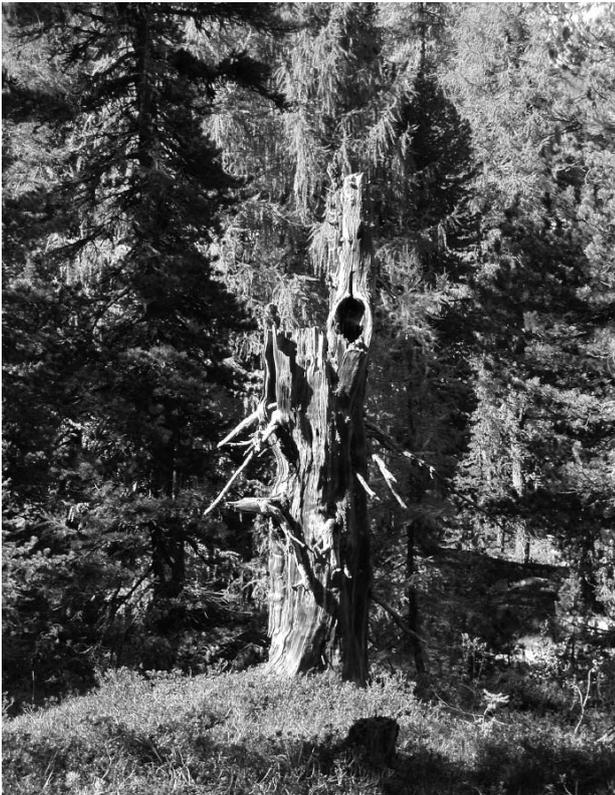
Die Mitarbeiter des Südtiroler Forstdienstes arbeiten an einer Reihe von umfangreichen mehrjährigen Projekten, die sowohl im direkten Zusammenhang mit der Forstwirtschaft stehen, wie z.B. die Erhebungen zur Nationalen Forstinventur, die Modellbaumanalyse, die Waldtypisierung oder die Zertifizierung der Südtiroler Waldbewirtschaftung, aber auch unmittelbar mit dem Leben und Wirtschaften im ländlichen Raum zu tun haben, wie die Erfassung der Luftfahrthindernisse oder die Erfassung der Grünlandbetriebe (Kapitel 6.1.1).

6.2 ZAHLEN UND FAKTEN

6.2.1 Wald

Südtirol ist ein Gebirgsland. Immerhin 40% der Landesfläche liegen über 2.000 m ü.d.M. Im Sinne des Forstgesetzes, das den Schutz von Böden und Grundstücken jeglicher Art und Zweckbestimmung vorsieht, unterliegen über 90% der Landesfläche der forstlich-hydrogeologischen Nutzungsbeschränkung. Diese Nutzungsbeschränkung zielt auf die Erhaltung der Ökosysteme, die Sicherung des Bodens, den geordneten Abfluss des Wassers, die nachhaltige Behandlung der Wälder, Bergmähder und Weiden, die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt sowie den Schutz vor Schäden an besonders gefährdeten Stellen ab. Dabei gilt es, auch die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes zu beachten. Von dieser Nutzungsbeschränkung sind nur Ortschaften, Verkehrswege und Intensivkulturen ausgenommen.

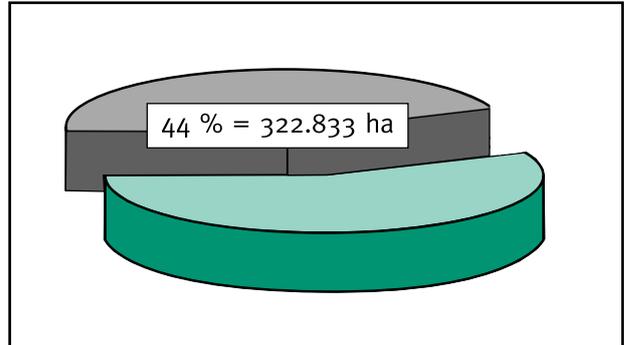
Mit einer Fläche von 322.833 ha wird 44% der Südtiroler Landesfläche von Wald bedeckt. Die



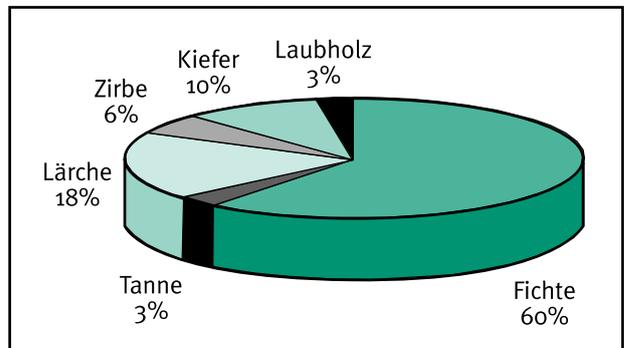
Im Forstgesetz ist festgeschrieben, dass stehendes und liegendes Totholz sowie Höhlen- und Horstbäume in angemessener Anzahl und Verteilung im Wald belassen werden sollen, sofern es keine Bedenken phytosanitärer Natur gibt.

nachhaltige Sicherstellung der Schutz-, Nutz-, Erholungs-, Sozial- und Lebensraumfunktionen des Waldes ist demnach gerade für Südtirol von all-ergrößter Bedeutung.

Der Waldanteil an Südtirols Landesfläche

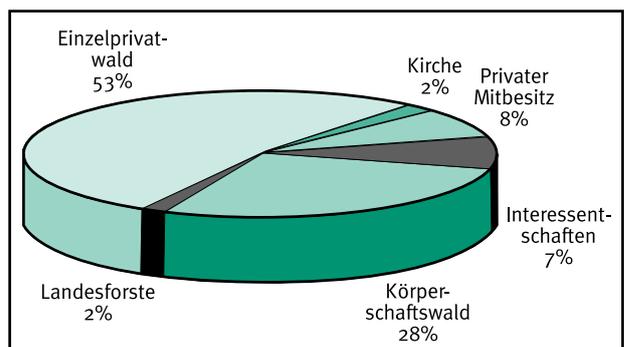


Baumartenverteilung



Waldfläche nach Eigentumsverhältnissen

Waldeigentümer	
Einzelprivatwald	17.178
Privater Mitbesitz	3.059
Interessenschaften	439
Kirche	145
Körperschaftswald	436
Landeswald	1
Insgesamt	21.258



Südtirols Wald in Zahlen

Holzbodenfläche 292.819 ha	
Gesamtvorrat 60.231.078 Vfm	Durchschnittlicher Hektarvorrat 206 Vfm/ha
Jährlicher Zuwachs 952.681 Vfm	Durchschnittlicher Zuwachs / Hektar 3,25 Vfm/ha
Jährlicher Hiebsatz 542.748 Vfm	Durchschnittlicher Hiebsatz / Hektar 1,85 Vfm/ha
Durchschnittliche jährliche Nutzung 460.541 Vfm	Durchschnittliche Nutzung / Hektar 1,57 Vfm/ha

Datenquelle: Landesforstinventur aus dem Jahr 2003 (Forest.Management@provinz.bz.it).

6.2.2 Almen

Südtirols Almen sind vorwiegend Hochalmen. Sie liegen fast ausschließlich über der Waldgrenze und weisen meist Böden mit saurem pH-Wert auf. Demnach sind sie vor allem für Galtvieh und weniger für das anspruchsvolle Melkvieh geeignet.



Die Bewirtschaftung der Almen erfolgt traditionsgemäß unter strenger Beachtung standortangepasster Bestoßungsobergrenzen.

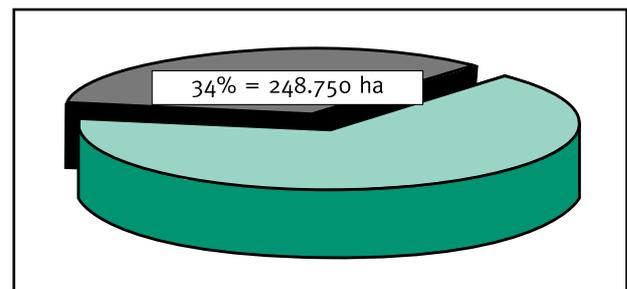
Von den 1.733 Almen werden in Südtirol nur ca. 40 mit mehr als 15 laktierenden Kühen bestoßen. Trotzdem spielen die Almen eine wesentliche Rolle für die Viehwirtschaft, den Erosionsschutz und für die Kulturlandschaft unseres Landes.

Ungefähr 50% des Viehbestandes (95.000 Stück = 56.622 GVE) werden jährlich gealpt und entlasten somit den Talbetrieb während der Sommermonate. Die durchschnittliche Bestoßung beträgt somit 0,58 GVE/ha oder 1 GVE pro 1,7 ha reine Weidefläche.

Die Daten der Almkartei ergeben folgende Situation:

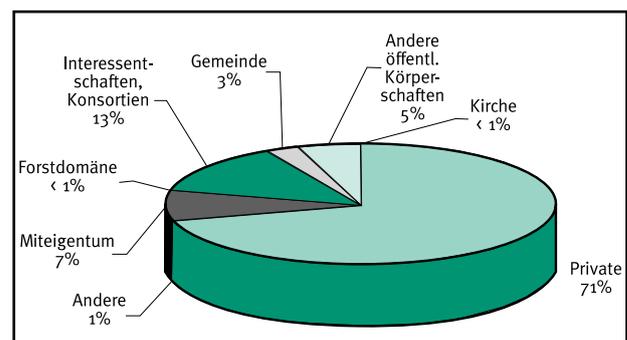
Anzahl der Almen: 1.733
 gesamte Almfläche: 248.750 ha
 (34% der Landesfläche)
 reine Weidefläche: 97.615 ha
 (14% der Landesfläche)

Der Almenanteil an Südtirols Landesfläche



Almfläche nach Eigentumsverhältnissen

Almeigentümer	
Private	1.236
Andere	12
Miteigentum	121
Forstdomäne	4
Interessentschaften, Konsortien	220
Gemeinde	48
Andere öffentliche Körperschaften	90
Kirche	2
Gesamt	1.733



6.3 LÄNDLICHES WEGENETZ

Im Berggebiet übernimmt der Wegebau meist gleichzeitig die Funktion der Hof-, Wald- und Almerschließung. Besitzstruktur, Besiedlungsart und orographische Gegebenheiten ermöglichen kaum eine strenge Unterscheidung. Hoferschließungen dienen häufig auch der Wald- und Almwirtschaft. Bei Erschließungen ist ein gewisser Eingriff in die Landschaft unvermeidlich. Aus diesem Grund werden Erschließungsdichte und Fahrbahnbreite auf das unbedingte Mindestmaß beschränkt.

Nicht erschlossene Höfe

Forstinspektorate	ganzjährig bewohnt	zeitweise bewohnt	aufgelassen	Gesamt
Bozen I	keine unerschlossenen Höfe			
Bozen II	4	6	4	14
Brixen	4	1	/	5
Bruneck	4	3	5	12
Meran	18	8	/	26
Schlanders	5	2	/	7
Sterzing	1	/	/	1
Welsberg	/	1	/	1
Gesamt	36	21	9	66

Stand 2006

6.3.2 Wald- und Almerschließung

Die Erschließung der Wälder und Almen bringt eine wesentliche Erleichterung bei deren Bewirtschaftung mit sich. Kleinflächige Nutzungen und notwendige Pflegemaßnahmen sind ohne Erschließung kaum wirtschaftlich möglich. Außerdem werden durch die Erschließung wichtige Maßnahmen zur Sicherung der Schutzfunktion des Hochgebirgswaldes machbar.

Erschließungsübersicht

Wegetyp	Längen in km	Anzahl Wegeabschnitte
Güterweg LKW	3.476	5.951
Güterweg Traktor	355	879
Forst LKW-Weg	4.544	3.031
Forst Traktorweg	4.575	7.711
Summe	12.950	17.572

Lkw-Wege: Steigung bis 15%, Breite > 3,5 m; befestigte Fahrbahn inklusiv Bankett.

Traktor-Wege: Steigung bis 35%, Breite > 2,5 m; keine befestigte Fahrbahn.

6.3.1 Hoferschließung

Die Erschließung mit Wegen ist eine Voraussetzung für die Bewirtschaftung und den Fortbestand unserer Bauernhöfe. Durch intensive Bemühungen in den letzten Jahren ist es gelungen, einen Großteil der Höfe zu erschließen und damit unter anderem die Abwanderung aus dem Berggebiet zu unterbinden.

Wie in der Tabelle unten ersichtlich, sind in Südtirol 66 Höfe noch immer ohne jegliche Zufahrt. Davon sind 36 Höfe ganzjährig und 21 zeitweise bewohnt. 9 der nicht erschlossenen Höfe sind unbewohnt.

6.4 FORSTSCHUTZ

Der Forstschutzdienst in Südtirol umfasst die **Waldschadensforschung** und die **Waldbrandbekämpfung**. Dabei sorgt das Personal des Südtiroler Forstdienstes durch Aufsicht und Sofortmaßnahmen für die Erhaltung und den Schutz des Waldbestandes.

6.4.1 Waldschadensforschung

Die Waldschadensforschung erfolgt auf folgenden zwei Erhebungsebenen in Form von Dauerbeobachtung oder so genannten Monitoringverfahren:

- **die landesweite Erfassung der Waldschäden** über die peripheren forstlichen Dienststellen (39 Forststationen und 8 Forstinspektorate), die gleichzeitig statistische Zwecke erfüllt und die notwendige Übersicht gewährt;
- die **Auswertung von Informationen** physischer, bio-ökologischer und chemischer Natur, die auf Referenzstationen des „Integrated Monitoring Programme“ (ganzheitliche Überwachung der Waldökosysteme) gewonnen werden. Die so gewonnenen Daten dienen unterstützend bei der Schadensursachenforschung (Interpretation und Diagnose) zur Erkennung der möglichen Auslösefaktoren (Insektenbefall, Pilzinfektionen, Umweltbelastung, Witterungsextreme, usw.).

Sollten gewisse Waldschadenserscheinungen mit erhöhter Häufigkeit vorkommen (z.B. als Folge einer fehlerhaften Waldbewirtschaftung bzw. von menschlichen Tätigkeiten oder von ungünstigen Witterungsabläufen), so können diese als Alarmzeichen für Ungleichgewichte im Waldökosystem wie auch als Bioindikations-Pathologien angesehen und somit als Wegweiser für eine korrekte und standortgerechte Waldbewirtschaftung herangezogen werden. Bei naturnahen Waldbeständen - wie in Südtirol - gilt der Grundsatz, dass die beste Bekämpfung die Nichtbekämpfung ist! Es wird versucht, durch entsprechende waldbauliche Eingriffe ein langfristiges ökologisches Gleichgewicht zu erhalten.

6.4.2 Forstschutz-Überwachungsdienst

Der Gesundheitszustand des Waldes wird vom Südtiroler Forstdienst seit Jahren mit Sorgfalt

beobachtet und überwacht. Dabei werden alle auftretenden Schäden in den Waldbeständen untersucht. Daneben werden auch Untersuchungen über Umweltbelastung durch Schadstoffe durchgeführt, mittels chemischer Nadel- und Bodenanalysen. Es hat sich erwiesen, daß viele Schadenserscheinungen ihren Ursprung in ungünstigen Witterungsverläufen haben (schneearme Winter, Spätfröste, zu feuchte Frühjahre, trockene Sommer, Sturm- und Hagelschäden), die oft über Jahre hinaus Nachwirkungen zeigen. Dies begünstigt in der Folge manche Schädlingsauftreten, wie Befall durch Borkenkäfer, Fichtennadelrost, Kiefernprozessionsspinner und andere Schadinsekten und Pilzkrankheiten oder führt zu sonstigen auffälligen Verfärbungserscheinungen in Waldbeständen.

Diese Witterungserscheinungen erlangen in letzter Zeit immer größere Bedeutung, durch gehäufte Abfolge von Witterungsextremen, wie Sommer-trockenheit, schneearme Winter, Zunahme von Unwettern, Überschwemmungen, Spätfrösten u. dgl. – So war auch das Jahr 2006, in ununterbrochener Fortsetzung seit 2003, wiederum eines der wärmsten Jahre, seit es Messungen gibt; man spricht daher bereits allgemein vom eingetretenem Klimawandel. Ernste Folgen für Land- und Forstwirtschaft sind zu befürchten.

Auch in der Forstwirtschaft spielten im Jahre 2006 abiotische Schäden, die durch Witterungseinflüsse hervorgerufen bzw. beeinflusst wurden, eine wichtige Rolle. Der Winter 2005/06 war gekennzeichnet einerseits durch große Kälte und andererseits durch geringe Niederschläge. Auf den heißen Sommer 2005 folgte mit dem Winter 2005/06 einer der kältesten seit Jahrzehnten. Ein früher Kälteeinbruch im Herbst, setzte sich von Mitte Nov. 2005 ununterbrochen bis Ende Dezember fort und hielt auch noch den ganzen Jänner bis Mitte Februar an. Im Trentino war der Caldonazzo-See erstmals seit 1954 wieder vollständig zugefroren (noch Anfang Februar !). Es schneite in Südtirol zwar relativ früh, ab 25.11.-3.12.05 (20-25 cm), doch in der Folge nur mehr spärlich; allerdings blieb der Schnee wegen anhaltender Kälte sehr lange liegen. Von den verheerend schweren Schneefällen, die Anf./Mitte Febr. 2006 vor allem in Niederbayern, Salzburg und Oberösterreich mit bis zu über 1 Meter Schnee zahlreiche Dächer zum Einsturz brachten, wurde Südtirol verschont; auch in Trient fielen

am 27.01.06 noch 50 cm Schnee. - Nach einem wechselhaften Frühjahr folgte dann neuerlich ein Rekordsommer 2006: Die Rekordhitze des Sommers 2006 ist nach dem Deutschen Wetterdienst (DWD) ein weiteres Indiz für die globale Erwärmung. Der Juli 2006 war um 5° wärmer gewesen als der Jahresdurchschnitt der Jahre 1961-1990. Dieser Monat war in Deutschland der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1901. Auffällig war neben den hohen Einzeltemperaturen auch die Kontinuität der Hitze. Zu Jahresende gab es dann noch einen Rekordherbst.

Die Schäden durch Schneedruck lagen im Winter 2005/06, mit **1.935** Vfm Schadh Holz nur um 49% höher als die des schneearmen Winters 2004/05. Auch bei den Windwürfen gab es, mit insgesamt **12.217** Vfm Schadh Holz, davon 60% auf die Sommermonate entfallend, nur eine geringe Zunahme (+ 6%) gegenüber dem Vorjahr.

Der Schadh Holz anfall durch Borkenkäfer lag mit **19.270** Vfm [davon 67% im Sommer] etwas unter dem Vorjahr (-18%). Davon entfielen auf *Fichtenborkenkäfer* **16.623** Vfm (- 23%) und auf *Kiefern borkenkäfer* **2.648** Vfm (+ 27%). Nur lokal trat Befall durch *Lärchenborkenkäfer* in Erscheinung (125 Vfm), infolge zu langer Lagerung geschlägerter Stämme im Wald. Gegenmaßnahmen wurden durch Ausmerzen der Käfer-Befalls herde ergriffen.

Die *Forstinsekten* zeigten in Südtirol im Jahr 2006 insgesamt einen Befallsverlauf, der im Bereich natürlicher Schwankungen lag. Manche dieser Erscheinungen sind auffällig, aber für die Waldgesundheit bedeutungslos, wie z.B. die im Frühjahr auftretenden Verfärbungen an Buchenlaub durch Buchenspringrüssler (*Rhynchaenus fagi*) bei Kaltern, Lana-Tisens, Meran, Ritten u.a., die ähnlich ausfielen wie in den Vorjahren; auf den gleichen Befallsflächen von 760 ha (red. 260 ha) und mit derselben Befallsstärke (73.000 Bäume). Wenig auffällig waren 2006 Verfärbungen infolge Blattfraß von Gartenlaubkäfer (*Phyllopertha horticola*) an Birken u.a. Laubgehölzen, die im Vorjahr stark in Erscheinung traten.

Zu Kronenverfärbungen (Graufärbung) an Kiefern (Schwarz- und Weißkiefer) führte Befall durch „Kiefernadel-Schildläuse“ (*Leucaspis sp.*). Es handelt sich um einen typischen Folgeschädling nach Trockenheit, dessen rezente Befallszunahme sich im Trockensommer 2003 abzeichnen begonnen hatte. Die starke Befallszunahme des

Vorjahres bei Schlanders (Nörderberg) und in Kaltern-Tramin hatte sich 2006 stabilisiert und in Kaltern eher etwas abgeschwächt. Betroffen waren insgesamt 200 ha (red. 80 ha) und ca. 40.000 Kiefern; der Schaden durch Absterben von Kiefern wird mit 2.500 Vfm für Schlanders und 600 Vfm für Kaltern angegeben. Momentane Eingriffe sind nicht erforderlich, doch ist die weitere Entwicklung unter Beobachtung zu halten.

Bei den forstschädlichen Kleinschmetterlingen kam es 2006 zum erwarteten natürlichen Zusammenbruch der 2002/03 angelaufenen großflächigen Gradation der Lärchenminiermotte (*Coleophora laricella*). Schwacher Befall wurde nur mehr auf 160 ha (red. 35 ha) registriert (rd. 20.000 Bäume); im Vorjahr hatte die Befallsfläche noch bei 3.000 ha (red. 800 ha) gelegen. Andere Kleinschmetterlinge (Fichten-, Tannen-, Lärchenwickler) traten 2006 in den Wäldern nicht schädigend auf. Auch bei den Großschmetterlingen war die vor 3 Jahren angelaufene Gradation des Schwammspinners (*Lymantria dispar*) in den Laubholzniederwäldern des mittleren Etschtales (Gargazon-Lana) und des unteren Eisacktales natürlich zusammengebrochen. Diese Gradation hatte damals viel mediale Aufmerksamkeit erregt, aber keine nachhaltigen Schäden verursacht.

Hingegen ist die Lage beim **Kiefernprozessions spinner** (*Thaumetopoea pityocampa*) nach wie vor akut, da dieser mediterrane Schädling durch die zunehmend warmen Temperaturen in seiner Entwicklung begünstigt wird. So war 2006 landesweit eine deutliche Befallszunahme (stärker bis viel stärker) zu verzeichnen. Befallsfrei blieb nach wie vor das kühlere Pustertal. Am stärksten betroffen war weiterhin der Vinschgau (Bezirk Schlanders), auf den zwei Drittel der vorhandenen Bäume und Raupengespinstnester entfallen. Im Vinschgau konnte der starke Befall der Vorjahre an Schwarzkiefern durch alljährlich wiederholte großflächige Bekämpfung mit dem biologischen Bakterienpräparat *Bacillus thuringiensis* eingedämmt werden. Auf Grund des mehrjährigen Entwicklungszyklus der Überlieger-Puppen des Schädling ist ein deutlicher Rückgang des Gesamtbefalls erst für die kommenden Jahre zu erwarten; deshalb sind hier weitere Nachbehandlungen erforderlich. Im übrigen Verbreitungsgebiet des Prozessionsspinners erfolgten nur in Wohngebieten Teilbekämpfungen. Insgesamt waren 2006

in Südtirol auf 2.650 ha (red. 780 ha) ca. 170.000 Kiefern betroffen; die Anzahl der Raupengespinnst-Nester wurde auf 700.000 geschätzt.



Kiefernprozessionsspinner. Foto: Klaus Hellrigl

Von den **Pilzkrankheiten** an Waldbäumen waren die auffälligen Kronenverfärbungen durch den *Fichtennadelblasenrost* (*Chrysomyxa*) im Jahre 2006 weiterhin deutlich rückläufig: Betroffen waren 170.000 Bäume auf 3.300 ha (red. 600 ha). Dieser Trend hält bereits seit dem Jahre 2001 ununterbrochen an: Nach einem ersten Rekordtief des Jahres 2004 [mit landesweit nur 6.900 ha (red. 1.000 ha) und 450.000 betroffenen Bäumen] wurde 2005 ein neuerliches Rekordtief erreicht: Befallsfläche 4.500 ha (red. 700 ha) mit 220.500 Fichten. Diese Werte liegen etwa bei einem Viertel des langjährigen Durchschnittes. Grund für diese schwache Ausprägung sind die für diese Pilzkrankheit ungünstigen Witterungsbedingungen der letzten Jahre: in den letzten Wintern war dies das großflächige Auftreten von „Frosttrocknis“ in höheren Lagen gewesen, wovon neben anderen Zwergsträuchern vor allem Alpenrosen (Zwischenwirt der *Chrysomyxa*) stark beeinträchtigt waren; im Frühjahr 2004, 2005 und 2006 wirkte sich die kühl-nasse Witterung als ungünstig für die Entwicklung der Pilzkrankheit aus, was natürlich günstig für die Waldbäume war.

Als chronische Pilzkrankheiten traten weiterhin *Lärchenkrebs*, *Hallimasch*, *Ulmenwelke* und *Kastanienrindenkrebs* lokal in Erscheinung. – Auch der Kiefernrrindenpilz *Cenangium* war mancherorts, wie im Vinschgau (Latsch), Meran (Algund, Lana, Naturns,), Überetsch und im Eisacktal (Ritten, Kastelruth, Brixen) anzutreffen. Diese Pilzkrankheit trat hier in Verbindung mit einem „Kiefernsterben“ auf, welches durch die anhaltende Sommertrockenheit 2003 ausgelöst worden war und das in den beiden letzten Jahren vor allem im Raum Brixen zum Absterben zahlreicher Kie-

fern an den Talhängen geführt hatte. Im Jahr 2006 war eine Abschwächung zu verzeichnen. Wo es erforderlich war, wurden entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet.

Wildschäden wurden landesweit mehr/weniger großflächig gemeldet: Eine zusammenfassende Auswertung mit konkreten Zahlenangaben ist mit den aktuellen Meldeformularen nicht möglich, da dort nicht unterschieden zwischen Verbiss- und Fegeschäden an Jungwuchs und Schälsschäden an Stangen- bzw. Altholz (z.B. Vinschgau, Pustertal) wird. Deshalb sind die nicht aufgeschlüsselten Flächenangaben und Baumzahlen zwischen Jungwuchs und Altbeständen nicht auswertbar.

Wipfelschälsschäden an Lärchen durch Nagetiere (Siebenschläfer, Eichhörnchen) traten 2006 auf 150 ha (red. 22 ha) auf, wobei 2.000 Lärchen (Stangen- bis Baumholzalter) geschädigt wurden. Der Befall entsprach im Ausmaß dem des Vorjahres; am stärksten betroffen war das chronische Befallsgebiet in Freienfeld/Wipptal.

6.4.3 Waldschadenserhebung

Die Waldschadenserhebung richtet sich nach international festgelegten statistischen Verfahren und bezieht sich auf landesweit angelegte Beobachtungsflächen im Wald nach einem 16x16 km Raster (EU-Netz), wobei der Gesundheitszustand jedes Probestaumes auf Blatt- bzw. Nadelverluste, sowie Verfärbung der Baumkrone untersucht wird. Es werden fünf Schadstufen unterschieden:

gesund	Stufe 0
leichter Schaden	Stufe 1
mittlerer Schaden	Stufe 2
schwerer Schaden	Stufe 3
abgestorben	Stufe 4

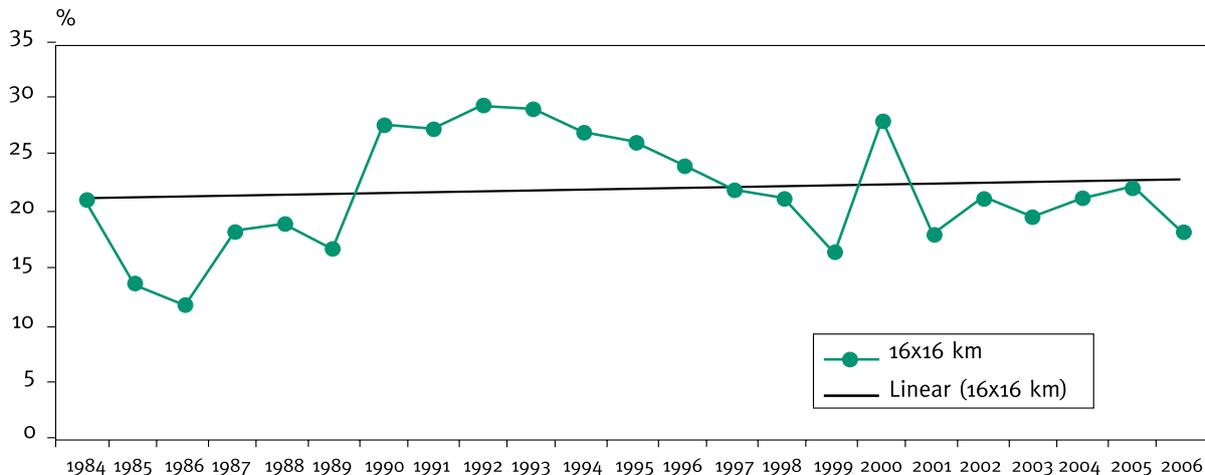
Dabei wird, soweit möglich, zwischen **bekanntem** und **unbekanntem Schadensursachen** unterschieden.

Die Reihe der in Südtirol gesammelten Daten reicht sehr weit zurück. Die häufigsten Schadensursachen sind Schädlingsbefall, Pilzinfektionen (vor allem Wurzelfäule) und vorangegangene extensive Nutzung (Waldweide, Streunutzung, mechanische Verletzungen und mangelnde Waldpflege). In letzter Zeit sind häufig Stresssituationen bei den Pflanzen zu beobachten: Die Ursache sind Wetterextreme und Trockenheit. Der

Wald stellt somit einen sensiblen Bioindikator für Umweltveränderungen, hervorgerufen durch den

Treibhauseffekt, die globale Erwärmung und den Klimawechsel dar.

Jährlicher Gesamtschadenswert des 16x 16 km Erhebungsnetzes



Im Jahre 2006 wurden **18,4%** der Bäume als geschädigt eingestuft: **16,5%** aus **unbekannten Ursachen** (10,5% leicht, 5,7% mittel, 0,3 schwer geschädigt), und **1,9%** der Schäden aus **bekanntem Ursachen** (Insekten- und Pilzbefall, mechanische Schäden).

6.4.4 Kohlenstoffbilanz der Südtiroler Waldökosysteme

Der Beitrag der Südtiroler Wälder an der Bindung von atmosphärischem Kohlendioxid wurde im Jahr 1991 mittels eines statistisch-analytischen Verfahrens (°) in einer Größenordnung von 33% im Verhältnis zur Menge an Kohlendioxid fossilen Ursprungs, die jährlich in Südtirol ausgestoßen wird, quantifiziert (*STEFANO MINERBI Über das CO₂-Bindungspotential der Waldökosysteme in Südtirol, Monti e Boschi, Nr. 4/1994*).

Seitdem - aber vor allem nach der Veröffentlichung des Weltklimareport des IPCC am 02.02.2007 in Paris, welcher einen besorgniserregenden Schatten über die zukünftigen Weltszenarien wirft - haben die Erkenntnisse über das Ausmaß der Kohlenstoff-Senke-Kapazität der terrestrischen CO₂-Speicher (Vegetation und Böden) eine zunehmende weltpolitische und wirtschaftliche Bedeutung erfahren, da der Zeitspielraum wirksame Gegenmaßnahmen gegen den Klimawandel noch vor dem endgültigen klimatischen Zusammenbruch zu

erzielen auch von ihrem Sättigungsgrad abhängt. Zwecks Erstellung der Kohlenstoffbilanz für die Südtiroler Wälder wurde bereits 2005, in Anlehnung an internationalen Protokollen, ein "Pionier-Projekt" in die Wege geleitet.

Es handelt sich dabei um die erste großflächige Quantifizierung der in Südtirols Wald gebundenen Kohlenstoffmassen (**POOLS**) sowie der jährlich aufgenommenen CO₂-Menge (**CARBON-SINK**), welche, unter Einbindung bereits vorhandenen Datenbanken (Waldtypisierung) sowie Felddaten im Rahmen der zweiten Nationalen Forstinventur (INFC), ergänzt durch die Ermittlung der Biomassen von 175 Modellbäumen aufgeteilt nach Hauptbaumarten und Wuchsgebiet bzw. nach Stamm, Ästen, Blattorganen (für 60 Modellbäume sogar den Wurzelteil), die Erstellung ein regionales Modells nach **Holztrockengewicht** und **Kohlenstoffgehalt** als Ziel hat (siehe Kap. 6.6.1 Modellbaumanalyse).

6.4.5 Waldbrandbekämpfung

2006 ereigneten sich 35 Wald- und Buschbrände auf einer betroffenen Fläche von 4,9 ha. Dank des raschen Eingreifens von Löschmannschaften und Hubschraubern konnte die durchschnittliche Fläche von **0,14 ha** (!) pro Brandereignis in Grenzen gehalten werden.

Jahr	1977-95 (Mittelwert)	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl	20	38	20	32	7	19	10	21	45	18	31	35
Fläche in ha	30	50	32	23	3	17	1	59	42	12	16	4,9
ha/Brandereignis	1,5	1,3	1,6	0,7	0,4	0,9	0,1	2,8	0,9	0,7	0,5	0,14

6.5 WALDBEWIRTSCHAFTUNG

6.5.1 Forstplanung

In Südtirol müssen Wälder mit einer Größe von mehr als hundert Hektar nach einem Waldbehandlungsplan bewirtschaftet werden. Dieser wird alle 10 Jahre erneuert. Für fast die Hälfte der Waldfläche bestehen solche Pläne. Es handelt sich dabei vorwiegend um Wälder von Körperschaften. Für Wälder mit einer Fläche von unter hundert Hektar sieht das Landesforstgesetz Waldkarteien vor, die ihre Bewirtschaftung und Nutzung regeln. Waldkartei und Waldbehandlungspläne ergeben zusammen aussagekräftige Grundlagen für ein nachhaltiges Handeln in unseren Wäldern. Waldbehandlungsplan und Waldkartei sind auch Instrumente zur Kontrolle für die Einhaltung von Nachhaltigkeitsforderungen im Sinne der Waldzertifizierung.

Waldbehandlungspläne

Der Waldbehandlungsplan ist das Ergebnis der mittelfristigen (10jährigen) Planung und zielt auf die Optimierung der verschiedenen an den Wald gestellten Funktionen ab. Mit Inkrafttreten des Landesforstgesetzes (LG 21/96) müssen neben den Wäldern öffentlicher Körperschaften nun auch jene von Privatbesitzern mit einer Fläche von über 100 Hektar mittels eines Waldbehandlungsplanes bewirtschaftet werden.

Bei der Erstellung der Waldbehandlungspläne wird der Baumbestand mit einer Vorratsinventur genau erhoben und im Hinblick auf seine Funktion, Ertragsfähigkeit, Wachstum, Stabilität und Nachhaltigkeit untersucht. Außerdem werden die einzelnen Waldparzellen beschrieben und eine Karte der Entwicklungsphasen angefertigt. Aus den erhobenen Daten werden unter Berücksichtigung der Funktion der verschiedenen Waldflächen sowie des auf Naturverjüngung ausgerichteten naturnahen Waldbaus die Nutzungsmöglichkeiten für den Planungszeitraum festgelegt, Bewirtschaftungshinweise und Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 35 Behandlungspläne für Wald- und Weidegüter mit einer Gesamtfläche von 15.094,9 ha (9.149,6 ha Holzbodenfläche) bearbeitet.

Waldbehandlungspläne	Planfläche (ha)	Holzbodenfläche (ha)
16 Revisionen	11.614,0	6.977,2
19 Verlängerungen	3.480,9	2.172,41
Insgesamt	15.094,9	9.149,6

Waldkartei

In der Waldkartei werden jene Waldgründe erfasst und beschrieben, die nicht über Waldbehandlungspläne abgedeckt werden. Die Waldkartei dient als vereinfachte Grundlage für die Beurteilung der Nutzungsmöglichkeiten und für die Genehmigung von Schlägerungen bei den alljährlichen Forsttagssatzungen. In Zusammenarbeit mit den einzelnen Forststationen wird die 10jährige Revision fortlaufend durchgeführt, um so die Aktualität der Karteien zu gewährleisten und etwaige Änderungen einzugeben. Jedem Waldbesitz entspricht ein eigenes Karteiblatt, das

- Angaben über den Besitzer,
- Flächenangaben aus Grundbuch und Kataster,
- Bestandes- und Standortsbeschreibung für die einzelnen Waldkomplexe mit dem jeweils festgelegten Hiebsatz sowie
- die Registrierung der durchgeführten Holznutzungen beinhaltet.

Vermessungsarbeiten

Im Zuge der Bearbeitung der Waldbehandlungspläne treten immer wieder kleinere und größere Grenzunklarheiten auf, die einer Richtigstellung bedürfen. Im Jahr 2006 wurden 16 Lokalaugenscheine mit Grenzüberprüfung der Waldflächen durchgeführt, wobei 14.000 lfm Grenzurückstellungen durchgeführt wurden.

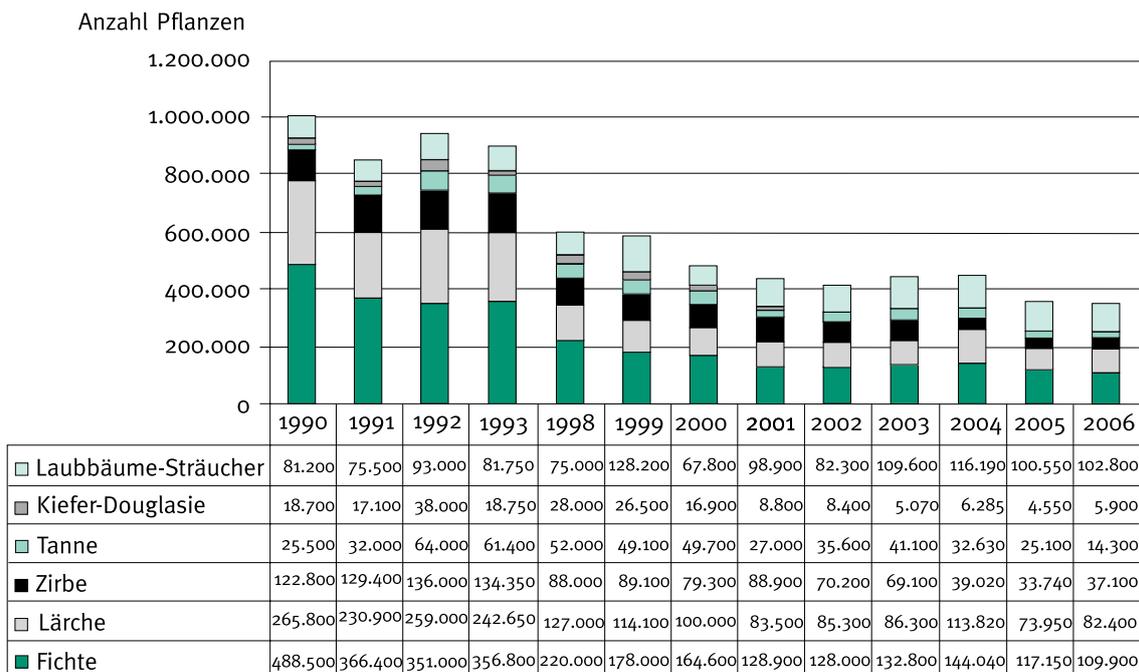
6.5.2 Forstgärten

Im Jahr 2006 wurden rund 352.000 Pflanzen für Aufforstungen (250.000 Nadelbäume und 102.000 Laubbäume und Sträucher) an öffentliche Körperschaften und private Waldeigentümer verteilt. Mit Ausnahme der vertopften Lärchen stammen alle diese Pflanzen aus den 10 landeseigenen Forstgärten, welche vom Amt für Forstverwaltung in

Bozen direkt bewirtschaftet werden.

Der Bedarf an Forstpflanzen ist letztes Jahr auf dem Niveau des Vorjahres geblieben. Der Rückgang der Nachfrage an Fichten wurde durch mehr Lärchen und Zirben wettgemacht. Neu war auch, dass verschiedene Privatpersonen bei der Realisierung von Bepflanzungsprojekten Pflanzen einheimischer Herkunft bevorzugt haben.

Forstpflanzenverteilung 1990 bis 1993 und 1998 bis 2006



Die Produktion von größeren Forstpflanzen für die Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften lag bei 10.350 Stück. Im Rahmen der Förderung der Edelkastanie wurden dieses Jahr 1.330 veredelte Pflanzen abgegeben. Es konnten alle Anfragen berücksichtigt werden.

Wachstum – Ausfälle

Wie im Vorjahr wurden alle Lärchen und viele Laubholzsämlinge, welche für die Verschulungsarbeiten im Frühjahr benötigt wurden, bereits im Herbst 2005 entnommen. Nach der Sortierung und Zählung wurden die Pflanzen in der



Auffüllungsarbeiten im neuen Forstgarten „Piglon“ in der Nähe der Laimburg



Lagerung von Lärchenpflanzen in der Kühlzelle im Forstgarten Welsberg

Kühlzelle im Forstgarten Welsberg bei minus 3 Grad Celsius gelagert. Die dort gelagerten Pflanzen erlitten durch den besonders strengen Winter keine Ausfälle durch Frosttrocknis.

Zukünftige Entwicklung der Forstgärten

Wie geplant wurde die Fläche etwas südlich des Landwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg, auf der der neue Forstgarten für das Bozner Unterland errichtet wird, um ca. 1,5 m aufgefüllt und planiert. Im Frühjahr 2007 sollen bereits die ersten Pflanzen verschult werden. Das vorhandene Erdreich verspricht ein gutes Wachstum der Pflanzen. Parallel dazu wurden die Planungsarbeiten für die neue Lagerhalle, welche gemeinsam mit der Gutsverwaltung Laimburg genutzt wird, abgeschlossen und ist in der Genehmigungsphase. Die Produktion von vertopften Zirben wurde vom Forstgarten Tiers zum Forstgarten Radein verlagert, der Forstgarten Mareit wird wie geplant im

Jahr 2008 geschlossen werden. Für die Erneuerung und Ergänzung der Infrastrukturen im Forstgarten Ulten warten zwei genehmigte Projekte auf die Finanzierung.

Pollenerhebung

Aufgrund der Informationen über den guten Pollenflug der Waldbaumarten Fichte und Lärche im Frühjahr, sowie durch das Fehlen von Spätfrösten unmittelbar nach der Befruchtung bestanden beste Aussichten auf eine gute Ernte. Die Erwartungen wurden dann bei der Sammlung im Spätherbst nicht ganz erfüllt, trotzdem wurden in mehreren Beständen von diesen beiden Baumarten Zapfen gesammelt. Besonders gut war die Ausbeute in der Lärchen-Samenplantage in Prad, wo der Saatgutbedarf für die nächsten 5 Jahre gewonnen wurde. Die lokale Versorgung mit Laubholz-Saatgut konnte landesweit sichergestellt werden.

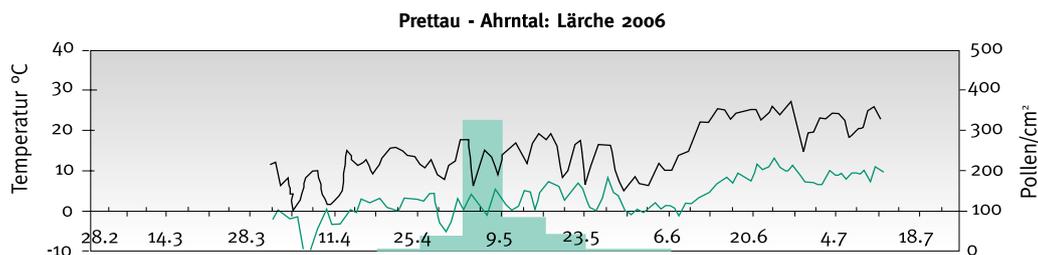
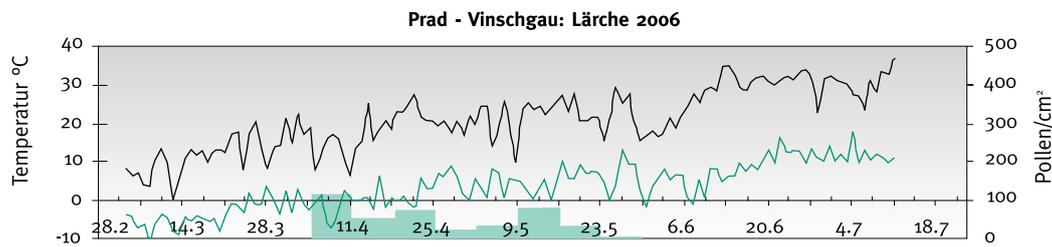


Schnittarbeiten in der Lärchen-Samenplantage in Prad



Begutachtung des Samenertrags an noch unreifen Zapfen im Sommer

Temperaturverlauf und Pollendeposition im Frühjahr 2006 an zwei Standorten



6.5.3 Holznutzung

Die jährlich bei den Forsttagssatzungen genehmigte Holzmenge wird vom Forstpersonal ausgezeigt, wobei die zu fallenden Bäume sorgfältig ausgewählt werden. Eine ausgewogene Bestandesstruktur, höchstmögliche Stabilität und Resistenz der Bestände und eine natürliche Erneuerung der Wälder sind wichtige Kriterien bei der Holzauszeige. Dadurch gewährleistet die Holzauszeige eine optimale Betreuung und ermöglicht den direkten Kontakt mit dem Waldeigentümer.

Die bei jeder Holzauszeige ausgefüllten Auszeigeprotokolle werden über ein EDV-Programm zur Erstellung der Forststatistik eingegeben. Im Laufe des Jahres 2006 wurden insgesamt 6.233 Holzauszeigen durchgeführt. Die dabei ausgezeigte Holzmenge umfasste:

607.648 Vorratsfestmeter: über 17,5 cm
Brusthöhendurchmesser (= Kluppschwelle)
16.046 Vorratsfestmeter: unter 17,5 cm
Brusthöhendurchmesser

Forstinspektorate	Waldfläche	Auszeigen	Nutzungen	
			Vfm < 17,5 cm	Vfm > 17,5 cm
Bozen I	34.418 ha	734	4.130	67.482
Bozen II	37.810 ha	994	1.804	75.127
Brixen	48.895 ha	1.076	1.779	92.122
Bruneck	48.441 ha	1.146	2.898	83.746
Meran	49.144 ha	928	278	106.854
Schlanders	38.907 ha	197	1.667	50.567
Welsberg	38.395 ha	678	2.687	85.708
Sterzing	26.823 ha	428	467	40.432
Forst-Domäne	*	52	336	5.610
Insgesamt	322.833 ha	6.233	16.046	607.648

*Die Waldfläche der Landesforst - Domäne ist bereits in den Waldflächen der einzelnen Forstinspektorate enthalten.

Verteilung der ausgezeigten Baumarten im Jahr 2006 mit entsprechender Aufgliederung in Brenn- und Nutzholz.

NADELHOLZ	Nutzungen						davon			
	(unter 17,5 cm Bhd)		(über 17,5 cm Bhd)		gesamt		Brennholz (in %)		Nutzholz (in %)	
	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Verkauf	Eigengebr.	Verkauf	Eigengebr.
Fichte	87.018	7.235	342.419	458.587	429.437	465.822	4	13	51	10
Lärche	11.210	894	51.339	65.435	62.549	66.329	3	19	6	2
Latsche	25	158	0	30	25	188	60	20	0	0
Schwarzkiefer	2.156	120	3.549	1.395	5.705	1.515	28	27	17	3
Tanne	1.099	91	10.947	17.686	12.046	17.777	3	9	76	12
Weißkiefer	19.978	1.481	59.546	40.541	79.524	42.022	4	25	46	21
Zirbe	1.418	93	14.165	12.194	15.583	12.287	0	0	65	15
Douglasie	0	0	1	0	1	0	0	0	42	8
gesamt	122.904	10.072	481.966	595.868	604.870	605.940	4	14	66	17

LAUBHOLZ	Nutzungen						davon			
	(unter 17,5 cm Bhd)		(über 17,5 cm Bhd)		gesamt		Brennholz (in %)		Nutzholz (in %)	
	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Verkauf	Eigengebr.	Verkauf	Eigengebr.
Bergahorn	0	0	5	2	5	2	33	33	0	33
Birke	54	3	115	37	169	40	5	47	0	47
Buche	4.592	639	5.335	4.219	9.927	4.858	18	38	6	38
Eberesche	0	0	5	2	5	2	100	0	0	0
Eiche	179	223	303	417	482	640	4	48	0	48
Erlen	2.874	314	1.831	445	4.705	759	13	43	1	43
Flaumeiche	21	12	19	22	40	34	0	50	0	50
Gem. Esche	0	0	14	7	14	7	20	40	0	40
Grauerle	1.871	331	536	202	2.407	533	12	44	0	44
Hainbuche	0	115	0	43	0	158	90	5	0	5
Hopfenbuche	50	471	44	214	94	685	6	46	1	46
Kastanie	1.797	394	2.139	1.532	3.936	1.926	10	37	17	37
Kirsche	1	0	1	2	2	2	0	50	0	50
Linde	10	1	22	14	32	15	0	50	0	50
Nussbaum	0	0	1	1	1	1	100	0	0	0
Pappel	22	1	42	32	64	33	7	47	0	47
Robinie	110	45	14	56	124	101	8	40	12	40
Schwarzerle	50	6	120	48	170	54	73	14	0	14
Weiden	11	1	6	2	17	3	20	40	0	40
Zitterpappel	72	4	211	127	283	131	8	46	0	46
versch. Laubh.	8.760	3.414	5.322	4.356	14.082	7.770	10	45	0	45
gesamt	20.474	5.974	16.085	11.780	36.559	17.754	12	42	3	42

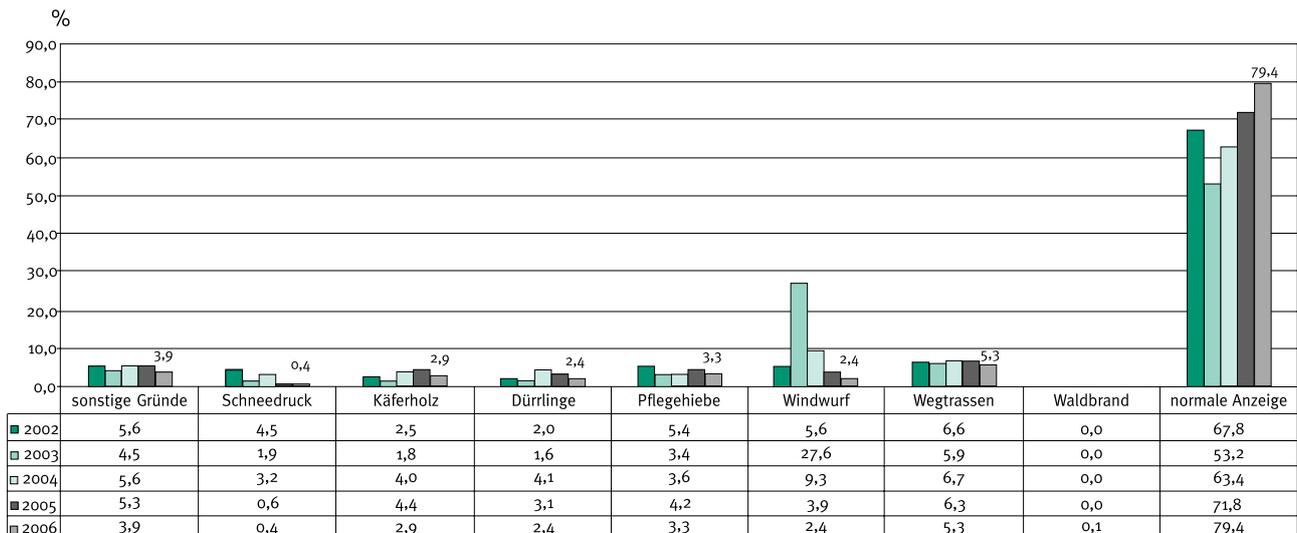
INSGESAMT	Nutzungen						davon			
	(unter 17,5 cm Bhd)		(über 17,5 cm Bhd)		gesamt		Brennholz (in %)		Nutzholz (in %)	
	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Anzahl	Vfm	Verkauf	Eigengebr.	Verkauf	Eigengebr.
Laubholz	20.474	5.974	16.085	11.780	36.559	17.754	12	42	3	42
Nadelholz	122.904	10.072	481.966	595.868	604.870	605.940	4	14	66	17
insgesamt	143.378	16.046	498.051	607.648	641.429	623.694	4	16	64	16

* Bhd = Brusthöhendurchmesser

ratsfestmetern 20 % als Brennholz und 80% als Nutzholz verarbeitet.

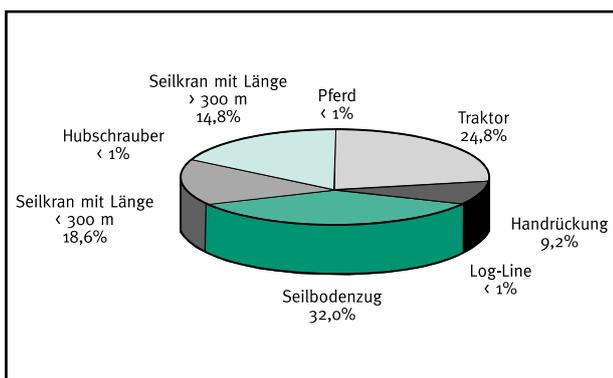
Wie obige Tabellen zeigen, wurden im Jahr 2006 von den insgesamt 623.694 ausgezeigten Vor-

Auszeigegründe von 2002 bis 2006



Das Jahr 2006 kann – was die Schadereignissen betrifft - als gutes Jahr bezeichnet werden. Mit einem Schadholzaufkommen (Schneedruck, Käferholz, Dürrlinge, Windwurf) um die 15% der ausgezeigten Holzmasse ist im Durchschnitt jedes Jahr zu rechnen. Vor allem die nachhaltige Pflege der Jungbestände kann die Schadanfälligkeit der Bestände bei außergewöhnlichen Sturmereignissen vermindern.

Bringungsarten im Jahr 2006



In Südtirol kommen aufgrund der unterschiedlichen Gelände- und Erschließungsbedingungen verschiedene Holzbringungsarten zur Anwendung, wobei die Bringung mit dem Seilkran, der Seilbodenzug (mit Seilwinde) und die Bringung mit dem Traktor am häufigsten angewendet werden. Von Hand wird selten gerückt. In unter 1% der Fälle kommen Hubschrauber, Pferd und Log-Line zum Einsatz.

6.5.4 Holzmarkt

Der Wald hat in Südtirol eine große wirtschaftliche Bedeutung. Gegenwärtig stocken in unseren Wäldern über 60 Millionen Festmeter Holz. Für die über 21.000 Waldbesitzer ist der Wald eine wichtige Einkommensquelle. In der Waldarbeit und in den holzverarbeitenden Betrieben garantiert er vielen Menschen Arbeit und Einkommen und leistet damit für die Existenzsicherung im ländlichen Raum einen wesentlichen Beitrag. Das erzeugte Holz ist außerdem Rohstoff für den bedeutsamen Sektor der Weiterverarbeitung und wichtig für den Export. Rund 80 Industriebetriebe und 2.000 Handwerksbetriebe mit insgesamt über 10.000 Angestellten arbeiten in diesem Bereich.

Situation auf dem Holzmarkt

Der Rundholzmarkt hat sich im Jahre 2006 sehr günstig entwickelt. Der Holzbedarf der neuen Sägewerke in Bayern und Graubünden, sowie die Unwetter im Herbst 2005, bei welchen zahlreiche Forstwege und Brücken vor allem in Nordtirol, Vorarlberg und Graubünden beschädigt wurden, aber auch der frühe Wintereinbruch und die hohen Schneemengen führten zu Engpässen in der Versorgung der Sägewerke. Dadurch sind die Rundholzpreise besonders im Frühjahr des Jahres zum Teil stark gestiegen, wenn auch weit weniger als andere Baustoffe wie Stahl und Beton.

Im Jahr 2006 konnten für das Sägerundholz folgende Durchschnittspreise erzielt werden:

Holzsortimente	Durchschnittspreise				
	Fichte	Lärche	Tanne	Weisskiefer	Zirbe
(frei LKW-Straße mit Lastzug befahrbar)	Euro /fm	Euro/fm	Euro/fm	Euro/fm	Euro/fm
Sägerundholz (Mittendurchm. >24 cm; 4m)	96,11	105,10	77,70	53,20	143,70

Der Rundholzpreis lag deshalb über jenem vom Jahre 2005. Besonders stark gestiegen ist aber das Verpackungsholz. Hier spürt man neben der allgemeinen Preissteigerung beim Holz den steigenden Bedarf an Holz als Energieträger. Das schlechtere Verpackungsholz wird der Energiegewinnung zugeführt, weshalb zum einen weniger Verpackungsholz auf dem Markt kommt, zum anderen dieses aber auch qualitativ besser ist. Der Durchschnittspreis von 62,55 Euro/m € lag um etwa 28% über dem Preis vom Jahr 2005.



Ein gutes Jahr für die Holzwirtschaft: 2006.

Ähnliche Preissteigerungen konnte man auch beim Brennholz erkennen. Wurde vor einem Jahr das Brennholz Südtirolweit noch mit etwa 20,00 Euro bis 22,00 Euro pro Raummeter Fichtenholz gehandelt, so wurden 2006 teilweise Preise von 30,00 bis 35,00 Euro franco Heizwerk erzielt. Dies entspricht ebenfalls einem Preisanstieg von ca. 30%.

Bei den öffentlichen Verwaltungen ist vermehrt ein Trend zur Vergabe am Stock festzustellen. Unternehmer und Sägewerker kaufen das Holz und schlägern es dann, sobald sie es brauchen und können dabei jene Sortimente gewinnen, die sie momentan am dringendsten benötigen.

Insgesamt wurden im Jahre 2006 16.445 m³ Holz am Stock versteigert und dabei ein Preis von 47,22 Euro erzielt. Die Schlägerungskosten inklusive Bringung bis zum Forstweg bzw. Lagerplatz belief sich im Jahr 2006 auf 31,05 Euro und lag somit beim Stand von 2005.

6.5.5 Biomasse aus dem Wald

Der derzeitige Bedarf an Hackschnitzel in den heimischen Fernheizwerken liegt insgesamt bei 650.000 Schüttraummeter (srm). Insgesamt kommen derzeit ungefähr 150.000 srm direkt aus Südtirols Wäldern. Der Import von Biomasse liegt bei 27%, was rund 150.000 srm entspricht. Der Großteil der in den Fernheizwerken verbrauchten Hackschnitzel stammt aus den Sägewerken und Zweitverarbeitungsbetrieben. Wieviel diese einheimischen Betriebe ihrerseits einheimisches Holz verarbeiten, kann derzeit nicht genau quantifiziert werden.



Der Großteil der in den Fernheizwerken verbrauchten Biomasse fällt als Restholz in Sägewerken an.

Vor allem die kleineren Fernheizwerke beziehen viel Holz direkt aus Südtirols Wäldern, während die großen Werke vor allem auf längerfristige Verträge mit Großlieferanten setzen. So kommen die Fernheizwerke Vöran, Naturns, Terenten, St. Nikolaus in Ulten, Sarnthein, und Lajen auf weit über 80% Anteil an Hackgut aus heimischen Wäldern. Auf einen Anteil von ungefähr 40% einheimischen Waldhackgutes kommen die Werke in Prad am Stilfserjoch, St. Pankraz in Ulten und St. Walburg in Ulten.

In den großen Fernheizwerken wie z. B. Toblach und Bruneck wird hingegen nur knapp über 5% der benötigten Biomasse direkt von heimischen Waldeigentümern gestellt.

Die Fernheizwerke in Sexten, Wiesen, Pfelders und Sulden beziehen derzeit überhaupt kein einheimisches Waldhackgut.

Im Jahr 2006 sind die Preise von Pellets für Holzheizungen stark gestiegen. Durch den starken Preisanstieg anderer Energieträger stiegen viele Haushalte auf Pelletsheizungen um. Es kam zu einem wahren Boom an Installationen. Nachdem aber Pellets aus trockenem Sägemehl hergestellt werden, gibt es relativ wenig Betriebe die imstande sind, rentabel Pellets herzustellen. Es sind dies vor allem die Zweitverarbeitungsbetriebe oder sehr großen Sägewerke, bei denen sich diese Investition rechnet. Die Pellets-Hersteller haben nicht rechtzeitig auf die Ansprüche des Marktes reagiert, weshalb es zuerst zu Versorgungsengpässen kam und in der Folge auch zu einer starken Preissteigerung. Ähnliches konnte auch bei den Hackschnitzeln festgestellt werden. Deren Preise sind ebenfalls um ca. 20% gestiegen. Trotzdem ist Holz als Energieträger immer noch günstiger und vor allem umweltschonender als andere Energieformen.

Gegen Herbst hin hat sich die Situation etwas entspannt. Der warme Herbst und Frühwinter, aber vor allem die gute Witterung haben dazu geführt, dass die Sägewerke wieder mit genügend Holz beliefert wurden und auch die Fernheizwerke genügend Reserven anlegen konnten. Damit war im Spätherbst auch ein leichter Rückgang bei den Preisen sowohl von Pellets, von Hackschnitzeln als auch von Brennholz zu verzeichnen.

Neben den großen Südtiroler Fernheizwerken werden auch Heizanlagen von Privathäusern und Hotelbetrieben mit heimischem Waldhackgut beliefert. Ein beträchtlicher Teil an heimischem Holz wird auch für die Befuerung von Holzöfen in Privatwohnungen verwendet.

Die Prognose für 2007 ist wiederum gut und die Preise werden sich, sofern keine Katastrophenhölzer anfallen, in etwa auf dem Niveau von 2006 halten, weshalb es für alle Waldbesitzer sinnvoll ist, die Wälder jetzt, wo der Holzpreis halbwegs akzeptabel ist, und vor allem auch die schlechteren Sortimente noch gut bezahlt werden, in die Waldpflege zu investieren. Die Wälder sollten entrümpelt und vor allem durchforstet werden, auch weil es für die Pflege und vor allem für die Nutzung wiederum Beiträge geben wird. Bei den Hackschnitzeln hat sich gezeigt, dass immer weniger günstige Hackschnitzeln aus dem Ausland eingeführt werden können. Das benachbarte Ausland ist dazu übergegangen, die Hackschnitzeln selbst

zu veredeln. So wird vielerorts neben der Produktion von Wärme auch grüner Strom aus Holz gewonnen. Das ist aber auch eine Chance für die Südtiroler Waldbauern endlich Partnerschaften mit den Fernheizwerken einzugehen, um die Versorgungssicherheit über Jahre zu garantieren.

6.6 SÜDTIROLER FORSTDienst

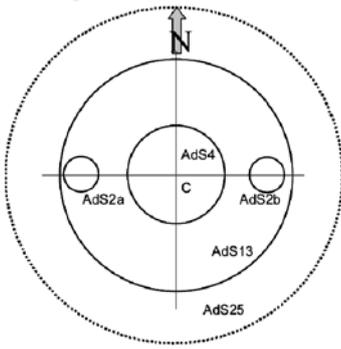
6.6.1 Projekte



Nationale Forstinventur

Die nationale Forstinventur stellt ein italienweites Waldmonitoringsystem dar, das sich in periodischen Abständen mit der quantitativen und qualitativen Erfassung der nationalen Waldressourcen befasst. Damit verfolgt sie wissenschaftliche Zwecke und dient der Steuerung und Evaluierung forstpolitischer Programme. Bekräftigt wird diese Rolle vor allem durch das In-Kraft-Treten des Kyoto – Protokolls am 16. Februar 2005, wodurch sich die jeweiligen Länder, darunter auch Italien, zu konkreten Reduzierungen der Treibhausgasemissionen verpflichtet haben. Im Kyoto-Protokoll wird dabei vertieft auf die Kohlenstoff - Speicherfunktion des Waldes eingegangen.

Derzeit laufen die Erhebungen für die zweite nationale Forstinventur (**INFC – Inventario Nazionale delle Foreste e dei serbatoi forestali di Carbonio**), die in Südtirol von Bediensteten des Amtes für Forstplanung in enger Zusammenarbeit mit den Forststationen durchgeführt werden. Das neu entwickelte Inventurkonzept stützt sich auf ein dreifach stratifiziertes Stichprobenverfahren, welches statistisch verlässliche Aussagen sowohl für das gesamte Staatsgebiet als auch für die einzelnen Regionen zulässt. Bei den Waldaufnahmen werden die Daten direkt mit Feldcomputern erfasst und noch im Gelände auf Vollständigkeit und Plausibilität überprüft. Die Qualitätssicherung der Daten wird darüber hinaus mittels innovativen Datenflusssystemen und strengen Datenkontrollverfahren gewährleistet. Im Sommer 2006 wurde auf 260 mittels statistischem Auswahlverfahren ausgeschiedenen und bereits in den Vorjahren (2004 – 2005) eingemessenen Stichprobenflächen mit den taxatorischen Aufnahmen begonnen. Auf zwei konzentrischen Probekreisflächen mit einer



Ausdehnung von jeweils 50 m² und 530 m², wurden gemeinsam mit den „klassischen“ Erhebungen einer Forstinventur, d.h. Kluppiierung, Messung der Baumhöhen, Altersbestimmung, Vorrats- und Zuwachsermittlung,

verstärkt Aufnahmen neuer Art durchgeführt. Parameter wie z.B. Totholzmenge, Anzahl, Volumen und Zersetzungsphase von Baumstößen, Ermittlung des Kronenansatzes, Verjüngungssituation und Waldzustand geben dabei aufschlussreiche Informationen über die Kohlenstoffbilanz der verschiedenen Waldtypen.

Außerdem wurden systematisch auf jeder Probestfläche hemisphärische Fotos mittels Fisheye – Objektiv aufgenommen, welche nach ihrer Auswertung wichtige Daten (z.B. Blattflächenindex und Strahlungsbilanz) liefern und dadurch die Quantifizierung der im Wald gebundenen Kohlenstoffmengen unterstützen.



Im Bild das Forstinventur-Team

Modellbaumanalyse

Das Projekt befasst sich mit der Erstellung eines regionalen Modells für die Errechnung der ober- und unterirdischen Gesamtmasse unserer Hauptbaumarten. Es handelt sich dabei um den ersten großflächigen Versuch, den gesamten Baum inklusive Nadel-, Ast- und Wurzelmasse näher zu erforschen, mit dem Ziel, eine genauere Quantifizierung der im Wald gebundenen Kohlenstoffmengen anzustreben. Die Auswahl der potentiell geeigneten Standorte für die Entnahme der Probestämme stützt sich auf das Erhebungsraster der zweiten Nationalen Forstinventur (INFC).

Auf den ausgeschiedenen Stichprobenflächen (ca. 100) werden 175 Modellbäume untersucht: 60 davon werden auch unterirdisch erfasst. Die Bäume werden dabei getrennt nach Wuchsbezirk, Art, und Brusthöhendurchmesser aufgenommen. (Siehe dazu auch Abschnitt 6.4.4 im Kapitel Forstschutz).

		West	Mitte-Süd	Ost	Insgesamt
Fichte	Subalpin	10	10	10	30
	Montan	10	10	10	30
Lärche		10	10	10	30
Föhre		10	10	10	30
Zirbe			15		15
Tanne			15		15
Laubhölzer			10		10
					175

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in der südlichen Zwischenalpenregion die ersten 10 Fichten im subalpinen Bereich erhoben. Das angewandte Stichprobenverfahren zur Schätzung der Nadel- bzw. Asttrockenmasse ist unter dem Namen "Randomized Branch Sampling" (RBS) bekannt und erlaubt bei tragbarem Erhebungsaufwand statistisch geprüfte Auswertungen. Die ersten Ergebnisse sind durchwegs positiv und ermutigen zur Fortführung dieses "Pionier"-Projektes.

Waldtypisierung



Das Projekt zur Erstellung einer Waldtypologie und einer Waldtypenkarte für die Wälder Südtirols wird im Zeitraum von 2001 bis 2007 im Zuge der Interreg IIIB-Projektes nab (*Naturpotentiale Alpiner Berggebiete*) durchgeführt.

Durch die Vielfalt der Südtiroler Gebirgslandschaft haben sich je nach Standort und Höhenstufe sehr unterschiedliche Waldtypen ausgebildet, die eine differenzierte waldbauliche Behandlung erfordern. Da bisher detaillierte Informationen über die potentiell natürlichen Waldgesellschaften, über standortstaugliche Baumarten sowie über die waldbauliche Behandlung nicht für alle Waldtypen Südtirols vorliegen, wurde das Projekt „Waldtypisierung Südtirol“ in Angriff genommen. Ziele der Waldtypisierung sind die Bestimmung der potentiell natürlichen Waldtypen und die Darstellung auf einer Karte im Maßstab 1:25.000. In Form eines Handbuches werden die Waldtypen

ökologisch beschrieben und waldbauliche Empfehlungen hinsichtlich Baumartenwahl, Naturverjüngung und Waldpflege ausgearbeitet. Auf mögliche Naturgefahren wie Lawinen, Steinschlag und Muren soll ebenso hingewiesen werden.

Zur Bestimmung der Waldtypen wird ein Stratifizierungsverfahren angewendet. Durch ein geökologisches Modell, basierend auf die Überlagerung der geologischen Karte, dem Geländemodell, sowie der Klimadaten werden modellierte Waldstandortseinheiten abgeleitet. Diese werden anschließend im Gelände durch Vegetations-, Standorts-, und Bestandserhebungen überprüft und detailliert beschrieben. Zur Charakterisierung der Waldtypen werden auch die bereits vorhandene Literatur und die praktischen Erfahrungen des Forstpersonals mit einbezogen.



Grenzüberschreitender Workshop mit den Förstern der Forststationen Innichen und Toblach und den Waldaufsehern aus Osttirol

All diese Informationen werden zu einem praxisorientierten ökologischen Handbuch zusammengefasst, das nicht nur die waldbauliche Behandlung der einzelnen Waldtypen erleichtern, sondern auch auf ihre ökologische Bedeutung und auf mögliche Naturgefahren verweisen soll.

Das Projekt hat eine Dauer von 7 Jahren und wird im Zeitraum von 2001 bis 2007 südtirolweit durchgeführt. Nach Abschluss des letztjährigen Bearbeitungsgebietes „westliche Dolomiten und unteres Eisacktal“ sind bereits 85% der Südtiroler Waldfläche erhoben. Im nächsten Jahr werden die Erhebungen zur Waldtypisierung im Etschtal abgeschlossen.

Netzwerk Bergwald NMF (Network Mountain Forest)

Im Bergwaldprotokoll als Teil der Alpenkonvention zwischen den acht Anrainerstaaten der Alpenregion und der EU (Deutschland, Frankreich, Italien,



North EAST South West

INTERREG III C

Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien) ist zwar die Erhaltung des Bergwaldes als naturnaher Lebensraum und die Verbesserung seiner Stabilität durch eine standortsangepasste Bewirtschaftung bereits festgelegt, diese Vorgaben sind jedoch erst zu einem geringen Teil in die Gesetze der einzelnen Staaten eingeflossen. Die in der Alpenkonvention geforderten, vergleichbaren Vorgangsweisen bei der Umsetzung der Protokolle müssen erst geschaffen werden.

Auf Anregung des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wurde daher die Einreichung eines Interreg - Projektes vorangetrieben, das eine interregionale Abstimmung der forstpolitischen Anforderungen und den Aufbau eines interregionalen Netzwerkes vorsieht.

Am Aufbau eines Bergwald-Netzwerkes arbeiten als Projektpartner neben drei Landesforstdirektionen Österreichs (Salzburg, Kärnten, Tirol) und dem Forstamt der Gemeinde Wien, auch die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, der slowenische Forstdienst, die Wildbachverbauung Slowenien sowie die Autonome Provinz Südtirol mit. Zudem beteiligt sich das Bundesamt für Umwelt (BAFU, Schweiz) als nicht EU-Partner am Projekt. Bulgarien, Griechenland, Slowakei, Liechtenstein, Mazedonien, Kroatien sowie die Karpatenkonvention treten als Projekt-Beobachter auf.



Die Arbeitsgruppe anlässlich der Besichtigung der Schwarzföhrenbestände im Vinschgau.

Zertifizierung der Waldbewirtschaftung

Durch die Zertifizierung der Waldbewirtschaftung



kann ein Waldbesitzer nachweisen, dass er einen nachvollziehbaren Qualitätsstandard bezüglich Umwelt sowie sozialen und wirtschaftlichen Leistungen bei der Bewirtschaftung seines Waldes erreicht hat. In den gegenwärtig zur Anwendung kommenden Zertifizierungssystemen erfolgt dieser Nachweis in Anlehnung an international anerkannte Standards durch eine unabhängige und unparteiische Zertifizierungsstelle. In Südtirol hat der Südtiroler Bauernbund - mit der Unterstützung der Abteilung Forstwirtschaft - die Zertifizierung der von seinen Mitgliedern bewirtschafteten Wälder nach den Standards des PEFC (Programme for Endorsement of Forest Certification schemes) beantragt. Im Dezember 2004 hat die Gruppe das Zertifikat und im Dezember 2006 die jährliche Verlängerung für das Jahr 2007 erhalten. Bis jetzt wurden 355 Logos an private und öffentliche Waldbesitzer verteilt, welche zusammen 100.000 Vfm zertifiziertes Holz auf einer Fläche von ca. 56.000 ha produzieren. Um auf dem internationalen Holzmarkt nicht gegenüber zertifiziertem Holz aus Nachbarstaaten benachteiligt zu sein, stellt die Zertifizierung der Waldbewirtschaftung in Südtirol eine unverzichtbare Grundlage dar. Sägewerker und Holzhändler, die schon heute zertifiziertes Holz nachfragen, können dieses nun auch auf dem heimischen Holzmarkt finden. Das PEFC-Logo wird derzeit auch als Umwelt-Marketing Instrument von Tourismusvereinen verwendet (z.B. Sarntal, Welschnofen-Karersee). Auch die Sarner Latschenölbrennereien haben 2006 die jährliche Verlängerung der PEFC-Zertifizierung für das Jahr 2007 erlangt.

Naturwaldzelle Obereggen-Latemar

Im Rahmen der Überarbeitung des Waldbehandlungsplanes der Fraktion Eggen hat sich herausgestellt, dass die ungefähr 40 ha große Waldab-

teilung 14 seit Anfang der 70er-Jahre nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt worden ist.

In Absprache mit der Fraktionsverwaltung wurde entschieden, die waldbaulichen Entwicklungen auf einem Teil dieser Waldabteilung (4,00 ha Lärchen-Zirbenwald mit reichlich beigemischter Fichte auf 1.900 m ü.d.M.) näher zu untersuchen. In Zusammenarbeit mit dem Waldbauinstitut der Universität Padua werden im Rahmen von mehreren Diplomarbeiten die verschiedenen Walddynamiken in diesem heiklen Lebensraum an der Waldgrenze untersucht, wobei zunächst Schwerpunkt auf die Bestandesstrukturen gelegt wird. Diese Fläche ist Teil eines weitläufigen Netzes von kleinflächigen Untersuchungsflächen, die einen sehr hohen Natürlichkeitsgrad aufweisen und in Schutzwäldern entlang der Alpen vorkommen. Die ersten Ergebnisse werden im Laufe des Jahres 2007 folgen.

Erfassung von Flughindernissen

Um die Sicherheit im Flugverkehr zu steigern, ist die Abteilung Forstwirtschaft gesetzlich zur Erstellung von digitalen Flughinderniskarten verpflichtet. Außerdem ist sie mit der Aufsicht über die Einhaltung der Bestimmungen betraut. Damit kann gewährleistet werden, dass eine zentrale Stelle die einzelnen Daten sammelt, aufarbeitet und in einheitlicher Form an die Nutzer (z.B. Zivilschutz, Piloten) weitergeben kann.

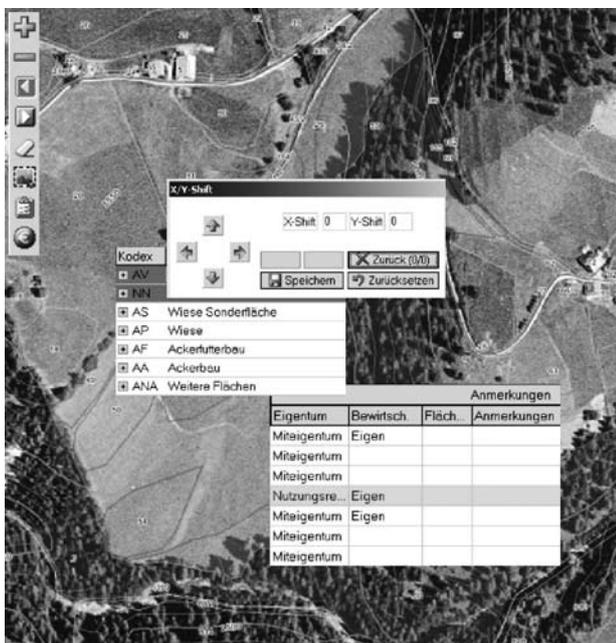


Unter der Internetadresse www.provinz.bz.it/geobrowserpro sind Luftfahrthindernisse "kleinerer Natur" wie Materialeilbahnen, Schussdrähte oder Holzbringungsanlagen online aufrufbar.

In einer Informationsveranstaltung im Juli wurde das Projekt "digitale Erfassung der Luftfahrthindernisse" der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Über 2.000 „kleinere“ Luftfahrthindernisse wie

Materialeilbahnen, Schussdrähte oder Holzbringungsanlagen wurden von der Forstbehörde bereits digital erfasst und werden über einen Landesbrowser abrufbar sein. Um eine vollständige Erfassung der Luftfahrthindernisse zu erhalten, sind die digitalen Daten von allen übrigen Luftfahrthindernissen wie Seilbahnen für den Personentransport, Elektroleitungen, Telefonleitungen oder Eisenbahnleitungen notwendig. Diese Ergänzung soll gemeinsam mit der Verabschiedung der Durchführungsverordnung zur Thematik "Flughindernisse" im Jahr 2007 dazu beitragen, die Sicherheit im Flugverkehr in Südtirol zu steigern.

geoLAFIS (Höfekartei)



Über 12.000 landwirtschaftliche Betriebe mit Grünland wurden in den letzten Monaten von den Mitarbeitern des Südtiroler Forstdienstes erhoben und in ein eigenes dafür konzipiertes Anwendungsprogramm eingegeben.

Im Zuge der Überarbeitung des land- und forstwirtschaftlichen Informationssystems (LAFIS) und der Ausarbeitung des neuen ländlichen Entwicklungsplans für die Planungsperiode 2007 bis 2013 (Ausgleichszulage und Umweltpremien) werden alle landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen auf Grundparzellenebene neu erhoben. Die Neuerhebung wurde von den Mitarbeitern der Forstbehörde an den 39 Stationen durchgeführt und umfasst die Gesamtheit der bewirtschafteten Grünlandflächen, sowohl jene in Eigentum, als auch jene in Pacht oder Leihe.

Für die Erfassung der Daten wurde eigens ein EDV- Programm (geoLAFIS) erstellt. Im abgelaufenen Jahr wurden den Betriebsleitern von Grünlandbetrieben die entsprechenden Grundparzellen in Eigentum oder Pacht bzw. Leihe zugewiesen und die einzelnen Kulturflächen digitalisiert. Das Ergebnis der digitalen Erhebungen stellt eine einheitliche Basis für alle weiteren Förderungsansuchen im landwirtschaftlichen Bereich dar.

Wegeprojekt

Im Jahre 1989 begann die Ersterfassung des Fahrwegenetzes der Autonomen Provinz Bozen. Unter der maßgeblichen Führung des Amtes für Forstplanung wurden alle Gemeinde-, Landes- und Staatsstraßen, Autobahn und Eisenbahnlinien, sowie sämtliche Güter-, Forst- und Almwege erfasst. Ausgenommen von dieser Erhebung waren nur Privatwege bzw. private Zufahrten zu Gebäuden. Nach der abgeschlossenen Ersterfassung musste dieses Datenmaterial verwaltet, laufend auf dem aktuellen Stand gehalten und an neue Technologien (GPS) angepasst werden.

Das öffentliche Interesse an verlässlichen Daten des Fahrwegenetzes ist sehr groß. Bei der Adressenverwaltung der Landesverwaltung, der Landesnotrufzentrale, der Gemeinden, der freiwilligen Feuerwehren, der Berufsfeuerwehr und verschiedenen Privatfirmen, spielen auch die Forst- und Güterwege eine wichtige Rolle und stellen das eigentliche Grundgerüst des digitalen Wege- bzw. Straßenkatasters dar.

Von der Forstbehörde werden derzeit 12.950 km Fahrwege (Forst- und Güterwege) verwaltet. Die Anzahl der Einzelabschnitte beträgt 17.572. Von dieser übergeordneten Kartei wurde die digitale Anbindung der mit Dekret gesperrten Fahrwege (LG 10/90) weitergeführt, damit auch in diesem Bereich ein besserer Überblick bzw. eine Vereinheitlichung der Karteien möglich ist.

Die linienmäßige Überprüfung wie auch die Richtigstellung der beschreibenden Parameter sämtlicher Güterwege wurde auf der gesamten Landesfläche abgeschlossen. Es handelt sich zurzeit um 3.831 km Güterwege mit 6.830 einzelnen Wegeabschnitten, aufgeteilt auf 3.476 km LKW-befahrbar und 355 km Traktor befahrbar Wege. Zum Großteil werden diese gemäß LG 50/88 für die ordentliche Instandhaltung bezuschusst.

Erfassung der Waldbrandereignisse und Waldbrandrisikokarte



Die statistische Auswertung der im Jahre 2005 durchgeführten Erfassung aller Waldbrandereignisse seit 1990 ist derzeit noch im Gange. Konkret wird eine mögliche Korrelation zwischen Häufigkeit der Ereignisse und geomorphologischen (Exposition, Neigung oder Seehöhe), vegetationskundlichen oder urbanistischen Parametern (z.B. Abstand vom Wegenetz) untersucht. Diese Auswertung soll in eine Kartierung des Waldbrandrisikos einfließen, die als Unterstützung bei der Festlegung der Prioritäten von zukünftigen Arbeiten für die Entscheidungsträger dient sowie den Anforderungen der staatlichen Gesetzgebung entspricht.

Gleichzeitig ist die erste landesweite Aktualisierung des Datenbestandes der Infrastrukturen zur Waldbrandbekämpfung in Arbeit. Am 31.12.2006 war die Aktualisierung in 7 der 8 Forstinspektorate abgeschlossen.

Waldarbeitskurse

Im Jahr 2006 wurden in den verschiedenen Forstinspektoren 27 Waldarbeits-Grundkurse, 3 Waldarbeits-Aufbaukurse, 2 Durchforstungskurse und 4 Freischneiderkurs mit insgesamt 343 Teilnehmern abgehalten. Das Waldarbeitskursprojekt wurde vollständig von der Abteilung Forstwirtschaft finanziert.

Jeder im Wald Arbeitende sollte eine Mindestausbildung absolvieren.

Die Schlägerungs-, Aufarbeitungs- und Bringungskosten sind neben der Holzqualität die entscheidenden Faktoren in der Preisbildung beim Holz. Das rationelle Arbeiten im Wald ist deshalb aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen unerlässlich. Für die risikoreiche Waldarbeit ist das Beherrschen der Arbeitstechniken und der Regeln der Arbeitssicherheit eine unbedingte Voraussetzung. Die konsequente Anwendung dieser Mindestgrundlagen wird in den Waldarbeitskursen

praxisorientiert vermittelt. Als Referenten sind 8 interne und 5 externe Waldarbeitsinstructoren der Abteilung Forstwirtschaft tätig.



Im Rahmen der Kurse werden Waldarbeitsgrund- und -aufbaukurse, Durchforstungs- und Freischneidekurse angeboten. Die Kursinhalte wurden stets den neuesten Techniken und Erkenntnissen angepasst.

Beobachtung der Rutschung von Corvara

Im Frühjahr 2000 hat die Gemeinde Corvara den Entschluss gefasst, mit der Universität Modena und Reggio Emilia sowie mit der Abteilung Wasserbauten der Autonomen Provinz Bozen – Sonderbetrieb für Wildbach- und Lawinenverbauung, die Rutschung oberhalb bzw. westlich des Dorfkerns von Corvara beobachten zu lassen.

Diese große Rutschung erstreckt sich oberhalb des Dorfes in Richtung Campolongo-Pass-Straße bis zum Golfplatz, von dort Richtung Pralongià-Hütte, Bioch-Hütte, Ciablun, Arlara. Die Gesamtfläche der Rutschung umfasst ca. 300 ha. Seitens des Sonderbetriebes für Wildbach- und Lawinenverbauung wurde das Amt für Forstplanung – Abteilung Forstwirtschaft mit den Vermessungsarbeiten beauftragt.

Nachdem die Zusammenarbeit mit der Universität Modena und Reggio Emilia im Jahr 2004 abgeschlossen worden ist, wurde zwischen den Landesabteilungen Forstwirtschaft und Wasserbauten sowie dem Amt für Geologie vereinbart, die Beobachtung der Erdbewegung von Corvara, weiterzuführen.

Die Beobachtungen wurden mittels GPS RTK (Echtzeit - Zentimetergenauigkeit) auch im Jahr 2006 in den Monaten Juni, August und Oktober auf 49 Punkten (3 wurden durch Baustellen zerstört) durchgeführt.

Weiterbildung

Eine kontinuierliche Aus- und Weiterbildung ist für die Mitarbeiter des Landesforstdienstes als Techniker, Berater und Aufsichtsorgane unerlässlich. Neben verschiedenen Veranstaltungen auf Bezirksebene sah das Programm 2006 folgende Kurse auf Landesebene vor. Als Referenten waren dabei Mitarbeiter der Abteilung Forstwirtschaft und anderer Landesämter sowie externe Fachleute tätig.

- Für 25 Mitarbeiter wurde ein dreimonatiger **technischer Berufsausbildungskurs** für die Einstufung in das Berufsbild **Förster** durchgeführt.
- Die Stationsleiter der Forst-, Domänen- und Parkstationen sowie die Verantwortlichen der Dienststellen für Jagd- und Fischereiaufsicht haben ein dreitägiges Seminar über **Mitarbeiterführung** und **Umgang mit den Bürgern** besucht (52 Teilnehmer).
- Für die Forsträte fand jeweils ein Weiterbildungstag über das **Verwaltungsverfahren** sowie über die neuen Bestimmungen zum **Gewässerschutz** statt (34 Teilnehmer).
- Rund 100 Mitarbeiter haben in vier Gruppen an einem Weiterbildungstag über **Waldbrandbekämpfung** teilgenommen, wobei insbesondere der Einsatz von Schaumlöschmitteln und Brandhemmungsmitteln behandelt wurde.
- Gemeinsam mit dem Pädagogischen Institut wurde wieder das zweitägige Seminar **“Waldwunder – Waldwissen”** veranstaltet. Insgesamt 40 Forstleute und Lehrpersonen lernten verschiedene Methoden kennen, um den Naturkundeunterricht und Veranstaltungen mit Schulkindern im Wald interessant und erlebnisreich zu gestalten.
- 10 Mitarbeiter haben einen Ausbildungslehrgang über **Waldpädagogik** absolviert.

6.6.2 Arbeiten in Regie

Die Arbeiten in Regie der Forstbehörde umfassen fast ausschließlich Maßnahmen zur allgemeinen Verbesserung des Waldzustandes und Eingriffe zur Sicherung des Lebensraumes. Durch den Wegfall von Planungs- und Bauleitungskosten und durch direkte und konstante Aufsicht der Arbeiten wird eine bestmögliche Effizienz des eingesetzten Kapitals gesichert.

Die Leistungen umfassen die Arbeiten der Forstinspektorate, die Tätigkeit in den Forstgärten, das Sonderprogramm „Aufforstung Vinschgau“, die Maßnahmen zur Einstellung von Arbeitslosen entsprechend dem Landesgesetz Nr. 11/86, die Erhebung der Waldschäden und die Erstellung der Waldbehandlungspläne. Nachdem es sich bei den genannten Arbeiten zu einem beträchtlichen Teil um Handarbeit handelt, stellt der Landesforstdienst jedes Jahr eine große Anzahl von Arbeitern ein. Im vergangenen Jahr wurden von den Forstarbeitern insgesamt 56.568 Arbeitstage für Arbeiten in Regie geleistet.

2006	Forst- arbeiter	Arbeits- lose	Insgesamt
Jänner	/	/	/
Februar	13	/	13
März	163	/	163
April	294	3	297
Mai	385	3	388
Juni	394	3	397
Juli	463	3	466
August	442	3	445
September	403	3	406
Oktober	376	2	378
November	244	3	247
Dezember	/	/	/
Anzahl geleisteter Arbeitstage im Jahr 2006:			56.568

In Regie durchgeführte Arbeiten

Bezeichnung	Durchführung von Arbeiten in Regie mit			Insgesamt	
	Landesmitteln der Abt. Forstwirtschaft	Landesmitteln anderer Abteilungen	Arbeiten von Dritten finanziert		
1. Aufforstung					
- aufgeforst. Fläche	ha	55,8	4,5	5,1	65,4
- Ausgaben	Euro	256.496,83	12.131,39	20.895,20	289.523,42
2. Jungwuchspflege					
- Fläche	ha	128,5	3,0	36,5	168,0
- Wildschutz	ha	38,0	0,0	30,0	68,0
- Wildzäune	lfm	4.245	0	1.890	6.135
- Weidezaun	lfm	38.480	0	20.000	58.480
- Ausgaben	Euro	699.083,67	6.894,88	169.869,43	875.847,98
3. Waldpflege: Dickungspflege u. Durchforstungen					
- Fläche	ha	91,7	24,0	99,5	215,2
- Ausgaben	Euro	260.096,03	8.663,47	228.769,60	497.529,10
4. Forstlicher Wegebau u. Instandhaltung					
- Neubau	lfm	61.137	1.725	9.813	72.675
- Ausbau, Instandhaltung	lfm	165.607	300	221.573	387.480
- Asphaltierung, Betonierung	lfm	110	0	0	110
- Brücken	Nr.	3	0	5	8
- Ausgaben	Euro	4.825.020,15	95.635,62	1.477.813,33	6.398.469,10
5. Bau und Instandhaltung von					
- Arbeitssteigen	lfm	43.530	0	850	44.380
- Wandersteigen	lfm	11.225	196.703	85.112	293.040
- Waalwegen	lfm	2.100	200	650	2.950
- Sonstiges (Erholungszone, Forsthütte, Zäune)	lfm/m ²	620	10.830	75.224	86.674
- Ausgaben	Euro	509.265,16	1.163.939,32	1.498.617,00	3.171.821,48
6. Verbesserungsmaßnahmen					
- Bekämpfung von Waldbränden	Euro	180.682,92	33.378,59	68.547,52	282.609,03
- Almverbesserungsmaßnahmen	Euro	149.422,54	6.138,18	119.576,75	275.137,47
- Forstschutz-Schädlingsbekämpfung	Euro	52.998,47	0,00	11.063,12	64.061,59
- Unwetterschäden und Sofortmaßnahmen	Euro	648.044,41	0,00	131.675,00	779.719,41
7. Wald- und Weidebehandlungspläne					
- Anzahl	Nr.	2	0	28	30
- Fläche	ha	807,0	0,0	8.079,9	8.887
- Ausgaben	Euro	2.876,09	0,00	115.569,46	118.445,55
8. Lawinen- und Hangverbauung					
- Neuerrichtung aus Stahl	lfm	61	0	0	61
- Neuerrichtung aus Holz	lfm	440	0	0	440
- gemischte Bauweise	lfm	0	0	0	0
- Hangsicherung	m ²	46.450	0	1.550	48.000
- Instandhaltung	lfm/m ²	5.200	0	0	5.200
- Ausgaben	Euro	510.870,61	0,00	6.353,78	517.224,39
Gesamtausgaben	Euro	8.094.856,88	1.326.781,45	3.848.750,19	13.270.388,52

Aufteilung der in Regie durchgeführten Arbeiten nach Forstinspektoren

Bezeichnung		Bozen I	Brixen	Bruneck	Welsberg
1. Aufforstung					
- aufgeforst. Fläche	ha	14,0	0,6	5,5	6,0
- Ausgaben	Euro	33.545,19	2.670,00	16.000,00	11.180,00
2. Jungwuchspflege					
- Fläche	ha	81,5	0,0	10,0	30,0
- Wildschutz	ha	3,0	2,0	0,0	25,0
- Wildzäune	lfm	1.200	0	0	600
- Weidezaun	lfm	26.200	1.500	430	450
- Ausgaben	Euro	145.834,27	2.920,00	12.000,00	69.610,00
3. Waldpflege: Dickungspflege u. Durchforstungen					
- Fläche	ha	54,4	7,0	9,0	14,0
- Ausgaben	Euro	109.772,29	15.000,00	22.227,98	15.530,00
4. Forstlicher Wegebau und Instandhaltung					
- Neubau	lfm	1.520	12.460	19.330	5.450
- Ausbau, Instandhaltung	lfm	271.400	17.584	13.800	32.700
- Asphaltierung, Betonierung	lfm	0	0	0	0
- Brücken	Nr.	0	0	1	0
- Ausgaben	Euro	532.637,63	811.310,00	1.227.930,80	408.380,00
5. Bau und Instandhaltung von					
- Arbeitssteigen	lfm	7.000	0	0	7.000
- Wandersteigen	lfm	49.220	28.240	46.700	68.000
- Waalwegen	lfm	0	0	150	0
- Sonstiges	lfm/ m2	484	380	10.510	4.300
- Ausgaben	Euro	528.257,54	323.410,00	385.797,70	355.690,00
6. Verbesserungsmaßnahmen					
- Bekämpfung von Waldbränden	Euro	160.366,83	5.000,00	0,00	35.800,00
- Almverbesserungsmaßnahmen	Euro	18.574,16	0,00	17.405,88	49.700,00
- Forstschutz-Schädlingsbekämpfung	Euro	28.665,69	5.000,00	10.000,00	0,00
- Unwetterschäden und Sofortmaßnahmen	Euro	59.358,59	74.000,00	31.212,00	187.700,00
7. Wald- und Weidebehandlungspläne					
- Anzahl	Nr.	1	0	6	7
- Fläche	ha	275,9	0,0	520,0	29,0
- Ausgaben	Euro	1.957,45	0,00	25.761,81	21.231,00
8. Lawinen- und Hangverbauung					
- Neuerrichtung aus Stahl	lfm	0	0	0	0
- Neuerrichtung aus Holz	lfm	0	0	0	230
- gemischte Bauweise	lfm	0	0	0	0
- Hangsicherung	m2	1.000	4.150	6.000	1.300
- Instandhaltung	lfm/ m2	0	0	80	5.000
- Ausgaben	Euro	1.763,78	34.590,00	70.000,00	66.445,00
Gesamtausgaben	Euro	1.620.733,42	1.273.900,00	1.818.336,17	1.221.266,00

Aufteilung der in Regie durchgeführten Arbeiten nach Forstinspektoraten

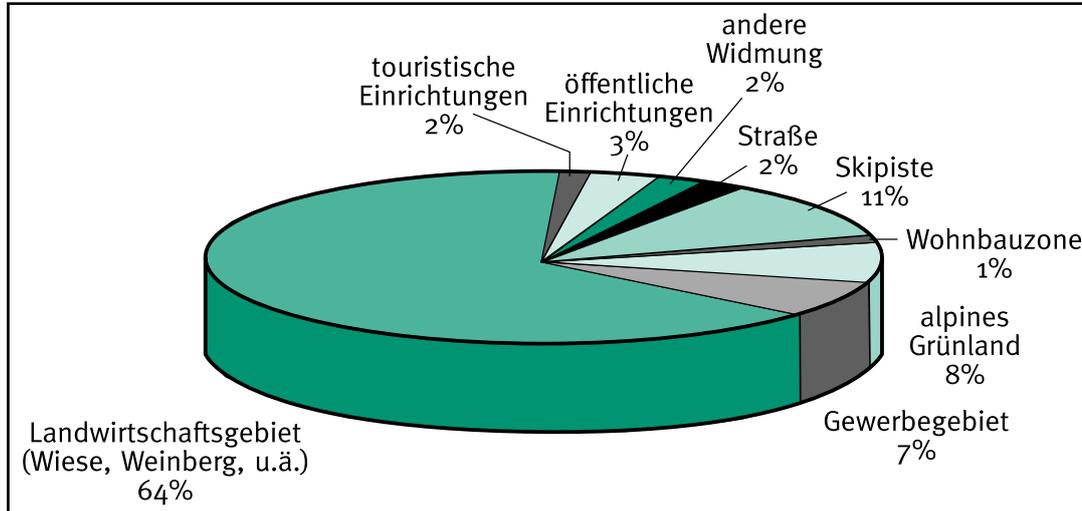
Bezeichnung		Bozen II	Meran	Schlanders	Sterzing
1. Aufforstung					
- aufgeforst. Fläche	ha	3,5	6,5	32,0	0,80
- Ausgaben	Euro	15.239,00	29.484,20	192.444,03	4.200,00
2. Jungwuchspflege					
- Fläche	ha	0,0	29,0	17,5	0,00
- Wildschutz	ha	0,0	38,0	0,0	0,00
- Wildzäune	lfm	0	1.450	2.410	475
- Weidezaun	lfm	4.270	9.350	15.330	950
- Ausgaben	Euro	27.537,58	184.531,60	413.265,12	20.149,41
3. Waldpflege: Dickungspflege u. Durchforstungen					
- Fläche	ha	15,1	26,5	67,2	22,00
- Ausgaben	Euro	44.258,64	46.513,25	207.973,17	36.253,77
4. Forstlicher Wegebau und Instandhaltung					
- Neubau	lfm	4.473	7.100	7.630	14.712
- Ausbau, Instandhaltung	lfm	21.636	10.280	16.400	3.680
- Asphaltierung, Betonierung	lfm	110	0	0	0
- Brücken	Nr.	0	3	0	4
- Ausgaben	Euro	744.944,81	1.101.597,55	612.814,34	958.853,97
5. Bau und Instandhaltung von					
- Arbeitssteigen	lfm	0	5.050	25.330	0
- Wandersteigen	lfm	4.500	88.050	1.350	6.980
- Waalwegen	lfm	0	1.600	1.200	0
- Sonstiges	lfm/ m2	0	30.000	40.000	1.000
- Ausgaben	Euro	84.752,01	564.865,48	674.308,83	254.739,92
6. Verbesserungsmaßnahmen					
- Bekämpfung von Waldbränden	Euro	25.396,20	56.046,00	0,00	0,00
- Almverbesserungsmaßnahmen	Euro	69.255,43	77.602,00	42.600,00	0,00
- Forstschutz-Schädlingsbekämpfung	Euro	0,00	20.395,90	0,00	0,00
- Unwetterschäden und Sofortmaßnahmen	Euro	0,00	205.843,73	149.918,39	71.686,70
7. Wald- und Weidebehandlungspläne					
- Anzahl	Nr.	7	1	8	0
- Fläche	ha	956,0	50,0	7.056,0	0,00
- Ausgaben	Euro	13.482,50	2.547,30	53.465,49	0,00
8. Lawinen- und Hangverbauung					
- Neuerrichtung aus Stahl	lfm	0	0	61	0
- Neuerrichtung aus Holz	lfm	0	130	80	0
- gemischte Bauweise	lfm	0	0	0	0
- Hangsicherung	m2	0	1.250	31.300	3.000
- Instandhaltung	lfm/ m2	0	120	0	0
- Ausgaben	Euro	0,00	27.762,10	292.768,32	23895,19
Gesamtausgaben	Euro	1.009.627,17	2.317.189,11	2.639.557,69	1.369.778,96

6.6.3 Ermächtigungen

Kulturänderung

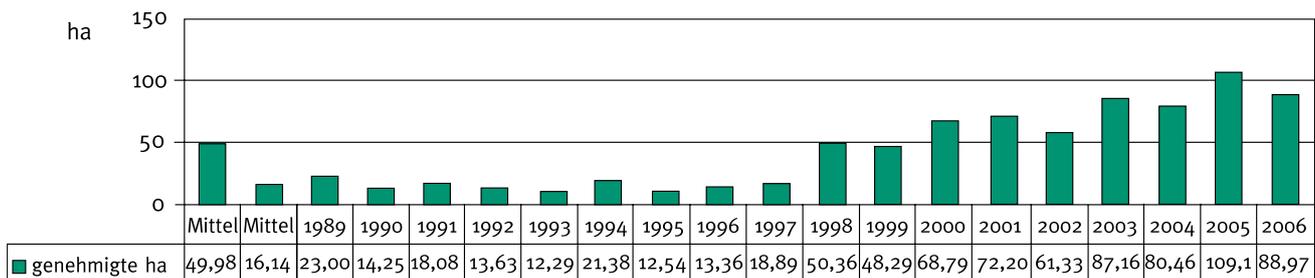
Unter Kulturänderung ist die Umwandlung von Wald in eine andere Kulturgattung (z.B. Wiese)

Genehmigte Kulturänderungen im Jahr 2006:



oder Bodennutzungsform (z.B. Skipiste) zu verstehen. Eine Kulturänderung stellt eine nachhaltige Änderung der Nutzung einer bewaldeten Fläche dar.

Vergleich von genehmigten Kulturänderungen in den letzten Jahren:



Insgesamt wurde auf einer Fläche von **101,2350** ha um Kulturänderung angesucht, wobei diese auf einer Fläche von **88,9727** ha genehmigt wurde.

Sondererlaubnis zum Pilzesammeln

Der Landesrat für Forstwirtschaft kann eine kostenlose Sondererlaubnis zum Pilzesammeln für wissenschaftliche oder Unterrichtszwecke erteilen. Diese Erlaubnis kann für begrenzte Gebiete oder für die gesamte Landesfläche ausgestellt werden. Wo ein ausdrückliches Verbot von Seiten der Eigentümer besteht, gilt die Sondererlaubnis nicht. Im Jahr 2006 wurden 134 Sondererlaubnisse zum Pilzesammeln ausgestellt.

Bewilligungen zum Fahren auf gesperrten Straßen

Der Landesrat für Forstwirtschaft kann den Verkehr für Kraftfahrzeuge auf gesperrten Straßen oder in Gebieten, die Beschränkungen unterwor-

fen sind, zu Studienzwecken erlauben, oder zu anderen Zwecken von offensichtlich öffentlichem Interesse.

Im vergangenen Jahr wurden 130 Bewilligungen zum Fahren auf gesperrten Straßen ausgestellt.

6.6.4 Aufsicht und Kontrolle

Zu den Aufgaben des Forstdienstes gehören auch die Überwachung und Kontrolle der Bestimmungen des Forstgesetzes sowie des Jagd- und Fischereigesetzes. Der Südtiroler Landtag hat in den vergangenen Jahrzehnten weitere Gesetze zum Schutze der Landschaft und der Umwelt verabschiedet. Mit der Überwachung dieser Vorschriften wurde laut Gesetz ebenfalls die Forstbehörde betraut. Die Strafmandate werden hingegen von den jeweiligen Fachämtern bearbeitet.

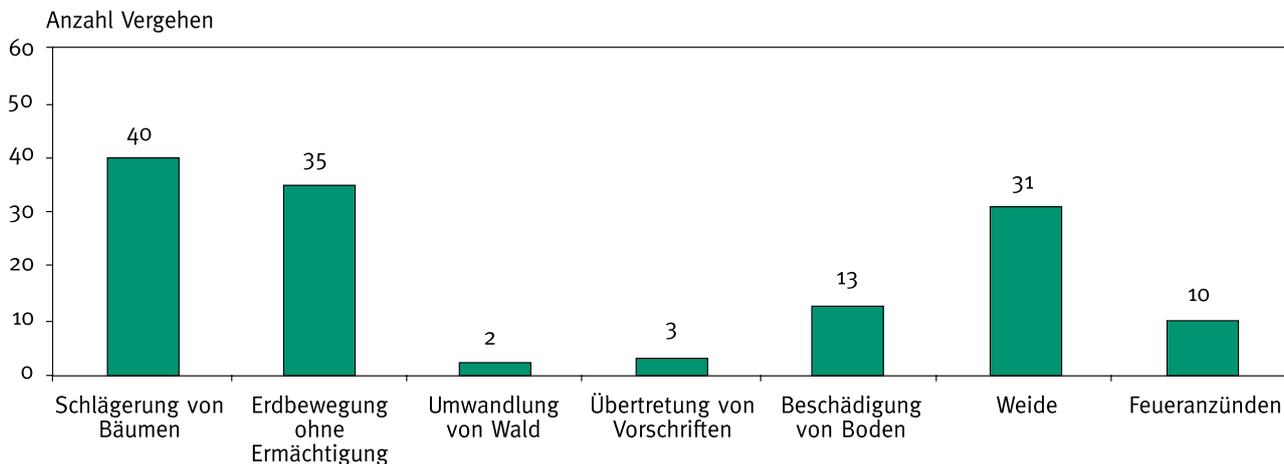
Laut einer Tätigkeitsanalyse, die in den letzten

Jahren durchgeführt wurde, entfällt im Jahresdurchschnitt ca. 1/5 der Arbeitszeit auf Aufsichtsdienste. Besonders in den Sommermonaten wird dieser Dienst zeitweise zur bestimmenden Tätigkeit (bis zu 40%).

Forstpolizeiliche Vergehen

Bei der Überwachung des Forstgesetzes wurden im Jahr 2006 120 Übertretungsprotokolle über eine Gesamtgeldbuße von 30.052,00 Euro abgefasst (für ein Vergehen können auch mehrere Übertretungsprotokolle abgefasst werden).

Forstpolizeiliche Vergehen im Jahr 2006:



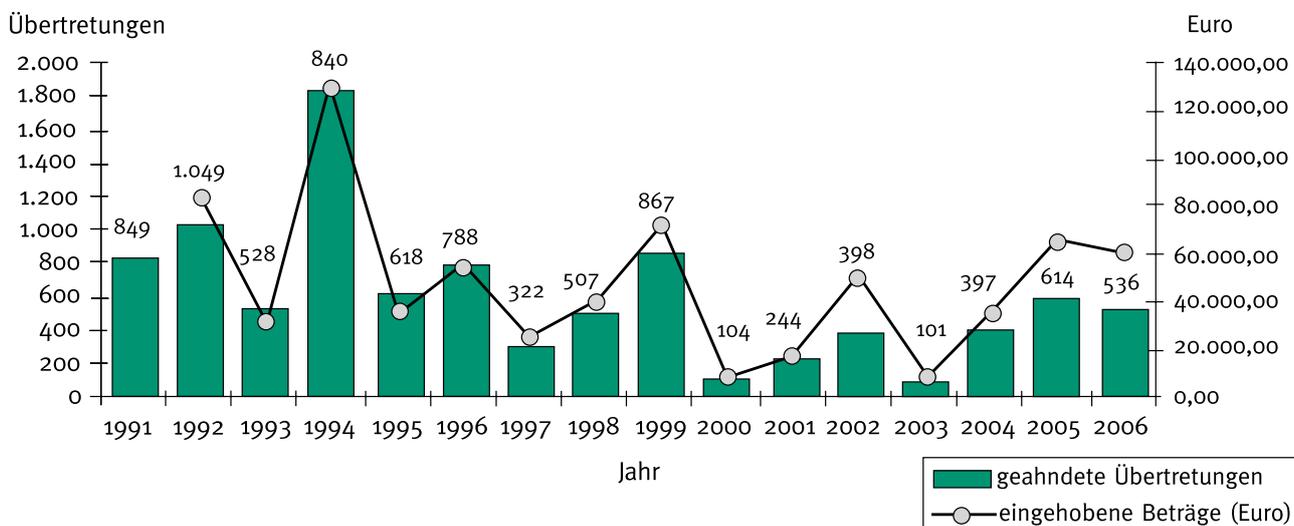
Pilzgesetz

Im Jahr 2006 wurden 536 Übertretungen des Pilzgesetzes dabei gingen:

gesetzes über einen Gesamtbetrag von 61.476,29 Euro geahndet.

zu Lasten provinzansässiger Personen	103	19%
zu Lasten von Personen anderer Provinzen Italiens	428	80%
zu Lasten von Ausländern	5	1%

Pilzgesetz - Vergleich 1991 bis 2006

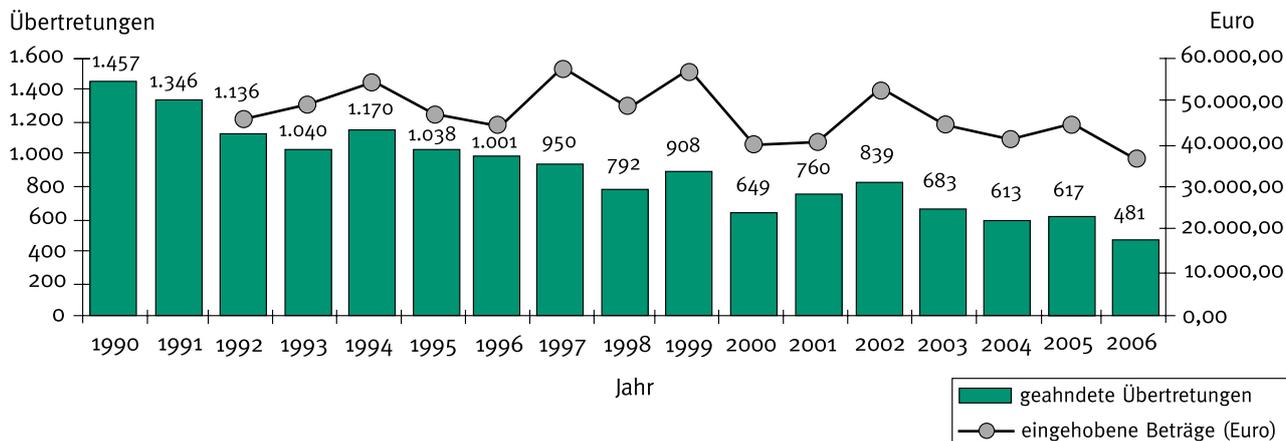


Krafffahrzeugverkehr in geschützten Gebieten
Für 481 geahndete Übertretungen wurde im Jahr

2006 ein Gesamtbetrag von 36.741,50 Euro eingehoben. Dabei gingen die Strafmandate:

zu Lasten provinzansässiger Personen	337	70 %
zu Lasten von Personen anderer Provinzen Italiens	75	16 %
zu Lasten von Ausländern	69	14 %

Fahren auf gesperrten Wegen - Vergleich 1990 bis 2006



Vergehen in den Bereichen Jagd und Fischerei

Im Jahr 2006 wurden bei der Überwachung des Jagdgesetzes (LG 14/87) 185 und bei der Überwachung des Fischereigesetzes (LG 28/78) 42 Verwaltungsübertretungen festgestellt und vom zuständigen Amt für Jagd und Fischerei bearbeitet.

Andere Bestimmungen im Aufsichtsbereich des Landesforstkorps

Das Landesforstkorps hat außerdem bei der Aufsicht und Kontrolle der Rechtsvorschriften folgender Sachbereiche Übertretungen festgestellt:

Gemeinnutzungsrechte (LG 16/80)	keine Verwaltungsstrafe
Landschaftsschutz (LG 16/70) -	468 Verwaltungsstrafen
Schutz der Fauna (LG 27/73)	1 Verwaltungsstrafe
Verkehr mit motorbetriebenen Luftfahrzeugen (LG 15/97)	5 Verwaltungsstrafen
Bodenschutz (LG 61/73)	7 Verwaltungsstrafen
Schutz der Alpenflora (LG 13/72)	keine Verwaltungsstrafe
Gewässerschutz (LG 8/02)	7 Verwaltungsstrafen
Verbrennen von Biomaterial (LG 8/00)	11 Verwaltungsstrafen

Kontrollen über Gewährung der Agrarumweltprämien

Im Sommer 2006 sind seitens des Landesforstkorps Kontrollen über die Einhaltung der Kriterien

für die Gewährung der Agrarumweltprämien im Sinne der EU-Verordnungen 1257/99 und 2078/92 durchgeführt worden. Die Kontrollen haben 5% der eingereichten Anträge betroffen.

Ergebnis der kontrollierten Betriebe

Maßnahme	Anzahl Gesuche	Ergebnis positiv	Ergebnis teilw. positiv (3-20% Abweich.)	Ergebnis negativ (> 20% Abweich.)
Extensive Grünlandnutzung	441	319	91	33
Zucht von bedrohten Viehrassen	105	96	8	1
Getreideanbau im Berggebiet in tradit. Anbauweise	7	6		1
Umweltschonender Weinbau	28	23	1	5
Betriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise	24	22	1	1
Umweltschonender Gemüseanbau	2	1		1
Alpung	114	110	2	2
Landschaftspflege	150	139	7	4
Ausgleichszulage	488	384	70	34
	1.359	1.100	180	82

6.6.5 Organisation des Südtiroler Forstdienstes

Der Landesforstdienst ist als Abteilung 32 „Forstwirtschaft“ in die Führungsstruktur der Südtiroler

Landesverwaltung eingebunden und setzt sich aus dem Landesforstkörper sowie technischen als auch Verwaltungsbeamten zusammen.

Personalstand des Landesforstdienstes am 31. Dezember 2006

Landesforstkörper		technische und Verwaltungsbeamte	
Funktionsebene	Personenjahre	Funktionsebene	Personenjahre
5.	136	2.	11,00
6.	89	4.	56,50
7.	36	5.	18,50
9.	33,75	6.	12,50
gesamt	294,75	7.	8,00
		8.	5,00
		9.	0,75
		Gesamt	112,25

Personenjahre:

1 Personenjahr = Vollzeit

0,50 Personenjahre = Teilzeit 50%,

0,75 Personenjahre = Teilzeit 75%

6.7 LANDESBETRIEB FÜR FORST- UND DOMÄNENVERWALTUNG

6.7.1 Allgemeines

Der Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung verwaltet die Domänengebiete und Landeswälder der Autonomen Provinz Bozen. Grundlage ist das Landesgesetz Nr. 28 vom 17.10.1981, das den Aufbau und die Zuständigkeiten des Betriebes regelt. Die vom Landesbetrieb für Forst- und Do-

mänenverwaltung verwalteten Grundflächen sind im Grundbuch unter „Autonome Provinz Bozen – Unveräußerliche Güter Forste“ eingetragen.

Der Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung feierte im Oktober 2006 im Rahmen der feierlichen Einweihung der neuen Forstschule Latemar sein **25-jähriges Bestehen**. 1981 wurde

der Landesbetrieb in seiner heutigen rechtlichen Form gegründet. Aus dem ehemaligen Verwaltungsamt wurde damit ein autonomer Landesbetrieb, der unter der Aufsicht des Landesauschusses steht. In den vergangenen 25 Jahren ist der Betrieb bestmöglich verwaltet worden und zu einem anerkannten Ansprechpartner und Servicebetrieb geworden. Anlässlich des Jubiläums wurden auch 14 langjährige Mitarbeiter (über 25 Jahre) und jene Mitglieder des Verwaltungsrates geehrt, die dem Landesbetrieb von Anfang an die Treue gehalten haben: Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder ist seit Bestehen des Landesbetriebes Vorsitzender, genau so lang sind Dipl. Ing. Christoph von Sternbach und Com. August Ties Mitglieder des Verwaltungsrates.

Insgesamt verwaltet der Landesbetrieb **75.281,9 ha**, davon sind 5.254 ha Wald. Die Flächen im Pustertal und im oberen Eisacktal werden von der Forst- und Domänenstation Aicha, betreut. Die Gebiete südlich von Brixen, inklusive das Grödental von der Domänenstation Villnöß und jene südlich davon von der Forst- und Domänenstation Latemar. Die Domänenstation Moos in Passeier ist für die Flächen im Passeier- und Ultental zuständig während die Gebiete im Vinschgau direkt vom Zentralamt in Bozen verwaltet werden. Die vom Landesbetrieb verwalteten Flächen sind im Geobrowser der Provinz Bozen einsehbar (www.provinz.bz.it/raumordnung/geodaten/).

6.7.2 Grundkonzessionen und Liegenschaftsverwaltung

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 345 Grundkonzessionen verwaltet, davon wurden 18 Konzessionen neu erteilt, 48 Konzessionen erneuert und 16 Konzessionen wurden geändert bzw. ergänzt. 72 Konzessionen sind Jagdkonzessionen, welche im Sinne des L.G. 28/81, Art. 4, Abs. 6, für die angrenzenden Jagdreviere ausgestellt wurden, davon wurden 10 erneuert.

Die anderen Konzessionen betreffen z. B. Berghütten, Schi-, Langlauf- und Rodelpisten, Seilbahnen und Wege. Die Anlage von Steigen auf Landesgrund ist bei der zuständigen Forst- und Domänenstation oder beim Verwaltungssitz in Bozen zu melden. Dasselbe gilt auch für Veranstaltungen und Grundbenutzungen jeglicher Art. Neben den Grundkonzessionen wurden auch verschiedene Jahresgenehmigungen für Weide, Heumahd,

Brennholzsammlung und für das Aufstellen von Bienenständen direkt von den zuständigen Forst- und Domänenstationen erteilt.

Auch 2006 wurde an der Umsetzung der im Jahre 2004 beschlossenen Vereinheitlichung bei der Zuständigkeit für die Schutzhütten gearbeitet. Sechs Schutzhütten wurden neu vermessen, die entsprechenden Teilungspläne liegen nun vor. In den nächsten Jahren werden kleinere Grundflächen veräußert, die isoliert in einzelnen Gemeinden liegen (übertragen von ex Ente Trevenetie). Im vergangenen Jahr wurden die Grenzabsteckung in der Gemeinde Brenner und Vermessungsaufnahmen in Sulden, Stils und Partschins durchgeführt.

6.7.3 Waldbauliche Behandlung

Hauptziel des Landesbetriebes für Forst- und Domänenverwaltung ist die nachhaltige Erhaltung des Waldes als stabiles Ökosystem, damit die vielfältigen Anforderungen der Gesellschaft an den Wald bestmöglich erfüllt werden. Struktureiche Mischbestände mit standortsgemäßen, bodenständigen Baumarten werden gefördert und gleichaltrige Reinbestände großer Flächenausdehnung möglichst vermieden. Bei der Endnutzung wird darauf geachtet, dass bestehende Verjüngungsansätze rechtzeitig erweitert und eventuelle Freiflächen natürlich verjüngt werden. Dennoch können durch "höhere Gewalt" auch größere Freiflächen entstehen, die dann mit seltenere Mischbaumarten aufgeforstet werden.

Die Wälder des Landesbetriebes sind gesetzliche Wildschutzgebiete, weshalb auch die Lebensraumfunktion eine große Bedeutung einnimmt. Durch naturnahe und abwechslungsreiche Waldstrukturen soll die Vielfalt an Pflanzen und Tieren erhalten bleiben.

Sämtliche Domänenwälder werden mit einem Waldbehandlungsplan bewirtschaftet, der eine Gültigkeit von 10 Jahren aufweist und den Hiebssatz, die waldbauliche Behandlung sowie die Verbesserungsmaßnahmen genau vorgibt.

6.7.4 Holznutzung

Der Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung führt die Holzernte zum Großteil in Eigenregie durch. Schlägerung, Bringung und Transport werden von eigens dafür ausgebildeten Arbeitsgruppen durchgeführt. Dadurch kann nicht

nur eine höhere Arbeitsleistung erreicht, sondern auch das Sicherheitsrisiko deutlich verringert werden. In der Forst- und Domänenstation Latemar wurden knapp 1.050 Vfm an ein externes Holzschlaggerungsunternehmen übergeben.

Außerdem werden auch Arbeiten an Maschinenringe vergeben. Diese Art von Zusammenarbeit hat sich sehr bewährt und bringt sowohl dem Betrieb als auch den beteiligten Bauern Einsparungen und finanzielle Vorteile.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 13.733 Vfm genutzt. Der Schadholzanteil beträgt 674 Vfm und ist mit 5% an der Gesamtmasse in etwa gleich geblieben. Stark angestiegen ist hingegen der Holzanteil aus Pflegehieben, der mit 2.336 Vfm 17% der Gesamtmasse beträgt.

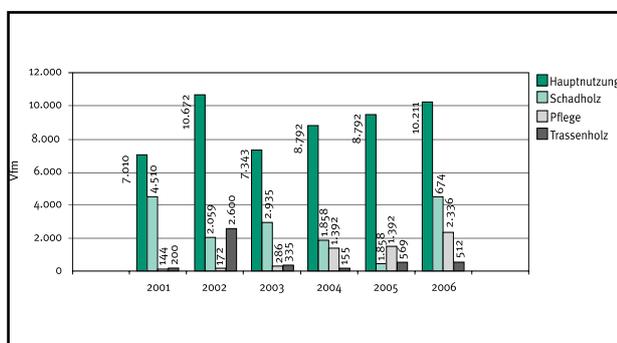


Abb. 1 Holznutzungen 2001 bis 2006

Holzbilanz 2006

Von den insgesamt ausgezeigten 13.733 Vfm wurden nach Abzug der Rinde (laut Tabelle) und der Aufarbeitungsverluste 11.143,40 m³ Holz gemessen, sodass sich aufgeteilt nach Sortimenten folgendes Bild ergibt:

Bauholz	13,07 m ³
Brennholz	1.748,25 m ³
Industrieholz	458,28 m ³
Stangen	124,80 m ³
Sägeholz Latemar	8.799,00 m ³

Während die ersten vier Sortimente direkt verkauft wurden, lagert das Sägeholz im Sägewerk Latemar bis es im Laufe dieses Jahres eingeschnitten wird. Das im Jahre 2005 geschlägerte Holz (7.646 m³) wurde im vergangenen Jahr eingeschnitten und lieferte 5.186 m³ Schnittholz (68% Ausbeute). Gleichzeitig fielen etwa 6.986 srm Sägenebenprodukte wie Sägemehl (2.335 srm) und Hackschnitzel (4.651 srm) an.

6.7.5 Holzmarkt

Bereits im Frühjahr zogen die Rundholzpreise im Verhältnis zum vorhergehenden Jahr stark an. Durchschnittlich wurden im Jahr 2006 für das Sägerundholz 96,00 Euro bezahlt, während der Preis im Jahr vorher noch bei 89,00 Euro lag. Viel stärker als das Sägerundholz ist das Verpackungsholz gestiegen. Hier wurden Preissteigerungen von fast 30% erzielt. Diese Steigerung ist zum Einen auf die Engpässe bei der Holzzulieferung zurück zu führen, zum Anderen auf den gestiegenen Energieholzbedarf.

Der Landesbetrieb hat im Herbst Brennholz, Hackschnitzel und Sägemehl versteigert. Beim Brennholz konnte ein Spitzenpreis von 35,00 Euro/Raummeter erzielt werden (das entspricht 50,00 Euro/m³ franco Heizwerk). Auch für die Hackschnitzel wurde mit 18,00 Euro ab Sägewerk ein Spitzenpreis bezahlt, wobei hier die gesamte Produktion vom Jahr 2006 zur Versteigerung kam.

Auf der Webseite www.holz-latemar.it werden die Versteigerungspreise der öffentlichen Verwaltungen, die laufend von den örtlichen Forststationen eingegeben werden, veröffentlicht.

Der Bedarf an Biomasse ist im Jahre 2006 weiterhin gestiegen. Nachdem weitere Heizwerke in Betrieb gegangen sind und aus dem Ausland immer weniger Ware zu günstigen Preisen zur Verfügung steht, stieg der Preis bei Hackschnitzel bis in den Dezember auf ca. 18,00 bis 19,00 Euro/srm franco Heizwerk. Örtlich wurden auch höhere Preise erzielt.

Holzpreisentwicklung im Zeitraum 2005–2006. Domänenstation Latemar. (Euro/fm)

	Jahr 2005	Jahr 2006	%
Fichte I. Sortiment	895,00	895,0	0
Fichte II. Sortiment	741,00	670,00	*
Fichte II. Sortiment (2. Qual.)	582,00	*	*
Fichte III. Sortiment	379,00	398,00	+ 5,02
Fichte IV. Sortiment	173,00	183,00	+ 5,78

*Nachdem der Landesbetrieb die zweite Qualität der Fichte Latemar nicht mehr in zwei Unterqualitäten unterteilt, wurde im Jahre 2006 ein mittlerer Preis von 670,00 Euro erzielt, welcher aber nun nicht mehr direkt vergleichbar ist mit den alten Preisen.

Holzpreisentwicklung im Zeitraum 2005–2006. Andere Domänenstationen. (Euro/fm)			
	Jahr 2005	Jahr 2006	%
Fichte o-III	387,00	398,00	+ 2,84
Fichte IV. Sortiment	150,00	170,00	+ 13,33
Lärche o-III	487,00	525,00	+ 7,80
Zirbe o-III	414,00	420,00	+ 1,45
Zirbe IV. Sortiment	172,00	210,00	+ 22,09
Zirbe o-IV	297,00	330,00	+ 11,11

Auch beim Schnittholz wurde diese Preissteigerung festgestellt. Für die Fichtenbretter IV. Qualität wurden sogar 183,00 Euro bezahlt, das sind 10,00 Euro mehr als im Vorjahr. Vergleicht man aber die Preissteigerung beim Sägeholz und jene beim Rundholz, so muss festgestellt werden, dass die Situation für die Sägewerke allgemein immer angespannter wird. Alles spricht heute über den hohen Holzpreis, wird sich aber nicht der Tatsache bewusst, dass dieser noch immer um ca. 10,00 Euro unter den Spitzenpreisen von 1995 liegen. Im selben Zeitraum sind aber die Produktionskosten - und hier vor allem die Energiekosten - um 30% angestiegen. Interessanterweise haben im letzten Jahr, vor allem die Preise für die gute Ware nur wenig bis fast gar nicht angezogen. Und auch beim Schnittholz sind die starken Zunahmen im Bereich des Verpackungsholzes zu verzeichnen.

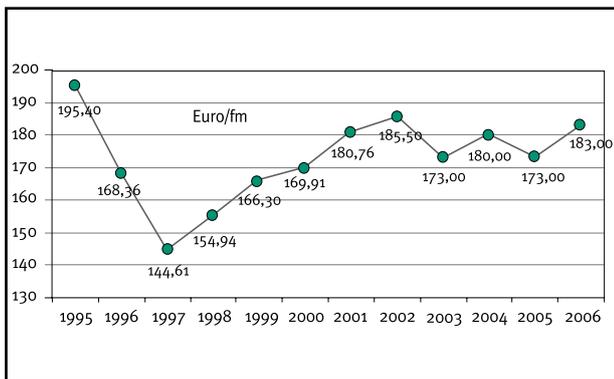


Abb. 2 Preisentwicklung für Schnittholz Fichte - IV. Sortiment. Domänenstation Latemar

Deutlich zu erkennen: Der hohe Schillingkurs im Jahr 1995 - sein Einbruch hatte deutliche Auswirkungen auf den Holzpreis. Der Preis ist im vergangenen Jahr wieder auf ein hohes Niveau gestiegen, liegt aber immer noch unter den Spitzenpreisen von 1995.

Im Jahre 2006 wurde im Landesbetrieb zum ersten mal nur eine einheitliche II. Qualität produziert. Da die Mengen der einzelnen Unterklassen sehr

gering waren, entschied man sich zur Zusammenlegung dieser beiden. Somit gibt es in Zukunft nur mehr eine I., II., III., IV. und V. Qualität.

Die Lärche und vor allem auch die Zirbe erfreuen sich reger Nachfrage und auch ihre Preise sind im letzten Jahr entsprechend angestiegen. Der Anteil dieser beiden Baumarten in den Domänenwäldern ist allerdings relativ gering und manchmal lässt die Qualität der Bäume in diesen hohen Lagen etwas zu wünschen übrig.

Stabil geblieben ist weiterhin der Markt beim Klangholz. Das Holz vom Latemar ist weit über die Grenzen hinaus für den Bau von Instrumenten geschätzt. Klangholz wird sowohl als Rundholz als auch als Schnittholz verkauft. Für das Rundholz werden derzeit ca. 750 € pro m³ erzielt. Bei der Schnittware wird besonders darauf geachtet, ob die Jahrringe stehen (für Klavierböden) oder liegen (für Tastaturen und andere Bereiche des Klaviers). Sehr wichtig dabei ist, dass die Jahrringe sehr feinjählig und gleichmäßig gewachsen sind und die Bereiche, welche für den Instrumentenbauch verwendet werden, astfrei und keine anderen holztechnologischen Fehler aufweisen.

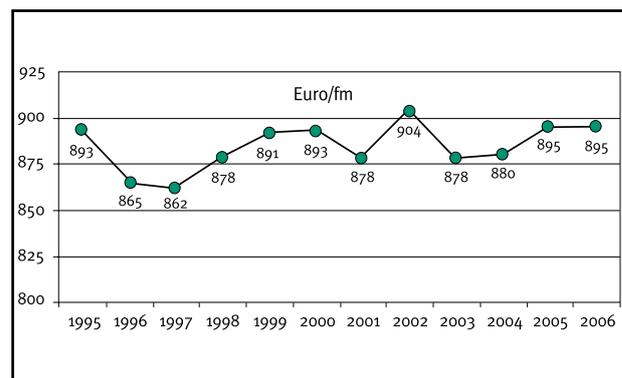


Abb. 3 Preisentwicklung für Schnittholz - 1. Sortiment. Domänenstation Latemar

Der Preis für die 1. Qualität ist über die Jahre stabiler geblieben und hat weniger verloren als bei schlechterer Qualität (Abb. 2). Trotzdem ist er gegenüber 1995 gleich geblieben. Deutlich auch hier der Einfluss des

Schillingkurses und des Brandes im Sägewerk Latemar (2001), wo im Folgejahr sehr wenig gute Qualität zum Verkauf stand und daher der Preis etwas höher war.

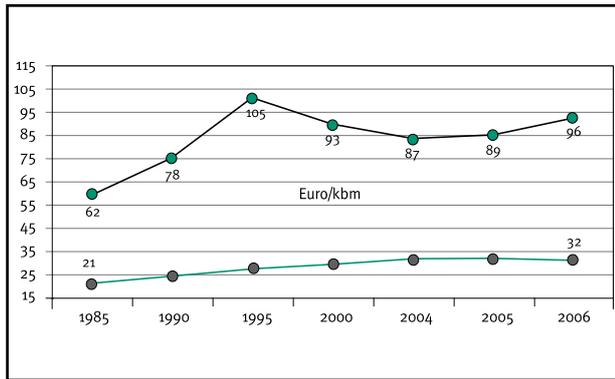


Abb. 4: Rundholzpreis-Entwicklung im Zeitraum 1985 bis 2005

Die Abbildung zeigt die Preisentwicklung für Sägewerk franco Lagerplatz, Länge 4 m und gute Qualität. Die Arbeitspesen sind im selben Zeitraum von 21 € auf etwa 32 €/Vfm gestiegen. Trotz einer beachtlichen Preissteigerung konnte noch nicht das Preisniveau von 1995 erreicht werden.

6.7.6 Infrastrukturen im Landesbetrieb

Der **Rundwanderweg Zanseralm** wurde im vergangenen Jahr um einige Stationen erweitert: Für den Bereich des Wildgeheges wurden Informationstafeln gestaltet, die jene Wildarten vorstellen, die im Gehege vorkommen. Die Tafeln wurden so konzipiert, dass sie auch für Rollstuhlfahrer gut lesbar sind. Außerdem wurden in einer weiteren Station des Weges die Funktionen des Waldes anhand einer Holzskulptur erklärt.

Im vergangenen Jahr wurden die Vorarbeiten zur Unterführung beim **Parkplatz am Karersee** weitergeführt. Das Projekt sieht eine Unterführung mit WCs, Verkaufsständen und einem behindertengerechten Zugang zum See in Form einer Rampe vor. *Entwurf und Planung für die neue Unterführung stam-*



men von Arch. Walter Angonese.

Im **Sägewerk** wurden 2006 die erste PEFC-Kontrollvisite durchgeführt und die Verlängerung der

Zertifizierung erhalten. Im letzten Jahr wurden keine größeren Arbeiten durchgeführt, wohl aber mussten verschiedene Reparaturen und Anpassungen vorgenommen werden. Unter anderem wurden dringende Reparaturarbeiten am Heizwerk abgeschlossen und der durch ein Leck im Heizofen aufgetretene Wasserverlust konnte behoben werden. Außerdem wurde im September das Betriebsgelände gemäß den Vorschriften des neuen Sicherheitsberichtes asphaltiert.

In der **Domänenstation Latemar** wurde die veraltete Ölfeuerungsanlage des Forsthauses „Pukelin“ durch eine moderne Hackschnitzelanlage ersetzt. Überhaupt setzt der Landesbetrieb darauf, nach und nach die Heizanlagen aller Gebäude des Landesbetriebes auf Hackschnitzelbetrieb umzurüsten, um kein Heizmaterial zukaufen zu müssen. In der **Domänenstation Villnöss** wurden der Info-stand, das AVS-Gebäude, der Lagerschuppen im Wildgehege, das Forsthaus und die Kassierhütte in Zans an die öffentliche Schmutzwasserableitung angeschlossen. Für diese Gebäude wurde gleichzeitig mit der Elektrifizierung der gesamten Örtlichkeit der Stromanschluss an das öffentliche Verteilernetz vorgenommen.

Für die Versorgung des **Landesforstgartens Aicha** mit Beregnungswasser wurde ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet und der Gemeindebaukommission Natz/Schabs bzw. dem „Amt für Umweltverträglichkeitsprüfung“ vorgelegt. Am Gebäude der Forst- und Domänenstation Aicha bzw. an einer Treibhaushalle des Landesforstgartens wurden Instandhaltungsarbeiten vorgenommen.

In **Moos in Passeier** wurden sämtliche EDV – Geräte der Forststation in Zusammenarbeit mit dem Organisationsamt neu vernetzt bzw. verkabelt. Im **Schießstand Meran** wurde eine neue elektronische Kleinkaliber-Anlage mit 20 Schusslinien im Erdgeschoss errichtet.

Großes Augenmerk legt der Betrieb auf die **Arbeitssicherheit**. Regelmäßig werden die Arbeiter geschult und arbeitsmedizinischen Visiten unterzogen, die Sicherheitsausrüstung dem neuesten Standard angepasst und die Forstmaschinen und -geräte kollaudiert. 2006 wurde der neue Sicherheitsplan für das Sägewerk Latemar ausgearbeitet und dem verantwortlichen Personal vorgestellt. Außerdem wurden – wie vom Gesetz

vorgeschrieben – in einem Register die mechanischen Schwingungen erfasst, denen die Arbeiter bei der Arbeit mit Maschinen ausgesetzt sind. Bei außerordentlichen Belastungen werden arbeitsmedizinische Untersuchungen durchgeführt. Zudem werden Maßnahmen zur Dämpfung starker Schwingungen ergriffen.

Die Wiederinbetriebnahme des alten **E-Werkes** in Welschnofen wurde genehmigt. Das Werk diente ursprünglich dem Grand Hotel Carezza am Karerpass zur Stromversorgung, wurde aber vor ca. 30 Jahren stillgelegt und vom Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung übernommen. Vor einigen Jahren hat sich der Landesbetrieb mit der Welschnofener Energiegenossenschaft geeinigt, das Werk gemeinsam zu bauen. Nun wurden die erforderlichen Wasserablenkungs- und Baukonzessionen ausgestellt. Die alten Wasserfassungen werden reaktiviert und das Wasser über eine verlängerte Druckrohrleitung zum bestehenden E-Werkgebäude geführt. Die geplante Leistung liegt bei ca. 1,8 Millionen Kilowatt im Jahr.

6.7.7 Wildschutzgebiete

Ein Großteil der Wildschutzgebiete werden aufgrund von Konzessionen von den Revieren kraft Gesetzes jagdlich mitgenutzt, da es sich überwiegend um hochgelegene, teils kaum mehr produktive Gebiete handelt. Die Domänenflächen mit Waldanteil unterliegen der vollständigen Obhut durch die Forst- und Domänenstationen. Im Folgenden die Entwicklung der Wildbestände in den Wildschutzgebieten:

Schalenwild

Die Situation beim Rehwild ist in den meisten Wildschutzgebieten gleich bleibend, die körperliche Verfassung ist durchschnittlich bis gut. In Hahnebaum ist das Rehwild eher rückläufig. Gute Rotwildbestände gibt es im Latemarforst, in Villnöß, Flitz/Villnöß und Hahnebaum/Moos in Passeier.

Die Gamsbestände am Latemar, in Flitz, am Pfundererberg/Villanders, Auerberg/Freienfeld (hier nur in geringer Dichte vorhanden) und Drossberg/Pfitsch sind ebenso gleich bleibend. Aufgrund der stärkeren Bejagung der Population im Hegering Puez-Geisler und der aufgetretenen Lungenerkrankung im Winterhalbjahr 2005/06 zeigt das Gamswild in Villnöß eine abnehmende

Tendenz. Die Gamsräude breitet sich immer weiter aus, in Villnöß muss in absehbarer Zeit mit den ersten Räudefällen gerechnet werden. In Hahnebaum nimmt das Gamswild leicht zu.

Hasen und Murmeltiere

Der Feldhase hat in den meisten Gebieten zwar mäßige, aber dennoch konstante Bestandesdichten. Im hinteren Passeier fehlt der „graue Hase“. Der Schneehase ist lediglich am Drossberg häufig anzutreffen. Mittelmäßige Dichten sind im Latemarforst, in Hahnebaum und Auerberg zu beobachten. Die Entwicklungstendenz ist in den einzelnen Wildschutzgebieten zwar verschieden, aber insgesamt eher stagnierend.

Nennenswerte Murmeltiervorkommen gibt es am Latemar, in Villnöß, Hahnebaum und Drossberg.

Raufußhühner und Steinhuhn

Die Wildschutzgebiete des Landesbetriebes weisen insgesamt ideale Habitate für die Raufußhühner auf. Die an sich recht guten Auerhuhnbestände sind eher stagnierend. Das Birkhuhn ist im Waldgrenzbereich weit verbreitet, zeigt aber in einigen Wildschutzgebieten ebenso eine abnehmende Tendenz.

Schneehühner und Steinhühner gibt es in Hahnebaum und am Drossberg, ein gutes Steinhuhn-vorkommen auch in Villnöß.

Andere Wildarten

Der Steinadler konnte in den vergangenen Jahren in den meisten Wildschutzgebieten häufiger gesichtet werden. Ebenso andere Greifvögel, beispielsweise der Wanderfalke und der Bartgeier (Hahnebaum). Der Uhu wird in manchen Wildschutzgebieten regelmäßig bestätigt.

Krankheiten

Im letzten Jahr blieben die Wildschutzgebiete von größeren Verlusten durch Wildkrankheiten verschont. In Villnöß gab es einige Fälle von Lungenerkrankungen bei Gämsen. In Drossberg/Pfitsch konnten bei einigen Stücken Anzeichen von verheilter Gamsblindheit festgestellt werden. Bisher gab es noch keinen Fall von Gamsräude, der Seuchenzug wird voraussichtlich aber bald – wahrscheinlich von der Gardenaccia nach Norden ziehend – die Puez-Geisler-Population und damit die Gamsgebiete im Wildschutzgebiet Villnöß erreichen. Beim Feldhasen werden in Villnöß krankheitsbedingte Ausfälle vermutet.

Menschlicher Einfluss

Die Wildschutzgebiete haben als Rückzugsgebiet für das Wild einen besonderen Stellenwert. Der Landesbetrieb berücksichtigt dies bei der Bewirtschaftung dieser Flächen. Als Teil des Wirtschafts- und Erholungsraumes kommen dennoch mancherorts auch negative Einwirkungen von außen zum Tragen. Im Wildschutzgebiet Flitz drängt das Gamswild aufgrund der täglichen Hubschrauberüberflüge zunehmend in den Wald. Freizeitaktivitäten führen in einigen Gebieten verstärkt zur Beunruhigung der Wildlebensräume.

6.7.8 Jägerschule Hahnebaum

Die Weiterbildung der Südtiroler Jäger ist ein Gesetzesauftrag an den Landesbetrieb. Diese Aufgabe wurde bis 2006 von der Jägerschule Hahnebaum erfüllt. Nach 22 Jahren Tätigkeit schloss die Jägerschule im August ihre Tore. Im Zeitraum von Ende Mai bis August wurden 11 Weiterbildungsveranstaltungen zu jagdlichen Themen abgehalten.

An 35 Kurstagen besuchten 150 Personen die angebotenen Kurse. In Zukunft wird die jagdliche Weiterbildung in der neuen Forstschule am Latemar weitergeführt.

Im Jahr 2006 abgehaltene Kurse:

In deutscher Sprache

- 3 Gamspirschführerkurse
- 1 Kurs für Schweißhundeführer
- 2 Kurse zu Wildbrethygiene und –verwertung
- 1 Kurs für freiwillige Jagdaufseher
- 1 Seminar zu Wald und Wild für Lehrer

In italienischer Sprache

- 1 Kurs über Gamswild
- 2 Kurse über Rotwild

Für JägerInnen, Jagdaufseher und andere Interessierte wurde im Montiggler Wald und in Stefansdorf ein interaktives Seminar zum Thema „Wild und Wald in der Schule“ abgehalten.

6.7.9 Forstschule Latemar

In der neuen Forstschule Latemar am Karerpass werden die beiden bisher vom Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung geführten Bildungseinrichtungen, die Jägerschule Hahnebaum

und die Forstschule Latemar, vereint. Die neue Forstschule Latemar wurde im Oktober 2006 fertig gestellt und beginnt im Frühjahr 2007 mit ihrer forstlichen und jagdlichen Bildungstätigkeit.

Ähnlich wie die Jägerschule Hahnebaum erfüllte die Forstschule Latemar in den letzten Jahren kaum mehr die strukturellen Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Lehrbetrieb. 2003 wurde schließlich mit dem Umbau der alten Forstschule begonnen, in welcher nun Unterkünfte für 23 Kursteilnehmer in Zwei- und Dreibettzimmern, allesamt mit WC und Dusche, bestehen. Zeitgleich wurde mit der Planung der „neuen“ Forstschule begonnen. Der moderne Holzrahmenbau ist über einen unterirdischen Tunnel mit dem Gästehaus verbunden.

Im neu gebauten Lehrkomplex befinden sich ein geräumiger Lehrsaal (trennbar in 2 kleinere Säle), Referenzzimmer, 2 behindertengerechte Gästezimmer, Büro, Wildverarbeitungsraum mit Kühlzelle, Küche und Mensa. Die Gebäude werden mit Hackschnitzeln des Landessägewerkes beheizt.



Der Untertitel „Ausbildungszentrum für Forst, Jagd und Umwelt“ bringt die geplanten Tätigkeiten der Forstschule Latemar näher. Neben der bisherigen

Lehrtätigkeiten der Jägerschule Hahnebaum wird die Forstschule für die abteilungsinterne Aus- und Weiterbildung des Landesforstpersonals sowie die Aus- und Weiterbildung der Berufe im Forstbereich genutzt werden. Im Bereich Holz wird ein Bildungsangebot für Sägewerker, Erstverarbeiter sowie andere Berufe im Holzbereich angestrebt.

6.7.10 Landesforstgarten

Im Landesforstgarten Aicha werden vor allem einheimische Gehölze für öffentliche Einrichtungen gezogen. Im Jahr 2006 wurden insgesamt 1.252 Sträucher, 354 Laub- und 82 Nadelbäume an Gemeinden, Fraktionen und Schulen ausgegeben. Der im Jahr 2005 errichtete Saatgut – Lagerungsschacht hat sich anhand der guten Erfolge des naturnah und mäusesicher zwischengelagerten Saatgutes im vergangenen Jahr erstmals bewährt.

Auch im vergangenen Jahr wurden wieder Lärchen ausgesät. Das Wachstum war zwar etwas unregelmäßig – wahrscheinlich ist das verwendete Substrat nicht ausreichend lang gemischt worden – die Qualität war aber allgemein gut. Zum ersten Mal wurde 2006 Lärchenzapfen im Passeiertal geerntet und geklengelt. Sie werden nun bis Frühjahr 2007 gelagert, um dann ausgesät zu werden. Mit dem Ziel, bodenständige Aufforstungspflanzen zu erhalten.

Die alljährlich anfallenden Kulturarbeiten konnten weitgehend durchgeführt werden. Das Jäten der Verschulflächen brachte großen Erfolg. Die Jungpflanzen konnten sich optimal entwickeln, die Verschulflächen sind gepflegt und im nächsten Frühjahr finden die Pflanzen beste Startbedingungen vor.

Nachdem in den ersten Jahren der Christbaumkultur im Landesforstgarten Aicha versäumt wurde, kontinuierlich Tannen nachzusetzen, werden in den nächsten 2-3 Jahren etwas weniger Christbäume zur Verfügung stehen. Danach wird aber die Versorgung wieder gesichert sein.

Für das kommende Jahr ist die Kastanienveredelung geplant. Zu diesem Zweck wurden 2006 im Raum Tisens Sämlinge und Kastanienfrüchte geerntet, welche später als Unterlage verwendet werden.

Am unteren Folientunnel wurden im vergangenen Jahr Seitenlüftungen montiert, die für eine bessere Durchlüftung sorgen und somit den Pilzbefall bei den Sämlingen eindämmen. Außerdem bringt

die Seitenlüftung im Vergleich zur alten Frontbelüftung eine wesentliche Stromersparnis mit sich. Die für das vergangene Jahr geplante Quellfassung fürs Speicherbecken konnte nicht durchgeführt werden, weil bürokratische Schwierigkeiten aufgetreten sind. Die Quellfassung wird voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr verwirklicht werden.

6.7.11 Projekte und Publikationen



Die verfallene Kaserne wurde abgetragen.

Im Rahmen zweier Umweltprojekte wurde 2006 die Ruine einer Kaserne in Plamort am Reschen abgetragen, die Grundfläche saniert und begrünt sowie am Gletscher des Wilden Freiger zum wiederholten Male Aufräumarbeiten durchgeführt. Durch den Rückgang der Gletscher treten immer wieder Abfall und Reste von alten Sendeanlagen zu Tage.

In Anbetracht der Entwicklung unserer Gletscher wird das Kapitel Müllentsorgung in Zukunft wohl wieder mehr Gewicht bekommen müssen.

Im Jahre 2006 wurde vom Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung in Zusammenarbeit mit den Förstern der Abteilung wiederum eine **Analyse des Biomasse-Marktes** vorgenommen. Die neuesten Daten zeigen, dass die in den Fernheizwerken verfeuerte Biomasse nunmehr bei 700.000 srm liegt. Dank zahlreicher Initiativen konnte der Anteil der Biomasse aus Südtirols Bauernwald auf ca. 150.000 srm gesteigert werden. Der Anteil der Biomasse aus dem Ausland stagniert deutlich, weil dort vermehrt auf die Herstellung von Pellets und Strom aus Biomasse gesetzt wird und somit der Eigenbedarf im

Ausland gestiegen ist. Im Zuge der Erhebungen fiel auf, dass einige Fernheizwerke immer öfter auch höchst zweifelhafte Brennstoffe aus fernen Ländern einsetzen. Eine Entwicklung, die äußerst bedenklich ist und dringend schärfere Kontrollen nötig macht.

Im August wurde das **Baumdorf in Toblach** offiziell seiner Bestimmung übergeben. In drei begehbaren „Baumhäusern“ werden Kinder und Erwachsene über das „Leistungswunder Wald“ und die vielseitige Verwendung von Holz informiert. Außerdem kann jeder mit Materialien aus dem umliegenden Wald seiner Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Infobäumen erzählen Interessantes zu den Aufgaben des Försters, dem Bodenleben, den Pilzen, dem alten Wissen rund ums Holz und den heimischen Nadelbaumarten. Das Baumdorf Toblach ist Teil eines Gesamtkonzeptes, welches mit dem Thema Waldwunder beginnt und im Energieschaupfad im Fernheizwerk Toblach endet.



Baumdorf Toblach.

Im Bereich **Jagdliche Ausbildung** hat der Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Jagdverband und dem Amt für Jagd und Fischerei am Lehrmaterial für die Jägerprüfung weitergearbeitet. Das Material wird 2007 graphisch aufgearbeitet und im Laufe des Jahres veröffentlicht.

Ebenfalls im August wurde die neue Broschüre über die Rundholzsortierung in Südtirol vorgestellt. Als Naturprodukt wird Holz in seinem Wachstum von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Aus diesem Grund muss der Rohstoff Holz, bevor er als standardisierter Werkstoff gehandelt werden kann, sortiert werden. Die Broschüre bein-



haltet die Messung des Rundholzes, Definition der Holzqualität, Holzfehler und ihre Messung, die Qualitätsansprüche und Sortimente für Nadelholz.

Zusammen mit dem Verein Pro Lignum war der Landesbetrieb in der **Holzwerbung** sehr aktiv. Der Betrieb hat an einer **Broschüre über Zirbenholz** mitgearbeitet und war bei vielen anderen Initiativen aktiv dabei. Darunter auch die **CD „Vom Baum zum Brett“**, die auf sehr ansprechende Weise Informationen über die Bewirtschaftung des Waldes, die wichtigsten heimischen Baumarten und ihre Verwendung, Holzernte, Arbeitsablauf im Sägewerk, die vielseitige Verwendung von Holz, seine ökologische Bedeutung und energetische Nutzung gibt.

6.7.12 Weiterbildungsveranstaltungen

Der Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung war im letzten Jahr des Öfteren auch in der Weiterbildung tätig. Anlässlich der Forsttagsatzungen wurden verschiedene Vorträge zum Thema „Mehr Wertschöpfung vom einheimischen Holz“ angeboten.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden

wieder einige Baumfeste an Schulen abgehalten. Außerdem wurde 2006 ein Gemeinschaftsprojekt mit der Berufsschule Brixen zur Einrichtung der Forstschule Latemar initiiert.

6.8 JAGD UND FISCHEREI

6.8.1 Jagdwesen

Wildbestand

Rehwild ist in unterschiedlicher Dichte überall vorhanden und wird auch in allen Jagdrevieren gejagt (durchschnittliche Jahresstrecke: über 9.000 Stück). Zumindest in der Jahresstrecke ist also ein Rückgang zu verzeichnen, welcher besonders bei den Geißen und Kitzen in mehreren Revieren als problematisch einzustufen ist. Die Gründe hierfür sind nicht nur in der Ausbreitung des Rotwildes zu sehen, welche als die konkurrenzstärkere Cervidenart die Rehe mitunter verdrängen kann. Vielerorts ist nämlich entweder wegen der Zunahme des Hirsches das Jagdinteresse am Rehwild zurückgegangen oder man versucht, durch eine bewusste Schonung der Geißen den Bestand wieder aufzubauen.

Im wesentlichen unverändert ist die Gesamtstrecke beim **Gamswild** mit landesweit rund 4.100 Stück. Mit Ausnahme der Jagdreviere kraft Gesetzes Glurns und Pfatten sowie der Eigenjagdreviere Haselburg (Bozen), Buchner (Leifers), Kehlburg (Gais) und Laimburg-Piglon (Pfatten) werden inzwischen in sämtlichen Jagdgebieten Abschüsse getätigt. Seit Beginn dieses Jahrtausends wird nämlich Gamswild auch in den relativ tief gelegenen Revieren von Bozen und Gargazon geschossen. Und 2006 konnte erstmals ein Gamsbock auch in der Eigenjagd Trautmannsdorf erlegt werden. Wegen des Räudeinbruches ist allerdings in den östlichen Dolomiten und insbesondere im Fanes-Sennes-Gebiet sowie auf der orographisch rechten Seite des Gadertales der Gamsbestand zurückgegangen.

Auch das **Rotwild** mit einer Jahresstrecke von 2.750 Stück ist inzwischen – wenn auch in unterschiedlicher Dichte – im ganzen Lande vorhanden und breitet sich in den Randgebieten zahlenmäßig weiter aus. Es wird heute in Revieren erlegt, die noch vor ein bis zwei Jahrzehnten als rotwildfrei galten. In den Rotwild-Kerngebieten wie dem Vinschgau allerdings beginnen die letzthin ein-

geleiteten Reduktionsmaßnahmen beim Kahlwild zu greifen. Dennoch ist das Durchschnittsgewicht und bei den männlichen Stücken oft auch die Geweihstärke weiterhin nicht befriedigend. Im Pustertal hingegen werden – unter Missachtung der Hegerichtlinien – immer noch mehr männliche als weibliche Stücke erlegt.

Hauptziel der Jagd beim Schalenwild ist, es dem Lebensraum anzupassen. Dabei wird die bestmögliche Struktur nach Alter und Geschlechterverhältnis angestrebt. Deshalb hat die Abschussplankommission im Jahr 2006 für die Kerngebiete wiederum ein Entnahmeverhältnis von 1:3, d.h. von drei Stück Kahlwild (= weibliche und Jungtiere) pro Trophäenhirsch vorgeschrieben. Natürlich strukturierte und aufgebaute Bestände können nämlich Witterungseinflüssen und Krankheiten am besten widerstehen. Bei zu hohen oder unausgeglichenen Beständen leidet das Wild, die Entwicklung des Einzeltieres wird gehemmt, der Fallwildanteil steigt, und die Schäden in Feld, Wald und Flur nehmen zu.

Inzwischen treffen diese Aussagen grundsätzlich auch für das Steinwild entlang des Alpenhauptkammes zu. Die Gefahr der Moderhinke in der Kolonie Tribulaun ist nämlich endgültig gebannt. Wegen der Anfechtung des entsprechenden Bewilligungsdekretes im Jahre 2005 und der damit zusammenhängenden vorübergehenden Aussetzung der Steinwildregulierung konnten im vergangenen Jahr allerdings – entgegen jeder wildbiologischen und jagdwirtschaftlichen Logik – nur Alttiere sowie schwache und kranke Stücke zum Abschuss freigegeben werden. Das Bestreben der Jagdbehörde in diesem Zusammenhang bleibt, die praktische Auswirkung der oben genannten richterlichen Verfügung auf ein – in jagdlicher und landeskultureller Sicht – erträgliches Ausmaß zu reduzieren sowie jedenfalls einen Verfassungskonflikt zu vermeiden.

Problematischer ist weiterhin teilweise die Situation beim **Niederwild**. Diese wird aber weniger von der Jagd als vielmehr von der Einengung der Lebensräume sowie von der maschinellen Landwirtschaft beeinflusst. So ist das Rebhuhn leider endgültig aus unserer Kulturlandschaft verschwunden. Auch der Fasan ist weiterhin im Rückgang. Daran konnten auch die in der Vergangenheit in einzelnen Revieren durchgeführten Auswilderungsaktionen kaum etwas ändern,

auch wenn die betroffenen Jagdgebiete sich zu einer dreijährigen Schonung dieser Wildart in dem entsprechenden Gebiet verpflichtet hatten. Der Feldhase hingegen dürfte sich gebietsweise und vornehmlich in den Talniederungen wieder erholt haben.

Gar nicht glücklich ist die Jagdbehörde über das Vorkommen von **Schwarzwild**. Im Jahr 2006 wurden neun Stück dieser Art erlegt. Die Jahreschwankungen der Strecke (2004 zwölf Stück und 2005 fünf Stück) dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass Wildschweine immer wieder aus dem Ampezzaner Gebiet sowie aus dem Comelico ins Pustertal einwechseln. Das Schwarzwild fände zwar in unserem Land den entsprechenden Lebensraum, in landeskultureller Hinsicht kann seine Wiederkehr aber wegen der zu erwartenden Schäden in der Landwirtschaft nicht befürwortet werden.



Das Schwarzwild wäre jagdlich eine Bereicherung, ist landeskulturell aber ein Problem.

Deshalb sind alle hauptberuflichen Jagdaufseher weiterhin ermächtigt, jederzeit sowie unter Zuhilfenahme des Scheinwerfers etwaiges in Südtirol vorhandenes Schwarzwild abzuschießen. Außerdem sind auch die Jäger befugt, im eigenen Jagdrevier während der Jagdzeit Wildschweine zu erlegen. Ab 2005 kann der Revierleiter zudem bei einem nachgewiesenen Wildschweinvorkommen – nach Meldung an die zuständige Dienststelle für Jagd- und Fischereiaufsicht – eine beschränkte Anzahl an Nachtjagdermächtigungen erlassen.

Einerseits erfreulich, andererseits aber problematisch ist die Zunahme bestimmter **Wasservögel**. So galt der Kormoran bis Ende des letzten Jahrhunderts als ein eher seltener Wintergast. Inzwi-

schen hält sich dieser Ruderfüßler von Dezember bis Februar/März vorübergehend in Koloniestärke in unserem Lande auf, wechselt aber immer wieder für mehrere Tage in das benachbarte Trentino. Wegen des zu erwartenden Einflusses auf den Forellen- und Äschen-Bestand im Mittel- und Unterlauf der Etsch ist deshalb – auf Drängen des Landesfischereiverbandes – auch 2006 die Regulierung dieses fischfressenden Vogels genehmigt worden. Die Mageninhaltsanalyse der insgesamt 9 erlegten Kormorane hat dabei ergeben, dass diese sich überwiegend von Äschen ernähren.



Im letzten Jahr hat der Braunbär Bruno weniger Probleme bereitet.

Weitaus weniger spektakulär als 2005 war im vergangenen Jahr das Auftreten des **Braunbären**. Bruno alias J1, d.h. der Zwillingbruder jenes Sohlengängers, welcher im Vorjahr das rechts von der Etsch gelegene Gebiet durchwandert und an zahlreichen Stellen durch Schaf- bzw. Ziegenrisse seine Spur hinterlassen hatte, konnte vor seiner Abwanderung nach Tirol und Bayern nur kurz im Obervinschgau bestätigt werden.

Ein nicht zu unterschätzendes Problem für den Wildbestand und insbesondere für die Rehe stellen inzwischen frei laufende und streunende Hunde dar. Insgesamt sieben Hunde mussten nämlich aus Wildschutz- bzw. Sicherheitsgründen erlegt werden.

Revierverhältnisse

Als Revierfläche in Südtirol scheinen knapp 621.000 ha (rd. 84 % der Landesfläche) auf. Davon sind allerdings nur etwa neun Zehntel als effektive Jagdfläche einzustufen, da den 144 Jagdrevieren kraft Gesetzes auch die im jeweiligen Gemeindegebiet liegenden Siedlungszonen sowie andere Flächen, auf denen die Jagd per Gesetz

ruht, angegliedert sind. Durch die Ausklammerung der orographisch rechten Etschtalsole im Mittelvinschgau ist 2006 die Jagdfläche um 2.350 ha vergrößert worden. Das Verfahren zur völligen Einbindung dieser Gebiete in unser Reviersystem ist aber noch nicht abgeschlossen. Von den 51 Eigenjagdrevieren mit einer Ausdehnung von insgesamt 14.340 ha (rd. 2 % der Landesfläche) waren im Jahre 2006 19 verpachtet, bei etwa 5 wurden die Abschüsse in verschiedener Form an Dritte vergeben und in den restlichen wurde die Jagd überwiegend vom Grundeigentümer, seinen Familienangehörigen sowie von Gästen ausgeübt.

Von der restlichen Landesfläche sind 65.016 ha als Domänen-Wildschutzgebiet und 52.500 ha als Schongebiet (= Stilfser-Joch-Nationalpark) ausgewiesen. Die Fläche von 2.741 ha der insgesamt 194 geschützten Biotope, welche nach dem Jagdrecht ebenfalls als Wildschutzgebiet gelten, ist hingegen in der jeweiligen Revier- bzw. Schongebietsfläche enthalten. In diesen mosaikartig über Südtirol verteilten Biotopen ist die Jagd grundsätzlich verboten und auch die im Interesse der Landeskultur bzw. aus sanitären Gründen erforderliche Schalenwild- sowie Fuchsregulierung nur in jenen 48 Wildschutzgebieten erlaubt, die größer als 10 ha sind und außerhalb des Nationalparks liegen.

Jagdschutz und Verwaltung

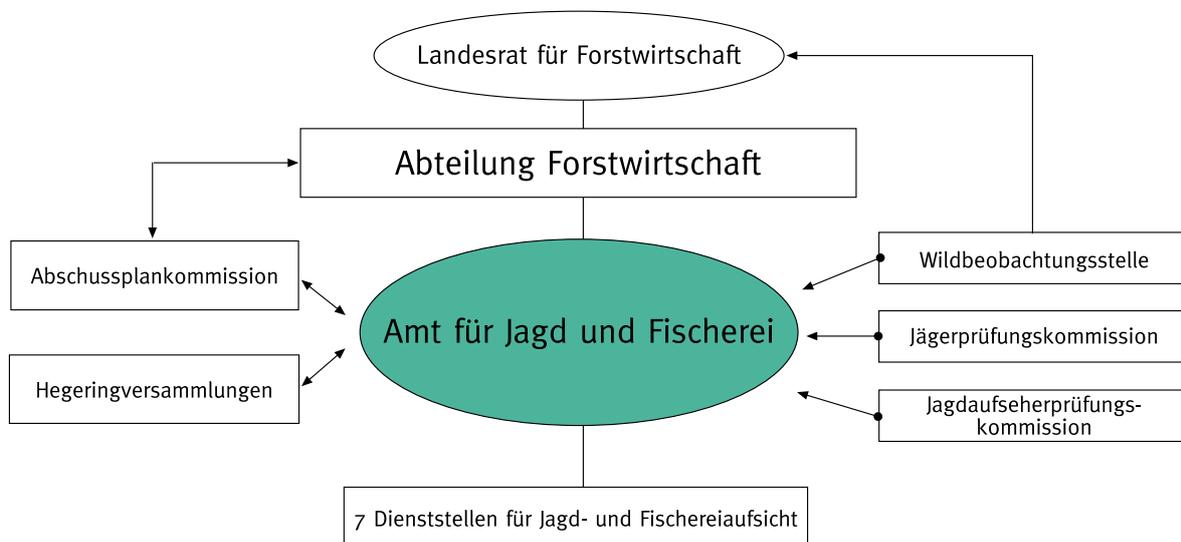
Der Jagdschutz in den Jagdrevieren kraft Gesetzes ist durch 74 hauptberufliche Jagdaufseher gewährleistet. Die 6 Verbandsaufseher erfüllen überwie-

gend Koordinierungs- und Informationsaufgaben bzw. sichern vorübergehend die Aufsicht in den Revieren ohne Kontrollorgan. Im Durchschnitt hat somit ein hauptberuflicher Jagdaufseher eine Fläche von 8.392 ha zu betreuen. Außerdem ist festzuhalten, dass die Revieraufseher auch die in Konzession vergebenen Domänen-Wildschutzgebiete überwachen und dadurch der vom Gesetz festgelegten Höchstgrenze von 10.000 ha nahe kommen. Im Stilfser-Joch-Nationalpark gewährleistet im vergangenen Jahr 13 Angehörige des Landesforstkorps die Überwachung. In den Eigenjagdrevieren hingegen ist der Jagdschutz überwiegend durch freiwillige Aufseher gewährleistet, immerhin 10 Eigenjagden werden aber von den Aufsehern der angrenzenden Reviere kraft Gesetzes mit betreut.

Der Südtiroler Jagdverband als Verwalter der Jagdreviere kraft Gesetzes zählte am 31. Dezember 2006 insgesamt 6.010 Mitglieder, davon 218 Frauen. Es lässt sich somit weiterhin eine steigende Tendenz feststellen, insbesondere bei den Damen.

Das Amt für Jagd und Fischerei als Fach- und Verwaltungsbehörde stützt sich beim Jagdschutz überwiegend auf die 7 Dienststellen für Jagd- und Fischereiaufsicht als periphere Strukturen sowie auf die hauptberuflichen Jagdaufseher der Reviere und des Verbandes. Beim Wildmanagement hingegen ist es mit Stimmrecht in den entsprechenden Gremien (Wildbeobachtungsstelle, Abschussplankommission, Hegeringversammlungen) vertreten bzw. holt deren Gutachten ein.

AUFBAU DER SÜDTIROLER JAGDBEHÖRDE



Jagdpolitische Zielsetzung

Erklärtes Ziel der Südtiroler Jagdwirtschaft ist und bleibt die Erhaltung eines artenreichen, gesunden Wildbestandes sowie der Schutz und die Verbesserung der Lebensräume. Die Nutzung erfolgt deshalb nach dem Nachhaltigkeitsgrundsatz, welcher seinerseits beim Schalenwild über Abschusspläne und bei den Hühnervögeln über Abschusspläne sowie durch persönliche Kontingentierungen (maximal 6 Schnee- und Steinhühner pro Jäger und Saison) angestrebt wird. Daneben werden auch Maßnahmen zur Anpassung der Schalenwildbestände an die Erfordernisse einer naturnahen Waldbewirtschaftung sowie an die Bedürfnisse der lokalen Landwirtschaft getroffen. Aufklärungskampagnen über die Unzweckmäßigkeit bzw. Unsinnigkeit von Rotwildfütterungen sowie gebietsweises Verbot dieser – auch beim Rehwild - nicht zeitgemäßen Hegemaßnahmen sollen in Jagdkreisen zusätzlich ein stärkeres Problembewusstsein schaffen. Von den Waldbesitzern und der Forstbehörde hingegen wird ein Überdenken der Zäunungspraxis gefordert, um einer weiteren Einengung des Lebensraumes der Wildwiederkäuer vorzubeugen.

In rechtlicher Hinsicht hingegen gilt es, die traditionellen Jagdmöglichkeiten inklusive der Regulierung des Murmeltieres als einer nach dem italienischen Rahmengesetz nicht jagdbaren Haarwildart zu sichern. Als problematisch ist in diesem Zusammenhang das im letzten Jahr gefällte Urteil des Regionalen Verwaltungsgerichtes einzustufen, das unter Annahme eines Einspruches des W.W.F. Italien das entsprechende Sonderdekret annulliert hat.

Ein anderes Hauptanliegen ist die Sicherung unseres sozialen, demokratischen Reviersystems. Die amtliche Kontrolle über die Einschreibgebühr mit Festsetzung einer doppelten Höchstgrenze (nicht zu überschreitender Höchstbetrag von 1033 €, daneben eine vom Jahresbeitrag und somit von den Revierverhältnissen abhängige Obergrenze) gewährleistet jedem Südtiroler den Zugang zur Jagd zu erschwinglichen Preisen (eine Ausnahme bildet dabei die Bevölkerung der Gemeinden Martell und Stilfs sowie teilweise auch von Prad und Glurns, da im Nationalpark Stilfserjoch die Jagd verboten ist). Diesem Ziel dient nicht zuletzt das Bestreben, Wildschäden im Wald primär durch entsprechende Abschüsse zu verhüten und dieselben nur in Ausnahmefällen zu vergüten. Unter demselben Aspekt ist letztlich

auch die Tatsache zu sehen, dass Raubtierrisse sowie allgemein Ernteausfälle, welche die – in ihrem Bestand kaum regulierbaren – Wildtiere verursachen, von der öffentlichen Hand entschädigt werden. Im Jahre 2006 wurden in diesem Zusammenhang 31 Schadensmeldungen berücksichtigt und insgesamt eine Vergütung von 9.443,00 € zuerkannt. Dieser – im Vergleich zu den Vorjahren – niedrige Betrag ist dadurch bedingt, dass nach den seit 2006 geltenden Kriterien die Vogelfraßschäden im Obst- und Weinbau nicht mehr vergütet werden. Man ist nämlich der Ansicht, dass die Bauern dieses Produktionsrisiko selbst tragen sollen.

Ein weiteres Bestreben ist, im Rahmen des Möglichen Bestandesschätzungen beim Federwild durchzuführen. Dazu gehört auch die alljährliche Wasservogelzählung im Jänner, welche europaweit durchgeführt und in Italien vom staatlichen Institut für Wildbiologie koordiniert wird. In Südtirol führt das Amt für Jagd und Fischerei seit über einem Jahrzehnt diese Erhebung durch. Erfreulich ist vor allem die Zunahme bei den geschützten Arten wie beim Graureiher.

Die Räudeepidemie in den Dolomiten

Die Sarcopes-Räude ist eine von Milben hervorgerufene Krankheit, welche das Gams- und Steinwild befällt und zu schwerwiegenden Verlusten in den betroffenen Wildbeständen führen kann.

Die Ausbreitung der einzelnen Seuchenherde in einem Gebiet weckt daher nicht nur das Interesse der Jägerschaft, sondern auch jenes vieler Naturliebhaber. Seit mehr als 10 Jahren sind die Gams- und Steinwildbestände der Dolomiten mittlerweile von dieser Seuche befallen, wodurch ihre jagdliche Bewirtschaftung maßgebend beeinflusst wird.

Bereits mit dem Auftreten der ersten Krankheitsfälle in Südtirol im Jagdrevier Sexten wurden die Forderungen nach einer möglichst genauen und vollständigen Erfassung der Krankheitsdynamik und nach einem interregionalen Datenaustausch laut.

Dank der ausdauernden Mitarbeit aller von der Krankheit betroffenen Jagdreviere und im Besonderen der einzelnen Jagdaufseher ist das Amt für Jagd und Fischerei als zuständige Behörde in der Lage, dieser Forderung nachzukommen. Von allen verzeichneten Krankheitsfällen liegen somit das Datum ihres Auftretens, das Geschlecht so-

wie das Alter (soweit bestimmbar) der befallenen Gämsen auf. Weiters wird stets festgehalten, ob das Tier im Zuge der Jagdausübung erlegt oder verendet aufgefunden wurde.

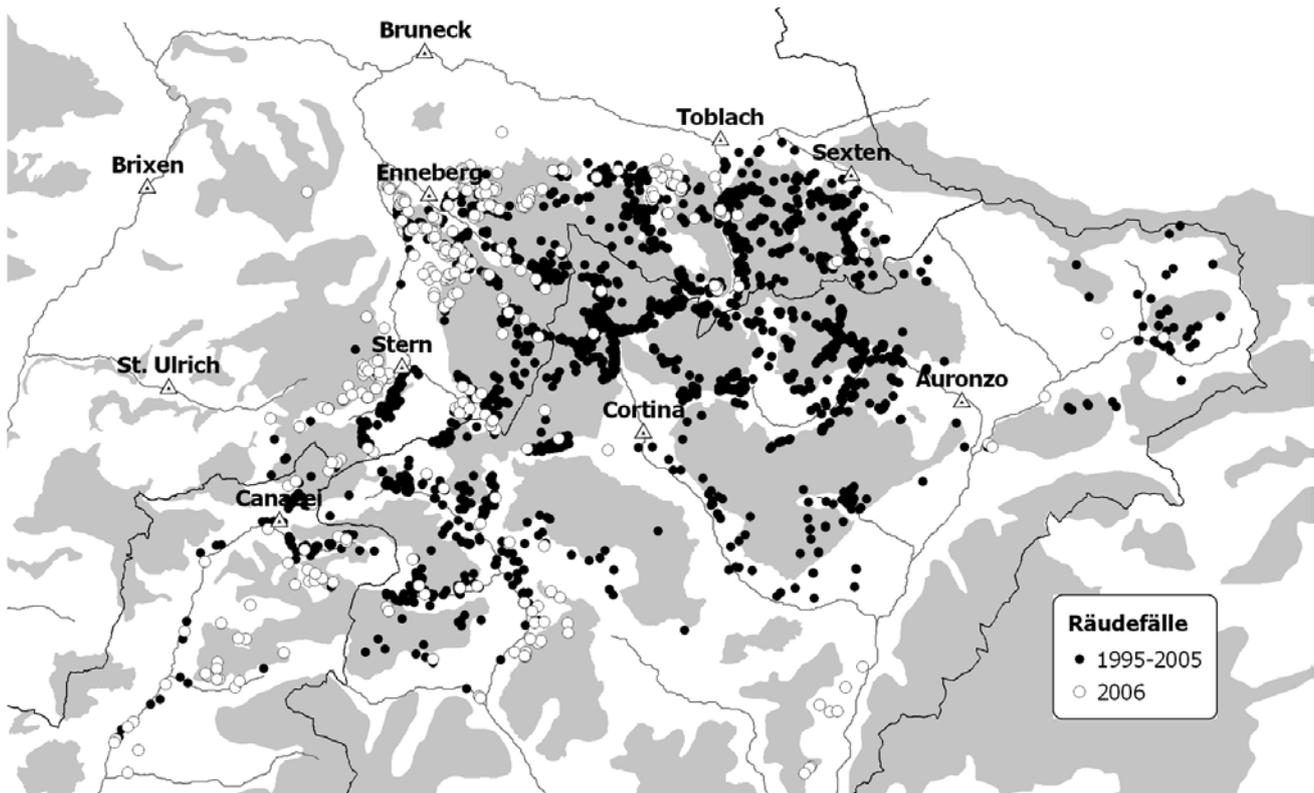
Diese Form des Monitorings ist mehr qualitativer als quantitativer Natur, zumal man davon ausgehen muss, dass ein guter Teil der Gämsen, die an der Krankheit eingehen, nicht aufgefunden werden. In jedem Fall können jedoch Rückschlüsse auf die Ausbreitungsgeschwindigkeit bzw. auf die Virulenz der Krankheit gezogen werden.

Die bereits seit Jahren bestehende Zusammen-

arbeit zwischen den von der Räude betroffenen Provinzen gewährleistet einen regelmäßigen Informationsaustausch über den Verlauf der Krankheit in den einzelnen Gebieten sowie über die getroffenen Maßnahmen. Auf diese Art und Weise kann stets ein aktueller Gesamtüberblick über den gesamten Dolomitenraum gegeben werden.

Die Situation beim Gamswild

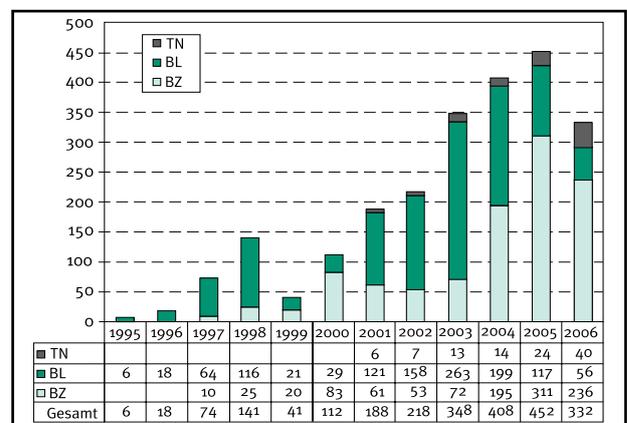
In den 11 Jahren seit dem Auftreten der Gamsräude im Dolomitengebiet wurden insgesamt über 2300 befallene Gämsen registriert.



Die Räude schreitet weiter voran und führt nach wie vor zu hohen Verlusten in den Gamsbeständen der Dolomiten.

In den vergangenen drei Jahren hat die Krankheit in Südtirol zu besonders hohen Verlusten beim Gams- und Steinwild geführt. Allein im Jahr 2005 wurden in Südtirol über 300 Krankheitsfälle verzeichnet. Das abgelaufene Jahr 2006 schlug mit 236 Verlustfällen beim Gamswild nicht minder zu Buche.

Bei ihrem ersten Auftreten in einem Gebiet verursacht die Gamsräude eine Epidemie, d.h. sie befallt die Population massenhaft und führt dabei



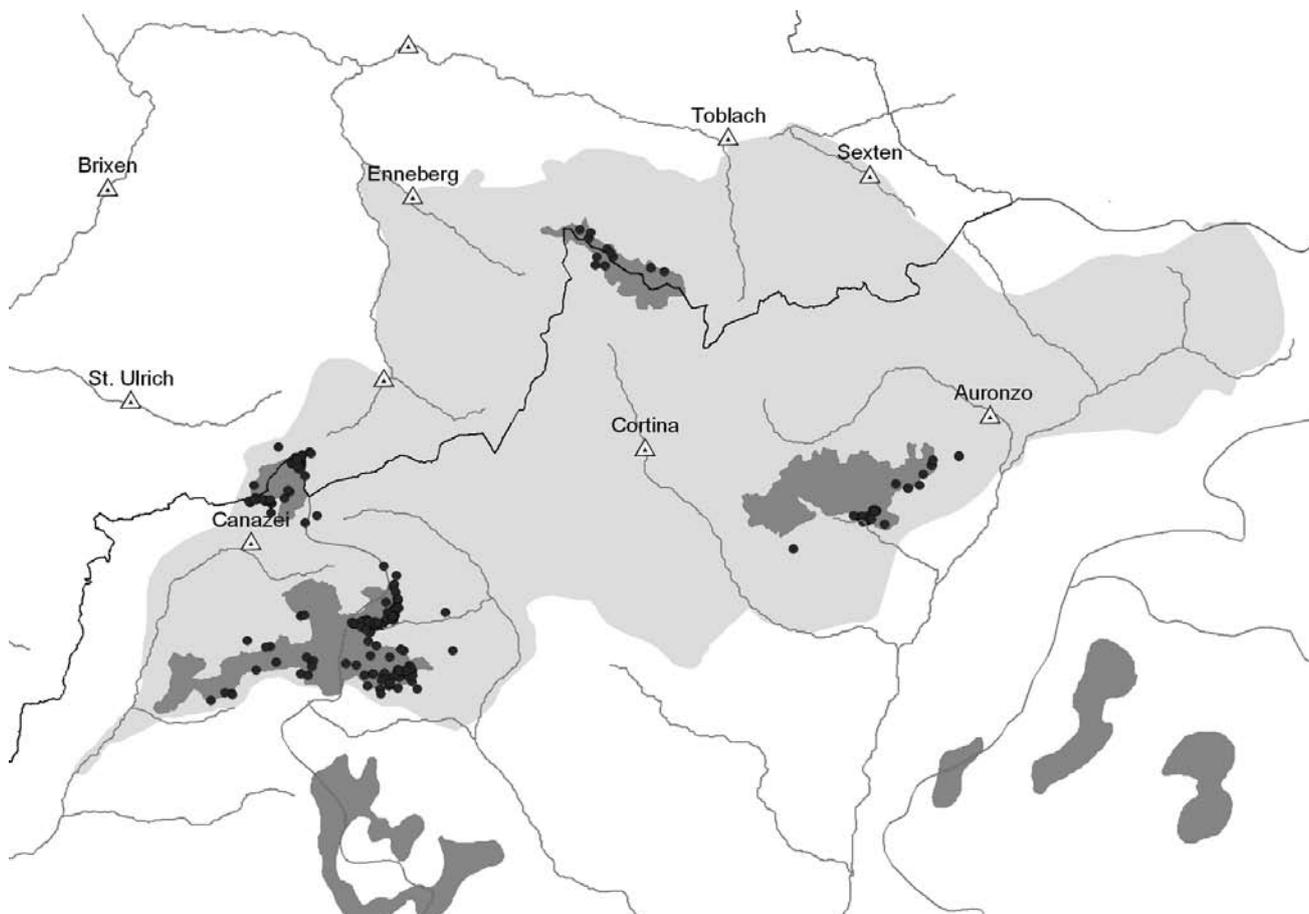
In den letzten Jahren hat die Räude den Gamsbeständen der Dolomiten hart zugesetzt. Im abgelaufenen Jahr 2006 wurden 332 Verlustfälle verzeichnet, der Großteil davon in den Jagdrevieren Südtirols.

zu hohen Verlusten (aus dem Lexikon: „Eine Epidemie - griechisch *επιδημία* „im Volk verbreitet“ - auch Seuche genannt, ist eine unübliche Häufung einer Krankheit innerhalb einer Population“).

Im Zuge ihres epidemischen Auftretens breitete sich die Krankheit von Osten kommend in westliche und südwestliche Richtung aus. Zwischen Mitte der 90er Jahre und dem Jahr 2001 hatte sie die Gamsbestände in den Sextner Dolomiten stark in Mitleidenschaft gezogen und bis auf einen Restbestand dezimiert. Seither kommt es in diesem Gebiet nur mehr vereinzelt zu Krankheitsfällen, welche nur geringfügige Auswirkungen auf den Gamsbestand haben. Es wird sogar wieder eine deutliche Zunahme der Gamsbestände verzeichnet.

Die Erregermilbe verschwindet somit nicht aus dem Gebiet, sondern führt immer wieder zu sog. **endemischen Ausbrüchen** der Krankheit (aus dem Lexikon: „Endemische Krankheiten sind Krankheiten, die regelmäßig in einer Population auftreten, wobei die Krankheitsursache ständig präsent ist.“)

Die Situation beim Steinwild



Vier Steinwildkolonien wurden bereits von der Räudewelle erfasst; bei einer weiteren Ausbreitung der Krankheit sind auch die Steinwildkolonien am Pale di San Martino und im Naturpark Dolomiti Friulane gefährdet.

Mittlerweile hat die Krankheit auch die Gamsbestände am Dürrenstein sowie im Fanes- und Senesgebiet durchseucht und die Population zum Einbruch gebracht. Es deutet sich auch hier ein Abklingen der Seuche an und so muss auch die künftige jagdliche Bewirtschaftung daran angepasst werden.

Leider ist die Gamsräude im abgelaufenen Jahr auch auf die orografisch linke Seite der Gader übergeschwappt und breitet sich nun in der Puez-Geisler Gruppe aus. Bis Ende des Jahres 2006 sind 37 Fälle bekannt geworden. Die starke Population zwischen dem Gadertal, dem Grödner Tal und dem Villnösser Tal ist somit stark gefährdet. Im Dezember 2006 wurde auch der erste Fall im Plose-Peitlerkofel-Gebiet registriert. Mit diesem bedeutendem Sprung ist die Krankheit weiter in nordwestliche Richtung vorgedrungen. In den angrenzenden Provinzen Trient und Belluno breitet sich die Krankheit kontinuierlich in südliche Richtung aus.

Auch das Steinwild kann von der Räudemilbe befallen werden. Dabei hat ein Befall wahrscheinlich noch stärkere Ausfälle zur Folge als beim Gamswild. In allen Steinwildkolonien innerhalb des Seuchengebietes kam es nämlich zu einem völligen Bestandeszusammenbruch. So wurden neben den weiter oben bereits angeführten 2300 Gämsen bisher auch 250 Verlustfälle beim Steinwild verzeichnet. Im Jahre 2006 brach die kleine Steinwildkolonie am Sella völlig zusammen. Nach den ersten Krankheitsfällen in den Jahren 2004 und 2005 wurden im vergangenen Jahr nicht weniger als 25 Verlustfälle verzeichnet. Die erst kürzlich gegründete Kolonie, die sich bisher sehr gut entwickelte und bereits zwischen 60 und 70 Individuen zählte, ist bis auf einen kleinen Restbestand von zirka einem Dutzend Individuen dahingerafft worden.

6.8.2 Fischbestand und Fischerei

Fischwasser

Von der rund 2.800 ha großen Wasserfläche Südtirols nehmen die nur extensiv nutzbaren Stauseen über zwei Fünftel ein. Die Cyprinidengewässer erreichen ein Gesamtausmaß von 180 ha, wobei als solche im Wesentlichen nur die Überetscher Seen, die wenigen langsam fließenden Gräben in der Etschtalsole sowie einzelne Weiher einzustufen sind. Sämtliche Bäche und Flüsse sind - ebenso wie die Gebirgsseen - als Salmonidengewässer einzustufen. Die typischen Äschengewässer - als solche gelten die von keiner größeren Ableitung betroffenen Flussabschnitte - beschränken sich auf rund 460 ha.

Von den insgesamt 2.612 im alten Verzeichnis der öffentlichen Gewässer eingetragenen Bächen, Flüssen und Seen können nur rund 10% fischerlich genutzt werden. Von diesen wiederum sind 92% mit Eigenfischereirechten belastet. An den restlichen Bächen und Seen steht das Fischereirecht dem Land zu und ist großteils an örtliche Vereine vergeben. Konzessionsanträge um Überlassung von kleineren Hochgebirgsseen sowie Seitengewässern wurden und werden meistens mit der Begründung abgelehnt, dass in diesen natürlichen Gewässern die ursprüngliche Lebensgemeinschaft (Biozönose) erhalten bleiben soll bzw. dass diese Nebengewässer als Aufzuchtgräben für das Hauptgewässer dienen.



Fischgerechte Strukturierungsmaßnahmen im Eisack im Stadtbereich von Bozen.

Ein wichtiges Bestreben bleibt, die Fischwasser als solche zu erhalten bzw. für sämtliche Ausleitungsstrecken eine angemessene Restwassermenge zu gewährleisten. Nur dadurch nämlich wird das Fließkontinuum und somit die Nahrungsdrift bachab- sowie der Laichzug der Forellen bachaufwärts gesichert. Gleichzeitig wird nicht nur das Überleben der vorhandenen Fische sondern teilweise auch eine beschränkte Reproduktion derselben ermöglicht. Letztere versucht man auch, durch eine naturnähere Gestaltung der Bach- und Flussläufe zu fördern. So ist es 2006 in enger Zusammenarbeit mit dem Sonderbetrieb für Wildbachverbauung gelungen, dem Eisack im Stadtbereich von Bozen eine fischgerechte Struktur zu geben und auch andere Habitatverbesserungen durchzuführen.

Fischbestand

Die marmorierte Forelle ist in sämtlichen größeren Fließgewässern vorhanden, ihr prozentueller Anteil an der Gesamtpopulation ist aber weiterhin eher gering. Das angelaufene Stützprogramm für diese Salmonidenart ist somit nicht nur fortzusetzen sondern weiter auszubauen. Erfolg versprechend ist in diesem Zusammenhang das Projekt Antholzerbach. Hier versuchen die Bewirtschafter und die Behörde gemeinsam und mit finanzieller Unterstützung von außen, einen überwiegend aus marmorierten Forellen bestehenden Fischbestand aufzubauen.

Die geschützten Arten wie Bachneunauge und Mühlkoppe können inzwischen als gesichert eingestuft werden.



Mühlkoppe



Bachneunauge

Große Sorgen bereitet weiterhin das massive Auftreten des Hechtbandwurms im Haidersee. Dieser Innenparasit befällt nämlich nicht nur den Hecht als Endwirt, sondern vor allem die Renke als Zwischenwirt. Durch ein völliges Besatzverbot des Hechtes versucht man deshalb, den Entwicklungszyklus dieser parasitären Krankheit zu unterbinden.

Fischereiverhältnisse

In Südtirol gibt es rund 12.400 Fischer (12.397 Fischereilizenz-Inhaber am 31.12.2006), welche teilweise in den 2 verschiedenen Verbänden organisiert sind. Es ist somit bei den Fischern wiederum ein leichter Anstieg feststellbar, obwohl der Fischereidruck auf verschiedene Vereinsgewässer die Grenzen der Tragfähigkeit bereits erreicht haben dürfte. Deshalb ist auch mit der neuen Durchführungsverordnung zur Fischerei eine von der Wasserfläche und der jeweiligen Höhenlage abhängige **Beschränkung der Fischwasserjahreskarten** eingeführt worden: Pro Hektar Salmonidengewässer können höchstens acht Jahreskarten und für Gebirgsseen über 1600 m Meereshöhe maximal 5 Jahreskarten bezogen

werden; für die Cyprinidengewässer hingegen können pro ha Wasserfläche bis zu 10 Jahreskarten genehmigt werden. Ein gesetzliches Anrecht auf eine Fischwasserkarte besteht nicht.

Die Bewirtschaftung der verschiedenen Gewässer liegt in den Händen von 113 Bewirtschaftern. Dieser Umstand weist auf die Zerstückelung unserer Fischwasser in zum Teil kleine Abschnitte sowie auf die relativ zahlreichen Koppelrechte hin (bei 250 ha Fließgewässern). Daneben gibt es auch noch einzelne Tafelrechte, das sind ursprünglich auf den Bedarf einer Familie beschränkte Fischereirechte, für welche heute eine - nicht übertragbare - Jahreskarte bezogen werden kann. Bei den verschiedenen Fischereivereinen sowie bei den privaten Rechtsinhabern leisten ausnahmslos freiwillige Aufseher Dienst. Im Gegensatz zur Jagd ist somit im Fischereibereich die Kontrolle und Aufsicht hauptsächlich durch Angehörige des Landesforstkorps gewährleistet.

Fischereipolitische Zielsetzung

Hauptanliegen der Südtiroler Fischereiwirtschaft ist und bleibt die Erhaltung der Fließgewässer in ihrem flächenmäßigen Bestand sowie der Schutz aller heimischen Fischarten. Das Überleben bestimmter ökologisch bzw. für den Angler wertvoller Fischarten hängt allerdings vor allem von wasserwirtschaftlichen Maßnahmen ab.

Ein wichtiges Ziel ist weiterhin die Erhaltung und Förderung der marmorierten Forelle als der für Etsch und Eisack typischen Art. Die marmorierte Forelle lässt sich allerdings - im Gegensatz zu den anderen Forellenarten - in Fischzuchten nur schwer aufziehen und hat deshalb auf dem Markt einen entsprechend hohen Preis. Dieser ist somit auch der Hauptgrund dafür, dass das entsprechende Angebot der Landesfischzucht nur zum Teil genutzt wird. Diese Struktur ist nämlich inzwischen durchaus in der Lage, die erforderliche Anzahl von Besatzfischen zu produzieren.

Begrüßt wird in diesem Zusammenhang das Bestreben einzelner Vereine bzw. Bewirtschafter, in den eigenen Gewässern Eier der marmorierten Forelle zu gewinnen und diese nach der Befruchtung in Kleinanstalten zu erbrüten. Dieser sich allmählich durchsetzende Gesinnungswandel könnte einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Marmorata in Südtirols Gewässern leisten.

Erfreulich ist ferner, dass der F.V. Eppan weiterhin bestrebt ist, in Feuerlösch- und Beregnungsteichen

Karpfen, Schleien und Weißfische als Besatzmaterial für die Montiggler Seen heranzuziehen. Dadurch könnte auch die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten weiter eingedämmt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt der Südtiroler Fischereipolitik bilden die Maßnahmen zugunsten der kleineren, gesetzlich geschützten Arten, deren Bestand man durch Verbesserung der Lebensräume und gegebenenfalls durch das künstliche Einbringen von Jungfischen aufbauen möchte. Daneben sollen die Richtlinien für die Fischwasser-Bewirtschaftung dazu beitragen, den natürlichen Nachwuchs in unseren Gewässern zu fördern. Erstere sehen deshalb eine doppelte Beschränkung der Fischeinsätze vor; d.h. sowohl der einzelne künstliche Besatz als auch der Jahreseinsatz darf eine gewisse, vom jeweiligen Gewässer abhängende Höhe nicht überschreiten. Ausgenommen von dieser Regelung ist südtirolweit ein einziger Fließwasserabschnitt. Gemäß neuer Durchführungsverordnung zur Fischerei kann nämlich die FIPSAS als ein – dem Nationalen Olympischen Komitee (CONI) angeschlossener – Verband eine Bach- bzw. Flussstrecke zu Wettfischveranstaltungen nutzen.

Noch nicht gelöst ist die Besatzfrage. Einzelne Bewirtschafter und Vereine sehen nämlich im künstlichen Einbringen von billigen (!) Regenbogenforellen einen Ausweg aus dem Dilemma der nur beschränkt vorhandenen Angelmöglichkeiten.

Es gibt aber auch eine steigende Anzahl von Fischereiverantwortlichen, die durch schonende Fangmethoden versuchen, die Jungfischhege zu verbessern. Im Jahr 2006 wurde jedenfalls das Verbot beibehalten, in öffentliche Gewässer mit Ausnahme der marmorierten Forelle keine Salmoniden über 30 cm Länge einzusetzen.

Jäger-, Jagdaufseher- und Fischerprüfung

Das Recht zu jagen als auch jenes zu Fischen sowie die haupt- wie nebenberufliche Ausübung der Jagd- und Fischereiaufseher-Tätigkeit sind an einen Befähigungsnachweis gebunden. Dieser wird nach erfolgreichem Bestehen entsprechender Prüfungen ausgegeben. Außerdem stellt das Amt für Jagd und Fischerei die staatliche Fischereilizenz, den für die Jagdausübung außerhalb unserer Region erforderlichen Jagdalausweis sowie die Ernennungsdekrete der Sonderwachorgane im Jagd- und Fischereibereich aus.

Jäger- und Fischerprüfung 2006

	Anwärter	Prüfung bestanden	Nicht bestanden
Jagd	629	232 = 36,88%	397 = 63,12%
Fischerei	448	242 = 54,02%	206 = 45,98%
Jagdaufseher	23	19 = 82,61%	4 = 17,39%

Ausstellung von Jagd- und Fischereidokumenten 2006

	Befähigungsnachweise		Jagdausweise
	ausgestellt	widerrufen	Fischereilizenzen
Jagd	232	/	174
Fischerei	242	/	2.200

Ernennungsdekrete zum Sonderwachorgan für Jagd und Fischerei 2006

	neu	Erneuerungen
Jagd	5	
Fischerei	1	
Jagd und Fischerei	/	313

Ahndung von Gesetzesübertretungen 2006

	Übertretungsprotokolle			Entzug der Jahres- bzw. Gastkarte
	bearbeitet	bezahlt	archiviert	
Jagd	185	164	8	94
Fischerei	42	36	12	/

6.9 FÖRDERUNGSMASSNAHMEN

6.9.1 Forstwirtschaftliche Maßnahmen im ländlichen Entwicklungsprogramm

Die forstwirtschaftlichen Maßnahmen im ländlichen Entwicklungsprogramm der Autonomen Provinz Bozen zielen darauf ab, eine nachhaltige Entwicklung des Bergwaldes zu unterstützen und somit für die Verbesserung und Erhaltung der vielfältigen Leistungen des Waldes zu sorgen. Durch öffentliche Beiträge sollen die positiven Auswirkungen einer aktiven Waldbehandlung anerkannt werden.

Maßnahmen zur Erhaltung und nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder (Maßnahme 15b1)

Durch diese Maßnahme soll die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes garantiert werden, wobei seine Bedeutung als Lebensraum und seine vielfältigen Funktionen berücksichtigt werden müssen. Folgende Arbeiten werden gefördert:

- Aufforstungen zum Schutz des Bodens,
- Waldpflegearbeiten,
- Lawinenschutzmaßnahmen verbunden mit Aufforstungen sowie ingenieurbiologischen Hangsanierungen in erosionsgefährdeten Gebieten,
- Bau von Wasserspeichern und Instandhaltung

- alter Bewässerungssysteme im Wald zur verbesserten Vorbeugung von Waldbränden,
- Vervollständigung des Forststraßennetzes.

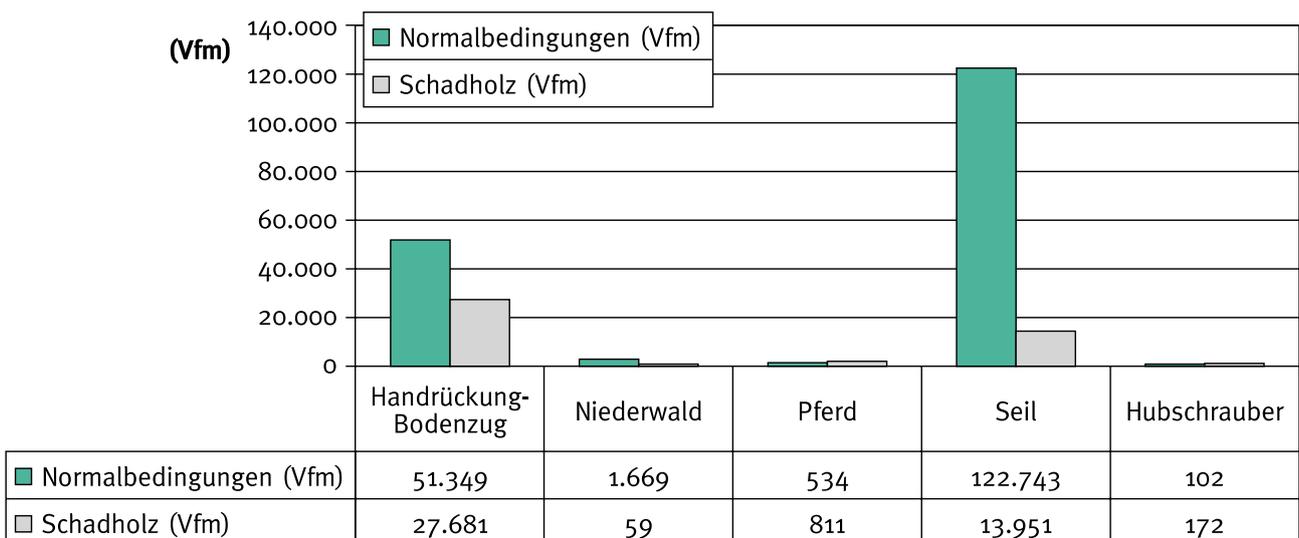
Im Laufe des Jahres 2006 sind 315 Durchforstungen- und Aufforstungsprojekte mit einem Kostenvoranschlag in Höhe von 1.328.904,00 Euro zur Finanzierung zugelassen worden, wobei die gewährten Beiträge 686.113,79 Euro betragen haben.

Gestufte Prämien für Holznutzungen unter schwierigen Bedingungen (Maßnahme 15b2)

Die erschwerte Bewirtschaftung des Waldes auf extremen Standorten und bei mangelnder Erschließung soll mit einem Beitrag für die erhöhten Schlägerungs- und Bringungskosten ausgeglichen werden. Es handelt sich hierbei um abgestufte Prämien für Holznutzungen unter schwierigen Bedingungen hinsichtlich Standort und Bringung. Die Prämie wird nur für jene Holznutzungen mit einer Bringungsdistanz von mehr als 100 m zu einem Forstweg ausbezahlt.

Im Jahr 2006 sind 972 Holznutzungsprämien (219.071 Vfm) mit einer Gesamtausgabe von 2.394.068,00 Euro gewährt worden.

Aufschlüsselung der Bringungsprämie für Holznutzungen unter erschwerten Bedingungen im Jahr 2006



Förderung für forstliche Geräte (Maßnahme 5-2a)



Der Einsatz geeigneter Technologien und Techniken für die Schlägerung, Aufarbeitung und Bringung des Holzes ist unerlässlich, um die Effizienz und Produktivität in der Waldarbeit zu steigern und gleichzeitig den Schutz der Umwelt und die nachhaltige Behandlung der natürlichen Ressourcen zu gewährleisten. Dies gilt gleichermaßen für Schlägerungsunternehmen und Waldeigentümer, welche die Arbeiten selber durchführen. Im Jahr 2006 sind insgesamt 168 Gesuche insbesondere für die Anschaffung von Seilwinden und Seilbringsanlagen abgefasst worden.

Der Gesamtbetrag von 1.648.038,67 Euro ist gänzlich zur Finanzierung zugelassen worden, wobei die gewährten Beiträge 659.215,46 Euro betragen haben. Ein Gesuch konnte noch nicht finanziert werden. Weiters wurden auch an 4 Gesuchstellern des Jahres 2005 Beiträge in Höhe von 10.123,34 Euro ausbezahlt (die Gesamtkosten beliefen sich auf 25.308,34 Euro).

6.9.2 Behandlungspläne für Wald- und Weidewüter

Für die Erstellung und Überarbeitung von Behandlungsplänen sind Beiträge im Ausmaß von

höchstens 50% der anerkannten Gesamtausgaben vorgesehen (L.G. 21/1996; Art. 13, 16 und 20).

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 35 Behandlungspläne überarbeitet, wobei für 24 ein Landesbeitrag in einer Gesamthöhe von 72.423,00 Euro gewährt wurde.

6.9.3 Almverbesserungen

Im Sinne des Forstgesetzes und des Leader Programmes PLUS wurde das Förderungsprogramm der Almen weiter fortgesetzt. Folgenden Maßnahmen ist besonderes Augenmerk gewidmet worden: Allgemeine Verbesserung sämtlicher Infrastrukturen und insbesondere der Erschließung, der Sanierung bzw. dem Neubau der Almgebäude sowie Wasser- und Stromversorgung. Die Kulturarbeiten, welche mit besonderer Berücksichtigung auf die Erfordernisse des Landschaftsschutzes durchgeführt wurden, beschränkten sich auf die besseren und verbesserungswürdigen Weideflächen.

Für Almverbesserungen wurden im Jahre 2006 insgesamt 47 Projekte zur Finanzierung zugelassen, wobei Beiträge von insgesamt 1.652.972,95 Euro gewährt wurden.

6.9.4 Agrarumweltmaßnahmen

Im Entwicklungsplan für den ländlichen Raum der Autonomen Provinz Bozen sind Beihilfen für die Alpengung vorgesehen. Die Untermaßnahme 7/a beinhaltet eine Flächenprämie, die als so genannte Alpengungsprämie im Sinne der EU-Verordnung 1257/99 gewährt wird.

Alpengungsprämien im Sinne der EU-Verordnung 1257/99:

Jahr	2006
Gesuche	1.137
bewilligte G.V.E.	39.088,35
Beitrag	2.598.949,00 Euro
einheitliche Prämie	25,00 Euro je ha

6.9.5 Boden- und Strukturverbesserungen, Bergbonifizierung

Im Sinne des Forstgesetzes sowie der EU-Programme Ziel 2 und Leader Plus werden verschie-

dene Infrastrukturen gefördert, die für die Festigung des Einkommens der Bergbevölkerung unentbehrlich sind. Diese Förderung soll die Bergflucht einschränken.

Im Jahr 2006 wurden 175 Projekte zur Finanzierung zugelassen, wobei sich das Beitragsaufkommen auf insgesamt 13.205.775,00 Euro belief:

- 92 Neubauten, Ausbesserungen, Asphaltierungen von Güterwegen, Hofzufahrtswege, Forst- und Almwege, Materialeilbahnen, Maschinenhalle für 9.468.772,65 Euro,
- 32 Wasserleitungen für 2.078.601,40 Euro.

6.9.6 Notstandsbeihilfen

Das Forstgesetz (L.G. vom 21. Oktober 1996, Nr. 21, Art. 50) sieht die Gewährung von Notstandsbeihilfe in folgenden Notfällen vor:

- Beseitigung von Schäden, die durch Unwetter, Überschwemmungen, Lawinen und Vermurungen an Infrastrukturen entstanden sind, welche mit Hilfe land- oder forstwirtschaftlicher Förderungsgesetze errichtet wurden oder werden können;
- Schutz der Wälder vor Befall von Insekten und Pilzen, der durch Unwetter, Überschwemmungen, Lawinen und Vermurungen verursacht wird;
- Vorbeugung von Waldschäden, die durch Unwetter, Überschwemmungen, Lawinen und Vermurungen verursacht werden können.

Im Laufe des Jahres 2006 sind insgesamt 152 Gesuche behandelt worden, wobei Beihilfen in der Höhe von 1.472.359,80 Euro gewährt wurden.

6.9.7 Instandhaltung des ländlichen Straßen- und Wegenetzes

Die Instandhaltung des ländlichen Straßen- und Wegenetzes wird durch das Landesgesetz Nr. 50 aus dem Jahre 1988 geregelt.

Im Jahre 2006 wurden 2.499.970,05 Euro als Beitrag für insgesamt 3.432,148 km verteilt; die Beitragshöhe schwankte zwischen 0,45 Euro/lfm und 0,94 Euro/lfm.

6.9.8 Kennzeichnung von privaten Seilbahnen als Flughindernis

Für die Anbringung der Kennzeichnung von Materialeilbahnen als Luftfahrthindernis kann der

Betreiber gemäß der Regelung der privaten Seilbahnen für die Beförderung von Personen und Gütern (L.G. 5 vom 17.02.2000) um einen Beitrag ansuchen.

Im Jahre 2006 wurden insgesamt 4 Beitragsgesuche zur Finanzierung zugelassen, wobei sich die gewährten Beträge auf insgesamt 5.488,00 Euro beliefen.

6.9.9 Wildschadensvergütung und Beiträge für Vorbeugemaßnahmen

Das Südtiroler Jagdgesetz (L.G. 14 vom 17. Juli 1987, Art. 37 und 38) sieht Beiträge für die Vergütungen von Wildschäden und für Vorbeugemaßnahmen gegen Wildschäden vor.

Im Jahr 2006 wurden 31 direkte Vergütungszahlungen über einen Gesamtbetrag von 9.443,00 Euro genehmigt. Für Vorbeugemaßnahmen gegen Wildschäden (Wildzäune, Wildroste und Vogelschutznetze) wurden für 48 Vorhaben insgesamt 133.466,34 Euro bereitgestellt.

6.9.10 Beiträge zur Sicherung des Wild- und Fischbestandes

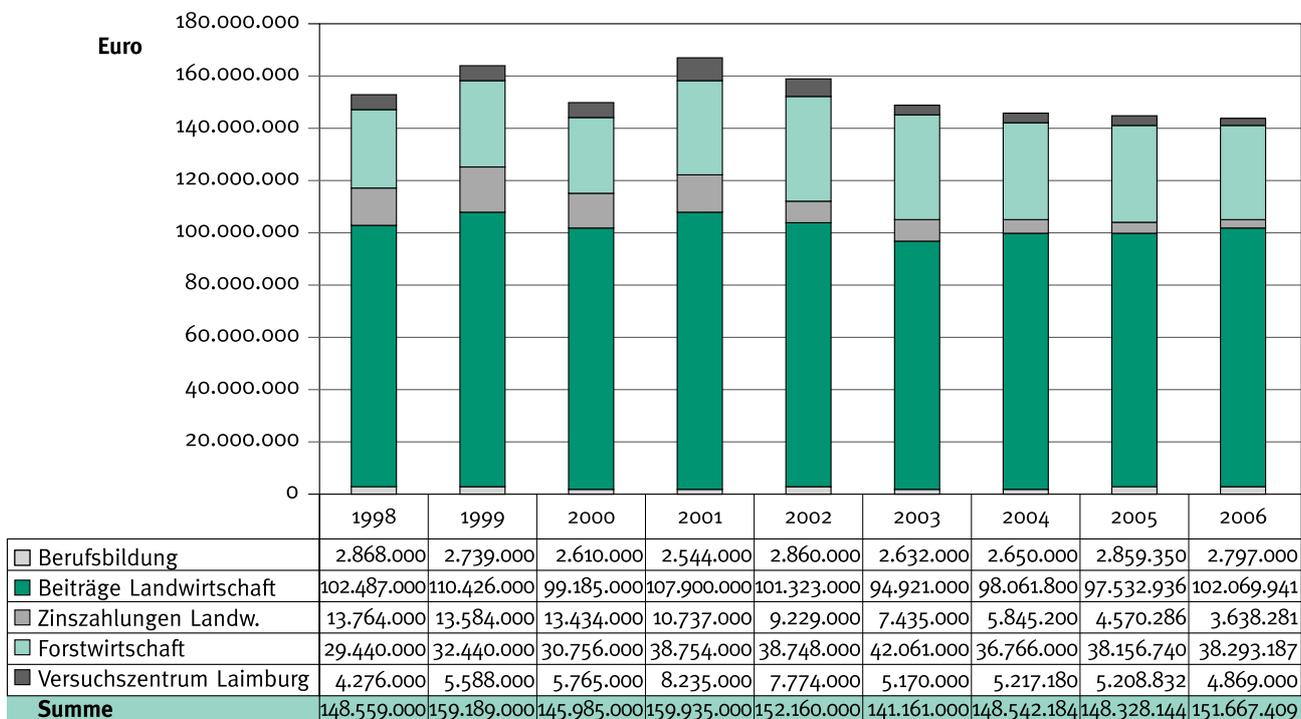
Zur Vermehrung und zum Schutze des Wild- und Fischbestandes sowie zur Unterstützung für entsprechende Maßnahmen sehen sowohl das Fischereigesetz (L.G. 28 vom 9. Juni 1978) als auch das Jagdgesetz Beiträge vor.

Im Jahr 2006 sind für den Südtiroler Jagdverband, für Pflegezentren für einheimische Vögel, für den Landesfischereiverband, für Besitzmaßnahmen mit Salmoniden und Cypriniden, für die Aufzucht marmorierter Forellen, für Cypriniden- und Hechtbesatz Beiträge über 516.002,00 Euro verpflichtet worden.

7. DER HAUSHALT

7.1 ENTWICKLUNG DES HAUSHALTES

Die finanziellen Mittel der einzelnen Abteilungen haben sich seit 1998 folgendermaßen verändert:



7.2 AUFTEILUNG DER HAUSHALTSMITTEL 2006 NACH FACHBEREICHEN

(inklusive Nachtragshaushalt, vorbehaltlich der allgemeinen Rechnungslegung für das Haushaltsjahr 2006)

Landwirtschaft - Abteilung 31

Allgemeine Ausgaben	Euro
Ausgaben für Beratung, Studien und eigene Aufgaben	2.645.500,00
Beiträge Beratung und Betriebskosten lw. Organisationen	611.740,00
Bildung bäuerlichen Eigentums	
Kapitalbeiträge für Hofübernehmer	748.210,00
Höfegesetz und Nutzungsrechte	40.000,00
Beiträge für Konsortien	845.000,00
Kapitalbeiträge für Grundankäufe	1.501.790,00
Beiträge für Junglandwirte	3.520.226,20
Ländliches Bauwesen	
Kapitalbeiträge für Wohn- und Wirtschaftsgebäude	38.214.178,45
Beiträge für Urlaub auf dem Bauernhof	3.093.467,66
Bonifizierungsbeiträge für Flurbereinigungen und Konsortien	5.185.571,61
Ausgaben für Studien für Bonifizierungsarbeiten von Landeszuständigkeit	72.500,00

Viehwirtschaft	
Alpungsprämie	4.300.000,00
Beiträge für die Viehversicherung	1.540.567,00
Kapitalbeiträge zur Förderung der Viehzucht	4.500.000,00
Investitionsförderungen für Verarbeitungs/Vermarktungsbetriebe	10.000.000,00
Beiträge an Tierschutzverbände L.G. 9/2000	160.000,00
Landestierärztlicher Dienst	1.004.000,00
Beiträge für die Viehwirtschaft und Milchwirtschaft	6.492.432,50
Beiträge für die Vereinigung der Südt. Tierzuchtverbände	2.020.000,00
Ländliches Entwicklungsprogramm	
Kapitalbeiträge VO EG 1257/99	7.000.000,00
Obst- und Weinbau	
Beitrag an das Hagelabwehrkonsortium	2.000.000,00
Beiträge zur Bekämpfung von Feuerbrand u.a.	160.000,00
Beiträge für Gemüse und Spezialkulturen	80.000,00
Zusatzprämie für Weinbauflächen u.a.	285.000,00
B. f. Qualitäts- und Strukturverbesserung in pfl. Produktion	181.000,00
Kontrollkosten Biogesetz	41.000,00
Schadensvergütungen	
Notstandsfonds	594.945,10
Trockenschäden	1.515.054,90
Maschinenförderung	
Vergütung an Beistandskörperschaft	53.000,00
Beiträge für Maschinen	3.200.000,00
Sonderzuweisungen des Staates	464.757,91
Summe Landwirtschaft: Beiträge	102.069.941,33

Zinszahlungen für eingegangene Verpflichtungen

Zinsen für Höfekredite	2.964.050,00
Zinsbeitrag Gesetz 185/92: für bereits eingegangene Zweckbindungen	96.664,00
Zinsenbeiträge L.G. 1/74	82.683,00
Zinsenzuschuss für Ankauf von Grundstücken	466.472,00
Weitere Zinszuschüsse	28.412,00
Summe Landwirtschaft Zinszahlungen	3.638.281,00

Versuchszentrum Laimburg - Abteilung 33

Versuchszentrum Laimburg	4.519.000,00
Ankauf landw. Grundstücke und Vergütungen	50.000,00
Beiträge für Investitionsausgaben	300.000,00
Summe Versuchszentrum Laimburg	4.869.000,00

Land-, forst und hauswirtschaftliche Berufsbildung - Abteilung 22

Schulmaterial, Schülerheime, Referenten u.a.	1.675.000,00
Instandhaltung der Gebäude und Einrichtungen	872.000,00
Spesen für die Lehrtätigkeit privater Organisationen	250.000,00
Summe Abteilung 22	2.797.000,00

Forstwirtschaft - Abteilung 32

Ausrüstung und Ausstattung des Forstpersonals	480.000,00
Ausbildung, Spezialisierung und Weiterbildung des Forstpersonals	85.000,00
Forschungs- und Untersuchungsprogramme, Öffentlichkeitsarbeit, Messen, Informationsmaterial	100.000,00
Beiträge an Körperschaften und Vereinigungen	60.000,00
Ausgleichsbeitrag des Haushaltes des Landesbetriebes für Forst- und Domänenverwaltung	1.000.000,00
Maßnahmen zum Schutze des Waldes vor biotischen und abiotischen Schäden, Waldbrandverhütung und -bekämpfung	700.000,00
Forstgärten	600.000,00
Wald- und Weidebehandlungspläne, Erhebung und Führung der Inventare und Karteien	293.309,15
Beiträge zur Beseitigung von Unwetterschäden	1.500.000,00
Beiträge an Körperschaften und Private zur Erstellung von Waldbehandlungs- und Weidenutzungsplänen	76.690,85
Forstliche Arbeiten in Regie sowie Sofortmaßnahmen	5.266.600,00
Programm „Aufforstung Vinschgau“	700.000,00
Ankäufe, Ausstattung mit Maschinen und Baufahrzeugen für die Durchführung der forstlichen Arbeiten in Regie	250.000,00
Beiträge für Infrastrukturen in der Berg- und Almwirtschaft	10.305.978,89
Ordentliche Instandhaltung ländlicher Straßen	2.500.000,00
Forstliche Maßnahmen im Rahmen des „Ländlichen Entwicklungsplanes“	2.846.277,00
Vorbeugung und Vergütung von Wildschäden	320.000,00
Maßnahmen zur Vermehrung und zum Schutze des Wild- und Fischbestandes	820.000,00
Arbeiten und Verbauungen im Auftrag Dritter	3.751.931,18
Ausgaben mit Finanzierung des Staates und der E.U. im Rahmen des Gemeinschaftsprogrammes INTERREG III C	106.772,00
Ausgaben mit Finanzierung des Staates und der E.U. im Rahmen des Gemeinschaftsprogrammes INTERREG III B	30.000,00
Ausgaben zur Verwirklichung der Maßnahmen, die vom E.F.R.E. Programm „Phasing out“ Zeitraum 2000	1.269.149,00
Beiträge für forstliche Maßnahmen im Rahmen des „Ländlichen Entwicklungsplanes“	5.231.479,00
Insgesamt Forstwirtschaft	38.293.187,07

NOTIZEN

Impressum:

Herausgeber: Autonome Provinz Bozen
Abteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung
Abteilung für land- und forstwirtschaftliches Versuchswesen
Abteilung Landwirtschaft
Abteilung Forstwirtschaft

Redaktion: Angelika Blasbichler
Abteilung Landwirtschaft
39100 Bozen, Brennerstr. 6, Tel. 0471 415100
Landwirtschaft@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/landwirtschaft

Stefan Kontschieder
Abteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung
39100 Bozen, Brennerstr. 6, Tel. 0471 415060
Land-hauswbildung@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/land-hauswbildung

Dr. Angelo Zanella
Abteilung für land- und forstwirtschaftliches Versuchswesen
39040 Auer, Laimburg, Tel. 0471 969600
www.provinz.bz.it/Laimburg

Dr. Günther Unterthiner
Amt für Forstplanung
39100 Bozen, Brennerstr. 6, Tel. 0471 415340
Forest.Management@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/forst

Archiv und Foto: Abteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung
Abteilung für land- und forstwirtschaftliches Versuchswesen
Abteilung Landwirtschaft
Abteilung Forstwirtschaft

Layout und Druck: Karo Druck, Frangart

Die Daten und Unterlagen wurden von den einzelnen Ämtern erarbeitet.